A. ot. 3584
(2

<36604532970016

<36604532970016

Bayer. Staatsbibliothek

A. or. 705
3584 (2
m
Hafis
A. orient.
Poel. Pers.
49

Hafis

Der
Diwan
von
Mohammed Schemſed-din Hafis.

Aus dem Perſiſchen
zum
erſtenmal ganz überſetzt
von

Joſeph v. Hammer,
K. K. Rath und Hof-Dollmetſch, Mitglied der Akademie von Göttingen, Korreſpondent des Inſtituts von Holland.

Zweiter Theil.

Kes tschu Hafis nekesched es ruchĭ endische nikab
Ta seri sülf arusanĭ suchan schane sedend.

Keiner hat noch Gedanken,
Wie Hafis, entſchleiert,
Seit die Locken der Wortbraut
Sind gekräuſelt worden.

ClX. Buchſt. Dal.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1813.

A.or. 3584/2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhaltsverzeichniß
des zweiten Bandes.

						Seite
Der Buchſtabe	Ra	16	Gaſele.	.	. . .	1
— — —	Sa	12	—	.	. . .	27
— — —	Sin	6	—	.	. . .	45
— — —	Schin	22	—	.	. . .	55
— — —	Sad	2	—	.	. . .	89
— — —	Dhad	2	—	.	. . .	93
— — —	Thy	1	—	.	. . .	97
— — —	Dhy	1	—	.	. . .	99
— — —	Ain	4	—	.	. . .	101
— — —	Ghain	1	—	.	. . .	109
— — —	Fe	1	—	.	. . .	113
— — —	Kaf	3	—	.	. . .	117
— — —	Kiaf	3	—	.	. . .	123
— — —	Lam	10	—	.	. . .	129
— — —	Mim	77	—	.	. . .	149
— — —	Nun	26	—	.	. . .	275
— — —	Waw	11	—	.	. . .	313
— — —	He	16	—	.	. . .	331
— — —	Ja	83	—	.	. . .	355

Seite
Vier Mesnewiat oder zweizeilig gereimte Gedichte. 477
Mganniname das Buch des Sängers. 484
Sakiname das Buch der Schenken. . . 489
Zwei Kaſſide's. 505
Tachmis oder fünfzeilige Strophen. . . 515
Zwei und ſiebenzig Rubajat oder vierzeilige Stro-
phen. 519
Vier und vierzig Mokataat das iſt Bruchſtücke. 545

Der Buchſtabe Ra.

Sechzehn

Gaſele.

I.

Ela ei tutiï gaujaï esrar.

Ha! o Papagey, der von der Liebe Geheimniſſen ſchwätzet,
Nie fehl's deinem Schnabel an Zucker! [1])
Immer grüne dein Haupt, und immer ſey fröhlichen Herzens,
Biſt mir ein Bild von den Flaumen des Freundes.
Ein verborgenes Wort haſt du zu den Freunden geſprochen,
Gott! heb' auf vom Räthſel den Schleier!
Günſtiges Glück! beſpreng' mich mit Roſenwaſſer vom Becher,
Denn mein Auge iſt beflecket vom Schlafe.
Welchen Ton hat der Sänger zu ſeiner Weiſe gewählet,
Daß die Trunknen und Nüchternen tanzen!
Siehe die Wirkung des Mohns, den der Schenk' in den Wein hat geworfen,
Kopf und Dulbend geh'n beide verlohren. [2])

---

1) Der Dichter redet ſeine eigene Feder oder Seele an, die er mit dem Papageye und dann gleich hierauf die grünen Federn deſſelben mit den zarten Bartflaumen ſeines Freundes vergleicht.

2) Dulbend der Muslin, den die Moslimen um ihre Kopfbedeckung winden, woher das deutſche Turban. Das Wort Muslin ſelbſt kommt nicht von den Moslimen,

Alexandern ward nicht verlieh'n das Waſſer des Lebens, [3])
Gold und Gewalt erzwingen nicht ſolches.
Nüchternen ſag' und erzähle du nie das Geheimniß des Rauſches,
Seelenkunde frag' nicht von den Gemälden. [4])
Immer ſey der Verſtand die baare Münze des Lebens,
Gilt er doch nichts beim Golde der Liebe.
Komm' und höre mir an der Betrübten traurige Sage,
Worte ſind wenig, und viel iſt der Innhalt.
Sina's Götzenbilder, ſie ſind die Feinde des Glaubens, [5])
Herr! bewahre mein Herz und den Glauben.
In den Reichen der Dichtkunſt weht Hafis als die Fahne [6])
Durch des Schahes ſchützende Gnade. [7])

ſondern von der Stadt Moßul her. S. Rauwolfs Reiſen.

3) Alexander wanderte nach der morgenländiſchen Sage in's Land der Finſterniß, um vom Quelle des Lebens zu trinken, von dem ihn der Hüter deſſelben, Chisr, zurückwies; eben ſo wenig als Alexander das Waſſer des Lebens mit Gold und Gewalt erzwingen konnte, eben ſo wenig läßt ſich die Liebe mit Gold und Gewalt erzwingen.

4) Suche in ſchönen Gemälden keine Seele, denn ſie haben keine.

5) Sina's Knaben, berühmt durch ihre Schönheit, ſind die Idole der Liebenden.

6) Quod si me lyricis vatibus inseres
Sublimi feriam sidera vertice. Hor. I. 1.

7) Ebn Ishak Manſurſchah, deſſen ſchon öfters Erwähnung geſchehen.

Seinen Dienern hat er ſtatt Dienſten Herrſchaft verliehen,
Herr! bewahr' ihn vor Schaden und Unglück. [s])

II.

Ger bud omr be meichane resm barĭ diger.

Komm' ich noch einmal in's Leben,
Geh' ich in die Schenke wieder,
Will alsdann nichts anders thun, als
Trunkene bedienen wieder.
Dreymal frölich iſt die Stunde,
Wo mit thränenvollen Augen
Ich zur Schenke gehen werde,
Waſſer auszugießen wieder.
Herr mein Gott! es haben dieſe
Leute nicht die kleinſte Kenntniß,
Meine Edelſteine will ich
Andern Käufern bieten wieder.
Wenn mein Freund von dannen gehet,
Alter Bande ſich erinnernd,
Gott behüt' mich, daß ich ſollte
Andre Freunde ſuchen wieder.

---

s) Serus in coelum redeas, diuque
Lætus intersis populo Quirini
Neve te nostris vitiis irriquum
Ocior aura
Tollat. Hor. I. 2. 45.

Wenn des blauen Himmels Kreislauf
Mich ein wen'g hier beängſtigt,
Werd' in einem andern Zeitlauf
Meinen Freund ich finden wieder.
Mein verborgenes Geheimniß
Iſt die Fabel aller Leute,
Mit der Pfeife, mit der Trommel
Geht es auf den Marktplatz wieder.
Mein Gemüth ſucht längſtens Ruhe,
Wenn nur jenes Schelmenauge,
Jene loſen Sternenlocken
Schon vorüber wären wieder.
Alle Augenblicke klag' ich
Ueber Leiden, denn der Himmel
Zielt auf mich mit jeder Stunde,
Daß er mich verwunde wieder.
„Du Hafis biſt nicht vereinzelt,
„Viele ſind in dieſer Wüſte,
„Viele ſind zu Grund gegangen,"
Sag' ich zu mir ſelber wieder.

III.

Jusuf güm geschte bas ajed bekanaan gham mechor.

— ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ — ◡ ◡, — ◡ ◡ —

Der verlorene Juſuf
Kömmt nach Kanaan, gräme dich nicht.

Aus der Zelle des Grams [1])
Wird ein Roſenbeet, gräme dich nicht.
Dieſes traurige Herz
Wird beruhiget, werde nicht bös.
Dieſem ſtörrigen Kopf
Wird Vernunft zu Theil, gräme dich nicht.
Kehr't der Frühling des Lebens
Zu des Wieſengrüns Brautbeet zurück,
Wird die Nachtigall auch
Roſenzelte bau'n, gräme dich nicht.
Wenn der greiſende Himmel [2])
Ein Paar Tage nach Luſt dir nicht thut,
Denke, greiſender Lauf
Fodert Ungleichheit, gräme dich nicht.
Du verzweiſle nicht, wenn du
Das Geheimniß des Himmels nicht weißt.
Denn es hüllet ein Schleyer
Viel Geheimniße, gräme dich nicht.
Wenn der Strom des Verderbens
Der Erwartung Gebäude zerſtört,
Bleibt im Wirbel der Fluth
Nuh dein Steuermann, gräme dich nicht.

---

1) Non, si male nunc
Et olim sic erit. Hor. II. 10.

2) Sperat infestis, metuit secundis
Alteram sortem bene præparatum pectus.
Hor.

Zwar der Weg iſt gefährlich,
Und von ferne das Ziel nicht zu ſpähn,
Doch beſtehet kein Weg,
Der nicht endiget, gräme dich nicht.
Willſt du Wüſten durchwandern,
Voll Begierde die Kaaba zu ſeh'n,
Wenn die Diſtel dich ſticht,
Oder Dornenbuſch, gräme dich nicht.
Meine Lage, die Trennung
Vom Geliebten, des Neiders Bemüh'n,
Alles, alles durchſchaut
Gott, der Welten lenkt, ſorge dich nicht.
Und ſo lange bei finſtrer
Nacht im Wirbel der Armuth Hafis
Die Gebote vollzieht,
Und den Koran lieſ't, gräme dich nicht.

IV.

Rui binuma ve vudschudĭ chodem es jad bübür.

— ◡ ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ —

Zeig' das Geſicht, damit ich
Meines Daſeyns vergeſſe,
Streu' in den Wind die Spreu
Verbrannter Herzen, trage ſie fort.

Augen und Herz hab' ich der
Fluth des Elend's geweihet,
Sage zum Strom' des Grams:
Zerſtör' mein Weſen, trage es fort.

Lebe der Wirth! und leicht iſt
Alles Uebrige ſonſten,
Andere giebt es noch
Aus dem Gedächtniß, trag' mich nicht fort.

Ha! wer vermag den Moſchus
Seiner Locken zu riechen,
Dieſe Begier, mein Herz,
Muſt du verbannen, trage ſie fort.

Geſtern noch ſprach er: ich will
Morden dich mit den Wimpern,
Blutiger Sinn, entfleuch
Aus ſeinem Herzen, trage dich fort!

Sage der Bruſt: entflamme den
Heuchler, unſeren Mobed,
Sage dem Aug': verſchling'
Des Tygers Fluthen, trage ſie fort.

Ohne Bemüh'n wird's dir auf
Dieſem Weg nicht gelingen,
Willſt du den Lohn, gehorch'
Zuerſt dem Meiſter, trag' ihn dann fort.

Gieb mir das Wort, an meinem
Sterbetag mich zu beſuchen,
Und du befreyeſt mich
Hinfort von Leiden, trageſt ſie fort.

Denke Hafis! des Freundes
Zartes weiches Gemüthe,
Geh', und entferne von ihm
Die Klagetöne, trage ſie fort.

V.

Ei saba nukehti es chakĭ rehĭ jar.

— ◡ ◡ — ◡ —, ◡ — ◡ — ◡ — —
— ◡ — ◡ —, — ◡ — ◡ — —

Einen Geruch, o Wind, vom Weg der Freundinn bring' her.
Meinen Gram trag' fort, frohe Nachricht bring' her!
Sag' mir ein Wort von ihr, das Geiſt und Seele neu macht,
Einen Brief von ihr, ſtille Kunde bring' her.
Bringe mir einen Staub, der Nebenbuhler ſey blind!
Einen Staub zum Troſt blut'ger Augen bring' her!
Wonnegenuß iſt nicht im Herzen roher Sinnart,
Bring' mir deßhalb ſtets die Kund' vom Schelmenaug' her.
Daß ich mit deinem Hauch erfriſch' den Sinn des Wohldufts,

Bringe Düfte mir der Geliebten, mir her!
Bringe bei deiner Treu' vom fernen Weg des Freund's
Staub,
So doch, daß ſolches nicht Fremde merken, mir her!
Lange ſchon hat mein Herz geſeh'n des Wunſches Ziel
nicht,
Schenk'! o bringe ſchnell reine Becher mir her!
Dankbar für's Wohlſeyn, für die Freyheit, Sänger
der Flur,
Bring' zum Käficht mir Kund' vom Roſenbeet her. *)
Ferne von ihr war ich, und bitter mir Geduld ward,
Bringe einen Kuß von den Lippen mir her.
Färbe Hafiſens Kleid mit purpurfarbnem Weine,
Bringet ihn dann ſelbſt trunken von dem Markt her.

VI.

Ei saba nukehti es koi fulanì be men ar.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — —

Morgenwind, bringe vom Haus der Freundinn Düfte,
Ich leid' an Krankheit, Seelenruhe bring' mir!
Meinem betrogenen Sinn, den Stein der Weiſen,
Das iſt, vom Staub der Thür' ein Zeichen bring mir!

---

*) Aus Dankbarkeit für die Freyheit, deren du genießeſt, o Vogel der Flur, komm zum Käficht, um mich Armen, der ich meiner Freyheit beraubt bin, zu tröſten.

Heiß iſt der Kampf, den das Herz beginnt mit Blicken,
Ihr Augenpaar ſtatt Pfeil' und Bogen bring' mir.
Trennung und Schmerz, und die Fremd' macht mich zum Greiſen,
Ein Glas voll Wein aus Jünglingshänden bring' mir! 1)
Schenke! die Wonne von heut laß nicht auf Morgen,
Ein ſicheres Geleit vom Schickſal bring' mir! 2)
Weg war das Herz, als zu dem Oſt Hafis geſprochen:
O Wind vom Hauß der Freundinn, Düfte bring' mir! 3)

VII.

Ei chorrem es furughĭ ruchet lulesarĭ omr.

Du, deren Wangenglanz
Erfriſcht das Tulpenbeet des Lebens,

---

1) Φερ' ἐμοι κύπελλον ω παι.

2) Carpe diem quam minimum credula postero.
Hor. I. 11.
Quid sit futurum cras fuge quærere, et
Quem sors dierum cunque dabit, lucro
Appone. Hor. I. 9.

3) Von Wort zu Wort: Hafiſens Herz war aus dem Vorhang entflohen, das iſt, war ganz weg, weil, wer über den Vorhang (welcher die Thüre bedeckt) hinaus iſt, auch ganz aus dem Zimmer weg iſt. Statt der Freundinn ſteht im erſten und lezten Verſe Fulan, was unſerem N. N. entſpricht. Oſtwind, bring' mir Nachrichten von N. N. meiner Geliebten, die ich nicht nennen darf. Es iſt das ſpaniſche Fulano.

Komm'! ohne dein Geſicht
Verwelkt der Frühlingsglanz des Lebens.
Den grauſen Schlund des Nichts
Wird jeder Glückl'che verhöhnen,
Der deines Mundes Punkt
Erkohr zum Mittelpunkt des Lebens.
Recht iſt's, wenn Thränen mir
Wie Regen von den Augen fließen,
Denn wie der Blitz verſchwand
Im Gram um dich die Zeit des Lebens.
Selbſt lebenslos bin ich
Lebendig, dies ſoll dich nicht wundern,
Wer zählt den Trennungstag
Wohl zu den Tagen ſeines Lebens.
Von allen Seiten droht
Im Hinterhalt' ein Heer Gefahren,
Verhängten Zaumes ſprengt
Davon der Reiter unſers Lebens.
Wie lang' noch Morgenwein!
Wie lang' noch ſüßer Schlaf am Morgen!
Erwach! erwach! vorbei
Iſt längſtens ſchon die freye Wahl des Lebens.
Sie gieng bei mir vorbei,
Doch ohne auf mich her zu ſehen,
O! armes Herz, das nichts
Genoß im Uebergang des Lebens.

In dieſem Augenblick
Wo du des Glückes Antlitz ſchaueſt,
Bereite dir dein Loos,
Verborgen iſt das Loos des Lebens.
Hafis, o ſprich ein Wort,
Denn auf der Erde weiter Fläche
Bleibt deiner Feder Bild,
Ein Denkmal deines Lebens.

VIII.

Idest ve achirĭ gül ve jaran der intisar.

Heut iſt das Feſt, die Roſen ſind fort, und die Freund' in Erwartung,
Schaut im Schenkengeſicht Mondenglanz, bringet mir Wein! 1)
Längſtens hatte mein Herz Verzicht gethan auf die Roſen,
Aber frommes Gebet rettete einige noch.
Schenke dein Herz nicht der Welt, und frage einen Betrunknen,
Um's wohlthätige Glas, um die Geſchichte Dſchemſchids.

---

1) Festo quid potius die
Faciam? prome reconditum — cæcubum.
Hor. III. 28.

Wenn ihr euch überzeugen wollt, daß der Mond des Bairams wirklich erſchienen iſt, ſo ſchaut nur in's Geſicht des Schenken.

Seelengold iſt alles Vermögen, o bringet den Wein her,
Daß ich auch dieſen verſpend', ſüßeren Lohnes gewiß.
Iſt das Frühmal vorbei, ſo hat es nichts zu bedeuten,
O ihr Freunde des Freund's brechet die Faſten mit Wein!
Wahrlich ich fürchte mit Recht, es geh'n am Tag' des Gerichtes
Einſtens Hand in Hand Trinker und Scheiche den Weg.
Glücklich iſt das Reich, und gnädig unſer Beherrſcher,
Vor den Gefahren der Zeit ſchirme, beſchütz' ihn o Herr!
Seines Dieners Geſang entſtröm' den Kehlen bei'm Weine,
Glänzende Perlen verleih'n Gläſern den herrlichſten Glanz. [2])
Gerne verhüllt dein edeler Sinn die Fehler mit Schleiern,
Zürne mir nicht, denn mein Herz iſt von zu leichtem Gehalt.
Nun iſt die Faſten vorbei, die Roſen Hafis gehn zu Ende.
Trinke du immerhin Wein, beßeres iſt nichts zu thun. [3])

---

2) Die Perlen ſind die Verſe, Lieder zum Wein geſungen ſind glänzende Perlen, welche die Gläſer ſchmücken.

3) Martiis quid agam Calendis!
Die Zeit der Roſen iſt ſchon vorbei, Hafis kann alſo nicht mehr ſagen: quid velint flores, ſondern
Summe cyathos — et vigilles lucernas
Profer in lucem; procul omnis esto
Clamor et ira! Hor. III. 8. 13.

IX.

Saba es mensĭlĭ dschanan güser dirigh medar.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡, — ◡ ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡
◡ — ◡ ◡ —

Beim Geliebten, o Oſtwind, gehe vorbei,
Kunde bringe dem Liebenden,
Verweigre mir's nicht!

Lieblich blühſt du, o Roſe, dankbar dafür,
Einen Duft für die Nachtigall
Verweigre mir nicht.

Wie der Kandel ſind deine Lippen mir ſüß,
Zucker ſpende dem Papagey [1])
Verweigre mir's nicht!

Dein Verehrer war ich, o wachſender Mond,
Einen Blick, nun du älter biſt,
Verweigre mir nicht.

Erdengüter ſind leicht, und niederen Werths
Dieſe Kleinigkeit, Würdigen
Verweigre ſie nicht.

---

1) Kandel aus dem arabiſchen Kand, das hier im Original ſteht.

Deine Tugenden führt zum K a f e das Lied, [2])
Reiſezehrung dem Liedermund,
Verweigere du nicht.

Wer verherrlicht ſeyn will, höre dies Wort:
Gold und Silber iſt Liederpreis, [3])
Verweigert es nicht.

Gram und Schmerzen vergeh'n, und beßer wird's einſt, [4])
Deine Thränen auf jenem Pfad,
Verweig're ſie nicht.

X.

Rui bi nüma ve mera guki si dschan dil bergir.

— ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

Sag' mir zeigend die Wang':
Greife aus dem Gemüthe das Herz, [1])

Zu

---

2) Der Berg Kaf, der die bewohnte Erde wie ein Ring umſchließt.

3) Der Dichter ſpricht aus dem Vollgefühle ſeiner Kraft und Unſterblichkeit, und erklärt gerade heraus, daß nur Gold und Silber den Preis des Liedes aufwägen können.

4) Non si male nunc, et olim sicerit.
Quondam cithora tacentem
Suscitat musam, neque semper arcum
Tendit apollo. Hor. II. 10, 17.

1) Sobald du mir den Antlitz zeigeſt iſt es eben ſo viel als

Zu dem Schmetterling ſag':
Wirf dich ſtatt in die Gluth in's Gemüth.

Meinem trockenen Mund
Sey ein Tropfe von Waſſer gegönnt,
Zum erſchlagenen Mann
Komm' und heb' ihn auf von dem Staub.

Flieh den Bettelnden nicht,
Weil er Silber und Gold nicht beſitzt;
Silber weinet ſein Aug'
Seine Wangen ſind gelb wie das Gold.

Schlag' die Laute und ſing';
Zag' nicht wenn es an Aloe fehlt,
Lieb' iſt Gluth, und das Herz
Das Gewürz und das Rauchfaß der Leib.

Singe, wirf das Gewand
Weg und lärme mit Jubel und Tanz,
Oder flieh' in ein Eck,
Mit der Kutte den Kopf eingehüllt.

Zieh das Ordenskleid aus,
Deinen Rebenſaft zieh' dafür ein,
All dein Silber verſpiel',
Silberbuſen erkauf' für das Gold.

Günſtig ſey dir der Freund,
Beiden Welten verfeinde dich dann,

Günſtig ſey dir das Glück,
Heere mögen dann wider dich ziehn.

Fliehe nicht ſo geſchwind,
Einen Augenblick weile mit mir,
An dem Ufer des Bachs
Nimm den Becher mit mir in die Hand.

Wärſt du wirklich entflohn.
O dann wäre von flammender Gluth
Meines Herzens und Aug's
Naß die Bruſt, und vertrocknet der Mund.

Bring' Geſellſchaft Hafis!
Muthig ſage zum Prediger dann:
Die Verſammlung ſchau' an
Hurtig ſteig' von der Kanzel herab.

---

wenn du mir den Befehl ertheileſt auf meine Seele Verzicht zu thun. Dein Geſicht iſt das Licht und mein Gemüth der Schmetterling. Was bedarfſt du ſchönes Licht wohl eines andern Schmetterlings als meinen. Sage den Andern die dich umflattern, daß ſie ſich in meine Liebesgluth ſtürzen ſollen, die ſie verzehren wird, wie ich mich an der Deinigen verzehre.

XI.

Diger si schachĭ servsehi bülbülĭ sabur.

Horchet die Nachtigall ſing't nun wieder vom Zweig' der Cypreße.
Böſes Auge ſey fern, fern von der Roſe Geſicht!
Roſe, aus Dank dafür, daß du biſt der Schönheit Sultaninn
Zeig' in der Liebe dich nicht gegen die Nachtigall ſtolz.
Klagen will ich fürwahr! nicht über deine Entfernung,
Wer die Entfernung nicht kennt, kennt nicht der Gegenwart Glück.
Hoffen die Frommen auf Köſchk' und Mädchen im himmliſchen Garten,
Hab' ich hienieden ſchon Mädchen und Köſchk in der Schenk'!
Trinke Wein bei der Laute Getön, und wenn ſie dir ſagen
Es iſt verboten, ſo ſag': Gott iſt es, welcher verzeiht!
Andern iſt Freude und Luſt der Quell des fröhlichen Sinnes,
Mir iſt der Liebe Gram Quelle von Freuden und Luſt.
Sage Hafis was klagſt du über die Trennung?
Dann aus Finſterniß kömmt Licht und aus Trennung Genuß.

XII

Nasihati kunemet buschunu ve behane megir.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Einen Rath will ich dir ertheilen, hör' mich
Keine Ausflucht, was dir der Freund ſagt, thue. [1])
Mache zum Gewinn den Genuß der Schönen;
Denn das Schickſal lauert im Hinterhalte.

Erd' und Himmel gilt bei Verliebten wenig;
Denn der Preis iſt groß und die Waare winzig.
Einen Trauten wünſch' ich und eine Flöte,
Daß ich beiden meine Gefühle klage.

Nimmer Wein zu trinken entſchloſſen bin ich,
Wenn nur auch das Loos den Entſchluß begünſtigt.
Reuig ſetzt ich oft ſchon den Becher nieder;
Doch der Schenke hört nicht auf zu ſchmeicheln.

Wein von zwey und Mädchen von vierzehn Jahren [2])
Sind mein Umgang, Alte und Junge ſprech' ich.

---

1) Βιοτος μεν γαρ χρονος εςι βραχυς, κρυφθεις τε
Ὑπο γης κειται θνητος τον απαντα χρονον.
Simonides.

2) Der Wein von Schiras hält ſich vermuthlich nur auf ſehr kurze Zeit, weil hier zweyjähriger Wein zur Ehre des Alters kömmt; indeſſen läßt ſich das Alt und Jung ſowohl auf Wein als anf Mädchen anwenden, indem der alte Wein von zwey Jahren doch immer noch um zwölf Jahre junger

Da das Schickſal uns nicht um Rath gefragt hat,
Will ich, wenn es mir nicht behagt, nicht ſchmälen.

Gieß' mir Moſchuswein in den Becher Schenke!
Daß aus meinem Innern dein Maal nicht ſchwinde.
Sagt ich nicht o Herz! vor den Locken hüt' dich,
Denn es werden Winde drinnen gefeſſelt.

Bring' des Wein's Rubin, des Sorbetes Perlen,
Sag' zum Neid: betrachte die Großmuth, ſterbe!
Wer vermag zu halten mein Herz! nun ſo ſchreyt denn:
Aufgeſchaut! ein Raſender iſt entlaufen.

Wer vergleichet meinen Gedichten Selman's [3])
Verſe? Sie beſingen Soheir's Lieder.
Laß dich Nichts verlauten Hafis von Reue,
Du erlagſt den Pfeilen der Brau'n des Schenken.

---

iſt als ein junges Mädchen von vierzehn, das im Gegenſatz des zweyjährigen Weines als alt erſcheint. Bini cum patera meri. Hor. I. 19.

3) Cedite Romani scriptores, cedite Graji,
Nescio quid majus nascitur Iliade. Prop. II. 25.
Selman und Soheir die Namen zweier berühmten Dichter; der letzte einer der Verfaſſer der ſieben Moallakats oder Preisgedichte, die im Tempel zu Mekka mit goldnen Buchſtaben geſchrieben aufgehangen waren.

XIII.

Sakia majeĭ schenab biar.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Schenke den Becher voll Wein bring' her!
Einen, zwey Becher des reinſten Weins bring' her! [1]
Liebesarzney ich verſtehe Wein,
Dies iſt das Mittel für Alt und Jung bring her!
Sonne und Mond ſind der Wein und das Glas,
Mitten hinein in den Mond die Sonn' bring' her!
Wie der Verſtand ſich ſo ernſtlich ſträubt!
Bande aus Wein für den ſtarren Kopf bring' her!
Dieſe zerfließende Gluth fach' an,
Nämlich den Wein ſtatt des Waſſers Fluth bring' her!
Gehet die Roſe vorbei, ſag' froh:
Perleuden Nektar und Roſenblut bring' her!
Tönet die Nachtigall nicht, iſts recht
Gläſergetön, und Getön des Wein's bring' her!
Traure mit Nichten denn hin iſt hin,
Cythern- und Lautengetön dafür bring' her!
Nur in dem Traume genieß' ich ſein! [2]
Wein (die Arzney für den Schlaf iſt Wein) bring' her!

---

1) Hic vivum mihi cespitem hic
Verbenas pueri ponite, thuraque
Bini cum patera meri. Hor. I. 19.

2) Nur im Traum wird mir der Genuß des Geliebten, bring' mir alſo Wein, als ein ſicheres Mittel des Schlafes.

Bin ich betrunken was iſt zu thun!
Daß ichs vollkommen ſey noch ein Glas bring' her!
Einen, zwey Becher noch für Hafis
Sey es nun gut oder ſchlecht gethan, bring' her!

XIV.

Servi bala bulendi ehosch reftar.

O du hochgebaute Schöne,
Mit dem Wuchſe der Cypreße,
Mit dem Wangenſchmelz der Roſe,
Mein erſtorb'nes Herz haſt du zwar
Mir durch eine Liſt entwendet.
Aber nun bei Gott! behalt' es.
Seit ich ſah dein Zauberauge
Iſt Geduld von mir entflohen,
Wenn du deines Lockenhaares
Hyacinthen umherſtreueſt,
Hat der Moſchus keinen Werth mehr.
Schäme dich die Untreu ſelber
Laut in ein Syſtem zu bringen.
Sey getreu mein Schelmengötze.
Nur zuweilen, nur ein wenig
Schmeichle mir mit einem Kuße,
Daß geſegnet ſey dein Leben.
Sieh' Hafis erſtaunt und flehet,

Immer bleibet er dein Diener
Ohne Gold und ohne Silber.

XV.

Dila tschendem biresi chun si dide scherm dar achir.

Des Blut's genug mein Herz! o ſchäm' dich endlich.
Schlaf' Aug' erfüll' den Wunſch des Herzens endlich
Ich bins o Herz! der ſchöne Arme küßet,
Siehſt du der Morgenſegen nützet endlich.
Zwar wird dein Haus kein Bilderſaal, das weiß ich,
Doch mal' ein Bild nur mit der Feder endlich.
Mein Herz! wenn du die Nacht mit Gram durchwacheſt,
So kommt der frohe Both am Morgen endlich.
Hier kniet ein Mond mit flüßigen Rubinen,
Schäm' vor dem Schenken dich Hafis der Reue.

XVI.

Schebi Kadrest ve tai schüdnamei hidschr.

Die heilge Nacht iſt da und weg die Flucht [1])
Heil dir, Heil dir! bis an das Morgenroth
Mein Herz ſey froh, in treuem Liebesdienſt

1) Die heilige Nacht Kadr war dem Dichter zur Schäfernacht geworden, deren Andenken er durch dieſes Gaſel feiert.

O bleibt nichts unbelohnt auf dieſem Pfad.
Niemals will ich die Trunkenheit bereu'n
Und harrte mein die *Flucht*, der *Fluch*; [2])
Mein Herz iſt weg, ich ſah nicht ſein Geſicht.
Ach welche Pein und welche Grauſamkeit!
O komm' herauf bei Gott! du jünger Tag
In dem die Nacht der Flucht ſo finſter war.
Verlangſt du Treu' *Hafis* erdulde Leid
Im Kaufe iſt Gewinn und iſt Verluſt.

---

2) *Hidſche* und *Hadſche* eine Diſſonanz. Flucht und Stein; wofür im Deutſchen mit ſo größerem Fuge *Fluch* geſetzt wird, weil im Arabiſchen der *Geſteinigte* eben ſo viel als der *Verfluchte* heißt, wie Eseh-scheitan er redschim der geſteinigte oder verfluchte Satan.

Der Buchſtabe Sa.

Zwölf

Gaſele.

I.

Menem kidide be didarĭ dost kerdem bas.

Ich bins, der's Auge aufgethan
Den Freund zu ſeh'n,
Wie dank' ich dir, o Gott,
Vermitteler!
Wiſch' nicht von deinem Angeſicht
Der Bitte Staub,
Denn er iſt für den Wünſchenden
Der Weiſen Stein.
Zwey Thränen, welche du, o Aug'!
Geweinet haſt,
Verſichern die Liebkoſungen
Von deinem Glück.
Wenn ſich der Liebende mit Blut
Nicht reiniget,
Gilt ſein Gebet vor dem Mufti
Der Liebe wohl? 1)
O Herz! Lenk' nicht ob ſchlechtem Weg
Den Zügel ab,
Es denken Reiſende nicht auf
Berg auf, Berg ab.
Was nützet mir der Schwätzermund

---

1) Anſpielung auf die geſetzliche Reinigung vor dem Gebete, ohne welches daſſelbe nicht gültig iſt.

Des Frühlingswind's
Wenn die Cypreße ſelber nicht
Geheimniß birgt.
In dieſem Fabelort ergreiff'
Nichts als das Glas,
In dieſem Spielerhauſe ſpiel'
Nur Minneſpiel.
Bedarf gleich deiner Schönheit Reiz
Der Liebe nicht,
So kehr' doch ich nicht mehr zurück
Vom Liebesſpiel.
Wie ſoll ich dir beſchreiben wohl
Des Innern Brand,
Frag' meine Thränen, denn ich bin
Kein Schwätzermund.
Das Glück Mahmuds bedarf des Haars
Ajaſen's nicht 2)
Liebkoſung iſt der einz'ge Zweck
Von ihrem ein Bund.
Das Lied des Morgenſternes tönt 3)

---

2) Spiritum Phœbus mihi Phœbus artem
Carminis nomenque dedit poetae. Hor. IV. 5.
Ajas der ſchon oben einmal genannte Liebling Schah Mahmuds Seboktegin des mächtigen Fürſten der Familie Gesnewi. Das Glück Mahmuds bedurfte nicht der Liebe Ajaſens, Liebe war der einzige Zweck ihres Freundſchaftsbundes.

3) Das hohe Lied, welches Sohre oder Venus als Lautenſchlägerin des Himmels beim Reigen der Sterne anſtimmt.

Verſtimmten Tons,
Sobald Hafis die Stimme zum
Geſang erhebt.

II.

Hesar schukr ki didem bekiamĭ chuischt bas.

Viel tauſend Dank, daß ich dich ſah
Nach meinem Wunſche,
Daß mit Aufrichtigkeit
Du mein Vertrauter biſt.
Ins Unglück geh'n die Waller auf
Dem Weg des Heiles.
Ein Reiſender er denkt nicht an
Berg ouf, Berg ab.
Den Gram des Liebchens forſche nicht
Der Neider aus,
Wer Groll im Buſen führt, bewahrt

Sohre ein ſchönes tugendhaftes Weib, umſonſt verſucht von den zwei Engeln Harut und Marut, welche die Erde durchreiſeten um Menſchenkinder zum Falle zu bringen. Harut und Marut wurden in dem Brunnen von Babel bei den Füßen aufgehängt bis zum jüngſten Tage, Sohre unter die Sterne verſetzt, wo ſie als Nahid Αναιτις καλλιϛη die Laute ſpielt beim Sphärentanz. Siehe die Anmerkung im erſten Band zur 9ten Gaſel des Buchſtaben Elif und zu andern. Auch den Hebräern waren die Sterne ein tanzendes Siegesheer. Beim vollen Sang der Morgenſterne 38. 7. Siehe Juſti's Blumen althebräiſcher Dichtkunſt.

Geheimniß ſchlecht.
Aus Dank weil dich die Gegenwart
Des Freund's erhellt,
Verbrenn' der Kerze gleich im Weh
Und ſey vergnügt. [1])
Mit einem halben Kuß erkauf'
Ein Herzgebet,
Daß du an Seel und Leibe frey
Von Banden ſeyſt.
Die Schwermuth die auf mein Geſicht
Dein Gram ausgoß,
Könnt ich erläutern mein Aßaf! [2])
Ein ganzes Jahr.
Vom Sang Hafiſens aus Schiras
Erſchallt umher
So in Irak als in Hedſchas [3])
Der Liebe Ton.

---

1) Lern' von der Kerze zugleich lachen und weinen, denn die Kerze lacht heitern Glanzes durch die Flamme, wenn ſie zugleich in heißen Thränen zerſchmilzt.

2) Aßaf Salomons Weſir und der Ausleger ſeiner Gedichte. Hafis könnte ein ganzes Jahr über ſeinen Gram Kommentarien leſen, gelehrt wie die Auslegung Arafs.

Quaque patet domitis romana potentia terris,
Ore legar populi, per que omnia saecula ferar,
Si quid habent veri vatum praesagia. Ovid metam.

3) Irak das alte Hyrkanien, Hedſchas das ſteinigte Arabien.

III.

Choseh an schebi ki deraji besad girischme vû nas.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡

Selige Nacht! wenn du mit Schmeicheleien
  Einſt kommſt zu mir,
Wenn du liebkoſeſt und ich flehe.
Siehe! dem Oſt vertrau' ich mein Geheimniß,
  Wie könnt' es wohl
Der Knospe gleich verſchloſſen bleiben!

Hoch iſt das Glück, deßwegen hoff' ich nur
  Auf deinen Wuchs,
Vom Haar begehr' ich *langes* Leben.
Schickſal, was fiengſt du an für einen Aufruhr
  Indem du ihr
Narcißenaug mit Grazie ſchmückteſt.

Ha! wie viel rang ich nicht der Pfortenringe
  Am Herzensthor
In langer Nacht aus Sehnſucht flammend. [1])

Soll

---

1) Me asperas
Projectum ante fores objicere incolis
Plorares aquilonibus. Hor. III. 10.

Soll ich des Grams des Nebenbuhlers denken
Und deines Leids!
Viel Unglück trägt ein Sklav der Liebe.

Ruhe verleiht dem Geiſt der Oſt ſo oft als
Die Roſe lacht,
Gott ſey dem Schwätzermunde gnädig!
Staub des Gemüths macht blind der Feinde Auge
Leg in den Staub
Hafis die Stirne, ſey zufrieden. 2)

IV.

Barahi meikedeh uschakrast der Teku tas.

Verliebte klagen auf dem Weg zur Schenke
Wie Pilger in der Wüſte von Hedſchos, 1)
Ich ſchlug mein Aug' ob deiner Trennung nieder
Nur Sehnſucht nach Genuß beſeelte mich.
Vom Freund geh' ich zu keiner andern Thüre
Ich fand die Kaaba, floh den Götzendienſt. 2)
Des Morgens wünſch' ich eine Nacht vom Schickſal

2) Pignora cara sui, quae nunc ego limine in ipso
Terra tibi mande. Virg. Ecl. VIII.

1) Hedſchos das ſandigte Arabien wodurch der Weg nach Mekka geht.

2) Kaaba der heilige Tempel von Mekka. Zuerſt von Abraham an die Stelle des himmliſchen Gezelts erbaut, das bei der Sündfluth von den Engeln in den höchſten Himmel zurückgetragen ward.

In der ich dir mein Loos erzählen kann,
Hafis wenn du der Kerze gleich verbrenneſt
Aus Sehnſucht jenes Monds, ſo ſtehe feſt.

V.

Der ā ki dilī chasta tuvan der ajed bas.

O komm! mein wundes Herz, erlang die Kräfte wieder,
O komm! den todten Leib beſeele Leben wieder
O komm! die Trennung hat das Herz ſo feſt verſchloſſen
Daß nur dein Hochgenuß es kann eröffnen wieder.
Das Mohrenheer des Grams, das mich in Blut verſenkte [1])
Schlug nun die weiße Schaar von deinen Wangen wieder.
Ich halte was ich will vor meines Herzens Spiegel
So ſtrahlet er mir nichts als deine Schönheit wieder
Das alte Sprichwort ſagt: daß Nächte ſchwanger ſind [2])
Die Sterne zähl' ich nun zu ſehn was ſie gebähren.
O komm! die Nachtigall von dem Gemüth Hafiſens
Kommt auf den Duft der Roſen des Genußes wieder.

---

*) Der Gram ſtreitet mit einem ſchwarzen Heer von Mohren; dieſelben werden durch das ſiegreiche weiße Heer deiner Wangen in die Flucht geſchlagen.

2) Ellejals hubali heißt das arabiſche Sprichwort.

VI.

Arusĭ gül diger amed besmĭ gülistan bas.

Die Braut der Roſe kehrt zum Feſt
Des Roſenbeets zurücke,
Wo iſt die Nachtigall, daß ſie
Erhebe die Geſänge!

Klag' über Trennung nicht mein Herz
Es wechſelt auf der Erde
Bald Gram, bald Luſt, bald Roſ', bald Dorn
Hinauf und itzt hinunter.

Gebeugt, gekrümmet bin ich ganz
Aus Gram gleich einem Bogen,
Und doch entſage ich noch nicht
Den Pfeilen ihrer Brauen.

Aus dem gewühlten Haar iſts klar,
Ich ſey verſtöret
Wenn nun der Moſchus dieſes ſchwätzt [2])
Wer wird darob ſich wundern!

Nicht itzt erſt hab' ich mein Geſicht
Vor deine Thür geleget,
Von Ewigkeit war es beſtimmt
Ich mußte flehn und flammen.

---

1) Ἴδε πως ἐαρος φανεντος
Χαριτες ῥοδα βρυουσιν.

2) Wenn der Moſchus deines Haars dies ausſchwätzt, das iſt wenn dein Haar Moſchusgerüche ausſtreut.

Schwer oder leicht iſt alles End'
Hafis! im Weg der Liebe
Die Vögel fliegen gleich Hafis
Leicht über Berg und Thäler.

VII.

Ei servĭ nasĭ husn ki chosch mirevi benas.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Cypreße der Schönheit, die du
Lieblich ſchwankend einher gehſt,
Um deine Liebkoſungen flehn
Mit jedem Augenblick Verliebte.
Es möge der Schönheit Gewand
Immer glücklich dich kleiden,
Von Ewigkeit her wurde das Maaß
Nach deinem Cederwuchs genommen.
Derjenige, den nach dem Duft
Deines Ambra's verlanget
Soll einſt wie die Aloe auf
Der Gluth zerſchmelzen und vergehen.
Der Neider Verſöhnung benimmt
Meinem Werth nicht das Kleinſte,

Sie mögen wie Gold in dem Mund
Des Schmelzetiegels mich zerſchmelzen.
Der Schmetterling brennet am Licht
Im Genuße der Liebe,
Hingegen zerſchmilzet mein Herz
Vom Lichte deiner Wangen ferne.
Ein Herz, das als Pilger die Stadt
Deines Mundes beſucht hat,
Verlanget ſich nimmer zu gehn
Nach Mekka durch Hedſchaſen's Wüſte.
Was nützet es mir wohl mit Blut
Mich beſtändig zu waſchen,
Denn ohne den Bogen der Brau'n
Iſt alles mein Gebet ungültig.
Ein Frommer der geſtern allein
Wein und Gläſer bereute,
Zerbrach ſeine Gelübde als er
Eröfnet ſah der Schenke Thüre.
Als Trunkener ſchlägt heute Hafis
Seine Hände zuſammen
Denn geſtern vernahm er vom Mund
Des lieben Schenkens ein Geheimniß.

VIII.

Ber neamed es temenai lebet kiamem henos.

Nach den Lippen bleibt mein Wunſch
Unerfüllt noch immer,
Harrend deinem Glasrubin
Trink' ich Gram noch immer.
An dem Tag des Looſes ſtahl
Mir dein Haar den Glauben,
Ach! ich harre auf das End
Dieſer Liſt noch immer.
Schenke gib den Hefen mir
Dieſes Feuerwaſſers,
Denn in der gekochten Kreis
Bin ich roh noch immer. *)
Ich verglich dein Haar bei Nacht
Einſtens mit dem Moſchus
Jedes Haar ſticht mich dafür
Wie ein Schwert noch immer.
Eines Tags entfiel dem Freund
Ungefähr mein Name,
Seht mein Name haucht ſeitdem
Seelenduft noch immer.

---

*) In dem Kreiſe der Verliebten welche durch Liebesfeuer gar gekocht worden, bin ich noch immer roh; ich habe der Leiden, welche die Liebe mit ſich bringt, noch nicht genug erfahren.

Deinen Schimmer ſah bei mir
Eines Tags die Sonne,
Seitdem geht dem Schatten gleich
Von der Thür' ſie nimmer.
Vom Rubiu der Lippen trank
Ich am Tag' des Looſes,
Von dem Hefen dieſes Trunks
Taumle ich noch immer.
Gieb die Seele, ſprachſt du mir
Daß du ruhig ſeyeſt,
Sieh' ich gab ſie ab dem Schmerz
Ruhe fehlt noch immer.
Seit Hafiſens Feder ſchrieb
Vom Rubin der Lippen,
Träuſt des ewgen Lebensquell
Aus der Feder immer.

IX.

Hali chunindilan ki gojed bas.

Der blutgen Herzen Leiden
Wer ſagt ſie wieder!
Vergoßnes Blut vom Himmel
Wer heiſcht es wieder!
Es ſchämen ſich Narcißen
Vor trunknen Augen, [1])

---

1) Die Narciße, die itzt im Frühlinge wieder aufblühte, ſchämte ſich vor den Augen der Betrunkenen.

Entſteigen ſie der Erde
Von neuem wieder.
Platonen, die beim Becher
Des Weines ſitzen,
Erzählten der Naturen
Geheimniß wieder;
Wer Tulpen gleich den Becher
Im Kreiſ' herumgiebt,
Der waſche ſeine Augen
Mit Herzblut wieder.
Mein Herz hat ſich eröffnet
Wie Roſenknospe
Es riecht die Wohlgerüche
Des Veilchen wieder.
Fürwahr Hafis beſuchet
Mit Seel' und Leibe
Sobald er kann den Umkreis
Der Kaaba wieder. [2])

X.

Chisu der kaseï serabi tarebrak endas.

Steh' auf! gieße mir fröhliches Naß in den goldenen Becher [1])
Ehe dein Schädel zum Staube den Staub gießt.

---

[2]) Er wird um das Heiligthum herumgehen ſiebenmal wie es die Geſetze der Wallfahrt vorſchreiben.

[1]) Dieſes Gazel iſt dem Grabſtein Hafiſens eingegraben.

Unſere Wohnung zuletzt iſt die ſchweigende Wohnung der Gräber,
Jetzt erhebe den Jubel zum Himmel.
Augen mit trübem Blick ſind ferne vom Antlitz des Freundes
Schau' ihn an mit der Reinheit des Spiegels.
Ich beſchwöre dich Wuchs der Cypreße beim grünenden Wipfel
Bin ich Staub beſchatte mein Grabmal.
Meinen Lippen vom Pfeil der Schlangenlocken verwundet
Leg Teriak aus dem heilenden Mund auf. 2)
Alle Saaten der Erde vergehen das weißt du ſeit langem
Zünde die Welt mit dem Feuer des Weins an.
Thränen reinigen uns indem die Lehrer uns ſagen
Sey erſt rein, dann ſchaue den Reinen.
Herr! der ſelbſtiſche Mönch, Er, welcher Gebrechen nur ſchauet
Werde blind von dem Rauche der Seufzer.
Wie die Roſe Hafis! zerreiß die Kleider vor ihrem
Wohlgeruch, und verſtreu' ſie vor ihr hin.

---

2) Anſpielung auf den Gebrauch orientaliſcher Schönen welche den Maſtix, den ſie im Munde gekaut ihren Geliebten wieder in den Mund ſtecken, zum Beweiſe der höchſten Gunſt.

XI.

Dilem rubudeï lulü weschist schur engis.

Weggeführt iſt mein Herz von einem ſchelmiſchen Auge
Einem Lügner, Betrüger und Mörder.
Mondgeſichtern die uns mit zerſchlitzten Hemden erſcheinen [1])
Bring' ich der Frömmigkeit Kleider zum Opfer.
Dankbar dafür, daß eine Schönheit wie du auf die Welt kam
Gieße Wein auf adamiſchen Staub aus.
Arm und wund erſchein ich vor dir, erbarme dich meiner
Deine Liebe nur bring' ich als Gabe.
Ich bin ein Freund des Herzen entflammenden Wortes nicht deſſen
Welches Waſſer auf flammende Gluth gießt.
Komm! ſprach geſtern zu mir der leitende Führer der Schenke
Du ergieb dich und flieh nicht das Schickſal.
Sey nicht ſtolz auf eigne Gewalt, die Geſchichte erzählt [2])
Tauſend Dinge die Mächtige ſtürzen.

---

1) Mondgeſichter mit zerſchlitzten Hemden, das iſt Knaben oder Mädchen ſchön wie Juſuf, deſſen zerſchlitztes Hemd erſt von ſeinen Brüdern dem alten Vater Jakob gebracht ward, als ob ihn der Wolf zerriſſen, und der hernach in Aegypten mit zerſchlitztem Hemde den Verſuchungen Suleiha's entfloh.

2) Vis consili expers mole ruit sua. Hor. ode. III. 4.

Bind' mir den Becher aufs Grab, daß in den Stunden des Morgens
Ich die Furcht des Gerichts mir vertrinke.
Keine Hinderniß trenn' den Liebenden von dem Geliebten
Lüfte Hafis den Schleier der Selbſtſucht.

XII.

Bi a ve keschtü ma der schattï scherab endas.

Laß mein Schiff vom Stapel hinab in die Fluten des Weinſtroms!
Seelen von Alt' und Jung wecke mit lautem Geſchrey.
Wirf mich Schenk' ins Schiff des Weines, es ſaget das Sprichwort:
Thue Gutes und wirfs dann in die Fluten hinab.
Seht! ich habe mich aus dem Wirbel der Schenke verirret
Seyd ſo gnädig, Herr! leitet mich wieder zurecht.
Bring' mir ein moſchusduftendes Glas vom roſigen Weine
Roſenwaſſer flammt ſicher aus Eiferſucht auf.
Zwar bin ich berauſcht, doch ſollſt du mir Gnade erzeigen,
Wirf nur einen Blick auf mein verwüſtetes Herz.
Willſt du um Mitternacht der Sonne Angeſicht ſchauen
Nimm von dem Roſengeſicht Schleier und Hülle hinweg.

Laſſe nicht zu, daß ſie mich einſt in die Erde begraben!
In der Schenke wirf mich in die Tonne voll Wein.
Weil das Loos Hafis aufs äußerſte dich hat getrieben,
Schleudre Diwe des Grams in die verzehrende Gluth. *)

*) Diwe die Dämonen der Wüſte und des Berges Kaf, die Feuer ſchnauben und Gluthen ſprühen.

Der Buchſtabe Sin.

Sechs

Gaſele.

I.

Ei saba buguseri ber sahili rudi aras.

Wenn du vorbeigehſt Oſt am Ufer des Araxes
So küß' den Staub des Thals, durchwürze deine Seele.
Da wirſt du Selma's Platz, den hundertfach ich küßte
Voll vom Geſchrey und Lerm der Karavanen finden.
Dort küße das Gepäck der Freundin, ſeufze klagend:
Ich bin durch Flucht verbrannt, o helfe mir Geliebter!
Ich, dem eh guter Rath wie Lautenton verklungen
Mag itzt durch Trennung klug denſelben gerne hören.
Du ſchwärme bei der Nacht, denn in der Stadt der Liebe
Sind Schwärmer wohl bekannt dem Oberſten der Wache. 1)
Ganz eigen iſt das Spiel der Liebe, ſetz den Kopf aus
Wenn du im Spiel verlangſt den Ballen fortzuſchlagen.
Mein Herz hat ſich dem Aug des Freundes überlaſſen
Wiewohl Vernünftige ſich Keinem überlaſſen.

1) Fürchte dich nicht im Gebiete der Liebe zu ſchwärmen, der Eine der Aßaße kennt ſehr wohl die Nachtſchwärmer, und wird ihnen Nichts zu Leide thun. Eine Aßaß auf türkiſch Aßaß boſchi iſt der Oberſte der Nachtwachen, Aßaß genannt. Ein Wort von dem die Herleitung der Aßaßinen ſehr vielen Anſchein für ſich hätte, wenn nicht der gelehrte Silvestre de Sacy aus den Stellen arabiſcher Werke unumſtößlich dargethan hätte, daß dieſes Wort von dem Haſchiſchir oder Oppiumeſſen herzuleiten iſt.

Es ſchwelgt der Papagey im Zuckerfeld mit Wohlbehagen
Die arme Ameis ſchlägt aus Leid die Händ' zuſammen. [2])
Ich fleh' die Majeſtät des Schahes um Nichts Anders,
Als daß Hafiſens Nam' dem Kiel des Freundes ent-
fließe.

II.

Dschananra ki guft ahwalī ma meputs.

Wer ſprach von uns zu der Geliebten:
Frag' darum nicht.
Ein Fremdling bleib', und um Bekannte
Frage du nicht.
Weil du die Huld umfängſt und gütig
Biſt von Natur,
Verzeih' die Fehler um's Vergangne
Frage du nicht
Verlang'ſt du daß der Brand der Liebe
Deutlich erſchein,
So frag' darum das Licht; den Oſtwind
Frag darum nicht.
Der hatte von Derwiſchenleben
Keinen Begriff

2) Meskin meskes die arme Ameiſe. Das Wort meskin (mesquin) iſt aus dem Arabiſchen auch in die Töchterſprachen des Lateiniſchen übergegangen, eben ſo wie Magaſin und viele andere.

Der dir geſagt: Was ein Derwiſch!
Frag' darum nicht.
Bei Männern, welche Kutten tragen
Suche nicht Gold
Bei Armen um den Stein der Weiſen
Frage du nicht.
Nie las ich von Iskender's Siegen
Und von Dara'
Um Anders als um Lieb' und Treue
Frage mich nicht.
Es ſtehet im Buche der Vernunft
Nichts von der Lieb'.
O Herz! gewöhn' dein Leid, um Mittel
Frage du nicht.
Zur Zeit der Roſen ſprich vom Lernen
Nichts o Hafis
Nimms Geld, um das Warum, von Wannen
Frage du nicht. *)

*) Nec scire fas est omnia Hor. IV. 3.

III.

Darem es sûlfi siahesch kulleh tschendan ki mepurs.

— ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —

Ueber ſchöne ſchwarze Locken
Klag' ich ſo viel, frage mich nicht.
Denn ſie haben mich von meinen
Sinnen gebracht, frage nicht.
Hoffend auf die Treu' verlaſſe
Keiner die Seel', oder das Herz.
Denn ich habe oft genug ſchon
Dieſes bereut, frage nicht.
Wegen eines Hefenreſtes
Welcher kein Leid Menſchen gethan,
Muß ich Armer von den Thoren
Tragen zu viel, frage nicht.
Frommer Mann o geh' vorüber
Ruhig und ſtill, denn der Rubin
In dem Glaſe hat mir Seele,
Glauben geraubt, frage nicht.
In dem Winkel wollt' ich ſitzen
Nur auf das Heil einzig bedacht
Doch da ſchmeichelte ſo viel mir
Jene Narciß', frage nicht.

Manche Sage geht, es würden
Seelen zerſchmelzt wandernd allhier,
Jedermann iſt in Verwirrung;
Schaue du nicht, frage nicht.
Fragen wollt' ich erſt den Himmel
Ueber das Weh meines Gefühls;
Himmel dienen mir ſtatt Ballen
Sagte der Freund, frage nicht.
Weßhalb ſprach ich zu dem Freunde,
Haſt du das Haar zornig gekrümmt,
Lang' ſprach er iſt die Geſchichte
Wahrlich Hafis! frage nicht. 1)

IV.

Derdĭ ischk keschide em ki mepürs.

Liebeſchmerz hab' ich erlitten,
Frage nicht.
Trennungsgift hab' ich verkoſtet,
Frage nicht.
Viel bin ich umher gewandert,
Doch zuletzt
Hab' ein Liebchen ich erkohren;
Frage nicht.

---

1) Im Perſiſchen beim Koran, d. i. ich beſchwöre dich im Namen des Korans, frage mich darum nicht.

Aus Verlangen nach dem Staube
Ihres Thors
Fließen meine Thränen häufig;
Frage nicht.
Geſtern hab' aus ihrem Munde
Ich gehört
In mein Ohr ein ſüßes Wörtlein,
Frage nicht.
Beißend in die Lippen ſagſt du: [1])
Rede nicht.
Den Rubin der Lippen biß ich,
Frage nicht.
Ohne dich hab' ich in meinem
Kämmerlein
Vielen Schmerz und Gram erlitten,
Frage nicht.
Wie Hafis der Fremdling bin ich
Eine Poſt [2])
Auf der Liebe Weg gekommen,
Frage nicht.

---

1) Du beißeſt in die Lippen, um ein Zeichen zu geben, daß ich ſchweigen ſoll. O ich ſchweige ohne dies, frage mich nur nicht, in was für Rubinlippen ich gebißen habe.

2) Auf eine Station, du frage nicht um welche, weil ich um vieles weiter gekommen bin als andere Liebende, welche denſelben Weg gehen.

V.

Dila refiki sefer bachti nikchahet bes.

O Herz, das gute Glück
Sey als Gefährte dir genug!
Der Hauch des Gartens von Schiras
Sey dir als Bot' genug.
Derwiſch entfern' dich nicht
Durch Reiſen von des Liebchens Ort,
Die Reiſe in Gedanken ſey,
Die Zelle dir genug!
Des Vaterlandes Lieb'
Und das Verſprechen an den Freund
Sind um dich zu entſchuldigen,
Bei Reiſenden genug.
Komm' auf den erſten Platz
Des Schenkeſoffa's trinke Wein,
Denn ſtatt der Ehren und des Gold's
Dies zu gewinnen iſt genug.
Und ſtürmt der Schmerz auf dich
Her aus des Herzenshinterhalt,
So iſt des Wirthes Hof für dich
Als Zufluchtsort genug.
Verlange nicht zu viel
Und mache ſelbſt dir Alles leicht,
Denn eine Flaſche voll mit Wein,
Ein Mond iſt dir geuug.

Der Himmel giebt den Zaum
Der Wünſche nur Unwiſſenden,
Du biſt gelehrt und tugendhaft
Der Sünden iſts genug.
Für dich Hafis bedarf es wohl
Kein überflüßiges Gebet,
Des Abends und des Morgens iſt
Dein Beten ſchon genug.
Verlaſſe dich ja nicht Hafis
Auf Gnaden Anderer, es iſt
Für beide Welten Gottes Gnad'
Des Schahes Gnad' genug.

VI.

Gülasarì si gülistan mara bes.

Eine roſichte Wang' vom Roſenbeete genügt mir,
Und der Wuchs der Cypreß' von dieſer Wieſe genügt mir.
Ferne ſey es von mir, mit Gleißnern mich zu beſprechen,
Von dem Gewichte der Welt ein einziges Rotel genügt mir. [1])
Edens Pallaſt ward als Lohn für gute Gaben gegeben.
Ich bin arm, und trunken des Wirthes Schenke genügt mir.

---

1) Rotel ein arabiſches Gewicht.

Sitz' an dem Ufer des Stroms, und ſieh wie das Leben vorbeifließt; [2])
Dieſes Zeichen vom Unbeſtand der Zeiten genügt mir.
Sieh' die Münze der Welt, und ſieh' die grämliche Waare;
Wenn Euch dieſer Kauf und Verkauf nicht genügt, er genügt mir.
Ha! der Freund iſt bei mir, was iſt nun andrer Beſuch werth;
Denn das Glück der Geſellſchaft von dieſem Trauten genügt mir.
Schicke mich nicht von deinem Thore nach Eden hinüber,
Raum und Zeit iſt genug, ein einziger Winkel genügt mir.
Klag' nicht Hafis daß ungerecht die Theilung vor ſich gieng;
Deine Natur und Verſe die fließen wie Waſſer, genügt dir. [3])

---

2) Eheu! fugaces Posthume Posthume
Labuntur anni, nec pietas moram
Rugis et instanti senectae
Adferet indomitaeque morti. Hor. II. 14.

3) Eine wäßrichte Natur und wäßrichte Verſe ſind im Deutſchen eben kein großer Lobſpruch, wohl aber ſagt man auch wie im Perſiſchen mit Lob von Verſen, daß ſie fließend ſind, und im Franzöſiſchen von einem Menſchen qu'il est fort coulant dans les affaires.

Der Buchſtabe Schin.

Zwey und zwanzig

Gaſele.

I.

Eger refikï schefikï dürüst peiman bax'h.

Haſt du einen trauten Freund
    Treu in Worten ſey.
So im Bad als Roſenbeet
    Sein Begleiter ſey.
Gieb des durchgewühlten Haar's
    Krauſe nicht dem Wind',
Daß nicht der Verliebten Sinn
    Ganz zerrüttet ſey!
Wünſcheſt du allein zu ſeyn
    Und mit Chiſer gut. [1]
Du für Alexandern dann
    Lebenswaſſer ſey!
Nicht ein jeder Vogel ſingt
    Süßen Liebeston,
Komm' und für die Nachtigall
    Eine Roſe ſey!

---

1) Chiſer der Hüter des Quells des Lebens, den Alexander umſonſt im Lande der Finſterniß ſuchte. Dieſe morgenländiſche Sage iſt vermuthlich aus der verunſtalteten Geſchichte vom Zuge Alexanders nach Ammon's Tempel entſtanden. Die dortige wunderbare Quelle ward von der Einbildungskraft der Orientalen in den Quell des Lebens, und die mitten in kahlen Wüſten grünende Landinſel ward in Chiſer den im Lande der Finſterniß mit grünem Lichte leuchtenden Hüter des Lebensquells umgeſchaffen. Oder vielleicht auch der hohe Prieſter des Ammon's Tempel.

Uebertrage mir die Pflicht
Treu zu ſeyn als Knecht,
Uebertrag' ſie mir bey Gott!
Und du Kaiſer ſey!
Zieh' nicht noch einmal das Schwert
In dem Heiligthum;
Und für das was du gethan
Ganz zerknirſchet ſey!
Eine Zunge und ein Herz
Haben unſre Kerzen.
Sieh' des Schmetterlings Bemüh'n,
Ob es nicht zum Lachen ſey.
Aller Reiz und Schönheit liegt
In dem Minneſpiel'.
Du daher in dieſem Spiel
Unerreichbar ſey!
Schweig' Hafis und klage nicht
Ueber Freundes Schuld,
Wer befahl, daß ihr Geſicht
Anzuſtaunen ſey!

II.

Ei heme scheklĭ tu matbu ve dschai tu chosch.

Ha wie herrlich iſt nicht deine Form!
Dein Ort wie iſt er lieblich!
Von den Liebkoſungen des Mund's
Iſt mir ſo im Herzen lieblich.
Gleich einem friſchen Roſenblatt
Iſt deines Daſeyns Weiſe,
Gleich der Cypreß' im Paradies
Vom Fuß zum Kopfe lieblich.
Im Roſenbeet der Fantaſie,
Strahlt deiner Schönheit Zauber
Und meines Herzens Wohlgeruch [1])
Iſt vom Jasmine lieblich.
Vor deinem Aug' will ich vergeh'n
An dieſer Krankheit ſterben,
Denn es wird aller Gram und Schmerz
Durch Wangenglanz mir lieblich.
Am Weg der Lieb' iſt keine Furth
In dem Verderbnißſtrome,
Mir iſt's im Innern des Gemüths
Durch deine Freundſchaft lieblich.

---

1) Du haſt meine Fantaſie mit lieblichen Geſtalten bevölkert, und meines Gefühles Duft iſt vom Jasmine deiner Locken durchwürzt.

Iſt in der Wüſte gleich der Weg
Umringet mit Gefahren, [2])
So iſt Hafiſens Schritt dennoch
Wenn er dort wandelt lieblich.

III.

Fikrĭ bülbül heme anestki gül schüd jaresch.

Es ſinnt die Nachtigall, wie ſie
Die Roſe zur Freundinn mache,
Die Roſe aber ſinnt darauf
Die Nachtigall zu kränken.
Der Mörder eines Liebenden
Iſt noch kein Herzensräuber,
Wer um die Dienerſchaft ſich ſorgt
Iſt wahrhaft ein Gebieter.
Es iſt gerecht, daß der Rubin
Im Herzen blutig ſchäume,
Wenn rothe Glaskorallen ihn
Im Handel überwiegen. [1])
Die Nachtigall hat den Geſang
Gelernet von der Roſe,

---

2) Incedis per ignes
Suppositos cineri doloso. Hor. II. I.

1) Der Rubin muß blutige Wellen ſchlagen, wenn für Glaskorallen mehr gebotben wird als für ihn, d. i. Männer von Verdienſt zürnen billig wenn ihnen Gecken vorgezogen werden.

Woher denn ſonſten das Geſchwätz
Das Koſen ihres Schnabels? ²)
O Gott! gieb dem gereißten Freund,
Dem Hundert Karawanen
Der Herzen folgen, gieb ihm ſtets,
Wo er auch ſeyn mag, Wohlſeyn! ³)
Du, der vorbeigehſt an dem Haus
Von dem geliebten Freunde,
Gieb Acht, daß an der Mauer du
Den Kopf dir nicht verſchlageſt.
O Herz! wie wohl dir das Geſpräch
Des wahren Heils gefallen,
Verlaß' du doch die Liebe nicht
Denn ſie iſt hoch zu ehren.
Wenn die Begierde nicht die Ruh
In deiner Seele ſtöret,
So findeſt du den Weg gewiß
Zu ihrem Angeſichte.
Der S o f i, der im Rauſche krumm
Die Mütze aufgeſetzet,
Zerwühlet (trinkt er noch ein Paar
Von Gläſern) ſeinen Turban.

---

2) Die Roſe nahm ſich der Erziehung der Nachtigall an und lehrte ſie ſo liebe, ſchöne Geſänge und Gaſele, ſonſt würde ſie ſo ſtumm und liederlos wie andere Vögel geblieben ſeyn.

3) Navis quae tibi creditum
Debes Virgilium,
Reddas incolumem, precor,
Et serves animae dimidium meae H o r. I. 3.

Durch deinen Anblick ward das Herz
Hafiſens voll von Hofnung,
Beleidige daſſelbe nicht,
Es ward gar zart erzogen.

IV.

Bas ai re dilī tenghī mera muennisī dschan basch.

Komme zurück und ſey des Herzens Seelenvertrauter,
Sey der geheime Rath meines vertrauten Gemüths.
Von dem Weine, der in der Schenke der Liebe verkauft wird
Schenke Gläſer mir ein, wenn's in der Faſten auch iſt.
Weiſer Gefährte, der du die Mönchenkutte verbrannt haſt,
Wende Mühe darauf, immer betrunken zu ſeyn.
Zu dem Freunde, der ſpricht: mein Herz hat deiner geharret,
Sage: Liebet ich komm'! harre mit Sicherheit mein.
Aus Begier des Rubins iſt mein Herz zu Blute geworden. [1]

---

1) Mein Herz iſt in Blut zerfloßen aus Begierde nach den Rubinen, oder Korallenlippen:
Porrige labra, labra corallina. Corn. Gall.
Cedet erythraeis eruta gemma vadis. Mart. VIII. 28.
Mein Herz iſt das Juwelenkäſtchen der Liebe,
Aus Sehnſucht iſt es blutig geworden;
Immer trag' es den Blutfleck zum Zeichen an ſich.

Immer o Käſtchen der Lieb' trage dies Zeichen an dir.
Daß dem Herzen des Freund's vom Gram anfliege kein
Stäubchen.
Fließet ihr Thränen dem Brief, fließet in Strömen
ihm nach.
Du verlangeſt Hafis den Welten zeigenden Spiegel,
Halte dich an den Weſir unſeres anderen
Dſchems. [2])

V.

Bedevrï lale kadeh gir ve bi rija mibásch.

Ergreif' das Glas, wo Tulpen ſind
Und laſſe die Verſtellung;
Geſelle dich dem Oſtwind zu,
Ob dem Geruch der Roſe.
Verlangeſt du Geheimniße,
Wie Dſchem, einſt zu errathen,
So komm' geſelle dich zum Glas,
Worin du Welten ſchaueſt.
Ich ſage dir ja nicht, daß du
Das ganze Jahr durch trinkeſt,

2) Dſchem oder Dſchemſchid der Weltmonarch, der in ſeinem Spiegel das Verborgenſte und Geheimnißvolſte erblickte. Hafis macht hier in einem einzigen Verſe ſowohl ſeinem Könige als deſſen Weſir ein feines Kompliment, indem er den letzten als den Weſir des zweiten Dſchems anſpricht.

Ich ſage: trink' drey Monate
    Und bete die neun andern.
Wenn dich der viel erfahrne Greis
    Der Liebe trinken heißet,
So trinke und erwarte dann
    Dafür den Segen Gottes.
Wiewohl hier alles Knospen gleich
    Zuſammgeſchnuret iſt,
So öfne du dennoch dein Herz
    Dem Hauch des Frühlingswind's.
O ſuche keine Treue hier,
    Wenn meinem Wort du glaubeſt,
Such' eher noch des Simorgs Neſt,
    Such' eh' den Stein der Weiſen.
Geſell' Hafis dich nicht zur Schaar
    Der jungen fremden Meiſter,
Geſelle dich vielmehr zur Schaar
    Der wohlbekannten Trinker.

VI.

Choscha schirasa ve vasï bimisalesch.

Heil dir Schiras und deiner unvergleichlichen Gegend!
    Gott bewahr' dich vor dem Verfalle!
Hundertmal ſeyen geſegnet durch Ihn des Rokna-
    bads Fluthen, [1])

1) Roknabad, ein ſchöner Fluß bey Schiras.

Weil ſie Chiſers Kriſtalle verſpenden. [2])
Zwiſchen Dſchaferabad [3]) und dem weit berühmten
Moſella [4])
Wehet der Nordwind Ambragerüche.
Komm' nach Schiras und ſuche die Gaben des heili-
gen Geiſtes [5])
Bey den Bewohnern, die Tugend beſitzen;
Wer hat jüngſt vom Kandelzucker Aegyptens geſprochen
Ohne daß Süßlippichte zürnten? [6])
Oſtwind bringſt du mir von trunkenen Luliern
Kunde? [7])
Welche Kunde von ihrem Befinden?
Gott!

---

2) Chiſer iſt nach der orientaliſchen Fabellehre der Hüter des Quells des Lebens, der im Lande der Finſterniß ſtrömt. Grüne Fluren und fließendes Waſſer, als Bilder der Jugend und des Lebens ſtehen unter Chiſers Obſorge.

3) Dſchaferabad, eine durch ihre ihre Gärten und Landhäuſer berühmte Vorſtadt von Schiras.

4) Moſella, ein ſehr beſuchter Spazierort bey Schiras, wo der Dichter ſelbſt begraben liegt.

5) Bey dem Moslimen iſt der heilige Geiſt keine göttliche Perſon, ſondern der höchſte der Engel, der mit ſeinen Flügeln den Thron Gottes überſchattet.

6) Das Süßeſte, was der Morgenländer kennt, iſt ägyptiſcher Zuckerkandel; die Lippen aber, und die Rede der Schönen von Schiras ſind noch viel ſüßer. Sie können ſich mit Recht für beleidigt halten, wenn man die Süße des Zuckers, die mit der Süße ihrer Lippen in gar keinen Vergleich kömmt, vor ihnen loben wollte.

7) Lulier, tartariſche Knaben mit ſchönen wolluſttrunkenen Augen.

Hier folgt eine Nachahmung dieſer Ode auf die Vaterſtadt

Gott! erwecke mich nicht aus dieſem Traum, denn es leiſtet
Mir das Bild des Liebchens Geſellſchaft.
O mein Herz! wenn dein Blut das ſüße Mädchen vergießet,
Soll es wie Muttermilch dir gedeihen.

---

terſtadt des Ueberſetzers angewandt, als er dieſelbe im Jahr 1807 beſuchte.

Aus der Beilage der Grätzer Zeitung zu Nro. 114, den 18ten July 1807.

Abſchied von Grätz.

Heil dir, o Grätz! und deiner unvergleichlichen Gegend!
Blühe geſchirmt vor jeglichem Unfall!
Segnung fluthet, o Mur! auf deinen criſtallenen Wogen,
Denn ſie entſtrömen dem Borne des Lebens.
Zwiſchen der ſchönen Au, und dem glänzenden Haine der Roſen,
Wehet der Oſtwind Ambragerüche.
Wallet nach Grätz, wenn ihr die Gaben des heiligen Geiſts ſucht,
Bei den Bewohnern findet ihr ſelbe.
Sprecht nicht zu viel von der Süße des Zuckers, ſonſt zürnen mit Rechten,
Ob des Vergleichs, ſüßlippichte Schönen.
Süß iſt dein Hauch und berauſchend, o moſchusathmender Oſtwind,
Denn du bringſt mir Kunde von ihnen.
Freunde ſtöret mich nicht aus dem wonnebegeiſterten Traum auf,
Der mir das Bild der Huldinnen vorführt.
Ihnen iſt es erlaubt, mein Herzensbluth zu vergießen.
Solches Blut iſt nährende Milch mir.
Schwer iſt die Trennung Juſuf von der Vaterſtadt der Geliebten,
Dankbar gedenk' des kurzen Genußes.

Wenn du Hafis die Leiden der Trennung befürchteſt,
o ſag' mir,
Dankſt du nicht für die Zeit des Genußes?

VII.

Bayhban ger pentsch rusì sohbetĭ gül
bajedesch.

Der Gärtner, dem fünf Tage lang
Geſpräch der Roſen ziemet,
Er weiß wohl, daß der Nachtigall
Des Dornes Leiden ziemet.

In ihrer Locken Banden klag'
Nicht über dein Verderben,
Weil kleinen Vögeln in dem Netz
Kein Weheklagen ziemet.

Mit ſolchen Wangen, ſolchem Haar
Zu ſpielen ſey verboten,
Wenn immer Hyacinthen Haar
Jasminenantlitz ziemet.

Was hat der Trunkene der Welt
Zu thun wohl mit Geſchäften?
Da Rath und tiefe Urtheilskraft
Zu dem Geſchäfte ziemet.

Ungläubig iſt, wer auf dem Weg
Der Lieb' und Tugend prahlet,
Weil, wenn er Tauſende auch hat,
Ihm doch Vertrauen ziemet.

Der trunkenen Narciße ziemt
Liebkoſungen zu ſpenden,
So lang dem wüſten Herz die Luſt
Des dunkeln Haares ziemet.

O Schenke ſag', was weigerſt du
Das Glas herum zu geben?
Da den Verliebten in dem Kreis
Ein ſtetes Drehen ziemet.

Wer iſt Hafis, daß er den Wein
Nicht ohne Lärmen trinket;
Wer ſagt daß armen Liebenden
So vieler Aufwand ziemet?

VIII.

Büburd esmen karer u takat, u husch.

Geduld, Verſtand und Kraft hat mir geraubt
Mein Götze mit dem Herzens-Stein,
Dem Ohrgehäng' aus Silber;
Er wohlgebaut und ſchnell gleich den Peris, [1])

1) Est tibi forma potens, sunt certae Palladis artes. Prop. III. 8.

Ein zarter Knab', dem Monde gleich, [2])
Ein Türke grob gekleidet.
Vom Feuer ſeiner Liebe angebrannt,
Und von Begier nach ihm entflammt
Sied' ich empor in Wallung.
Vergnügt bin ich, und wie mein Hemde ſtill,
Wenn mir den Freund, ſtatt des Kaftans,
Erlaubt iſt zu umarmen.
Ich klage über meine Leiden nicht,
Denn keine Roſ' iſt ohne Dorn,
Kein Honig ohne Stachel.
Iſt mein Gebein ſchon längſt in Staub verweßt,
So wird doch ſeine Liebe nie
Aus meiner Seele wandern.
Geraubt iſt Herz und Glauben, Glaub' und Herz
Durch ſeine Schultern, ſeine Bruſt,
Durch ſeine Bruſt und Schultern. [3])
Die ſüßen Lippen, ſüßen Lippen ſind
Dein Rettungsmittel, o Hafis,
Hafis dein Rettungsmittel.

---

2) Huc adeso formose puer. Virg. Ecl. II.

3) Albo sic humero nitens,
Ut pura nocturno renidet
Luna mari. Hor. II. 5

IX.

Dilem remide schüd ve ghafilem men derwisch.

Mein Herz iſt aufgeſchreckt,
Ich ſorg' nicht als Derwiſch,
Was vor der Jagd des ſtörrigen
Vorhergegangen ſey.

Wie Weiden zittre ich
Aus Furcht vor meinem Glauben,
Es hält mein Herz ein Bogenſchütz
Von den Ungläubigen.

Ich trage mich herum
Mit der Idee des Meeres
Ein Tropfen ich! was denk' ich Tropf,
Was für Unmöglichkeit!

Ich will ein Opfer ſeyn
Dem Augenhaar des Mörders,
Ich ſeh', auf ſeinen Spitzen wogt
Des Lebenswaſſers Fluth.

Vom Arztesärmel ſtrömt
Das Blut aus tauſend Strömen,
Wenn er die Hand auf's wunde Herz
Es zu befühlen leget.

Ich geh' mit Thränenfluth
Und mit geſenktem Haupte

Zur Schenke, denn ich ſchäme mich
Vor meinen Handlungen.

Das Leben Chiſers und 1)
Die Herrſchaft Alexanders
Sind längſt verſchwunden, o Derwiſch
Zank' nicht um dieſe Welt!

O Sklav! beklage dich
Nicht über deine Feinde,
Der Liebe nicht zu ſprechen ziemt
Zu wenig und zu viel.

Nicht jede Bettlerhand
Gelangt zu ihrem Gürtel,
Du bringe einen Karunſchatz 2)
Deßhalben, o Hafis.

X.

Dusch bemen güft punhan kardani tis husch.

Geſtern ſagte zu mir ein Vielverſtändiger heimlich:
Nimmer birgſt du vor mir heimliche Dinge des Wirths.
Weiters ſprach er zu mir: Erleichtere Alles dir ſelber,
Denn es fällt ja die Welt immer den Schweren zu ſchwer.

---

1) Chiſer der Hüter des Lebensquells iſt den Leſern bereits ſo bekannt wie

2) Karun der Beſitzer unermeßlicher Schätze, der Kröſus der Morgenländer.

Einen Becher gab er mir dann, von deſſen Gefunkel
 Venus zu tanzen begann; trinke, ſo ſagt' er dazu.
Trinke, höre den Rath, mein Sohn, daß die Welt dich nicht kümmre;
 Wohl ein köſtliches Wort, wenn du's zu faſſen vermagſt.
Blutet dein Herz, doch lächle die Lippe dir ähnlich dem Glaſe,
 Iſt dein Inneres wund, tanze mit Lautengetön!
Du erfährſt kein Geheimniß bis du nicht Freundſchaft beginneſt,
 Denn in Unheilige dringt himmliſche Kunde nicht ein.
In dem Gemach der Liebe geziemt es ſich nimmer zu ſprechen,
 Jedes der Glieder ſey dorten nur Auge, nur Ohr.
In dem Kreiſe der Weiſen, ſich ſelbſt zu loben geziemt nicht;
 Du ſey kundig des Worts, oder erzeige dich ſtumm.
Schenke gieb mir den Wein, Hafiſens Trunkenheit kennet
 Er, der den Koran beſitzt, Er, der gelinde Weſir. 2)

---

1) Ὁτ' εγω πινω τον οῖνον
Ἀποριπτονται μεριμναι
Πολυφροντιδες τε βȣλαι
Ἐς ἁλικτυπȣς ἀητας.
Ὁταν πινω τον οῖνον
Ἑυδȣσιν αἱ μεριμναι.

Qui timet viati numina magna bibat Tib. III. 6.

2) Unter dem Beſitzer des Korans wird hier der Schah Schedſchaa unter dem gelinden Weſir der Großweſir Kawameddin verſtanden, der Mäcenas des Dichters.

XI.

Der ahdï padischahï chatabahsch dschürm pusch.

In der Zeit des milden Schahes
Trinkt Hafis aus ſeinem Kruge,
Dem Mufti aus ſeinem Becher.
Von der Zelle in das Weinhaus
Geh'n Sofis, ſeit ſie den Vogt
Sah'n, die Kanne auf den Schultern.
Um den Scheich, um den Richter,
Um den Trunk der Juden fragt' ich
In der Früh' den Weinverkäufer.
„Biſt du gleich ein Eingeweihter,
„Sprach er, kann ich's doch nicht ſagen,
„Trinke ſchweigend und verſtecket."
Schenk', der Frühling iſt gekommen,
Aber hin iſt's Geld, bedenke
Wie mein Herzensblut nun wallet.
Geldlos und verliebt im Frühling!
Halte mich damit entſchuldigt,
Und verzeihe meine Fehler.
Ey wie lange wirſt du ſchwätzen
Wie die Kerze, ſieh! des Wunſches
Schmetterling iſt da, nun ſchweige.
Herrſcher nach dem Wort und Sinne,
Den kein Auge noch geſehen,

Den kein Ohr noch hat gehöret,
Bleibe bis dein junges Schickſal
Von dem alten Greis des Himmels
Seine blaue Kutte annimmt. [1])

XII.

Sahar si hatifi ghaibem resid müchde bükusch.

Morgens kam zu mir die Kunde
Aus dem Dunkeln,
Schah Schedſchaa iſts, der nun herrſchet,
Trinke wacker! [1])
Ehmals giengen die Verliebten
Längs den Ufern:
Tauſend Worte auf der Zunge
Stumm von Lippen.
Zu dem Ton der Laute wallen,
Wie ſie erzählen,

---

1) Bleibe unter uns, o Fürſt, bis dein Loos dich in dem Himmel verklärt, ein Wunſch für die Lebensdauer des Fürſten wie bei Horaz:
Neve te nostris vitiis iniquum
Ocior aura
Tollat. Hor. I. 2.
Die Veranlaſſung zu dieſem Gaſel ſ. in der Vorrede.

1) Dieſes Gaſel ſcheint bald nach der Thronbeſteigung Schah Schedſchaa's verfertigt worden zu ſeyn.
Nunc est bibendum, nunc pede libero
Pulsanda tellus. Hor. I. 37.

Was verheimlichet den Buſen
Wallen machet.
Furcht ergreiſt den Herrn der Schenke
Ob dem Vogte;
Trinken laßt uns, laut aufſchreiend:
Trinket, trinket! [2])
Auf den Schultern trug man geſtern
Aus der Schenke
Den Imam, der auf den Schultern
Trägt den Teppich.
Auf den Weg des Heiles will ich
Herz dich führen,
Prahle nicht mit deinen Sünden,
Nicht mit Tugend.
Unſers Schahes Rath iſt Ausfluß
Höhern Lichtes,
Sey erſt, willſt du dich ihm nahen,
Reiner Abſicht.
Wähl' den Wunſch für ſeine Größe
Zum Gebete. [3])
Denn das Ohr von ſeinem Herzen
Spricht mit Engeln.

---

2) Θελω προπινειν,
Πινω μεν ἁβρα γελωντες
Μεθυμεν ἁβρα γελωντες.

3) Hinc ad vina redit laetus et alteris
Te mentis adhibet Deum.
Te multa prece, te proſequitur mero
Defuſo pateris. Hor. IV. 5.

Fürſten wiſſen das Geheimniß
Der Geſchäfte,
Du Hafis biſt nur ein Klausner,
Laß die Sorgen. [4])

XIII.

Scherabī telch michahem ki merd efkim bud soresch.

Bittern Wein verlang' ich, deſſen
Stärke ſelbſt die Männer umwirft,
Daß ich von den Erdenplagen
Doch ein wenig ruhen möge.

Bringe Wein! wer könnte ſicher
Bleiben vor des Himmels Raubſucht,
Wenn dort Sohre Lauten ſchlaget,
Und Merih die Waffen traget. [1])

Auf der Tafel dieſer Erde
Giebt es keinen Ruhehonig,
Herz, gieb auf die lockern Wünſche,
Bitters ſey dir gleich und Süßes.

---

4) Mitte civiles ſuper urbe curas,
— — — — —
Negligens ne qua populus laboret
Parce privatus nimium cavere. Hor. III. 8.

1) Wie iſts möglich, hienieden ruhig zu ſeyn, wenn Sohre, d. i. Venus, beſtändig mit ihrer Laute lärmet, und Mars mit ſeinen Waffen klirret, wenn Liebe und Krieg das Leben der Sterblichen unter ſich theilen.

Zieh' das Jägernetz Behram's ein,
Heb' empor das Glas Dſchemſchidens.
Ich durchlief das Feld, entdeckte
Nicht Behram und nicht ſein Grabmal. 2)

Auf Derwiſche niederblicken,
Iſt der Größe nicht zuwider;
Salomon mit ſeiner Größe
Blickte auf die Ameis nieder. 3)

Komm' daß ich in reinem Weine
Dir der Welt Geheimniß zeige,
Doch mit der Bedingniß, daß du
Nicht dein Herz den Schiefen zeigeſt.

Meine flüßigen Rubinen
Will ich aus Smaragden trinken, 4)
Denn die Mönche ſind wie Schlangen,
Ich will ſie damit verblenden.

---

2) Behram, ein perſiſcher Fürſt aus der Dynaſtie der Saſſanaden. Ein berühmter Jäger, wie Nimrod. Sein ganzer Name iſt Behramgur, der dann hier zum Wortſpiel mit Gur, Grab, Anlaß giebt.

3) Salomon verſchmähte nicht das Geſchenk, das ihm die Ameiſe dargebracht hatte.

4) Nach der Sage, daß die Smaragden zum Fangen der Schlangen dienen, welche vor dem Glanze derſelben erblinden ſollen.

Des Geliebten Branenbogen
Wird ſich von Hafis nicht wenden, [5])
Ja er nahet ſich und lächelt
Seines Armen ohne Kräfte.

XIV.

Sofi güli bilchin we murakkaa be chan bachsch.

Frommer komm' und pflücke Roſen,
Häng' die Kutte an die Dornen,
Tauſch' das bittre Ordensleben
Ein mit lieblich ſüßem Weine.

Kloſterbrauch und Mönchesſitte
Laß beim Ton der Laute fahren,
Roſenkranz und Stole ſchenke
Für den guten Wein den Trinkern.

Schwere Tugend, die der Schenke
Der Geliebte dir nicht abkauft,
Gieb im Kreis des Furenfeſtes
Zum Geſchenk den Frühlingswinden.

Der Rubin bezeichnet meinen
Weg, o Herrſcher der Verliebten,
Schenke weg mein Blut an's Grübchen
Von dem Kinne meines Freundes.

---

5) Er wendet zwar den Bogen ſeiner Brauen von mir nicht ab, ich aber habe keine Kraft, dieſelben anzuſchauen.

Freund, der du den Weg zum Trinkort
Deines Wunſches haſt gefunden,
Schenke an mich Armen einen
Tropfen dieſes Wonnemeeres.

Dankbar, weil dein Auge niemals
Hat geſehen dieſe Götzen,
Wirſt du gerne mein Verliebtſeyn
Gottes Gnade überlaſſen. *)

Schenke! wenn nun dein Gebiether
Seinen Morgenſegen trinket,
Sag' ihm: ſchick' den goldnen Becher
An Hafis, der Nächte wachet.

XV.

Kenarĭ ab u pai bid u tàbĭ schir u jarĭ chodsch.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — —

Bacchusufer, Stämme der Weiden, Singkraft,
Freunde treu, und in der Geſellſchaft lieblich,
Herzgeliebte, Schenken mit Roſenwangen
Und dabei lieblich.

---

*) Aus Dankbarkeit dafür, daß du nie dieſe Schönheit ſchauteſt, und alſo nie in Verſuchung geſetzt wurdeſt, wirſt du wohl meine Liebe nachſichtiger und gelinder beurtheilen.

Merke auf mein Schickſal, erkenn' der Zeiten
Ganzen Werth, in denen du dies genießeſt,
Wohl bekomme dieſes Vergnügen dir, die
Tage ſind lieblich.

Jeder, der in ſeinem Gemüthe eine
Laſt der Liebe für den Geliebten traget,
Werf' ſie in das Feuer, damit ſein Handeln
Frey ſey und lieblich.

Von dem Schmucke meiner Gedanken hab' ich
Meiner Seele Braut ein Geſchmeid' geſchenket,
Einſtens entſteiget eine Geſtalt den Zeiten
Glänzend und lieblich.

Eine Beute ſeyen die Nachtgeſpräche; [1])
Fodre nun die Rechtsgebühr froher Herzen!
Denn der Mondesſchimmer erhellt die Herzen,
Bäche ſind lieblich.

Wein entglänzt und perlet im Becher vor dem
Aug' der Schenken. Wahrlich ein Namen Gottes!
Er berauſchet ſelbſt die Vernunft und macht den
Rebenſaft lieblich.

Sorglos ward das Leben Hafis verſplittert,
Komm', nun komm' zur Schenke mit uns, damit du
Lerneſt dieſer lieblichen Sitte, denn ihr
Anſtand iſt lieblich.

---

1) Lenesque sub noctem susurri
Composita repetantur hora. Hor. I. 9.

XVI.

Medschmai chobi ve lutfest asar tschu mehesch.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — —

Alles Holde vereint dies Mondenantlitz,
Doch nicht Treue; o Gott! verleih' ihm Treue!
Mein Geliebter iſt ein geprieſner Knabe,
Schuldlos bringt er mich einſtens um durch Klagen.

Beſſer iſt's, ich verwahr' mein Herz; denn Knaben
Unterſcheiden das Böſe nicht vom Guten.
Einen Götzen von vierzehn Jahren hab' ich,
Deſſen treu'ſter Sklav der volle Mond iſt.

Milch und Zuckergeſchmack entſtrömet dem Monde,
Wenn das Nicken des Augs gleich Blut vergießet.
Dieſer Roſe zu lieb entfloh mein Herz, o Gott!
Lange hab' ich es nicht geſehen, wo iſt es!

Weil die Heere des Freund's das Herz ſo ſchlagen
Wird der Kaiſer dieſelben hoch belohnen.
Dankbar will ich verſpenden meine Seele
Wenn die Perle des Aug's Hafiſens ruhet.

XVII.

Sken asmudeim der in schehr bachtij chisch.

Mein Glück hab' ich in dieſer Stadt verſucht,
Nun muß ich ſchnell mich aus dem Wirbel retten.
Ich ſeufzte, in den Finger biß ich mich
Und legte meinem Körper Feuer unter.
Ich hörte geſtern eine Nachtigall,
Die Roſe neigte hin ihr Ohr vom Buſche.
Sie ſang: Sey frohen Muthes, denn der Mann
Von hartem Sinn verhört des Glückes Stimme.
Soll Hartes, Leichtes nicht zu Herz dir gehen,
Nimm Andrer Hartes Leichtes nicht zu Herzen.
Wenn an den Himmel ſchlägt des Schickſals Fluth,
So wird der Weiſe ſich doch nicht benetzen. [1])
Hafis! Gäb's einen ewigen Genuß,
So hätte nicht Dſchemſchid den Thron verlaſſen.

XVIII.

Hatefi es köschei meilha ne dusch.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Einer ſprach geſtern im Winkel der Schenke:
Trinke nur zu, man verzeiht dir die Sünde.
Gottes Verzeihung iſt immer dieſelbe,

1) Si fractus illabatur orbis
Impavidum ferient ruinae. Hor. III. 3.

Engel verkünden die Kunde der Gnade.
Iſt der Genuß nicht die Frucht des Bemühens,
Sollſt du o Herz dich doch immer bemühen.
Haare des Freundes gehören dem Ohre; 1)
Staub von der Schenke geziemt dem Geſichte.
Selber der Rauſch iſt erläßliche Sünde,
Denket Hafis nur der Milde des Schahs.
Er der Beſitzer des Glaubens Schedſchaa
Welchem ſelbſt Gabriel Huldigung leiſtet,
König des Himmels! erfüll' ſein Begehren,
Wolleſt von böſem Geſicht ihn bewahren!

XIX.

Tschu berschikest saba sülfi anber efschanesch.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡̄ —

Als der Oſtwind aus ihren Locken hauchte,
Lebten Kranke, die er umfloß, von Neuem.
Wo ſind Freunde, daß ich den Gram erzähle,
Den mein Herz von der Trennung erlitten.
Sieh'! der Bothe des Morgens überbringt dir
Einen Brief mit dem Blut des Augs verſiegelt.
Nachgeahmt hat Natur dein Roſenantlitz

1) Die Haare des Freundes geziemen dem Ohr, daß ich daraus ein Ohrgehäng mache und mich zu ſeinem Diener bekenne, der Staub der Thüre geziemt dem Geſichte das ſich darin reibe.

Und ihr Werk dann beſchämt verſteckt in Knoſpen.
Sorglos biſt du, die Liebe hat kein Ende;
Preis den Herrn, denn er iſt auch unendlich!
Nachſicht Kaaba der Schönheit haſt du nöthig,
Denn die Wüſte verbrennt beſeelte Herzen.
Ach wer bringt in mein Haus die Trauerkunde
Von dem Juſuf des Herzens aus dem Kinnbrunn! 1)
Ihre Locken ergreif' ich, leg' ſie in die
Hand des Herren, damit er mich doch räche.
Morgens hörte ich von den Nachtigallen
Auf der Wieſe Hafiſen's ſüße Lieder.

XX.

Ja rebb an new gülĭ chanedan ki supürdĭ bemenesch.

Herr! die neue lächelnde Roſe, die Du mir empfohlen,
Ich empfehle ſie dir wider die Neider der Flur.
Iſt ſie hundert Meilen entfernt vom Gaue der Treue,
Sey ihr doch böſes Geſchick ferne von Seele, von Leib.
Oſtwind gehſt du die Wohnung von meiner Selma vorüber,
Hoff' ich, daß du ihr Schönes entrichteſt von mir.
Löſe behutſam den Knaul von ihrem verworrenen Haar' auf,

---

1) Mein Herz iſt mein geliebter Sohn. Dieſer iſt in den Brunnen des Kinngrübchens gefallen wie der egyptiſche Joſeph.

Herzen ſtecken darin, daß du ſie ja nicht verwirrſt.
Sag' ihr, es hab' an ihr Maal mein Herz der Fordrungen viele,
Sie bewahr' es daher ſchonend in Ambragemiſch.
Dort wo Geſundheit man trinkt aufs Angedenken des Munds,
Iſt ein Schurke, wer dort bleibt ſich ſelber bewußt.
Ehren und Güter ſind nicht an der Thüre der Schenke zu haben,
Wer da trinket der werf', was ihm gehöret, in's Meer.
Wer vor Leiden ſich fürchtet, dem ziemt nicht das Leiden der Liebe;
Unſer Haupt iſt ihr Fuß! unſere Lippen ihr Mund. [1])
Deine Lieder Hafis ſind wahrlich der Grundreim der Dichtkunſt [2])
Denn ſie rauben das Herz, und ſie bezaubern durchs Wort.

---

1) Ich ſtelle gern mein Haupt mit ihrem Fuße zuſammen, damit Sie daſſelbe treten, und meinen Mund mit ihren Lippen damit Sie ihn küſſen möge.

2) Heital-gasel oder heital-kasside heißt der erſte Vers eine Gaſele oder Kaßide, auf welchen die andern gereimt werden. Hafis ſagt ſeine Geſänge ſeyen der Grundvers der Wiſſenſchaft und Kunſt, nämlich der Dichtkunſt, die ſich nach ſeinen Liedern richtet, wie die Verſe einer Gaſel nach dem erſten.

XXI.

Men charabem si ghamĭ jar charab chisch.

Ich bin zu Grund gerichtet
Vom Schmerze meiner Freundinn,
Weil ſie mit ihren Wimpern
Mein wundes Herz zerſchneidet.
Wenn ſie der Locken Kreutze
Einmal eröfnen wollte,
Wie viel Moslimen würden
Ungläubige dann werden!
Mein Herz hab' ich gebunden
An dich, getrennt von Andern,
Es kennt nicht Freund und Fremde
Wer einmal dir gehöret. [1])
O blicke auf mich gnädig!
Denn dem verirrten Herzen
Geht ohne deinen Beiſtand
Nichts auf der Welt von ſtatten.
O Herr vom Land der Anmuth!
Was hat es denn zu ſagen
Wenn deines Mund's Rubinen

---

1) Seit dem du mein Freund biſt, habe ich alle andere Verbindungen abgeſchnitten; denn wer des Glückes deiner Freundſchaft genießt, dem ſind alle andere Verhältniſſe gleichgültige Freunde oder Fremde ſind ihm gleich.

Das wunde Herz aufreißen!
Der Schleier der Geduld iſt
Dem Winde längſt geopfert,
Im Hinterhalte lieget
Dein Aug' von vorn' und hinten.
Auf's Herz Hafiſen's lege
Ein Pflaſter deines Honigs,
Denn blutig iſt's geworden
Vom Dolche deiner Wimpern.

XXII.

Tschu dschamĭ laali tu nuschem küdscha mened husch.

— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ —

Trink' ich vom Rubine der Lippen,
Ach! wo bleibt der Verſtand!
Sehe ich das trunkene Auge,
Wer bewahret mich dann?
Immer, immer bleib' ich dein Sklave,
Haſt du meiner nicht nöthig,
O ſo kauf' für mich in der Schenke
Eine Kanne mit Wein.
In der Hoffnung einſt zu erhalten
Eine Kanne mit Wein,

Geh' und trag' ich ſelber auf meinen
Schultern Kannen mit Wein.
Aus Begierde deines Rubines,
Gießt des Wirthes Saka 1)
Aus den Augen Waſſer zur Schwelle
Der Verkaufenden hin.
Sag' nicht unterdrücke den Odem,
Oder ſchweige jetzt ſtill;
Wer kann wohl gebiethen den Vögeln
Still zu ſeyn auf der Flur.
Wenn nach deinem Zeichen ich dürſte,
Wo iſt dann die Geduld?
Wenn ich deine Sagen erzähle,
Wo iſt dann der Verſtand?
Gebet den gefrorenen Seelen
Den geſottenen Wein,
Den der Wein für ſich iſt ein Feuer
Stärker flammt er gekocht.

---

1) Saka Waſſerträger; Eine beſondere Zunft in allen Städten des Morgenlandes. In Konſtantinopel ſind ſie zu den verſchiedenen Corps der Miliz auf eine groteske Art in Leder gekleidet und mit Schellen behangen. Saka ein Waſſerträger und Saki, ein Schenke ſind unſtreitig nahe Verwandte mit Σακας dem Mundſchenken in Xenophon's Cyropädie, was Hafis hier ſagen will, iſt: der Waſſerträger des Wirths braucht nicht erſt Waſſer zu bringen um den Wein zu miſchen; der Anblik deiner Lippenrubine entpreßt ihm Ströme von Waſſer, mit denen er den Wein miſcht.

Als man vom Sultane der Liebe
Mir gegeben das Kleid,
Wurde ausgerufen die Kunde,
Schweige ſtill o Hafis!

Der Buchſtabe Sad.

Zwey

Gaſele.

I.

Nist kesra si kemendi seri sülfi tu chalas.

Keiner kann ſich aus den Banden
Deines Haars befreyen,
Ohne Furcht vor der Vergeltung
Schlepp'ſt du die Verliebten.
Bis nicht in des Elends Wüſten
Der Verliebte wandert,
Kann er in der Seele Inners
Heiligſtes nicht dringen.
Deiner Wimpern Spitzen würden
Selbſt Kuſtem beſiegen [1])
Deiner Brauen Schütze würde [2])
Selbſt Wakaß beſchämen.
Wie die Kerze brennt die Seele,
Hell an Liebesflammen
Und mit reinem Sinne hab' ich

---

1) Küſtem, der berühmte Held des Schahname, der ſo viele Abentheuer mit Diwen beſtand.

2) Im Texte ſteht Hadſchib, der Thürhüter deiner Brauen. Der Kommentar bemerkt, daß in einigen Exemplaren ſtatt Hadſchib, Tſchatſchi ſtehe. Tſchatſch iſt eine Stadt Perſiens, berühmt durch ſeine Bogen. Wie ehmals Adrianopel. Ein Tſchatſchier heißt alſo eben ſo viel als ein vortrefflicher Bogenſchütze, Thorhüter heißen die Brauen, weil ſie als ſolche gleichſam vor den Augen Wache halten.

Saad Ebi Wakaß, ein Jünger und Gefährte des Propheten, der berühmteſte Bogenſchütze ſeiner Zeit.

Meinen Leib geopfert.
Bis du nicht wie Schmetterlinge
Aus Begier verbrenneſt,
Kannſt du nimmer Rettung finden
Von dem Gram der Liebe.
Du haſt in des Flatterhaften
Seele Gluth geworfen,
Ob ſie gleich längſt aus Begierde
Dich zu ſchauen tanzte.
Sieh' der Chymiker der Liebe
Wird den Staub des Körpers,
Wenn er noch ſo bleiern wäre,
Doch in Gold verwandeln.
O Hafis! kennt wohl der Pöbel
Großer Perlen Zahlwerth?
Gieb die köſtlichen Juwelen
Nur den Eingeweihten.

II.

Es rakibet dilem nejaft chalas.

Vom Nebenbuhler wird mein Herz nicht frey
Es haßt den Fabler der Fabler. [1])

---

1) Kass der Fabler oder Märchenerzähler in den Kaffeehäuſern, welche mit Erzählung der Märchen der tauſend und einen Nacht, und der Wunderthaten Antars ihr Brod gewinnen. Brodneid macht, daß ſie ſich gegenſeitig verſchreien. Dieſes arabiſche Sprichwort Alkass la jehibb

Das Glas zerbrach der Wächter, ich den Kopf;
Es heißt: gebt Gleiches für Gleiches. [2])
Dem Herren Jeſus gleicht das Glas mit Wein,
Er weckt die Todten zum Leben.
Spiel' eine Weiſe, daß am Himmelsplan,
Wie Venus, Jupiter tanze. [3])
Nie wirſt zur Liebe du geeignet ſeyn,
Biſt du nicht rein wie das Gold iſt.
Wie fände Perlen in dem Meer, wer nicht
Hinunter taucht in die Fluthen.
Hafis! lies von dem Angeſicht des Freunds
Die Suren Hand und Jchlaß ab. [4])

---

alkass iſt wohl auf Mahommed ſelbſt anzuwenden, der wider die Dichter loszog, und ſeinem Volke verbot perſiſchen Märchen das Ohr zu leihen aus Furcht, daß in Vergleich mit denſelben ſie die des Korans abgeſchmackt finden möchten.

2) Ein arabiſcher Spruch aus dem Koran.

3) Venus Sohre oder Nahid und Jupiter Muſchteri.

4) Der Suren Hand Lob ſey Gott und Jchlaß Befreyung, oder auch reine Gemüthsſtimmung. Beides iſt auf dem ſchönen Geſichte des Geliebten zu ſchauen.

Der Buchſtabe Dhad.

Zwey

Gaſele.

I.

Husnu dschemalĭ tu dschihan dschümle girüft tulu ardh.

◡ — ◡ — ◡, — ◡ ◡ — ◡ ◡
◡ — ◡ — ◡, — ◡ ◡ — ◡ ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡

Der Reiz der Schönheit deines Geſichts ergriff
Die ganze Welt der Länge und Breite nach.
Des Himmels Sonne iſt beſchämt [1])
Von dem Geſichte des Erdenmondes.
Es iſt mir nichts als billig, daß Jedermann
Hienieden deine Schönheit betheuere,
Und deines Angeſichtes Anſchaun
Iſt ſelbſt von Engeln für Pflicht zu halten.
Die Sonn' im vierten Himmel entlehnt
Dem Glanze deiner Wangen den Strahlenkreis,
Sie iſt bedeckt mit Schulden gleich der
Siebenten Erde zurückgeblieben.

---

1) Die Sonne iſt ganz beſchämt wie die Erde in der niederſten Athmoſphäre zurückgeblieben, mit Schulden bedeckt, weil ſie Anforderungen, welche deine Schönheit an ſie macht, nicht bezahlen kann. Nach der orientaliſchen Sphärologie giebt es neun Sternenhimmel und ſieben Erden, wovon die unſrige die ſiebente oder unterſte iſt. Dieſe neun Himmel und ſieben Erden ſind nicht zu vermiſchen mit den acht Paradieſen und ſieben Höllen der orientaliſchen Religionslehre;

Der Geiſt der dir nicht opfert und huldig't
Wird ohne Leben bleiben für immerhin.
Zerſtreuet ſeyen Körper die ſich
Dir nicht zum Sklaven geweihet haben.
Es iſt für dich nur eitles Bemüh'n Hafis
Wenn du den Staub der Erde zu küſſen wähnſt,
Denn die Geſchichte deiner Sehnſucht
Sagen die Winde von allen Seiten.

II.

Bia ki mischünüvem buï dscha es an aaridh.

Komm, daß mir ein Geruch der Seele
Von dieſen Wangen dufte,
Ich fand geprägt in meinem Herzen
Den Stempel dieſer Wangen.
Was durch Huri's durch Paradieſe
Wahrhaft gemeinet werde,
Laß dir erklären von dem Reize
Der Anmuth dieſer Wangen.
Es bleibt die ſchwankende Cypreße
Vor dieſem Wuchs im Staube,
Es bleibt des Roſenbeetes Schönheit
Beſchämt von dieſen Wangen.
Es iſt der Körper der Jasminen
Beſchämt von dieſem Körper,

Es durſtet Blut die Purpurblume
Beneidend dieſe Wangen.
Der Moſchus Sina's hauchet Düfte
Durchwürzt von dieſen Haaren,
Das Roſenwaſſer nimmt des Himmels
Geruch von dieſen Wangen.
Es fängt ob deinem Angeſichte [1])
Die Sonne an zu ſchwitzen,
Der neue Mond fängt an zu weinen,
Aus Neid ob dieſen Wangen.
Es träufelt von Hafiſens Verſen
Beſtändig Lebenswaſſer,
So daß die Seelen ſelber träufeln
Von der Geliebten Wangen. [2])

---

1) Der Morgenthau iſt Schweiß der Sonne, die ſich vor dir ſchämt, der Abendthau Thräne des Monds, die der Neid weint.

2) Hafiſens Verſe fließen wie Lebenswaſſer, ſo daß der Geliebten Thränen die Wangen herabträufeln.

Der

Der Buchſtabe Thy.

Eine

Gaſele.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Girdĭ asarĭ jar ta binuwlscht der o chat.

Seit um meines Freundes Wangen
Runde Zeilen ſind geſchrieben,
Iſt der Mond am Himmel ſelber
Aus dem Irrthum nicht gekommen. 1)
Aus Begierde nach den Lippen
Die des Lebensquell beſingen,
Fließt aus meinen Augen immer
Waſſer wie des Eufrats Fluthen.
Bald geb' ich das Herz, die Seele,
Hin wie Staub aus heißer Sehnſucht,
Bald lösch ich der Liebe Gluthen
Aus in meinem Augen Waſſer.
Wenn der Schah in ſeine Dienſte
Mich als Sklaven nehmen wollte,
Gerne gäb' ich ihm ein Zeugniß
Von dem Segen ſeines Dienſtes.
O Hafi's des Lebenswaſſer
Schämet ſich vor deinen Roſen, 2)
Keiner hat aus Liebesſehnſucht
Solche Lieder noch geſungen. 3)

---

1) Seit der Flaum um meines Freundes Mund ein Kreis bildet, iſt der Mond am Himmel ſelber im Irrthum. Er weiß nicht, ob dies ein Mondhof ſey oder nicht.

2) Deine Wangen ſind feuriger, haben mehr belebende Kraft als des Lebenswaſſers.

3) Cedite Romani scriptores, cedite Graji,
Nescio quid majus nascitur Iliade. Propert. II.

Der Buchſtabe Ohy.

Eine

Gaſele.

I.

Si tscheschmĭ bed ruchĭ chobĭ tura chuda hafis.

Vor böſem Aug' behüt o Gott die ſchönen Wangen,
Denn ſie vertheilten viel des Guten an Hafis.
O komme! Fried' und Treu' ſind an der Tagesordnung,
Den Streit und Zank mit dir kennt nicht Hafis.
Es trank dein Herzensblut, der blutige Rubin der Lippen,
Nimm einen Kuß dafür, als Blutgeld, von Hafis.
Wo biſt du denn, wo iſt die Hofnung des Genußes?
Nicht jeder Bettler kömmt zu ihrem Saum Hafis.
Bind' dich nicht abermal ans Haar, ans Herz der Schönen,
Wenn dieſen Banden du entſprungen biſt Hafis.
O komm', und ſing' ein Lied, ein friſches, ſchönes, neues
Denn Freude bringt dein Lied, verjagt den Gram Hafis!
O Klausner mit dem Kleid des Truges geh' von hinnen
Du aber trinkſt den Wein ſamt Hefen aus Hafis! [1])
Wie Trunkne Klag' um Seel' und Herz am Morgen,
Verricht ein Stoßgebet für mich Hafis.

---

1) Dieſe Ode, wie man ſieht, iſt ſehr leicht gereimt, indem Hafis ſeinen Namen, der ſonſt nur in der letzten Strophe vorkommt, in allen ſich ſelbſt anredend wiederhohlt.

Der Buchſtabe Ain.

Vier

Gaſele.

I.

Kasem be hischmetĭ dschahu dschelalĭ Schah schedschaa.

Ich ſchwör' es bei der Herrlichkeit
Und bei der Pracht des Schachs Schedſchaa,
Ich zanke über Rang und Gold
Mit keinem je.
Wirf auf Verliebte einen Blick,
Aus Dankbarkeit für dieſe Huld,
Daß ich dein treuer Sklave bin,
Mein König du.
Wir durſten freilich nach dem Glück
Das deines Glaſes Heffen beut,
Doch wollen wir als Kämpfer nicht
Dir ſeyn zur Laſt.
Den Hauswein bring' mir heute her!
Vom Wirthshaus bring' mir keinen Wein,
Der Trinkgenoß iſt da, Genoß
Der Reue lebe wohl.
O waſch't um Gottes Willen, waſch't
Mit reinem Wein das Ordenskleid,
Von der Enthaltſamkeit hauch't mir
Kein guter Duft.
O ſieh! wie jener nach dem Ton
Der Laute tanzend wank't und ſchwank't,

Er, der der Töne Hören eh
Für Unrecht hielt.
Die Stirne und das Angeſicht
Hafiſens trenne nie o Gott!
Vom Staub des Throns voll Herrlichkeit
Des Schahs Schedſchaa. 1)

II.

Be firri devletï kiti furusi schahï schedschaa.

Beim Weltenglanz des Schah Schedſchaa!
Der eine Welt entflammt,
Ich zanke über Rang und Gold
Mit keinem je.
Bring' Wein ſobald die Sonne hier
Die Fackel aufgeſteckt,
Kommt in Derwiſchen Zellen auch
Ein Strahl von Glück.
Das Glas ein luſtiger Geſell
Genügt mir von der Welt,
Verwüſtung iſt das Uebrige,
Und Kopfweh nur.
Für ſolches Mitleid tauſche du
O Frommer Gläſer ein,
Ich bin ein Sklave der gehorcht;

1) Schah Schedſchaa der vielmal genannte Fürſt aus der Familie Moſaffer.

Kein Fürſt, der herrſcht.
Die Liebe hat aus der Moſchee
In's Weinhaus mich geſandt,
Der Trunkgenoß iſt da! Genoß
Der Reue, Lebe wohl!
Die Zeiten kaufen Tugend nicht,
Ich habe Nichts als dies.
Wohin ſoll ich zu Markte geh'n
Mit Waare, die nicht geht.
Hafiſen's Eingezogenheit
Hat gänzlich mich verſtimmt,
Darum o Sänger ſing' ein Lied,
Daß ich es hören mag.

Dieſe Ode hat viel Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, und die beiden Diſtichen des Anfangs haben ganz denſelben Sinn.

III.

Bamdadan ki si chalvetkehĭ kiachĭ ibdaa.

Des Morgens, als aus dem geheimen Köſchk des Aufgangs [1])

Die Sonne Strahlen Pfeile ſchoß auf alle Seiten,

1) Die äußerſt kühnen Bilder der erſten drey Strophen heißen: Da es Morgen ward. Der Himmel zieht ſeinen Spiegel aus dem Sacke, um die Erde in dem wechſelnden Spiele des Morgenlichtes zu betrachten; im Pallaſt des himmliſchen Dſchemſchids, das iſt des Herren der Himmel, ſchlägt Sohre (der Morgenſtern) auf der Orgel den Marſch zum Abzug der Sterne.

Als aus dem Sack den Spiegel zog der Kreis des Himmels
Und als darin die Welt erſchien in tauſend Formen;
Als in dem Hoch-Pallaſt des himmliſchen Dſchemſchids
Der Sohre Orgel ſchlug, gleich meiner Lauten Tönen,
Da ſcholl die Leyer laut: Wo iſt der Liebesläugner?
Da lächelte das Glas: Wer kann es mir verwehren?
O Schenke ſchau' den Gang der Welt ergreif' die Freude,[2])
Für jeden Fall iſt dies das beſte Thun und Laſſen.
Betrug und Schlingen ſind die Locken der Geliebten,
Die Weiſen ſind zu klug in Streit ſich einzulaſſen.
Wenn du das Wohl der Erde wünſcheſt, wünſch' dem König [3])
Ein langes Leben, denn ſein Körper iſt allgnädig.
Er iſt der ew'gen Gnade Stoff, der Hoffnung Auge,
Die Weltenſeele voll von Thatenkraft und Kenntniß.
Hafis ſteh Sklaven gleich an ſeiner Thür beſtändig,
Denn er gehorchet Gott, und ich gehorch' dem Schahe [4]).

---

2) Dona praesentis carpe laetus et
Linque severa. Hor. III. 7.

3) Von hier bis ans Ende der Ode geht das Lob Schäh Schedſchaas fort.

4) Regum timendorum in proprios greges
Reges in ipsos imperium est Jovis. Hor. III. 1.

IV.

Der wesai ischki tu meschhurĭ chobanem tschu schemij.

Durch Treue bin ich berühmt bei Schönen wie die Kerze,
Ich ſitze bei der Nacht mit Trunknen, wie die Kerze.
Bei Nacht und Tage kommt kein Schlaf in meine Augen,
Ich weine, und bin krank durch Trennung, wie die Kerze.
Den Faden der Geduld zerſchnitt die Scheer des Grames,
Ich lach' in der Gluth der Liebe, gleich der Kerze.
Den Schmetterling der Luſt ſend' in die Nacht der Trennung, [1])
Sonſt werde ich die Welt verbrennen wie die Kerze.
Wenn blut'ge Thränen nicht dem Auge heiß entſtrömten, [2])
So wär' der Welt nicht kund mein Inners wie die Kerze.

---

1) Ich tappe herum in der finſtern Nacht der Trennung: O ſende mir doch den Schmetterling des Genußes um mich in dieſer Finſterniß zu tröſten, denn ſonſten zehre ich mich ab aus heißer Sehnſucht, wie die Kerze.

2) Wie die Kerze in heißen Tropfen ſchmilzt, ſo zerſchmilzt mein Auge in heiße blutige Thränen, welche mein Inneres der Welt verkünden und offenbaren, wie ſich die Kerze durch ihre Flamme zeigt und offenbaret.

Mein weinend Herz, o ſchau', es zwiſchen Gluth und Waſſer,
Beſtändig klaget es, es jammert wie die Kerze.
Der Felſen der Geduld zerſchmilzt wie Wachs vor Schmerzen,
Seit deine Liebe mich zerſchmelzet wie die Kerze.
Mein Tag iſt finſter ohne deine Weltenſchönheit,
Doch unvollkommen iſt die Liebe wie die Kerze. [3])
Ergriffen hat Hafiſen deiner Liebe Flamme,
Wann löſchet Waſſer dieſen Brand aus wie die Kerze. [4])

---

3) Die Kerze opfert ihren Geiſt auf, indem ſie ſich ſelbſt brennend verzehret, ſo opfern wir auch unſere Seele auf.

4) Die Kerze iſt allen morgenländ'ſchen Dichtern das Bild eines aus Liebeſucht ſich abzehrenden, in heiße Thränen zerſchmelzenden, treuen Liebenden, Hafis vergleicht ſich derſelben in allen Stücken.

Der Buchſtabe Ghain.

Eine

Gaſele.

I.

Saher bebui gulistan heme schudem der bagh.

Vom Duft des Roſenbeets gelock't
Gieng ich heut' früh in Gärten,
Um Nachtigallen gleich
Mein trunknes Hirn zu heilen.
Ich ſah mit unverwandtem Blick
Der Roſe in die Augen,
Die in der Dämmerung
Wie eine Lampe flammte.
Sie war auf ihre Schönheit ſtolz
Und ſtolz auf ihre Jugend,
Weil ſich das Herz Bülbal's [1])
Ihr ganz ergeben hatte.
Die liebliche Narciße ſchloß
Mit Sehnſucht auf das Auge,
Die Tulpen brannten ſich
Aus Neid ein Maal in Buſen.
Die Lilien verlängerten
Der Zunge Schwerdt zum Schnupfe,
Die Anemone ſprach

---

1) Bülbül die Nachtigall; in den folgenden Strophen ſieht Hafis in den Blumen nichts als den Ausdruck des Neides, der Eiferſucht, der Verzweiflung, über die Schönheit ſeiner Geliebten.

Leis wie ein Ohrenbläſer.
Bald hielt ich Flaſchen in der Hand
Gleich wahren Weinverehrern,
Bald nahm ich wie der Schenk'
Der Trunkenen den Becher.
Benütze die Gelegenheit,
Die Zeit der Luſt und Jugend,
Hafis braucht auſſer dem
Propheten keine Botſchaft. 2)

---

2) Eine Anſpielung auf Mahommeds wörtliche Ueberlieferung: Kunde Ihnen, was dir aufgetragen ward, und wenn ſie es nicht annehmen, darf es dich nicht kümmern.

Der Buchſtabe Fe.

Eine

Gaſel.

I.

Thaly eger meded küned damenesch averem bekef.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ —, ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ —, ◡ — ◡ — ◡

Wenn mein Glücksgeſtirn mir Hülfe gewähret,
Leg' ich die Hand an ihren Kleidſaum,
Wenn ich zu Handen ihn bring'; o welche Wonne!
Bringt ſie mich um, o welch ein Adel!

Dieſes Herz voll Hoffnung hoffet von Keinem
Gnädigen Blicks erhört zu werden,
Ob ich gleich überall hin mit eignen Worten,
Was ich erlitt, verkündet habe.

Ha wie lange ſoll ich ſteinerne Herzen
Koſend mit Schmeicheleien nähren!
Dieſe verzärtelte Zucht von böſen Kindern
Fraget nicht viel nach ihrem Vater.

Dieſer Augenbrauen Krauſe hat meinen
Bitten die Thür nie aufgemachet,
Wehe mir! Daß ich verlor der ſchönſten Jahre,
Beſſeren Theil in ſolchen Wünſchen.

Ach, wann werden einſt die Brauen des Freundes
Reichen die Hand uns armen Schwachen!
Keinem gelang's noch den Pfeil der Herzbegierde,
Solcher Geſtalt in's Ziel zu ſchießen.

In den Winkel zog ich mit Verlangen,
Einſam zu ſeyn, und fromm zu leben;
Wunderlich ſcheint mir's daher, daß aller Orten,
Jünglinge Pauck' und Lauten ſchlagen.

Eremiten ſind unwiſſend, o ſinge
Luſtigen Ton, und laß den erſten, [1])
Suche den Wächter voll Wein, er iſt von Sinnen,
Bringe nur Wein und fürchte Nichts ſonſt.

Schauet nur den frommen Mann aus der Stadt an,
Ißt er zu Nacht nicht Leckerbiſſen?
Heilſam bekomme das Mahl, und die Verdauung
Dieſem mit Heu genährten Thiere.

Wenn **Hafis** du auf dem Pfade der Liebe,
Weiter hinaus zu gehen verlangeſt,

---

1) **Naksch** heißt die ausgelaſſenſte und nach den Lehren iſlamitiſcher Rigoriſten am meiſten verbotene Tonweiſe. **Kul** die ernſte minder anſtößige. Die Frommen, meint Hafis, wiſſen die eine und die andere nicht von einander zu unterſcheiden, der Sänger mag ſie alſo immer verwechſeln.

Diene als Führer des Wegs der Wächter,
Heiligen Grabs, Ali's zu Nedſchef. [2])

2) Nedſchef, nahe bei (der heut zerſtörten) Stadt Kufa, der Grabſtätte Ali's, der hier ſelber unter dem Wächter verſtanden wird; Dſchami nannte ihn ſo, und zog ſich dadurch böſe Händel mit ſeinen Glaubensgenoſſen den Schüten zu.

Der Buchſtabe Kaf.

Drey

Gaſele.

I.

Makamï emnu bighasch ve refikï schefik.

— ◡ ◡ —, — ◡ ◡ —, — ◡ ◡ —

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Sicherer Ort, lauterer Wein, treuer Geſell,
Sind dieſe drey dir ſtets beſcher't, o gutes Schickſal!
Wiſſen der Welt, Thaten der Welt, Alles iſt Nichts,
Ich habe tauſendmal dies Wort als wahr bewähret.

Suche dir ſchnell ſicheren Ort, nütze die Zeit, [1])
Denn Räuber liegen in des Lebens Hinterhalte.
Leider und Ach! Daß ich bis itzt nimmer gewußt,
Das mein Geleitsmann auch des Glückes Geleit' ge-
weſen.

Ueber das Glas, und den Rubin, Buße zu thun,
Iſt eine Fantaſie, die der Verſtand nicht gut heißt.
Grübchen des Kinns! Was du an Reiz heimlich ver-
birgſt,
Wird nie ergründen hunderttauſendfache Weisheit.

Wo iſt ein Herz, daß es mich führ' Pfade des Heils,
Auf keinem Wege konnt' ich zu dem Freund gelangen.

---

1) Rapiamus amici
Occasionem de die. Hor.

Mitte des Leib's! fein wie ein Haar! nimmer um-
ſchließ'
Ich dich, doch froh iſt mein Gemüth des feinen Bildes.

Ob des Rubins, den ich geweint, wundert Euch nicht,
Ein flammender Pyrop iſt meines Auges Siegel. ²)
Lächelnden Munds ſprach ſie ich bin, Euere Magd,
Hafis! ſieh', wie ſie dich als einen Narren gängelt.

II.

Kesi me bad tschu men chasta mubtelâi firak.
Keiner ſieche wie ich am langen Uebel der Trennung,
Denn mein Leben iſt ganz verfloſſen im Unglück der
Trennung.
Fremd und verliebt, und herzenlos, und dürftig und
irre,

---

2) Die Siegel der Morgenländer ſind wie bekannt in ſchöne Karniole gearaben, die ihnen zugleich als Ringe dienen. Der Ring des Auaes iſt dem Dichter ein Siegel, und zwar ein Siegel aus einem Flammenſtein der Rubinen oder Funken ausſprühet.

Den Dichter überwältiat der Schmerz der Trennung; ſo klagen die elegiſchen Dichter Latiums:

Vae mihi absenti maestas quam saepe querelas
Conjicit et lacrymis omnia plena, madent. Tibull.
Ergo ego te audiero nunquam tua dicta loquentem
Nunquam ego te, vita frater amabilior,
Aspiciam posthac? ac certe semper amabo.
Catull und
Ah! te meae partem animae rapit
Maturior vis, quid moror altera! Horat.

Leid ich die Plagen der Zeit, die Maale des Brandes
der Trennung,
Wenn ich die Trennung erwiſche, fürwahr! ich will
ſie ermorden,
Und mit Thränen bezahl' ich dann die Blutſchuld der
Trennung.
Was iſt zu thun? wem kann ich die Lage des Herzens
entdecken,
Wer? wer ſchaffet mir Recht, und Wer? Wer ſtrafet
die Trennung?
Ha! ich will zur Strafe die Trennung mit Trennung
behaften,
Blutige Thränen vergieß't alsdann, das weiß ich, die
Trennung.
Wo bin ich, und wo iſt die Trennung, und wo ſind
die Schmerzen?
Hat mich meine Mutter vielleicht gebohren zur Tren-
nung?
Tag und Nacht wie Hafis vom Maale der Liebe ge-
trennet,
Am Morgen Flöt' ich wie Bülbül die Lieder der Tren-
nung.

III.

Subani chame nedared serĭ bejanĭ firak.

Der Feder Zunge ſpricht nicht aus den Schmerz der Trennung,
Sonſt hätt' ich dir erklärt die Sageu von der Trennung.
Ich ziehe voll Geduld mit ihres Bildes Heeren,
Ich wandle auf der Gluth der Flucht, im Schmerz der Trennung,
Des Lebens Zeit verfloß in Hoffnung des Genuſſes,
O Weh! und noch nicht iſt zu End' die Zeit der Trennung.
Ich heb' den Kopf mit Stolz bis an des Himmels Giebel,
Und aus Geradheit lieg' ich auf die Schwell' der Trennung.
Wie kann ich fliegen mit dem Wunſche des Genuſſes?
Entfiedert ward der Aar der Bruſt im Neſt der Trennung.
Wie kann die Seele fodern des Genuſſes Freuden?
Mein Herz erliegt dem Loos, den Leib umfaßt die Trennung,
Der Sehnſucht Gluth hat längſt mein armes Herz verbrennet,
Vom Freunde ferne trink' ich Blut am Tiſch der Trennung,

Der Nachen der Geduld fiel auf dem Meer der Leiden,
In einen Wirbel mit dem Segeltuch der Trennung.
Noch wenig fehlt, ſo wird des Lebens Schiff verſinken,
In Sehnſuchtsfluthenſchwall im weiten Meer der Trennung.

Der Himmel ſah den Kopf im Reif der Lieb' gefangen, 1)
Er knüpft um meinen Hals den harten Strick der Trennung.
Wer brachte denn zuerſt die Trennung auf die Erde?
Auf immer bleibe ſchwarz das Haus der Flucht, der Trennung!
Trüg' uns zu unſer'm Zweck der Fuß der Sehnſucht, 2)
Wer gäbe in die Hand der Flucht den Zaum der Trennung.

---

1) Der Himmel hatte mich kaum in den Schlingen der Liebe geſehen, ſo umſchlang er mich mit den Banden der Trennung.

2) Wenn die Sehnſucht hinreichend wäre, uns unſerem Zwecke näher zu bringen, ſo würden die Leiden der Trennung bald ihr Ende erreicht haben. So klagt Properz über die Trennung der Geliebten:

Nec mihi consuetos amplexu nutrit amores
Cynthia, nec nostro dulcis in aure sonat.
Non sum ego qui fueram, mutat via longa puellas,
Felix qui potuit praesenti flere puella.
Eripitur nobis jam pridem cara puella
Et tu me lacrymas fundere amice vetas.

Der Buchſtabe Kiaf.

Drey

Gaſele.

I.

Ei dili rischi mera ber lebi tu hakki nemek.

Mein wundes Herz hat Recht auf Salz
Von deinen Lippen, [1])
Bewahr' das Recht, ich gehe fort,
Sey Gott befohlen.
Du biſt ein reines Weſen mir
Aus höhern Welten,
Mit deinem Namen fängt das Lob
Der Engel an im Himmel. [2])
O prüfe meine Redlichkeit,
Wenn du d'ran zweifelſt,
Das reine Gold wird nur bewährt
Auf der Kapelle.
Du ſprachſt: ich will Betrunk'ner dir
Zwey Küſſe geben,
Die Zeit iſt da; doch giebſt du mir,
Nicht zwey, noch einen.
Schließ' deines Mundes Käſtchen auf,
Und ſtreue Zucker,

---

1) Da deine Lippen meinem Herzen Wunden geſchlagen haben, ſo iſt's wohl billig, daß ſie denſelben Salz geben die Wunden auszuwaſchen.

2) Die Engel beginnen das Lob Gottes im Himmel, indem ſie deinen Namen als des edelſten ſeiner Geſchöpfe zuerſt nennen.

Laß nicht das Volk im Zweifel ob
Du einen habeſt. [3])
Des Himmels Rad zerſchlag' ich, wenn's
Nicht gut ſich drehet,
Ich bin von denen nicht, die ſich
Drüber härmen.
Wenn du nicht willſt, daß zu Hafis
Das Liebchen komme!
O Nebenbuhler ſo entferne
Dich ein Paar Schritte.

II.

Eger scherab chorì dschurai feschan ber chak.

Trinkſt du Wein, ſo ſchütt' die Hefen
Auf die Erde aus,
Fürchte nicht die Sünde, welche
Andern Nutzen bringt.
Ohne Scheu genieße alles,
Alles was du haſt.
Denn das Mörderſchwert des Schickſals,
Haut dich ohne Scheu. [1])

---

3) Dein Mund iſt ſo klein, daß wenn du nicht Zucker ausſtreueſt, die Leute zu zweifeln anfangen, ob du wohl einen habeſt.

1) Divesne, prisco natus ab Inacho,
Nil interest an pauper —
Victima nil miserantis orci. Hor. II. 3.

Ich beſchwöre dich o Liebchen
Bei der Füße Staub,
Komm' an meinem Todestage,
Komm' zu meinem Grab.
Ey! was Himmel oder Hölle!
Engel oder Menſch,
Die Enthaltſamkeit iſt immer
Eine Ketzerey.
Unſere Erde hat des Himmels
Bauherr eingeſchränkt,
So daß weiter aus derſelben
Keine Straße führt. 2)
Auf gar wunderlichen Wegen,
Führet den Verſtand der Wein,
Dies Gewölb' bleibt unzerſtöret
Bis zum jüngſten Tag.
Auf dem Weg der Schenke giengſt du
Ueber alles weg.
Frommer Herzen Wunſch begleite
Stäts dein Herz Hafis.

---

2) Soles occidere et redire possunt,
Nobis quum semel occidit lux,
Nox est perpetua una dormienda. Catull.

III.

Hesar doschmenem ger mikunend kasdĭ helak.

— ◡ — ◡ — ◡, — ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ —, — ◡ ◡ — ◡ —

Tauſend Feinde mögen mir den Untergang drohen,
Biſt nur du mein Freund, fürcht' ich der Feinde nicht.
Mich erhält beim Leben, Hoffnung deines Genußes,
Hundertfachen Tod fürcht' ich von deiner Flucht.
Bringt der Wind von Hauch zu Hauche deinen Geruch nicht;
So zerſpring' ich wie Roſen von Zeit zu Zeit.
Läßt dein Bild wohl Schlaf in meine Augen? Beyleibe!
Bin ich fern von dir ruhig? Bewahre Gott!
Beſſer iſt ein Schlag von dir als Pflaſter von Andern,
Und ich zieh' dein Gift Anderer Theriak vor.
Mord mit deinem Schwerdte iſt mir ewiges Leben,
Meine Seel' iſt gut dir ſie zu opfern, [1])

---

1) Dieſer Vers iſt ein arabiſcher und heißt:
Bedharbi seifek katli hajatna ebeden
Lien ruhi kad tabe in jekun fedak.
In der Terminologie der arabiſchen Grammatik iſt Katli das Mubteda und Hajatna das Chaber, die mit einander völlig übereinſtimmen ſollten; hier ſteht aber Mein Mord mit deinem Schwerdte iſt unſer Leben, was freilich weder in der arabiſchen noch irgend einer andern Grammatik ſprachrichtig iſt. Sudi verwirft daher auch dieſen

Lenk' nicht ab den Zügel, ſchlage mich mit dem Schwerdte,
Denn ich zieh' die Hand nimmer vom Bügel ab. [2])
Wo ſah' je das Auge eine Schönheit, wie du biſt,
Jeder ſchaut nach Maß ſeines Vermögens dich.
Damals wird Hafis von allem Volke geehret,
Wenn er ſein Geſicht wälzet in deinem Staub.

Vers, den er nicht in dem Divan, ſondern nur in den Kommentaren fand, und wenn, ſagt er: der Vers wirklich Hafiſen angehören ſollte, ſo möge ihm Gott dieſe Sünde wieder die arabiſche Grammatik verzeihen.

2) Me nec chimaerae spiritus ignea
Nec si resurgat centimanus Gyges
Divellet unquam. Hor. II. 17.

Der

Der Buchſtabe Lam.

Zehen

Gaſele.

I.

Eger be koi tui basched mera vusul.

Wenn ich ſo glücklich bin
Zu deinem Dorf zu kommen, [1])
So wird der Hochgenuß
Auf ſichern Gründen ruhen.

Von Doppelhyacinth [2])
Ward mir Geduld geraubet,
Und die Ergebung nahm
Die doppelte Narciße.

Da deiner Liebe Stein
Des Herzens Formen glättet,
So iſt es ſpiegelrein
Von allem Unglücksroſte.

Ich ausgezehrter Mann
Erlange neues Leben
Im Augenblicke, wo
Mich deine Wimpern morden.

---

1) Aus dem perſiſchen Koi ſtammt das deutſche Gau und das türkiſche Koi, wovon Jenes altdeutſch iſt, und dieſes im Türkiſchen ein Dorf heißt.

2) Die doppelten Hyacinthen ſind die Locken, und die doppelten Narcißen die Augen.

Was that ich denn vor dir
O Herz! O meine Seele!
Daß ſchlichte Huldigung
Von dir nicht anerkannt wird.

Der mitteloſe Mann
Entblößt des Gold's und Silbers,
Vermag bei deiner Thür
Nicht aus und ein zu gehen.

Wohin? was ſoll ich thun?
Und was ſoll ich beginnen?
Der Gram der Zeit hat mich
In Traurigkeit verſenket.

Dein Schmerz fand's nirgends ſo
Wie in dem Herzen wüſte,
Deßwegen hat er ſich
Ins enge Herz geniſtet.

Begnüge dich Hafis
Mit Liebesgram und ſchweige,
Entdeck' Verſtändigen
Nicht deine ſtille Liebe.

II.

Beahdi gül schudem es tabei scherab schidschil.

Ich fieng an in der Roſenzeit
Der Reu' des Trinkens mich zu ſchämen,
Und doch ſoll Niemand deß, was er
Nicht recht gethan ſich ſchämen.

Es iſt die Eingezogenheit
Auf meinem Wege nur ein Fallſtrick,
Denn ich will mich der Schönen nicht
Und nicht der Schenken ſchämen.

Des Blutes halb, das geſtern Nachts
Gefloſſen iſt von meinen Augen,
War vor den Nachtgeſichtern ich
Im Falle mich zu ſchämen.

Es überſcheint der Sonnenglanz,
Der Glanz von deinem Angeſichte,
Gott ſey gelobt! ich habe mich
Vor dir doch nicht zu ſchämen.

Die Freundinn wird ob ihrer Huld
Mit Fragen mich vielleicht verſchonen,
Mich kränkt die Frage, und ich muß
Der Antwort mich nur ſchämen.

Ich habe nie vor deiner Thür
Noch meine Wangen abgewendet,
Durch Gottes Gnade hab' ich mich
Derſelben nicht zu ſchämen.

Warum lacht wohl das Glas voll Wein
So giftig zwiſchen deinen Lippen?
Es muß vor dem Rubin des Munds
Der Wein gewiß ſich ſchämen.

Mit allem Recht hängt die Narciß
Den Kopf auf eine Seite nieder,
Sie muß ſich vor des Liebchens Aug'
Sobald es zürnet, ſchämen.

Die Perle hat ihr Angeſicht
Verſteckt im Schleier einer Muſchel;
Denn vor den Perlen des Geſangs
Muß ſie ſich billig ſchämen.

Des Lebensquelle hat das Kleid
Der Finſterniſſe umgenommen.
Sie muß ſich vor Hafiſens Lied
Und ſeinem Sinne ſchämen.

III.

Ei ruchel tschu chaledu laalet selsebil.

Die Wangen ſind das Paradies,
Der Mund der Selſebil, [1])
Es opfert dir der Selſebil
Das Herz die Seele auf.

Der grüne Teppich deines Flaum,
Der um die Lippen hängt,
Gleicht Ameiſen, die um den Rand
Vereint der Selſebil.

O Herr erkälte du die Gluth,
Die mir im Herzen flammet,
So wie den Ofen Abraham's
Du abgekühlet haſt.

Ihr Freunde ſagt, wer ſchaffet mir
Vermögen oder Kraft,
Denn die Geliebte iſt ſo ſchön
O weh! ſie iſt ſo ſchön.

Mein Fuß iſt lahm, und fern der Gau
Entfernt wie's Paradies,

---

1) Selſebil, der Quell des Paradieſes, der Nektar der Islamiten. Der Mund iſt der wahre Quell des Lebens, der für deinen Genuß gerne auf den Selſebil oder den Nektarquell Verzicht thut.

Die Datteln hängen auf dem Baum
Die Hand iſt viel zu kurz.

An deinen ſpitzen Wimpern ſind
In jeder Eck' des Augs
Noch hundert andere wie ich
Gefallene geſpießt.

In dich verliebet fiel Hafis
Von ſeiner Höh' herab,
So fällt zum Elephanten Fuß
Die Ameis aus der Luft.

Dem Herrn der Erde werde Glück
Und Huld und Ruhm zu Theil,
Und was er immer anders noch
Von dieſer Art ſich wünſcht.

IV.

Rehrewanra ischk bes basched delil.

— ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡

Auf dem Pfad der Liebe,
Führet Liebende Liebe.
Meine Thränen haben
Vorgezeichnet die Straße.

Kommen meine Thränen
In Betrachtung bei jenem,

Welcher Schiffe frachtet,
Auf dem Blute der Todten?

Meinen böſen Namen
Kann unmöglich ich ändern,
In der Liebe führen,
Gerade Straßen nicht irre.

Meide du die Flammen
Eines ſchönen Geſichtes,
Oder ſchreitt' darüber
Kühn wie Abraham weg. 1)

Mache dich gefaſſet
Deinen Zweck zu verlieren,
Oder trete niemals,
Ohne Führer den Weg an.

Jahre lang gedenk' ich
Jenes Wortes, das einſt ein
Elephantenreiter
Sprach am Ufer des Niles:

Nach der Trinker Weiſe,
Richte du dich in Allem,
Oder reiſe nicht nach
Hind um Thiere zu kaufen.

---

1) Abraham ſchritt über den Feuerofen hinweg, worein ihn Nimrod werfen ließ.

Lege auf die Wangen,
Nicht die Schminke der Liebe,
Oder wirf den Schleier
Falſcher Tugend in's Waſſer.

Ohne Wein und Sänger,
Rufe mich nicht nach Eden,
Mich verlanget ſtatt des
Selſebils nach dem Weine.

Gieb Hafis! Gedanken,
Wenn du deren beſitzeſt,
Alles Andre iſt nur
Leeres Reden und Plaudern.

V.

Chosch chaber bad ei nesimi dschemal.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Oſtwind bringe mir fröhliche Kunde, 1)
Denn es kommt die Zeit des Genußes,
Gott behüthe dich Bothe der Freude,
Sey willkommen, willkommen, o komm!

Was macht Selma, und Alle von Salem?
Was die Nachbarn, und wie iſt ihr Wohlſeyn?
Ausgeleeret ſind die Plätze des Feſtes,
Angefüllet hingegen die Becher.

---

1) Dieſes Gaſel beginnt mit einem perſiſchen Diſtichon, worauf ein arabiſches folgt, und ſo abwechslend bis ans Ende.

Nach dem Bau verfiel das Gebäude,
Fragt um ſeine Geſtalt die Ruinen.
Nacht der Trennung du ſtreckeſt die Schatten,
Nachtgeſichter was ſpielet ihr dorten?

Ohne Ende ſind Liebesgeſchichten,
Hier verſtummet die Sprache der Worte.
Keinem wendet das Liebchen den Blick zu ²)
O des Stolzes! der Größe! des Hochmuths!

Deine Schönheit entflammt mich mit Sehnſucht
Gott behüt' vom genaueren Aug' dich, ³)
Harr' Hafis mit Geduld und mit Liebe,
Lieblich iſt der Verliebten Geſtöhn.

---

2) Sie iſt ſtolz Jemanden anzuſchauen.

3) Wörtlich vom vollkommenen Auge, d. i. vom Auge das zu gut ſieht, und alles zu genau prüfet.

Selma, ein allgemeiner Namen einer Schönheit bei arabiſchen Dichtern. Salem iſt der vielgebrauchte Namen eines Platzes in der Wüſte, auf welchem Salembäume (eine Art dornichteren Bäume) wachſen. In dieſer Bedeutung kommt das Wort in der berühmten Kaßide Alborda vor.

Das Wortſpiel zwiſchen Salem und Selma, wo nur durch die Verſetzung der Buchſtaben der Namen des Geliebten in den eines Dornenſtrauchs und umgekehrt verwandelt wird, ſpringt von ſelbſt in die Augen, ohne daß es nöthig geweſen, daſſelbe ins Deutſche zu übertragen, wo es beiläufig ſo lauten würde: Was macht Dorinde? Die Fräulein von Dornbuſch.

VI.

Ei bürde dilemra tu bedin schekl u schamail.

Du die mein Herz geraubt mit ſolcher Zauberkraft,
Du haſt vor Niemand Furcht, die ganze Welt iſt dein.
Aus meinem Herzen kömmt bald Ach! und bald dein Pfeil, [1])
Wie ſoll ich ſagen was mein Herz erlitten hat.

Wie ſoll ich vom Rubin wohl ſprechen vor dem Feind? [2])
Gefärbte Waare taugt für ſolche Thoren nicht.
Da deiner Schönheit Macht von Tag zu Tage wächſt,
So kann der Mond nicht mehr dir gegenüber ſtehn.

Du ſtahlſt mein Herz, von ſelbſt geb' ich die Seele dir,
Ich gebe gern, was thut es des Einſammlers noth? [3])
Es trat dein Fuß Hafis in das Harem der Liebe,
Umſchling' des Freundes Saum, auf Andres thu' Verzicht.

---

1) Ich ziehe immer etwas aus dem Herzen, bald ſind es Seufzer und bald Pfeile.

2) Soll ich wohl den Nebenbuhlern den Rubin deiner Lippen beſchreiben? Es wäre umſonſt, denn ſie verſtehen Nichts von der Theorie der Farben, und der Natur der Edelſteine.

3) Ich gebe dir freywillig Herz und Seele hin, du bedarfſt alſo keines beſonderen Sammlers, mir dieſelben abzufodern.

VII.

Be sihri tscheschmi tu ei lobet chudscheste chisal.

Beim Zauber deines Auges
Mein holdes Spiel!
Beim Nicken deines Flaumes
Mein Glücksgeſtirn!

Bei deinem Mundrubin
Mein Lebensborn!
Bei deinem Schmelz und Duft
Mein Schönheitslenz!

Beim Staube deines Wegs
Mein Hoffnungszelt!
Bei deiner Füße Staub,
Dem Waſſer weicht.

Bei deinem holden Gang,
Wie Rebhuhns Schritt,
Bei deinem Schmeichleraug,
Gaſellen gleich.

Bei deinem Wohlgeruch
Beim Morgenduft,
Bei deiner Locken Wehn
Beim Oſtwinds-Hauch.

Bei dem Rubin, mir ſtatt
Des Zauberrings,
Beim Edelſtein, der dir
Die Rede ſchmückt.

Beim Wangenglanz, wovon
Die Roſe glüht.
Beim Stirneplan, dem Feld
Der Fantaſie.

Ich ſchwöre dir! biſt du
Hafiſen gut,
So bleibt ihm keine Kraft
Für's Leben mehr!

Dieſen hohen und heiligen Schwur der Liebe: Non ego perfidum dixi sacramentum! eine der begeiſtertſten und geſchmackvollſten Eingebungen des Dichters hat Herr G. Karl v. Harrach in jener früheren Zeit unſerer perſiſchen Weiheſtunden, folgenderweiſe treu und glücklich überſezt.

Beim Zauber deiner Augen
Du Spielwerk holder Tändelei!
Bei deiner Flaumen Zartheit
Du Loos der ſchönſten Deuterei!

Bei deinen Mundkorallen
Du meines Lebens Weihequell!

Bei deinem Duft und Farben
Schön wie der junge Lenz und hell!

Beim Wirbelſtaub, der kündend,
Als Hoffnungszelt vor dir herzieht,
Beim Staube deiner Füße,
Den ſelbſt der Quell' mit Neid beſieht.

Bei deines Wandelns Anmuth,
Wie Rebhuhnsgang am Gartenzaun!
Bei deinem Liebeäugeln
Wie liebender Gaſellen Schaun!

Bei dem Rubin der Lippen
Dem Zauberſiegel deines Blicks!
Beim Perlenſchatz des Mundes,
Dem reichſten Kleinod des Geſchicks!

Bei jenem Blatt der Wangen
Des Geiſtes zartem Roſenbeet,
Bei jener Flur des Buſens,
Um die mein trunkner Sinn ſich dreht.

Beim Oden deiner Kehle
Und bei dem Wehn der Morgenluft,
Beim Hauchen deiner Locken,
Und bei des Abendwindes Duft.

Begünſtige Hafiſen
Und lohne ſeine Leidenſchaft!
Entfliehen wird das Leben,
Wo bliebe ihm dazu die Kraft.

VIII.

Schemèm tŭruhĭ coidad ve schemèmtŭ ber kĭ wisal.

◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡

Ich roch der Liebe Gerüche,
Ich roch den Blitz des Genußes.
Komm Morgenwind, denn ich möchte
Vor deinem Dufte vergehen.

Kameletreiber, der ſingend
Kamele locket, o warte!
Denn voll von Sehnſucht nach Schönheit
Kann ich unmöglich dir folgen.

Mein Herz mach' einmal ein Ende
Der Klagen über die Trennung,
Es hat der Tag des Genußes
Zurückgeworfen den Schleier.

Sobald das Liebchen ſich freundlich
Erzeigt und Frieden begehret,

Jſt's leicht ſich über die Unbild
Des Nebenbuhlers zu tröſten.

Ich hab' den Schleier des Auges [1]
Den ſiebenfachen verwendet,
Der Fantaſien Gemächer,
Mit ſelben ſchön zu bekleiden.

Es liegt im Winkel des Herzens
Nach deinem Munde die Sehnſucht;
O laß' ſich's Keiner gelüſten
Solch einen Wunſch zu verfolgen!

Ich zeige meiner Geliebten,
Ob einem Dinge mich traurig;
Denn ohne Urſach' wird Niemand
Sich zeigen trauriger Seele.

Hafis, der Fremdling, er wurde
Durch deine Liebe gemordet,
Doch geh' vorbei an dem Grabe,
Es ſoll ſein Blut dir gerecht ſeyn.

Der erſte und dritte Vers dieſer Gaſel ſind arabiſch, die anderen perſiſch.

---

1) Den aus blutigen Thränen gewebten ſiebenfachen Schleier verwende ich um mein Auge als das innerſte Gemach der Fantaſie und deines Ideals, dir zu Ehren purpurn auszutapeziren.

IX.

Darai dschìhan nusretì din chosrevi kiamil.

Jahji, der Erbe Mosaffers, [1]
Er, der vollkomm'ne Fürſt,
Der Herr der Welt, des Glaubens Sieg
Iſt ein gerechter Schah.

O Thüreſchwell' des wahren Heils,
Der Gläub'gen Zufluchtsort,
Du thatſt der Seele Fenſter, thatſt
Die Thür des Herzens auf.

Der Seele, dem Verſtande ziemt,
Dein Lobſpruch und dein Preis,
Denn über Raum und Zeiten dehnt,
Sich deine Gnade aus. [2]

Am Tage der Beſtimmuug fiel
Ein Tröpflein deines Kiels
Hin auf den Mond, wovon er ſchwarz
Und ganz verfinſtert ward. [3]

---

1) Schah Jahji aus der Dynaſtie Moſaffer; ein vollkommner Chosroes.

2) Vivet extento.
Procnlejus aevo;
Illum aget penna metuente ſolvi
fama ſuperstes. Hor. II. 2.

3) Ein Tropfe deiner Feder fiel in den Mond, daher die Mondesfinſterniße; die Sonne würde die Gnade, wie der Mond durch dich verfinſtert zu werden ihrem Glanze vorgezogen

Die Sonne als ſie dieſes Maal
Erblickte, ſprach bei ſich:
O wäre ich ſo glücklich nur,
Als jener Mohr es iſt!

O Schah! der Himmel ſelber tanzt,
Aus Luſt bei deinem Feſt,
O ziehe deine Hand vom Saum
Des Freudenlärms nicht ab!

Du trinke Wein, verſchenk' dabei
Die Güter einer Welt, [4])
In deiner Locken Banden liegt
Des Feindes Hals verſtrickt.

Des Himmels Lauf geht kurze Zeit,
Den Weg der Billigkeit,
Erfreue Dich, der Böſe fand
Den Weg zum Poſten nicht.

Hafis! es iſt des Schatzes Thor,
Der Gnaden Schenkeplatz,
Deßhalben ſey du unbeſorgt,
Um deiner Nahrung Loos.

haben. (Der Schluß iſt eine feine Wendung einer Bitte, die der Dichter nicht ſchmeichelhafter, und folglich auch nicht wirkſamer dem Schahe hätte vortragen können).

4) Sume Maecenas cyathos amici
Sospitis centum; et vigiles lucernas
Profer in Lucem. Hor. III. 7.

X.

Her nuktei ki güftem der wasfi an schemeil.

Es ſprach ein Jeder, der mein Wort
Zu Ihrem Lobe hörte,
Das hat er Recht und gut gethan,
Es möge Gott ihm's lohnen!

Ich ſprach zur Freundinn: wann wirſt Du
Dich meiner denn erbarmen?
Sie ſprach: am Tag wo Seelen einſt
Sich ohne Schleier ſchauen.

Zwar ſchien es Anfangs mir ſo leicht [1])
Zu trinken und zu lieben,
Doch meine Seele iſt zuletzt
In dieſer Kunſt verbrennet.

Gar ſchön ſprach jüngſt vom Dach herab
Der Reiniger der Wolle: [2])
O fragt den Schafüten nicht [3])
Um Aufſchluß dieſer Fragen.

---

1) Χαλεπον το μη φιλησαι
Χαλεπον δε και φιλησαι
Χαλεπώτερον δε παντων
Ἀποτυγχανειν φιλουντα.

2) Vermuthlich eine Anſpielung auf eine im Kreiſe der Freunde Hafiſens bekannte Anekdote.

3) Schafiita, das iſt der Doktor der Gottesgelahrtheit nach der Lehre des Imans Schafii; ein ſolcher iſt um Liebesgeheimniſſe nicht zu fragen.

Ich hab' mein Herz an einen Schelm,
An eine zarte Schönheit,
An eine Freundinn frommer Art,
Und guten Sinns gegeben.

Ich zog' in Winkel mich zurück,
Gleich deinem trunknen Auge,
Und zu den Trunknen hab' ich mich
Wie deine Braun geneiget.

Es zeigten meine Thränen mir
Wohl tauſendmal die Sündfluth,
Und doch ward aus der Bruſt dein Bild
Kein einz'gesmal verwiſchet. [4])

O weh! daß mir die Freundinn nicht
Zu ihr zu gehn erlaubte,
So ſehr von allen Seiten auch
Ich Stoff und Anlaß ſuchte.

Mein Freund! Die Hand Hafiſens ruht
Auf ſeinem wunden Auge,
O könnt' ich wie ein Amulet [5])
Sie um den Nacken ſchlingen!

---

4) Der Strom meiner Thränen konnte bisher aus meinem Auge dein Bild nicht wegwaſchen.

5) Hamail jedes Amulet, das en baudrier auf dem Leib getragen wird, gewöhnlich aber der Koran, oder einzelne Suren deſſelben.

Der Buchſtabe Mim.

Sieben und ſiebzig

Gaſele.

I.

Eger ber chised es destem ki ba dildar binischinem.

Wenn es von mir abhängt beim Herzensfreund zu ſitzen,
Trink' ich vom Glas des Glücks, pflück' Roſen des Genußes.
Es reißt der bittre Wein den Bau der Ruhe um,
Leg' Schenke deinen Mund auf meinen, raub' die Seele.
Ich werde raſend noch, indem bei Nacht und Tage
Ich mit dem Monde ſprech', im Traum' Perien ſehe. [1])
Dein Aug' und Mund giebt Wein und Zucker Trunknen,
Nur ich bin ganz beraubt von einem und vom Anderen.
Ich geh' vom Krankenbett geradenwegs in Himmel,
Wenn in dem letzten Zug du mir die Kerze halteſt.
Der windentführte Staub iſt ſchwer von deiner Anmuth,
Gedenke auch an mich, ich bin ein alter Diener.
Nicht jeder Dichter ſingt begeiſterte Geſänge,
Mein ſchlauer Falke fängt des Liedes Rebhuhn ſicher.
Glaubſt du mir nicht, ſo geh' und frage Sina's Bilder,
Ob Mani nicht den Strich von meinem Kiel ſich wünſche. [2])

---

1) Die Peri's, die Urbilder unſerer Feen. The fairies.

2) Mani, der Lehrer der Manichäer, die ſich unter vielfältigen Namen vom entfernteſten Oſten Aſiens bis an den

Es ſingt die Nachtigall: Auf Schenke! Guten Morgen.
Noch braußt in meinem Kopf der Lautenton von geſtern.
Frag' nicht Hafiſen, ſondern mich um Rauſch und Liebe;
Denn Flaſch und Gläſer ſind mir Mond, ſind mir Pleiaden.
Nicht Jedermann iſt wahr, nicht Jedermann iſt ſicher,
Ich bin der Sklav Dſchelakeddin's des Großweſires. [3])

II.

Bügusar ta bescharii meichane bügüserim.

Laßt uns vorbeigehn, an der Schenke Thür,
Denn wir bedürfen all' ein wenig Reſt von Wein.
Wo man Dſchemſchid's und Salomon's gedenk't,
Dort ſeyd nicht traurig, dorten trinket Wein.

äußerſten Weſten Europas ausbreiteten. Nach der orientaliſchen Sage begründete er die Göttlichkeit ſeiner Sendung durch Kunſtwerke der Malerkunſt, wie Mahommed durch das höchſte Kunſtwerk arabiſcher Dichtkunſt den Koran. Nur durch den Genius verkündigt ſich das Göttliche, ſey es in Worten, ſey es in Bildern. Erteng Mani das heilige Gemäldebuch Mani's iſt den Manichäern, was der Pentateuchus dem Indier, das Evangelium den Chriſten, der Koran den Mahommedanern.

3) Dſchelaleddin, der Name des Weſirs und Gönners des Dichters.

Um an den Freund zu legen meine Hand,
Bin ich in Blut getaucht wie der Rubin.
O Prediger ermahne Trunkne nicht.
Der Staub des Freund's iſt uns den Himmel werth.
Dein Hefen macht aus bloßem Staub Rubin.
Weh! daß du mich verachteſt wie den Staub?
Hafis! kein Weg führt zum Pallaſt der Luſt,
Wohlan begnüge dich mit Schwellenſtaub. [1])

III.

E lem jeta lilahbabi in jetaràhamū.

— ◡ — ◡ ◡ —

◡ — ◡ ◡ — ◡

Kommt für Freunde noch nicht
Die Zeit der Erbarmung,
Und für Sünder noch nicht
Die Stunde der Reue?

Kam von ferne her nicht
Die Kunde dem Fremden?
Ah! die Flammen des Grams
Verzehren die Seele!

Du haſt Kunde mein Volk
Von allem was vorgieng,

1) O dulci jucunda viro jucunda parenti
Salve — Janua — Catull.

Man erbarmte ſich
Der Leidenden endlich.

Meine Thräne verräth
Des Buſens Geheimniß,
Sieh! ein Wunder fürwahr!
Es redet ein Stummer.

Ha! der Frühling iſt da,
Es grünen die Fluren.
Doch was iſt es warum,
Verſtummet ihr Schönen?

In dem Lenze genießt
Der Jugend und Liebe,
Doch verbothen ſind mir
Die Freuden des Lenzes.

Gieb mir Vetter, o gieb
Ein wenig vom Hefen,
Denn es werden hiemit
Die Guten bezeichnet.

Du der jeglichen Schah
Durch Größe beſiegeſt,
O erbarme Dich mein,
Es lohn' es der Herr dir!

Jedem Freund iſt beſchert,
Was Noth iſt zum Leben,
Doch beſitzet Hafis
Nur Armuth und Glauben.

Dieſe Ode iſt ganz arabiſch.

IV.

Beasmi tobe sahar guftem istichare kunem.

Ich will, ſo ſprach ich reuig,
Nun Buße thun,
Der Frühling bricht die Reue,
Was iſt zu thun?

Ich ſpreche nur die Wahrheit,
Ich kann's nicht ſeh'n,
Die Freunde ſollen trinken,
Ich ſoll's nicht thun.

Heilt mein Gehirn mit Bechern,
Wenn ich vielleicht
In dieſer Zeit der Freuden
Will Buße thun.

Mein Liebchen ſoll erhöhen
Der Roſenthron,
Ich will dann mit Jasminen
Den Hals umthun.

Weil vom Geſicht die Roſe
Des Wunſches blüht,
Will ich den Kopf des Feindes
Auf Steine thun.

Ich bin der Schenke Bettler
Allein im Rauſch
Soll mein Gebeth, der Himmel,
Die Sterne thun.

Ich der auf einen Biſſen,
Mich nicht verſteh',
Soll ich wohl einen Vorwurf
Den Trunknen thun.

Ich will auf die Geſundheit
Des Schahs das Glas
Ergreifen, und es lachend
In Stücke thun.

Wenn von des Freunds Rubinen,
Ein Kuß mir wird,
Will ich den Lauf des Lebens
Von Neuem thun.

Es ſchmerzt Hafiſen heimlich
Zu trinken Wein,
Wir wollen's kund mit Pfeifen
Und Lauten thun.

V.

Bia ta gül berefschanim ve mei der saghir endasim.

Komm' laß uns Roſen ſtreuen,
Und Wein in Becher werfen,
Des Himmels Dach zertrümmern,
Und neue Formen werfen.

Sobald des Kummers Heere,
Der Treuen Blut vergießen,
So will ich mit dem Schenken,
Den Bau des Grams zerwerfen.

Wir wollen Roſenwaſſer
In Weingeſchirre gießen,
Und Zucker in das Rauchfaß,
Voll Moschusduftes werfen.

Dein Saitenſpiel iſt lieblich,
O ſpiele ſüße Weiſen,
Damit wir Lieder ſingen,
Und unſre Köpfe werfen.

Bring' Oſt den Staub des Körpers,
Zu jenem großen Herren,
Daß wir auch unſre Blicke,
Auf ſeine Schönheit werfen.

Der Eine prahlt mit Weisheit,
Der Andere mit Tugend,
Komm' laß uns dieſe Dinge
Dem Richter unterwerfen.

Verlangeſt du nach Eden,
So komm' mit mir zur Schenke,
Wir wollen aus dem Weinfaß
In den Kewßer Dich werfen. 1)

Geſang und Kraft des Wortes
Blüht in Schiras nicht weiter.
O komm' Hafis, wir wollen
Wo anders hin uns werfen.

VI.

Barha gufte em ve barĭ diger migojem.

Oftmals hab' ich's geſagt, und abermal will ich es ſagen,
Ich Verlorener geh' nicht von mir ſelber den Weg.
Einem Papagey gleich wird mir der Spiegel gehalten,
Was der Ewige ſagt, plaudere lallend ich nach.
Gebe man mir, was es ſey; Ich eſſe ſo Diſteln als Roſen,
Meine Nahrung gemäß, wachſ' und gedeihe ich groß.

---

1) Kewßer. Ein Quell des Paradieſes.

Schmähet mich nicht, und wißt, es iſt die Perle mein eigen,
Und ich ſuche nur einen Beſitzer für ſie.
Lachen und Weinen der Liebenden hat ſo mancherlei Gründe,
Abends lach' ich vor Luſt; Morgens bewein' ich mein Loos.
Riech' nicht, ſagte Hafis, o riech' den Staub nicht der Schenke.
Sag' ihm: ſchmähle nicht, denn Moschus entduftet dem Staub.

VII.

Bemüschgian sich kerdì hesaran rahne der dinem.

Deine Wimpern haben meinen
Glauben tauſendmal durchſtochen,
Komm', daß ich vom kranken Auge,
Tauſend Leiden für mich ſammle.

Herz! das mir ſo nah' verwandt iſt,
Deiner Freunde denkſt du nimmer,
Ferne, fern von mir die Stunde,
Wo du meiner nicht mehr denkeſt.

---

1) In amore haec sunt mala, bellum
Pax rursus. Hor. Sat. II. 3.

Wer kann auf die Welt noch bauen,
Dieſe Mörderinn Ferhadens, [1])
Wehe! ihre Streiche bannen,
Mich von meiner ſüßen Seele.

Beider Welten Seligkeiten,
Opfere ich auf dem Schenken,
Denn es ſind die Herrn der Erde,
Knaben auf dem Weg der Liebe.

Wählt mein Liebſter andre Freunde,
Soll dies frey zu thun ihm ſtehen,
Aber mir iſt's ſtreng verbothen,
Andre Freunde mir zu wählen.

Unſrer Trennnng Gluthen haben,
Mich verſenkt in Schweiß wie Roſen,
Komm' o Nachtwind bring' mir einen
Duft vom Freund der Schweiß austrinket. [2])

Alle Sagen der Begierde,
Welche dieſe Blätter füllen,
Sind kein Fehler, denn dieſelben
Hat Hafis mir eingegeben.

---

1) Ferhad, der Anbeter Schirin's, das Muſter treuer, ausharrender, unauslöſchlicher Liebe.

2) Ich bin mit Schweiß bedeckt, wie die Roſe mit Thau, komm' o Nachtwind und bring' mir einen Hauch vom Geliebten, der dieſen Schweiß auftrockne.

VIII.

Bigha'r es an ki schüd din u danisch si destem.

Außer daß ſo Glaub' als Wiſſen
Meiner Hand entfloh,
Komm, und ſag' ob ich durch Liebe
Anderes gewann!

Zwar flog meines Lebens Scheuer
Auf in Wind für dich,
Doch beim Staub von deinen Füßen!
Ich brach nicht den Bund.

Zwar bin ich ein Sonnenſtäubchen,
Unanſehnlich klein,
Fliege durch das Glück der Liebe,
Wangenſonnen zu.

Bringe Wein! itzt ſind die Tage,
Lang' iſt's, daß ich nicht
In des Seelenheiles Winkel,
Voll von Liebe ſaß.

Du, der guten Rath ertheileſt,
Wenn du weiſe biſt,
Wirf das Wort nicht auf die Erde,
Sieh! ich bin berauſcht.

Kann aus Schaam den Kopf ich heben,
Vor dem lieben Freund,
Angenehmes hab' bisher ich
Ihm noch nicht gethan.

Flammen zehrten an Hafiſen,
Doch ſie ſagte nicht:
Ihm will ich ein Pflaſter ſchicken,
Dem ich weh' gethan.

IX.

Basa sakia ki hava chuahĭ chidmetem.

Komm' Schenke, denn ich möchte dir
So gerne dienen,
Ich ſehne mich nach deinem Dienſt,
Und wünſche deinen Segen.

Vom Orte wo dein Becher ſtrahlt,
Mich zu entfernen,
Dünkt mir ſo finſter als das Land
Der Finſterniße.

Bin ich auch hundertmal verſenkt
In's Meer der Sünden,
So wird mir doch verziehn, wenn ich
Die Liebe kenne.

O Frommer! ſchmäh' nicht meinen Rauſch
Und böſen Namen,

Denn dieſes war von Ewigkeit
Mir ſo beſtimmet.

O trinke Wein, die Lieb' iſt nicht
In meiner Willkühr,
Von Ewigkeit her gab man ſie
Mir zum Geſchenke.

Nie gieng ich aus dem Vaterland
In meinem Leben,
Doch ſieh', ich gehe dir zu lieb
Nun in die Fremde.

Zwar bin ich fern dem Anſchein nach
Von deiner Pforte,
Allein ich bin mit Geiſt und Herz
Stets gegenwärtig.

Auf meinem Weg liegt Berg und Meer,
Ich bin erkranket,
O Chiſer, du Geſegneter, [1])
Komm' mir zu Hülfe.

O Morgenwind, wenn du durchhauchſt
Die Moschuslocken,
So ſollſt du meiner Eiferſucht
Ja nicht vergeſſen.

---

1) Chiſer, der Hüter des Quells des Lebens im Land der Finſterniße.

Ich führe meinen Blickepfeil
Von meinen Brauen
Zum Ohre der Vernunft hinan,
Und laure dorten.

Vor deinen Augen wünſcht Hafis
Den Geiſt zu opfern,
Dies iſt mein Plan, wenn mir das Loos
Nur Muße ſchenket.

X.

Beschra isaes — selamet hallet bisi selem.

— ◡ — ◡ ◡ —, — ◡ ◡ —, ◡ —
— ◡, — ◡ ◡ — ◡

Frohe Kunde, das Heil iſt nun gegönnt mit Recht
Den Bewohnern von Salem, [1])
Wer die mächtige Huld dankbar erkennt und ſchätzt,
Lobt und preiſet den Herren.

Wo? o wo iſt der Both', welcher hievon heut uns
Freudenkunde gegeben?
Daß ſtatt Silber und Gold hin auf die Erde ich
Streuen möge die Seele.

---

1) Siehe die Note zur fünften Gaſele des Buchſtaben Lam. Hier werden unter den Bewohnern von Salem, die von Schiras verſtanden, und das ähnlich klingende Wort ſtatt Selma iſt Selam, Heil Selam Aleikom, Heil euch.

Wer Verträge zerſtört wird vom gerechten Loos,
Scharf gezüchtiget werden.
Von Vernünftigen ward Bund und Vertrag von je
Hoch und heilig gehalten.

Welche ſchönre Geſtalt nehmen die Dinge nun
Da der Kaiſer zurückkehrt. [2])
Was der Feind durch Betrug Arges geſchmiedet hat,
Iſt zu Waſſer geworden.

Freilich hatte der Feind auf der Erbarmungen
Wolken Hoffnung gegründet,
Aber auſſer der Fluth, welche den Augen entſtrömt,
Hat er keine geſehen.

In die Fluthen des Grams ſtürzt er hinunter
In die Fluthen des Niles;
Freilich hat er hernach Buße gethan, allein
Viel zu ſpät iſt die Reue.

Komm' o Schenke itzt ſind die Tage der Roſenzeit,
Itzt ſind die Tage der Freude.
Bring' den Becher heraus, weiters bekümmre
Dich ums minder und mehr nicht.

---

2) Instar veris enim vultus ubi tuus
Affulsit populo; gratior it dies
Et Soles melius nitent. Hor. IV. 5.

Höre was dir das Glas Alles erzählen wird:
Dieſe Wiedervermählte [3])
Hatte manchen Gemahl, mächtig und glorreich
Dſchem und Keikobade. [4])

Herz! verlange du nach dem Vermögen Dſchem's,
Wünſche du nur den Becher. [5])
Dieſes ſang einſt Bülbül in dem Garten des
Reichspallaſtes Dſchemſchides.

Zum beſtändigen Wohnort hat Hafis ſich die
Schenke einmal erwählet, [6])
So erwählt ſich der Löw' Wälder zum Aufenthalt,
Und der Vogel die Fluren.

---

3) Sed minuit furorem
Vix una sospes novis ab ignibus:
Lymphatam mareotico. Hor. I. 31.

4) Die Welt oder das Glück hat viele Anbeter gehabt, und unter dieſen waren Fürſten wie Dſchem und Keikobad, und doch hat dieſe Ungetreue alle verlaſſen.

5) Nunc est bibendum, nunc pede libero
Pulsanda tellus. Hor. I. 31.

6) — — dicimus Uvidi
Cum sol oceano subest. Hor. IV. 5.

XI.

Bi tu ei servĭ revan begül ve gülschen tschi künem.

— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Was ſoll ich ohne dich o Cypreße,
Mit Roſ' und Roſenbeeten machen?
Was ſoll ich ohne Lockennarzißen,
Was ohne Wangenlilien machen.

O Weh es hat das Spotten der Feinde,
Dein Angeſicht dem Blick entzogen,
Das meinige iſt nicht wie ein Spiegel [1])
Von Eiſen, ſag' was ſoll ich machen.

O heb' dich Rather, heb' dich von hinnen,
Und ſchmähl' die Trinker nicht umſonſt aus.
So hat's der Herr des Schickſals befohlen.
Was kann und ſoll ich Anderes machen!

Wenn es dem Schah der Türken beliebet, [2])
Mich in den Brunnen tief zu werfen,

1) Ich habe keine ſtählerne Stirn, um die Pfeile des Spottes daran abvrallen zu laſſen.

2) Unter dem Schah der Türken wird hier Efraſiab verſtanden, der Beherrſcher der jenſeits des Orus gelegenen Länder. Hafis ſpielt hier auf eine, allen Leſern des Schah-

Und wenn Roſtem des Ehrenem Huld nicht
Heraus mir hilft, was ſoll ich machen!

Wenn du die Eiferſucht im Verborgenen
Gleich einem Blitze ſtrahlend zeigeſt,
An dir iſt es alsdann zu befehlen,
Was ſoll ich Herzverbrannter machen!

Wird von des Berges Sinai's Feuer
Nicht Licht für meinen Docht geſpendet,
Was ſoll ich in den finſteren Nächten
Des Thals der Ruh' im Stillen machen.

Hafis, es iſt das ewige Leben,
Ein altererbtes Gut vom Vater, [3])
Was willſt du dieſe wüſten Ruinen,
Noch länger dir zur Wohnung machen!

---

name, wohlbekanntes Abentheuer Roſtems des Ehrenen an Dieſer befreite ſeinen Neffen Biſchen, einen berühmte Helden aus dem Brunnen, worein ihn Efraſiab hatte werfen laſſen, weil er ſeiner Tochter den Hof gemacht. Aehnliche Anſpielungen finden ſich oft in anderen perſiſchen Dichterwerken, z. B. in der unter dem Titel Reinigkeitsſpiegel Kaßide Chakamies, wo es heißt:

Dir iſt der Vogt, was Efraſiab im Brunnen Biſchenen.
Aber es nahet Roſtem unter dem Kleide den Strick.
Der Strick nämlich, oder vielmehr die Halfter, deren ſich die alten perſiſchen Helden bedienten, im Wurfe die Feinde damit zu fangen.

3) Das Paradies iſt mir angeerbt von meinem Vater, was weile ich alſo noch länger auf dieſer Erde.

XII.

Tu hem tschu subhi ve men schemĭ chalvetĭ saharem.

Du biſt der Morgen, ich die Lampe,
O lächle nur und ich vergehe,
Gebrannt hat mich die Veilchenlocke,
Daß Veilchen meinem Grab entblühen. [1])
Mein Kopf lag auf der Hoffnung Schwelle,
Du haſt mir deinen Blick entzogen.
Wie dank ich dir o Herr des Schmerzens,
Du bleibſt bei mir am Sterbetage.
Ich bin der Sklav' des Augeapfels,
Der über meine Leiden weinet.
Mein Abgott liebeäugelt immer,
Doch Keiner ſchauet, was ich ſchaue.
Hafis beſucht dein Grab die Freundinn,
Das Leichentuch wirſt du zerreißen.

---

1) Dein Veilchenhaar hat einen ſo tiefen Eindruck auf mein Herz gemacht, daß auf meinem Grabe noch Veilchen entblühen werden aus Sehnſucht nach deinem Haar.

XIII.

Betigham jar kusched destesch negirem.

Wenn ſie mich mit dem Schwerdte mordet,
So halt' ich ſie nicht zurück,
Und wenn ſie Pfeile auf mich ſchießet,
So halt' ich es für ein Glück.

O ſaget unſrer Bogenſchützinn,
Sie brauche mich ſtatt des Pfeils.
Von ihrer Hand, vor ihren Füßen
Ereilet mich dann der Tod.

Wenn ob dem Gram und Schmerz des Glückes
Die Haltung verlohren geht,
Wer kann wohl anders, als der Schenke
Die Hand ergreifen alsdann.

O komm' herauf du lang erſehnter,
O Morgen der Hoffnung komm.
Denn es iſt in der Nacht der Trennung,
Mir leider verſtricket die Hand.

O komm' du Alter aus der Schenke,
O komm, daß du helfeſt mir,
Vergnüge mich mit einem Hefen,
Schon lange bin ich ein Greis, 1)

---

1) Εγω γερων μεν ειμι.

Ich hab' bei deinen Haaren geſtern,
Ich habe gethan den Schwur.
Ich zieh' den Kopf aus deinen Haaren,
In's Künftige nicht zurück.

Verbrenne du Hafis vor allen,
Verbrenne die Beſcheidenheit, [2])
Eh' eine andre böſe Flamme
Dieſelbe vielleicht ergreift.

XIV.

Ta sajeĭ mubareket uflad ber serem.

So lang dein Schatten auf den Kopf mir fällt,
Bin ich der Diener, bin der Sklav' des Glücks.
Schon manche Jahre ſah' ich nicht das Glück, [1])
Mit deinem Hochgenuß kam es zu mir.
Kein Menſch wird auf der Welt mich wachend ſehn,
Wenn mir gewiß dein Bild im Traum' erſcheint.
Unendlich lang' leb' ich mit deinem Schmerz,
Doch ohne Dich nicht einen Augenblick.
Kein Arzt hat Mittel wider meinen Gram,
Ich bin nur durch den Freund geſund und krank.

---

2) Θελω θελω μανηναι

1) Fortuna saevo laeta negotio et
Ludum insolentem ludere pertinax
Transmutat incertos honores
Nunc mihi nunc alii benigna. Hor. III. 29.

Du ſprachſt, verweile nicht in meinem Gau,
Ich gehe deinetwegen nicht vorbei.
Ein Jeder dient dem Schah und dem Weſir.
Der Kleinſte von des Sultans Sklaven iſt Hafis.

XV.

Dschevsa Sahar nihad hamail beraberem.

Morgens legten vor mir die Zwillinge nieder das Währhäng, 1)
Ha! ich ſchwöre, ich bin wahrlich der Diener des Schahs.
Komm' o Schenke komm! mit der Hilfe des wirkenden Glückes
Sey der heiße Wunſch mir von dem Herrn gewährt!
Reich' mir das Glas, aus Freude des Schahes Antlitz zu ſehen,

---

1) Die Zwillinge, die Konſtellazion des Thierkreiſes, die auf den arabiſchen Himmelsgloben mit einer Art von Wehrgehäng en baudrier abgebildet werden; Sie legten daſſelbe vor dem Dichter nieder, aus Ehrfurcht, weil er ein Diener des Sultans iſt. Sudi führt bei dieſer Gelegenheit das folgende Bruchſtück eines Gedichts an, das an Klopſtock erhabenes die Geſtirne erinnert:

Sieh! im Oſten erhoben das Haupt die Geſtirne vom Thierkreis,
Lobzuſingen dem Herrn! Ihm dem unendlichen Gott!
Widder und Stier ſamt Zwillingen; Krebs,
Löw, Jungfrau und Wage, Skorpion, Schütz,
Steinbock, Eimer (ſonſt Waſſermann), Fiſch.

Wird mein greiſes Haupt wieder von neuem verjüngt.
Höre mir auf zu beſchreiben die Lebensquelle von Chiſer, [2])
Aus den Hefen des Schahs trink' ich die Quelle Kewßer. [3])
Schah! und wenn ich den Thron der Tugend zum Himmel erhöbe
Blieb' an deiner Thür' immer ein Bettler ich noch.
Wenn Du aber dem Wort des Dieners Dich weigerſt zu glauben,
Bringe ich von Kemal Probe und Sicherheit Dir. [4])
Tauſend Jahre hindurch war ich dein Bechergenoße,
Kann vom Gnadenort ich mich entfernen vielleicht.
Gieß' ich mein Herz von Dir, und ſollt' ich die Liebe dir rauben,
Wen beſchenkt ich wohl? Welchem vergäb' ich mein Herz?
Ich bin von Ewigkeit her beſtimmt zur Liebe des Schahes, [5])
Wenn ich gleich hiedurch manchmal die Straße verlier'.

---

2) Chiſer, der Hüter der Quelle des Lebens.

3) Kewßer, der Quell' des Paradieſes.

4) Wenn dir meine Lobeserhebungen zu gering dünken, ſo ſtimme ich dir ein Lied des Kemal Ismail aus Isfahan, eines berühmten perſiſchen Dichters an.

5) Hier kommt abermal das bisher in Wörterbüchern unerklärte Elest vor, auf das ſchon vorhergehende Noten, ein paarmal aufmerkſam gemacht haben.

Ben Mohammed Manſûr der Sieger iſt mein
Beſchützer. [6])

Seines Namens Kraft richtet die Feinde zu Grund. [7])

Sieh' ſein Namen iſt mit Plejaden an Himmel ge-
ſchrieben,

Wer beſiegt mich im Lied? ſoll ich die Perlen nicht
reihn? [8])

Hab' ich Falken gleich aus der Hand des Schahes ge-
geſſen,

Hat denn Rauben, und Jagd einigē Reitz noch für mich?

Schah! der Löwen ergreift! Sag' an, was haſt du
verloren,

Deines Schattens Glück gönne uns Frieden und Ruh.

Ohne Federn und Flügel bin ich, daher iſt's zu wundern,

Daß ich zum Simorg mich zu erſchwingen be-
fleiß'. [9])

---

6) Der Name des Sohnes des Schah Manſur aus der Familie Moſaffer.

7) Iſt mein Talisman. D. i. Kraft dieſes erhabenen Namens beſieg' ich meine Feinde.

8) Me doctorum ederae praemia frontium
Dîs miscent superis.

9) Simorg oder Anka, der Vogel der ſeit Erſchaffung der Welt auf dem höchſten Gipfel des Berges Kaf einſam niſtet.

Dieſe Kaſide oder Elegie iſt eine Verweigerung auf den Ruf des Sohns Schah Manſurs, der Hafiſen zu ſich geladen hatte; um die abſchlägige Antwort zu verſüßen, ſtimmt der Dichter das höchſte Lob ſeines Gönners an; ſo entſchuldigte ſich Horaz (Epist. I. 7.) gegen Mecänas, der ihn zu ſich auf's Land gebeten hatte.

Hundert Herzen erobert durch dich die Kraft des Geſanges,
Gleichſam als gliche mein Wort deinem erobernden Schwerdt.
Wenn ich vorübergeh' am Roſenbeet wie der Oſtwind,
Reitzet mich die Cypreß, reitz't mich die Pinie nicht.
Deinen Geruch vernahm ich im Feld, und auf deine Geſundheit
Reichten die Schenken der Luſt einen zwey Becher mir her.
Meine Sache iſt's nicht, nur ein zwey Tropfen zu trinken,
Denn in Schenken ward ich ein erfahrener Greis.
Immer zank' ich mit dem Lauf des Himmels, der Sterne,
Der gerechte Schah möge entſcheiden den Streit.
Gott ſey Dank, daß ſogar am äußerſten Giebel des Himmels,
Gabriel an dem Thron meine Geſänge vernimmt.
Wüthend ſtürzte auf mich, um mich zu zerreißen der Löwe,
Mager oder fett bin ich die Beute des Schahs.
Aus dem Buche der Liebenden ſey mein Name vertilget,
Wenn für Andere einſt, Liebe die Bruſt mir entflammt.
Mehr ſind verliebet in dich als Stäubchen im Sonnenſchein fliegen,
Ich ein Sonnenſtaub, o! wann gelang' ich zu dir.

Zeige mir an, wer hat je deine Schönheit geläugnet,
Daß aus Eiferſucht ich ihm das Auge zerhau'.
Siehe auf mich iſt der Schatten der Sonne des Glückes gefallen,
Nun bedarf ich des Scheins anderer Sonnen nicht mehr.
Keineswegs iſt mein Sinn mit dieſen Worten zu handeln,
Ich verkaufe und kauf' ſolche Liebkoſungen nicht.
Immer liebet Hafis mit vollem Herz den Propheten,
Seine Familie giebt wahrlich das Zeugniß hievon.

XVI.

Tschira ne der pei asmi dijarī chod baschem.

Warum ſoll nach dem Vaterland
Ich nicht begierig ſeyn!
Warum ſoll ich im Freundegau
Der Staub der Thür nicht ſeyn!

Da ich der Trennung Herzensleid
Unmöglich tragen kann,
Warum ſoll' ich in meiner Stadt [1])
Nicht ſelbſt ein Kaiſer ſeyn!

---

1) Dieſe Gaſele iſt eine von denen, die der Dichter während ſeines Aufenthaltes in Jesd verfertigte, in denen ſich die Sehnſucht nach ſeinem geliebten Schiras ausſpricht.

Ich will dort ein geheimer Rath,
Von Liebe und Genuß,
Ich dort der ergebne Sklav
Von meinem Herren ſeyn.

Des Todes Zeit iſt ungewiß,
Was kann ich Beſſers thun,
Als an dem Tage meines Tods
Bei dem Geliebten ſeyn!

Verliebt ſeyn, und Betrunkenheit
War immer mein Gebrauch,
Nun will ich eifrig mich bemüh'n,
Beſchäftiget zu ſeyn.

Wenn mir das blinde Glück im Schlaf
Nicht meinen Willen thut,
So werde ich in's Künftige
Selbſt mein Vertrauter ſeyn.

Es weiſet die des Ew'gen Huld
Vielleicht den Weg Hafis,
Wenn nicht, ſo wirſt du ewig fort
Deßhalb verbannet ſeyn.

XVII.

Salah es ma tschi midschuji ki mestanra sala guftim.

Was ſucheſt du bei uns das Heil?
Bewillkommt haben wir die Trunkenen,
Wir haben zur Narcißenzeit
Zu deinem Heil Gebete hergeſagt.

Ich ſteh' am Schenkenthor, mach' auf!
Das Kloſter hat uns wahrlich nichts genützt.
Glaub' oder nicht, dies iſt das Wort,
Das wir ſo oft dir haben vorgeſagt.

Es hat o Schenke! mich dein Aug'
Zerſtört, ich bin verwüſtet und dahin!
Dem Unglück, das vom Freunde kam,
Hab' ich mit Luſt Willkommen hergeſagt.

Ich ſprach ein Buchsbaum iſt dein Wuchs,
Deß ſchämte ſich vor mir der traute Freund,
Er ſprach: Was ſoll denn der Vergleich,
Welch' eine Kinderey haſt du geſagt.

Wenn du dich meiner nicht erbarmſt,
So wirſt du einſt bereuen deine That,
Bewahre ſtäts in dem Gemüth,
Was deinem Dienſt zu Liebe ich geſagt.

Mein ganzes Herz iſt voll von Blut,
Wie Blaſen, die der reine Moschus füllt,
Und dies iſt Strafe, wohl verdient,
Weil ich von krummen Locken hab' geſagt.

Hafis du würdeſt zwar zur Gluth,
Jedoch ergreift ſie deine Freundinn nicht;
Ich habe von der Roſe Thun,
Dem Oſtwind die Geſchichte hergeſagt. [1])

XVIII.

Tschil sal reft ve pischki in laf mesenem.

Vierzig Jahr', und drüber prahl' ich,
Daß von jenes alten Wirthes Dienern,
Ich der Kleinſte bin!

Durch des alten Weinverkäufers Gnade,
Iſt mein reines Glas von hellem Weine
Nie geworden leer.

Auf dem Pfad der Liebe und der Trunknen
Reiner Hand, ſaß ich Armer immer
Auf dem erſten Platz.

1) So wenig als es etwas auf die Roſe wirken wird, wenn ſich die Nachtigall über ihre Unbeſtändigkeit und Flatterhaftigkeit beim Oſtwind beklagen wollte, eben ſo wenig nützes Hafiſen der Freundinn zu erzählen, daß er aus Liebe zu ihr in Gluth verwandelt worden.

Hege nicht von mir die falſche Meinung,
Daß ich trinke; Fleckig iſt die Kutte,
Rein der Saum.

Bin ich nicht des Kaiſers Falke? Sage
Weßhalb man die Liebe meines Neſtes,
Forttrug aus dem Sinn.

Weh! daß Nachtigallen ſüßer Zunge,
Daß ich wie die Lilie ſtill und ſchweigend,
Sitzen auf der Flur.

Wunderbar! es nähret Perſiens Sonne,
Nur Nichtswürd'ge, rufe dem Gefährten,
Weg! von hier das Zelt!

Du verſteck' Hafis! im Kleide
Länger nicht das Glas, ich will's entdecken,
In dem Herrenkreis.

Herr iſt mir Turanſchah, Er der Gnäd'ge, [1])
Dank für ſeine Huld und ſeine Gnaden,
Sind des Nackens Schmuck.

---

1) Turanſchah, der Großweſir des Schah Haſan und ſeines Sohnes Oweis des Ilchaniden.

XIX.

Hidschabĭ tschohreĭ dschan mischeved ghabarĭ tenem.

Sieh! des Körpers Staub iſt der Schleier des Seelengeſichtes,
Selige, ſelige Zeit, flieget der Schleier empor!
Solch ein Käficht geziemt nicht einem lieblichen Sänger,
Richte nach Eden den Flug, du biſt ein Vogel von dort.
Weßhalb ich kamm, und wo ich geweſen, iſt immer noch dunkel,
Wehe, wehe daß ich immer ſo unbeſorgt war!
Wie iſt's möglich, daß ich die Welt der Geiſter umkreiſe?
Ich bin im Körperneſt immer ein Sklave des Maals.
Ich, der den Blick hinauf zu den Sitzen der Seligen richte,
Wähl' ich zum Vaterland dieſes verwüſtete Gau?
Weht vom Blute des Herzens der Duft des Moſchus zu dir hin, [1])

---

1) Wörtlich: denn ich leide auch mit der Blaſe von Chotan. Der beſte Moſchus kommt von dieſem Lande; der Moſchus iſt nach der Meinung der Orientalen nichts als geronnenes Blut, das nur mit Schmerzen abgeſondert wird. Wundert Euch nicht, ſagt der Dichter, wenn mein Herzensblut wie Moſchus duftet, die Abſonderung deſſelben geht mit nicht weniger Schmerzen von ſtatten.

Wund're dich nicht, denn ich theil' auch mit dem
Moſchus den Schmerz.
Halte dem äußern nach mich nicht für gerad' wie die
Kerze,
Inner des Hemdes ſteckt manches verborgene Maal.
Komm! o komm! und raube Hafiſen ſein eigenes
Weſen,
Keiner höre von mir, wer ich denn eigentlich ſey.

XX.

Hascha ki men bemevsimi gül terki mei künem.

Gott bewahr! zur Zeit der Roſen,
Auf den Wein Verzicht zu thun. [1])
Ich der mit Verſtande prahle,
Wie vermöcht' ich dies zu thun?

---

1) Jam veris comites, quae mare temperant,
Impellunt animae lintea Thraciae.
Dicunt in tenero Gramine pinguium
Custodes ovium carmina fistula,
Adduxere sitim tempora Virgili. Hor. IV. 12.

Τεγγε πνεύμονας οινω, το γαρ αστρον περιτελλεται
Α δ᾽ ωρα χαλεπ ωτατα διψαι ὑπὸ καυματος.
Alkáos.

Ha! wo iſt der Sänger! alle
Tugend und Beſcheidenheit [2])
Will ich bei dem Ton der Flöte
Und des Saitenſpiels verthun.

Mich erſchrecken nicht die Sünden,
Denn am Tage des Gerichts
Wird man durch die Huld des Herrn
Sünden aus dem Buch austhun.

Ha! wo iſt der Both' des Morgens,
Denn die Klagen dieſer Nacht [3])
Soll er jenem Freund des Glückes
Meinerſeits zu wiſſen thun.

Einſtens ward der Staub des Körpers [4])
Abgeknettet mit dem Wein,
Sagt, was fodert Ihr, ihr Tadler,
Kann darauf Verzicht ich thun.

---

2) Non ego sanius
Bachabor Edonis, recepto
Dulce mihi furere est amico. Hor. II. 7.

3) O niveam, quae te poterit mihi reddere lucem,
O mihi felicem terque quaterque diem. Tib. III. 3.
Semper enim vacuos nox sobria torquet amantes,
Spesque timorque animos versat utroque modo.
Prop. III. 15.

4) Meine Beſtimmung von Ewigkeit her, iſt zu trinken;
Was kann ich dafür ihr Tadler.

Dieſe mir geliehʼne Seele, [5])
Die ich von dem Freund erhielt,
Will ſobald ich ihn nur ſehe,
Ich ſogleich beiſeite thun.

XXI.

Ger dest dsched chakï kefi paj nikiarem.

— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ — —
— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ — —
— ◡ ◡ — ◡

Wenn der Staub der Sohlen der Freundinn zu mir
kommt,
Will ich auf der Tafel des Aug's mit Staube
Linien zeichnen.

Fodert mir ihr Schmetterling ab die Seele,
Will ich wie die Kerze im Augenblicke
Opfern die Seele.

Wenn ſie keinen Werth für das Herz beſtimmet,
Will ich auf dem Weg ſtatt der baaren Münze
Streuen die Augen.

Wiſch' nicht ab den Staub von dem Saum des Kleides
Bin ich einſtens Staub, ſo vermag von dir kein
Wind mich zu wehen.

5) Meine Seele gehört nicht mein, ſondern dem Freunde, dem ich ſie entliehen habe, und dem ich ſie alle Augenblicke zu opfern bereit bin.

Ich verſank in deiner Umarmung Wünſchen,
Doch ich hoffe an das Geſtade aus der
Fluth mich zu retten.

Deine ſchwarzen Locken verſprachen alle
Herzen zu bewahren, und meines haben
Sie mir geraubet.

Ziehe nicht zurück vom Gemüth die Treue,
Denk der Nacht, wo ich zum Gebet die Hand aus
Schmerzen erhoben. [1])

Oſtwind bring' mir einen Geruch vom Weine,
Denn mich heilen dieſe Gerüche von dem
Hefen des Schmerzens.

Meine Worte haben gelobt die Locken,
Deßhalb hauchen ſie nun Gerüche ſüß wie
Düfte des Moschus.

Ihre Lippen ſind dir Hafis die Seele,
Einſtens kommt die Zeit, wo die Seele auf die
Lippen ſich lagert. [2])

1) Cum subit illius tristissima noctis imago,
Cum repeto noctem, qua tot mihi cara reliqui.
Ovid. trist. I. 3.

2) Einſt kommt die Zeit wo ihre Lippen die meinigen berühren.

XXII.

Halia maslahatï wakt der an mibinem. [1])

Was mir am dienlichſten ſcheint bei dieſen gefährlichen
Zeiten,
Iſt in das Wirthshaus zu ziehn, luſtiger Dinge zu
ſeyn.
Keinen Freund verlang' ich mir dort, als das Buch
und die Flaſche,
Daß ich vergeße der Liſt, daß ich vergeße des Trugs.
Mit dem Glas in der Hand, bin ich dort ferne von
Heuchlern,
Rein bewahr' ich mein Herz in dem Getümmel der
Welt,
Selbſt in bemackeltem Kleid hab' ich noch mit Gutem
geprahlet,
Aber ich ſtehe dafür Schenken und Trunknen zum
Spott.

---

1) Dieſe Gaſel iſt wie die 29ſte des III Buchs Horazens an den Mecänas, Hafiſens an den Weſir gerichtet.

Tu civitatem, quis deceat status
Curas, et urbi sollicitus times,
Quid Seres, et regnata Cyro,
Bactra parent, Tanaisque discors. Hor.

Progenies, tibi Tyrhena regum
Non ante verso lene merum cado
Cum flore Mecaenas rosarum,
Jam dudum apud me est. Hor. III. 29.

Stolz wie Cypreßen erheb' ich mein Haupt hoch über
die Menſchen,
Wenn mein Vorſatz gelingt mich zu entziehen der
Welt.
Staub der Leiden verhüllt mein Herz, Gott ſoll es
bewahren!
Niemals ſeyen getrübt ſpiegelnde Herzen ſo rein.
Ach! der engen Bruſt, und ach! der Bürde der Leiden
Solche Bürden des Grams tragt nicht das ſiechende
Herz.
Sey' ich ein Trunkner vom Platz, und ſey von der
Stadt ich der Hüter,
Sieh' ich bin wie ich bin, manchesmal ſchlechter
vielleicht.
Gräme dich nicht mein Herz, ich bin der Sklav des
Weſires,
Klagte den Himmel ich an, ständ' er als Rächer
mir bei. 2)

---

2) Er würde mir wieder den Himmel ſelbſt Recht verſchaffen.
O et praesidium et dulce decus meum. Hor. I, 1.
Mearum grande decus, columenque rerum.
Hor. II. 17.

XXIII.

Chis ta chirkaï sofi be charabat bürim.

◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡

Steh' auf, wir wollen das Ordenskleid
Zur Schenke tragen.
Wir wollen heiliges Gauckelſpiel
Zu Markte tragen.

Die Ohren habe ich mir verſtopft
Vor aller Predigt,
Wie lang' ihr Prediger wollt ihr noch
Die Schande tragen?

Daß alle Frommen das Glas zugleich
Zum Trunk ergreiſen,
Laßt uns die Leiern in der früh
Zum Wirthe tragen.

Zum Zehrungsgeld für Betrunkene
Für Kalendere,
Laßt uns zum Käuſer das Ordenskleid
Den Teppich tragen!

Und werden Dornen von Frommen uns
In Weg geleget,
Belohnen wollen mit Roſen wir
Solch ein Betragen.

Vor unſerem wollenen Kleide ſelbſt
Iſt's eine Schande,
Wenn wir mit ähnlichem Sinn den Ruhm
Der Tugend tragen.

Wer nicht den Werth der Zeit erkennt
Sie nicht benützet,
Wird über ihre Verwendung einſt
Viel Reue tragen.

Vom hohen Dache des Himmels ſtürzt
Das Unglück nieder,
Wir wollen Sicherheitshalb ſogleich
Zur Schenk' uns tragen.

Wie lange werden wir in dem Feld
Der Luſt noch irren,
Vielleicht gelingt es mit Fragen, uns
Davon zu tragen.

Vermög' des Bundes den ich mit dir
In Ruh' geſchloſſen,
Werd' ich wie Moſes in's heil'ge Land
Einſt übertragen.

Ich will die Paucke von deinem Ruhm
Im Himmel ſchlagen,
Ich will der Liebe Panier bis an
Die Sterne tragen.

Im Felde des jüngſten Gerichts wird einſt
Der Staub der Füße
Auf allen Scheiteln als Kronenzier
Und Schmuck getragen.

Hafis! verſchwende nicht Wangenglanz
An allen Thüren,
Viel beſſer iſt's zum Herren der Rath
Ihn hinzutragen.

XXIV.

Chis ta es derĭ meichane kuschadi talebim.

◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡

Steh' auf! man öfne die Schenkenthür,
Wir wollen es begehren. 1)
Wir wollen ſitzen am Weg des Freunds
Und unſern Wunſch begehren.

Der Vorrath mangelt uns auf dem Weg,
Der zu dem Freunde führet,

---

1) Eheu fugaces Posthume Posthume
Labuntur anni. Hor. II. 14.

2) Benignius
Deprome quadrimum sabina
O Thaliarche merum dicta
Permitte divis caetera. Hor. I. 9.

1) Non hoc semper erit liminis aut aquae
Caelestis patiens latus. Hor. III. 10.

Wir wollen bettelnd am Schenkenthor
Den Vorrath uns begehren.

Es fließen blutige Thränen zwar
Aus meinen Augen immer,
Allein gereiniget ſey der Both [2])
Den wir für ihn begehren.

Nie ſoll mein Herz den Geſchmack des Maals
Von deinem Grame koſten, [3])
Wenn ich im Fieber der Lieb' vielleicht
Ein Mittel ſoll begehren.

Um auf das Blatt des Geſichts den Punkt
Von deinem Maal zu mahlen,
Muß man die Schwärze vom Dintenſchwarz
Des Aug's dazu begehren.

Das Herz verlangte für Seelenpreis
Liebkoſung von den Lippen,
Doch lächelnd ſagten die Lippen ihm:
Das heißt zu viel begehren.

---

2) Ich habe nun blutige Thränen geweint, aber ſolche ziemen ſich nicht als Bothen des Schmerzens vor dem Freunde erſcheinen zu laſſen. Die Bothen meines Schmerzens müßen rein, das iſt klare reine Thränen ſeyn.

3) Sollte ich auch im Liebesfieber um Arznei bitten, ſo gieb mir eher Alles zu koſten, als die ſchwarzen Pillen deines Grams.

Um einen Balſam für's wunde Herz
Nach Regeln zu bereiten. 4)
Geſchieht es, daß wir vom Schwarz des Barts
Für uns etwas begehren.

Weil mir im fröhlichen Sinn dein Schmerz
Sich pfleget einzuniſten,
So wollen wir mit des Schmerzes Wunſch
Nur frohen Sinn begehren. 5)

Wie lange ſitzeſt du noch Hafis
Hier an der Thür der Schenke,
Steh' auf! man öfne das Schenkenthor
Wir wollen es begehren.

XXV.

Chialĭ ruĭ tschun bügüsared begülschenĭ tscheschm.

Wenn dein Phantom vorübergeht
Am Roſenbeet des Auges,
So ſpringet gleich mein Herz hervor
In's Fenſterlein des Auges.

---

4) Hafis verſinnlichet die ſchwarze Farbe der Augen, des Maals, und Bartes des Geliebten, indem er ſich dabei ſchwarze Pillen, ſchwarze Dinte, ſchwarzen Balſam denkt.

5) Meinen frohſten Augenblicken geſellt ſich die Empfindung der Leiden der Liebe bei, wenn ich alſo mir frohe Augenblicke wünſche, ſo geſchieht es nur um auch des Liebeſchmerzes gewiß zu ſeyn.

O komm' daß ich für deinen Pfad
So Perlen als Rubinen
Herauszieh' aus des Herzens Schatz
Ins Magazin des Auges. [1])

Ich kenne keinen Aufenthalt [2])
Der Deiner würdig wäre,
Du wandelſt durch die ganze Welt
Und ruhſt im Eck des Auges.

Als ich zum erſtenmal Dich ſah,
Da ſprach mein Herz die Worte,
Wird mir ein Schaden zugefügt,
So trag das Blut des Auges. [3])

Der Strom der Thränen dachte wohl
Mich gänzlich zu zerſtören.
Da nahm zum guten Glück mein Blut
Beſitz vom Eck des Auges. [4])

1) Komm! ich will blutige Thränen aus dem Herzen ins Aug' pumpen, um dieſelben bei deiner Ankunft als Perlen und Rubinen auf deinen Pfad zu ſtreuen.

2) Tekiegah, ein Ort ſich aufzuſtützen und anzuhalten wird auch für einen Pallaſt, ein Köſchk, Belvedere genommen. Hafis bietet den Winkel ſeines Auges als den Platz der des Geliebten am würdigſten ſcheint.

3) Wenn meine Augen bluten, ſo trägſt du die Blutſchuld.

4) Mein Auge wär' in Thränen zerfloſſen, wenn nicht zu gutem Glück das Blut meines Herzens hineingeſchoſſen wäre, und daſſelbe gerettet hätte.

Erwartend des Genuſſes Duft,
Hab' ich bis an den Morgen
Die ganze Nacht durch ausgeſetzt
Dem Wind das Licht des Auges. [5])

Erbarme Dich des Liebenden,
Der ſtäts von Nacht zu Nächten
Des Herzens Blut auf Wangen gießt
Durchs Fenſterlein des Auges.

Ich fleh' bei deiner Menſchlichkeit,
Verwunde nicht den Armen
Hafis mit deinem ſcharfen Pfeil [6])
Dem Pfeile deines Bogens.

---

5) Et vacuus somno noctem longamque peregi
Lassaque versata corporis ossa dolent.
Ovid. Eleg. II.

6) Dildus herznagelnd. Duchten heißt eigentlich nähen. Sudi bemerkt aber, daß in ähnlichen Zuſammenſetzungen immer der Begriff des Nagelns hieher übertragen werde, und führt zur Beſtätigung die Stelle aus dem Guliſtan an:

Wenn ein Scherif ſich mäßig ſchränket ein,
Glaub' deßhalb nicht ſein Haus verächtlich oder klein,
Mit Silber voll und Gold genagelt iſt die Bude,
Deßhalb wird zum Scherifen nicht der Jude.

Scherif, ein Edler aus dem Geblüte Mohammeds; das engliſche Scherif iſt damit laut — und — ſinn — und ſtammverwandt.

XXVI.

Churrem an ruski si in mensil wiran birevem.

O froher Tag! an dem aus dieſem
Zerſtörten Haus ich werde gehen!
An dem ich Seelenruhe ſuchen,
Und nach der Freundinn werde gehen.

Wiewohl ich weiß, daß dieſe Straße
Zu Nichts den fremden Wandrer führet,
So will ich doch nach Wohlgerüchen,
Der tief verwirrten Locken gehen.

Ich will mit meinem kranken Herzen,
Und mit dem kräfteloſen Körper
Dem Oſtwind gleich, blos aus Begierde
Nach dieſer ſchwanken Ceder gehen.

Ein Schrecken hat mein Herz ergriffen,
In dieſem Kerker Alexanders. [1])
Ich werde nun mein Bündel ſchnüren,
Zum Thron der Salomonen gehen. [2])

Weil jene leicht geſchnüret ſind,
Die auf arabiſchen Hengſten reiten,
So wollen wir zu frommen Männern,
Ganz leicht und frohen Muthes gehen.

---

1) Isfahan.
2) Schiras.

Und müßt' ich wie die Schreibefeder
Sogar auf meinem Kopfe gehen,
Ich würde doch mit wundem Herzen,
Mit Thränen in den Augen gehen.

Ich that ein heimliches Gelübde,
Wenn ich von dieſem Schmerzen einſtens
Befreiet bin, mit frohem Herzen
Und Sang zur Schenke hinzugehen.

Aus Luſt zu ihr und aus Begierde,
Vermöchte ich wie Sonnenſtäubchen
Bis an den Rand des Aug's der Sonne
Im Tanz und Glanz hineinzugehen.

Und wenn ich wie Hafis die Straße
Nicht finden kann aus Trennungswüſten,
So will ich immer mit dem Heere
Des Großweſir's der Zeiten gehen.

XXVII.

Dĕr chirabatĭ mughan nurĭ chuda mibinem.

Ich werde in der Magenſchenke
Das Licht des Herren ſehen.
O ſchau' das Wunder! welcher Schimmer,
Und wo kann ich ihn ſehen?

O Herr wer trinkt in dieſer Schenke,
Wer trinket wohl die Hefen?
Denn Flehende ſind an der Thüre,
Wie am Altar zu ſehen.

Das Amt der Liebenden, der Trunknen
Und ſüße Schmeicheleien,
Dieß alles werde ich durch Eure
Gefälligkeit noch ſehen.

O prahle nicht du Fürſt der Pilger
Zu viel mit deinem Glücke,
Du haſt den Tempel, ich hingegen
Des Tempels Herrn geſehen.

Noch Keiner hat von Moschusblaſen,
Und von dem Morgenwinde
Geſehn, was ich an jedem Morgen
Im Stande bin zu ſehen.

Ein Mittelpunkt im Kreis der Einheit
Beſteht; nicht mehr nicht minder.
Und ohne wie und ohne welches
Vermag ichs einzuſehen.

Ich möchte aus der Schönen Locken
Den Moschus gerne ziehen.
Doch dieſes heißt weit in die Ferne
Bis nach Chataja ſehen.

Des Herzens Brand und Thränenſtröme
Und Seufzer bis am Morgen,
Dies Alles werde ich durch Eure
Gefälligkeiten ſehen.

Mit jedem Augenblicke ſtellet
Dein Bild ſich mir im Wege;
Wem kann ich ſagen, was im Traume
Vergönnt mir iſt zu ſehen?

O Freunde tadelt nicht Hafiſen,
Weil er ſo liebeäugelt,
Ich hab' in Ihm zu allen Zeiten
Nur Euren Freund geſehen.

XXVIII.

Dostan waktī gül an bikki be ischret kuschim.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Freunde die Tage der Roſen ſind da,
Beſſer iſt's ſich zu erfreuen.
Höret ſo ſpricht der erfahrene Wirth,
Höret mit Seele die Worte:

Keiner erbarmet Anderer ſich,
Zeiten der Freude verſtreichen,

Wahrlich ich kenne nicht beſſeren Rath,
Kaufet Euch Wein für den Teppich.

Freude verſpendet die Anmuth der Luft,
Sende o Herr uns ein Liebchen,
Send' uns ein Liebchen von deſſen Geſicht
Roſigen Nektar wir trinken.

Höret! der Himmel was orgelt er auf? [1]
Stiehlt er nicht ehrlichen Leuten?
Sollen wir dieſes mit Schweigen anſehn,
Sollen hierob wir nicht ſchreyen!

Sehet! die Roſe wie iſt ſie entflammt,
Wein iſt uns nöthig zum Löſchen.
Deßhalb entbrennen wir ſelber vor Luſt,
Flammen empor vor Begierde.

Denn im Gedanken nur trinken wir Wein,
Schlürfen denſelben aus Tulpen;
Ferne die Neider! denn ohne den Wein,
Ohne den Sänger behagt Nichts.

Welchem Vertrauten erzählſt du Hafis,
Dieſes erſtaunliche Wunder,

---

1) Der Himmel ſpielt die Orgel, um durch ſeine Töne Leute von Verdienſt einzuſchläfern. Er ſpielt verführeriſche Melodien von Glückſeligkeit, womit er ehrliche Leute betrügt. Wie ſollten wir uns alſo über ein ſolches Leyrerſtückchen nicht beklagen.

Daß du wahrhaftig die Nachtigall biſt,
Schweigend in Tagen der Roſen. [2])

XXIX.

Di scheb seilï eschk rehï chab misedem.

Geſtern Abends ſchnitt durch Thränen
Ich den Weg des Schlafes ab,
Zeichnete in der Erinnrung
Auf die Thränen hin dein Bild. [1])

Vor mir ſchwebten deine Brauen,
Und die Kutte war verbrannt,
Auf des Hochalters Geſundheit [2])
Trank ich dann den Becher aus.

2) Illa cantat nec tacemus
Ni tacere desinam
Perderem musas tacendo. Cat. Per. Virg. Ven.

1) Eine Trauererſcheinung wie die von Tibull, L. III. 4. beſungen.

Jam nox aethereum nigris emensa quadrigis
Mundum caeruleas laverat amne rotas
Nec me sopierat menti Deus utilis aegros somnus —
Hic Juvenis — est visus nostra ponere sede pedem.

2) Der Hochaltar der Brauen. Dort nämlich, wo in unſern Kirchen der Hochaltar ſtehet, iſt in den Moscheen der Michrab, das iſt eine in der Wand angebrachte Niſche, in welcher der Koran liegt, und neben welcher zwey Wachsfackeln, deren Dicke in Konſtantinopel oft ins Ungeheure geht, aufgeſteckt ſind. Der Hochaltar ſteht nach Mekka, wohin ſich beim Gebete alle Rechtgläubigen wenden müßen. Dieſer

Dein Geſicht fieng mit Liebkoſung
Meinem ſich zu nahen an,
Und ich warf von fern dem Mondlicht
Deiner Wangen Küſſe zu.

Auf dem Schenken lag mein Auge, [3])
Auf der Laute lag mein Ohr,
Und ſo fiel dem Aug', dem Ohre
Dieſesmal ein gutes Loos.

Bis der Morgen graute, ſchwebte [4])
Deines Bildes Truggeſtalt,
Vor dem leeren Luftgebäude
Meines ſchlafeloſen Aug's.

Als das Lied entfloß den Saiten,
Griff der Schenke um das Glas,
Von der Leyer floßen Lieder,
Aus dem Glaſe floß der Wein.

Jeden Vogel der Gedanken,
Der ſich wiegte auf dem Aſt,
Schoß ich mit den Lockenpfeilen
Deines ſchwarzen Haars herab.

Umſtand und der ſchön geformte Bogen der Niſche geben das tertium comparationis mit dem Bogen der Brauen, gegen welchen ſich alle Liebenden wenden.

3) Sed ſic nitentis haerebam fixus ocellis.
Prop. El. I. 3.

4) Tandem cum ſummo Phoebus proſpexit ab ortu,
Preſſit languentis lumina ſera quies. Tib. III. 4.

Fröhlich floßen hin die Stunden,
Und zufrieden war Hafis,
Sieh! da warf ich auf das Leben,
Und der Freunde Glück das Loos.

XXX.

Dide derja künem ve sabr besahra efkenem.

Das Aug' will ich in's Meer verwandeln,
Auf Felder die Geduld hinwerfen,
Und unter ſolchen Dingen will ich
Mein Herz in's Meer hinunterwerfen.

Ich will aus meinem ſünd'gen Herzen
Solch einen ſtarken Seufzer ſtoßen,
Daß es mir ſoll ein Leichtes werden
In Adams Reue Gluth zu werfen.

Es hat genug von ſeinen Pfeilen
Der Himmel auf mich abgedrückt,
Nun will ich einmal meine Pfeile
Bis an des Schützen Gürtel werfen.

O Schenke reiche uns den Becher,
Den Hefen auf den Tiſch zu ſchütten,
Laß uns der Saiten Luſtgeklingel
Bis an den Dom des Himmels werfen.

Das Kapital der Freuden lieget
Im Aufenthalte meine Freundinn.

Wir trachten nun aus allen Kräften
Uns ſelbſt an dieſen Ort zu werfen.

O Vollmond mit der Strahlenmithra, [1])
O löſe auf den Buſengürtel,
Wir wollen uns gleich deinen Locken
Aus Luſt zu deinen Füßen werfen.

Hafis! Du weißt es iſt ein Fehler
Auf künft'ge Tage zu vertrauen,
O! ſag', weßwegen wir dann ſollen
Die Luſt von Heut auf Morgen werfen. [2])

---

1) Tristitiam et metus
Tradam protervis in mare Creticum
Portare ventis. Hor. 26.
Dieſelbe Wendung nur im entgegengeſetzten Sinne, Horaz muntert ſich auf, Hafis verzweifelt.
Carpe diem quam nimium credula postera. Hor.

2) Der Vollmond mit der Strahlenmithra oder wörtlich mit der Sonnenhaube iſt die Geliebte. Bendikaba iſt das Achſelband, womit das Oberkleid unter den Achſeln, wo weder Knöpfe noch Knopflöcher angebracht ſind, zuſammengehalten wird. Sulf iſt das lange Haar, das bis an die Ferſen herabrollt, aus Begierde den ſchönen Körper zu umfangen. Eben ſo will ſich Hafis zu den Füßen der Geliebten werfen, wenn ſie den Buſengürtel gelöſet, und ihm die ganze Herrlichkeit ihres ſchönen Körpers Preis gegeben haben wird. Sudi bemerkt hiebei, aus dieſen und anderen ähnlichen Verſen perſiſcher Dichter erhelle, daß das Wort Sulf blos von langen Locken gebrauchet werde.

XXXI.

Dusch sevdaï ruchesch guftem si ser birun kunem.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡

Geſtern wollt' ich Begier der Wangen
Aus dem Kopfe verbannen,
Wo ſind Bande, ſo ſprach ſie, wo nun
Dieſen Narren zu binden.

Einer Ceder verglich ich ihren
Wuchs, ſie wandte das Haupt ab,
Wenn ſie über die Wahrheit zürnet,
Was ſoll, Freunde, ich machen?

Meine Schöne verzeihe! meinem
Lobe mangelt Verhältniß.
Durch Liebkoſungen ſchenkſt du meinem
Ganzen Weſen Verhältniß.

Ihretwegen verkehrt ſich meiner
Wangen Farbe in's Gelbe,
Gieb das Glas her, o Schenke, daß ich
Roth, wie Roſen, mich färbe.

Morgenlüftchen von Leila's Wohnung,
Ich beſchwöre bei Gott dich,
Sag! wie lange noch ſoll ich Wüſten
Mit den Thränen begießen?

Bin ich endlich zum unermeßnen
Schatz der Freundin gelanget,
Will ich Bettler die arm wie ich ſind
In Karunne verwandeln [1]).

Herr des Sternenvereins am Himmel,
Mond, gedenke Hafiſens!
Daß ich meine Gebete weihe
Deiner glänzenden Schönheit.

XXXII.

Dusch bimariĭ tscheschmĭ tu bubürd si destem.

Geſtern hat mir dein ſchmachtendes Auge die Seele geraubet,
Doch der Lippen Reiz gab ſie mir wieder zurück.
Nicht ſeit heute bin ich in den Moschus des Bartes verliebet [1]),
Lange berauſchte ich ſchon mich aus des Neumonds Pokal.

---

1) Karun der Kröſus der Morgenländer, ein unermeßlich reicher Goldmacher, der mit ſeinen Schätzen im Birketolkarun nahe bey den Pyramiden begraben ſeyn ſoll.

1) Das Geſicht des Geliebten wird hier zu gleicher Zeit einen Neumond und einem Becher verglichen. Der junge Moſchusbart formt den Hof des erſten und den Rand des zweiten.

Meiner Feſtigkeit kömmt ein einziger Umſtand zu Guten [2]),
Daß ich nie in dem Gau hinter dem Fuße herlief [3]).
O erwarte kein Heil, von mir, der die Schenken beſuchet,
Denn ſeitdem ich bin, dien' ich den Trunkenen ſtets.
Tauſend Gefahren des Untergangs hat die Straße der Liebe,
Glaube nicht, daß der Tod dich ſchon von allen befreyt.
Ha! was kümmern mich wohl die Bogen und Pfeile der Neider,
Da mich der Hochaltar meines Geliebten empfängt.
Mit der geplünderten Bruſt iſt der Krieger von hinnen gegangen,
Weh! o wehe mir, wenn ſich der Schah nicht erbarmt!
In den Himmel erhöht die Wiſſenſchaft zwar Hafiſen [4]),
Aber die Liebe zu dir hat ihn erniedrigt zu Staub.

---

2) Was mich in meinem Unglück tröſtet, iſt meine Beſtändigkeit, daß ich nemlich ungeachtet deiner Strenge feſt auf meiner Stelle verharrte, und nicht aus Verzweiflung davon lief.

3) Daß ich ihm nie als ein raſender Verliebter nachlief.

4) Sublimi feriam sidera vertice. Hor. I. 1.
Non ego dubitem —
Tellurem genibus perrepere supplex
Et miserum sancto tundere poste caput. Tibull. I. 5.

XXXIII.

Derdem es jar est ve derman nis hem.

Mein Schmerz kommt von der Freundinn,
Und auch die Arznei dazu.
Mein Herz iſt aufgeopfert,
Und meine Seele auch dazu.
Die Leute ſagen: dieſes
Iſt beſſer als die Schönheit noch,
Doch ſie beſitzet Schönheit,
Und dieſes Andre auch dazu.
Der beiden Welten Schimmer
Iſt nur ein Abglanz ihres Lichts,
Dies ſage ich vor Allen,
Und ſag' dies heimlich auch dazu.
Ihr Freunde, ich erzähle
Verhüllt im Schleier Euch das Wort,
Doch ſagt es immer wieder
Und macht Erzählungen dazu.
Die trunkene Narciſſe [1]),
Die Locken helfen auch dazu.
Erinnert Euch der Freundinn,
Die blos aus Durſt nach meinem Blut
Den Bund zuerſt gebrochen,
Und die Verträge auch dazu.

---

1) Die trunkene Narciſſe das Auge der Geliebten.

Die Nächte des Genuſſes
Mit ihrem Himmel ſind vorbei,
Doch tröſtet Euch, die Nächte
Der Trennung ſchwinden auch dazu.
Das Bild von ihrem Maale [2]),
O weh! vergoß ſo oft mein Blut,
Zuerſt vor allen Leuten,
Und ſpäter heimlich auch dazu.
Es fürchten ſich Verliebte,
Nur keinem Richter bringe Wein,
Un wenn du willſt, ſo bringe
Des Sultans Wein-Verboth dazu.
Es weiß des Weines Wächter [3]),
Er weiß, Hafis ſey tief verliebt,
Und nicht allein der Weinvogt,
Es weiß es der Weſir dazu [4]).

---

2) Das Bild ihres Maales, das mir vor Augen ſchwebte, war die Urſache, daß ich blutige Thränen vergoß, erſt öffentlich, dann auch heimlich.

3) Der Vogt des Weines, der Polizeibeamte, deſſen Pflicht es iſt, über die ſtrenge Aufrechthaltung des Weinverbothes zu wachen.

4) Der Aßaf Salomons. Aßaf war nach der Sage der Morgenländer der weiſe Großweſir des großen und weiſen Königs Salomon.

XXXIV.

Der nihan chaneï ischret sanemi chosch darem.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

◡ — ◡ ◡ — ◡

Ich habe einen Liebesgötzen,
Im ſtillen Gemache,
Die Locken und die Wangen haben
Mich zwiſchen zwey Feuern [1]).

Ich bin verliebt, ich bin betrunken,
Und ſinge zum Wein,
Und dieſe Tugenden verdank' ich
Den Hurisgeſtalten [2]).

Wenn

---

1) Der zweite Vers heiſst von Wort zu Wort: Weil ich wegen der Wangen und Locken Hufeiſen in's Feuer halte. Um dies zu verſt hen, wiſſe man zuerſt, daſs es eine der orientaliſchen Zauberkünſte iſt, durch glühende Hufeiſen Jemanden Liebe einzuflöſen. Man ſchreibt nämlich den Namen der mit Liebe zu bezaubernden Perſon, und einige ſyriſche Zauberformeln auf das Hufeiſen, und wirft es in's Feuer. Wie es zu glühen anfängt, ſchmilzt das kalte Herz in Liebe.

Sudi meint, daſs die ſchwarzen Locken das Hufeiſen, und die brennenden Wangen das Feuer vorſtellen; Sie ſtehen aber beide hier unter derſelben Beziehung, als der Zauber, wovon Hafiſens Herz zerſchmilzt.

2) Recepto —
Dulce mihi furere est amico. Hor. II. 7.

Wenn du der Meinung biſt, ich werde
Verlieren die Sinnen,
So will ich mit den Morgenſeufzern
Verwirren die Locken.

Und willſt du dich bis zu dem Fenſter
Der Trunkenen wagen,
So hab' ich Wein geklärt von Hefen [3]),
Und liebliche Lieder.

Und wenn des Freundes Grünſpanflaumen
So lieblich ſich zeigen,
So will ich gerne meine Wangen
Mit Blute beſprengen.

O bringet mir den Pfeil der Brauen,
Den Panzer der Locken,
Denn mit dem wunden Herzen hab' ich
Viel Kriege zu führen.

Hafis! da auf der Welt die Leiden
Und Freuden vergehen,
So iſt es beſſer, daß du immer
Von frohem Gemüth ſeyſt [4]).

---

3) Est mihi nonum superantis annum
Plenus albani cadus. Hor. IV. 2.

4) Aequam memento rebus in arduis
Servare mentem, non secus ac bonis
Ab insolenti temperatam
Laetitia, moriture Deli. Hor. II. 3.

XXXV.

Didar schüd mujesser ve hus ve kenar hem.

Ha! mir wurde vergönnt der Anblick, der Kuß, die Umarmung,
O wie dank ich's dem Glück, dank es dem Schickſal dazu.
Frommer hinweg! denn wenn mein Glück iſt, das Glück, das ich meine,
Halt' ich das Glas in der Hand und auch die Locken dazu.
Keinen habe ich noch des Rauſches wegen getadelt,
Lieblich iſt Lippenrubin, lieblicher Wein auch dazu.
Fröhliche Kunde mein Herz! kein Weinvogt iſt übrig geblieben,
Voll iſt die Welt vom Wein, voll von Betrunknen dazu.
Nimmer lauert uns auf ein böſes Aug' im Verborgnen,
Fort iſt nun der Feind, fort ſind die Thränen dazu.
Das Gemüth zu verſtören, iſt wahrlich gar nicht vernünftig,
Liederſammlungen nimm, und die Pokale dazu.
Gieße aus für die Staubverliebten die Hefen der Lippen [1]),
Rothgefärbt ſey der Staub, moſchusgewürzet dazu.

---

1) Die Lippen ſind Rubinenkelche voll berauſchenden Weines; gieße doch wenigſtens den Reſt davon aus für die Armen, die in den Staub deiner Füße verliebt ſind.

Alles, was lebet, das wird durch deinen Geruch nur belebet,
Sonne fliehe mich nicht, laß mir den Schatten dazu.
Roſen und Tulpen ſind nur durch deine Schönheit ſo lieblich,
O du Wolke der Huld regne auf mich noch dazu.
Männer von Einſicht haſt du in deinen Banden gefangen,
Fürchte dich vor Gott, vor dem Weſire dazu [2]).
Er iſt die Stütze des Reichs, die Probe der Wahrheit des Glaubens,
Minen füllet er an, Meere beglückt er dazu [3]).
Siehe die Kugel der Erd' iſt ſeiner Gerechtigkeit Ballen,
Dieſes blaue Gewölb, iſt das Behältniß dazu [4]).
Alles bringt dein leicht regierender Wink in Bewegung,
Selbſt den Mittelpunkt, unſerer Erde dazu.
Durch den kreiſenden Lauf, und die ſtete Bewegung des Himmels [5])
Wechſeln die Jahre, der Mond, Sommer und Winter dazu.

---

2) Die folgenden Strophen enthalten das Lob des Weſirs.

3) Durch ihn reift das Gold in den Schachten der Berge, durch ihn formt ſich die Perle in der Tiefe des Meers.

4) Die Erde iſt eine Kugel, womit ſeine Gerechtigkeit Ballen ſpielt (was im Deutſchen kein Lob zu ſeyn ſcheint, im Perſiſchen aber dafür gemeint iſt). Das Behältniß dieſer Kugel iſt das Himmelsgewölbe.

5) Traditur dies die
Novaeque pergunt interire lunae. Hor. II. 15.

Bis an den Tag des Gerichts, ſey deine Wohnung der
Wohnort
Aller Großen der Welt, lieblicher Schenken dazu.
Selber Hafis, der dein Lob in köſtliche Perlen gereiht
hat,
Iſt, ſobald du ſprichſt, ſcheu, und beſchämet dazu.

XXXVI.

Rus kari schüd kider meichane chidmet mi kunem.

Es iſt ſchon lang, daß ich in Schenken
Den Diener mache,
Daß ich als Bettler die Geſchäfte
Der Reichen mache.

Der Prediger hat nie vernommen,
Den Duft der Wahrheit,
Ich ſag' es laut, und will daraus kein
Geheimniß machen.

Bis in die Falle des Genußes
Das Rebhuhn rennet,
Will ich im Stillen Jagd auf gute
Momente machen.

Ich gehe, wie der Oſtwind, ſchwankend
Zum Gau des Liebchens,
Da müßen Roſen und Jasminen
Mir Hülfschor machen.

Ein Netz ſind meines Liebchens Locken,
Ein Pfeil die Wimpern,
Behalte Herz in dem Gedächtniß
Mein Lehren-machen.

Die Erde deines Gaus kann nimmer
Die Laſten tragen,
Du biſt ſo gnädig! nun wir wollen
Es leichter machen.

O Gnädiger! verhüll' auf immer
Dem Aug' des Böſen,
Die Heldenthaten, die im Stillen
Wir gelten machen.

Behüte Gott, daß ich das jüngſte
Gericht nicht fürchte,
Laß morgen geh'n, wir wollen heute
Uns luſtig machen [1]).

Selbſt Gabriel, der Himmelshüter
Wird Amen ſagen,
Wenn ich beginn' das Lob des Herrn
Der Welt zu machen.

O Herr! ich hoffe auf den Gipfel
Des Himmelreichs,

---

1) Non est, crede mihi, sapientis, dicere: vivam.
Sera nimis vita est crastina, vive hodie. Mart. I. 16.

Das heißt, ich werde deine Schwelle
Zum Kußort machen [2]).

Hafis iſt klug in einem Kreis,
Im andern trunken [3]),
O ſieh den Schelm, er weiß den Leuten
Es weis zu machen.

XXXVII.

Si desti kuteh chod sir barem.

Unter meiner Armuth ſeufz' ich,
Schäme mich vor den Gewalt'gen
Haltet mich in Lockenbanden,
Sonſt ergreifet mich die Narrheit.
Frag' mich um den Lauf der Welten,
In der Nacht zähl' ich die Sterne,
Dankbar küße ich den Becher
Denn er lehrte mich mein Schickſal.
Dankbar bin ich meinem Arme,
Der kein Unrecht ausgeübet,
Wenn ich die Betrunknen lobe,
Iſt's aus dankbarem Gemüthe,

---

2) Pignora cara sui, quae nunc ego limine in ipso
Terra tibi mando. · Virg. Ecl. VIII.

3) Misce stultitiam consiliis brevem
Dulce est desipere in loco. Hor. IV. 12.

Du hebſt mich nicht auf vom Staube,
Wenn ich auch blos Perlen weinte.
Schmähe nicht auf meinen Blutdurſt [1])
Denn ich lehre Moſchushirſchen.
Trunken iſt der Kopf Hafiſens
Doch er hoft auf deine Güte.

XXXVIII.

Der chirabali mughan gar ufted basem.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡

Wenn es mir einmal noch gelingt,
Die Schenke vorbeizugehen,
So will ich mit dem Ordenskleid
Den Teppich ſogar verſpielen.

Wenn ich wie Büßer heut im Ring
Der Reue herum mich drehe,
So wird der Schenke Pförtner mir
Denn morgen die Thür nicht öfnen.

Doch wenn ich meine Herzensruh
Dem Schmetterling gleich verſpiele,
So werde ich nur an dem Licht
Der Wangen herum mich tummeln.

---

1) Tadle mich nicht, daß ich ſo blutdurſtig bin, denn ich lehre die tartariſchen Moſchusthiere, wie ſie Blut in den köſtlichſten der Wohlgerüche verkehren ſollen; ſo verwandeln ſich auch die Bluttropfen meines Herzens in Verſe, die wie Moſchus lieblichen Duft hauchen.

Willſt du mich, wie die Laute, nicht
Mit offnem Buſen umfangen,
So hauche mir von deinen Lippen
Wie Flöten nur einen Hauch zu.

Ich wünſche die Huris mir nicht,
Es wäre der Fehler gröſster,
Wenn du vor meinen Sinnen ſchwebſt,
Den andern mich hinzugeben.

Mein Herz iſt Blut, doch will ich dies
Wohl Andern nicht vertrauen,
Denn deiner Augen Wimpern ſind
Gewöhnet an meine Leiden.

Es würde meine Leidenſchaft
Verborgen im Herzen liegen,
Wenn meine Thränen nicht zuerſt
Verräther geweſen wären.

Ich ſchwang mich einem Vogel gleich
Empor in die Luft vom Staube,
Beſeelet von Begier, daſs Sie
Als Beute mich fangen möchte.

Und wenn Hafis an jedem Haar
Ein eignes Haupt beſäſse,
So würde er doch jedes Haupt
Aufopfern auf deinem Wege.

XXXIX.

Sulf ber bad medih tane dehi berbadem.

O löſe nicht die Locken auf,
Daß du mich nicht in Staub auflöſeſt,
O fange nicht zu koſen an,
Daß du nicht meinen Bau zerſtöreſt!

Entflamme deiner Wangen Gluth,
Der Roſen kann ich dann entbehren,
Nicht deines Wuchſes Höhe auf,
Ich thu' Verzicht auf die Cypreßen.

Mach' dich nicht allzuviel berühmt,
Sonſt muß ich in's Gebirge wandern.
Liebkoſe mir nicht wie Schirin,
Sonſt wirſt du zum Ferchad mich machen.

O trinke Wein mit Andern nicht,
Sonſt trinke ich das Blut des Herzens,
Erinnre dich nicht Jedermanns,
Damit ich Deiner mich erinnre.

O ringle deine Locken nicht,
Sonſt würdeſt du für ſtets mich feſſeln,
Und ſchmücke nicht dein Angeſicht,
Sonſt richteſt du mich ganz zu Grunde.

Den Fremden ſchenke nicht dein Herz,
Damit ich noch bei Sinnen bleibe.

Um Andrer Leiden gräm' dich nicht.
Daß du mich nicht zu viel betrübeſt.

Sey nicht in jedem Kreis das Licht,
Sonſt wird das Feuer mich verzehren,
Und ſetze deinen Kopf nicht auf,
Sonſt ſchrey ich auf bis zu dem Himmel.

Erbarm' dich meiner, ich bin arm,
Und komm' mir endlich doch zu Hülfe,
Daß zu dem Thor des Großweſirs
Mein Winſeln und mein Schreyn nicht bringe.

O Schickſal ſey nicht ungerecht,
Daß man Hafiſen nicht ermorde,
Erzeige dich vielmehr mir gut,
Daß ich Gerechtigkeit erfahre.

XL.

Sanema ba ghamĭ ischkĭ tu tschl tedbir kunem.

◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

Mein Abgott, wie ſoll ich deinen Gram
Mit Arzeneien heilen?
Wie lange ſoll ich ob deinem Gram,
Die Nacht hindurch noch weinen!

Mein närriſches Herz verlor ſich ſo,
Daß mir kein Mittel bleibet,
Als es an die Ketten deines Haars
Gewaltſam anzufeſſeln.

Die Spitzen des Haares haben all
Dies Unheil angerichtet,
Wie iſt es wohl möglich, alles dies
Im Kleinen zu beſchreiben.

Die Schmerzen, die ich, von dir getrennt,
Ertragen mußte leider!
Sind lang', ja ſo lang', daß ich ſie kaum
In Büchern faſſen könnte.

Wenn es mich von Ungefähr verlangt,
Zu ſchauen meine Seele,
So bildet in meinem Auge ſich
Dein Wangenbild ſich wieder.

O könnte auf deinen Hochgenuß
Ich mit Gewißheit rechnen,
Ich würde den Glauben und mein Herz
Mit frohem Sinn dir opfern.

O Prediger ferne, ferne bleib'
Von mir und ſchwatz' nicht weiter.
Ich bin nicht der Mann, der aufs Geſchwätz
Der falſchen Zeugen horchet.

Die Hofnung des guten Weges iſt
Hafis nun einmal verloren,
Mein Schickſal, es iſt nun einmal ſo
Was willſt du anders machen?

XLI.

Ger dest resed der serĭ sŭlfeinĭ tu basem.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Wenn ich zur Spitze der Locken gelangte,
Schlüg' ich viel Köpfe als Schlägel davon.
Wohl wird durch Locken das Leben verlängert,
Aber noch ward mir kein Härchen davon,
Kerze, o gieb mir des Schmetterlings Ruhe,
Denn ich zerſchmelze vor dir wie das Wachs.
Wenn ich wie Flaſchen die Seele verlache [1]).
Wünſch' ich, daß Trunk'ne leben für mich.
Weil mein Gebet nicht befreyt iſt von Mackeln,
Hör' ich nicht auf in den Schenken zu fleh'n,
Wenn ich in Schenken, in Tempeln dich ſehe,
Mach' ich die Brauen zum hohen Altar.
Wenn dein Geſicht mein Gemach einſt erleuchtet,
Heb ich den Kopf wie der Morgen empor.

---

1) Der Wein iſt die Seele der Flaſche, wenn er ausgegoſſen wird, macht die Flaſche Glu Glu, d. i. ſie opfert lachend die Seele.

Endlich gelingt es mir doch wie Mahmuden,
Wenn ich verliere den Kopf für Ajas. [2])
Könnte Hafis ſein Geheimniß vertrauen,
Da zum Vertrauten das Glas Er nur hat?

XLII.

Salha peirui meshebĭ undan Kerdem.

Jahre lang hab' ich den Schüler
Der Betrunkenen gemacht,
Endlich hab' ich die Begierde
Zum Gefangenen gemacht.

Ich trat nicht allein die Reiſe
Zu dem Neſt des Anka an, [1])
Denn ich habe mit dem Vogel
Salomon's den Weg gemacht.

Trinken oder mäßig leben
Stehet nicht bei mir, bei dir.
Was der Ewige befohlen,
Dieſes habe ich gemacht.

---

2) Ajas der Liebling Schah Mahmud Sabuktegins des großen Königs der Chasnewiden.

1) Anka oder Simorg, der in unwirthbaren Gegenden am Berge Kaf wohnet. Als Wegweiſer dahin dient dem Dichter der Vogel Salomons, d. i. der Wiedhopf, der dem weiſen Könige zum Kundſchafter in ſeinem Liebeshandel mit der Königin von Saba diente.

Sieh, von ſeiner ew'gen Gnade
Hoffe ich das Paradies,
Wenn ich gleich an Schenkenthüren
Oft den Hüter hab' gemacht.

Daß noch meinem alten Kopfe
Juſufs ſüßer Mund liebkoſ't,
Iſt ein Lohn, um den in Zellen
Ich mich hab' verdient gemacht.

Wirf auf's wunde Herz den Schatten,
Meines Wunſches höchſter Schatz!
Denn es hat mein Haus die Liebe
Ganz dem Boden gleich gemacht.

Reuig bin ich, denn ich habe
Nicht geküßt des Schenken Mund,
Dummen lieh ich Ohren, leider!
Dieſes hab' ich dumm gemacht.

Such' auf ungewohnten Wegen
Zu erreichen deinen Wunſch,
Denn zerſtreute Locken haben
Mich verſammelt erſt gemacht.

Sitz ich im Diwan der Liebe
Oben an, ſo ſtaune nicht.
Jahre lang hab' ich den Diener
Von des Diwans Herrn gemacht.

Stehe auf am frühen Morgen,
Suche, wie Hafis, dein Heil,
Durch den Koran hab' ich alles
Was mir je gelang, gemacht.

XLIII.

Serem Mochest ve bebangi pülend migojem.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Hell iſt mein Kopf, und ich ſage es laut,
Daß ich in Gläſern die Lebensluſt ſuche.
Trunknen geziemet nicht mönchiſcher Trotz,
Ich bin der Schüler der Trinker der Hefen.
Macht man die Thüre der Schenke nicht auf,
Wo ſoll ich klopfen, und was ſoll ich machen?
Schmähe mich nicht auf die eigene Fauſt,
Siehe ich wachſe, ſo wie man mich pflegte.
Sprich von Moſcheen und Schenken nicht viel,
Gott iſt mein Zeuge, ich bin wo er wohnet.
Oft wird der Staub philoſophiſcher Stein,
Ich bin der Sklave des Staubes von Ambra.
Voll von Begier nach dem Reiz der Narciß'
Stand ich wie Tulpen mit Kelchen am Fluße,
Ihre Verweigerung macht mich berühmt,
Denn ſtatt des Balles bedient ſie ſich meiner.
Bring' mir Wein, wie Hafis es entſchied,
Laſſet vom Staub der Verſtellung uns waſchen.

XLIV.

Omrest ta men der talebī her rus Kamī misenem.

— ◡ — ◡◡ — ◡ — ◡ — ◡

Lange ſchon ziel ich nach meinem höchſten Wunſche,
Fleh' auf Koſten von meinem guten Namen.
Daß nicht ohne den Mond die Zeit verfließe.
Stellte ich auf dem Weg ein Vogelnetz auf,
Kömmt von dieſer Cypreſſe zu mir Kunde,
Bring ich Bothſchaft der Liebe allen Schönen.
Meinen Kummer vollenden heiſſe Seufzer,
Die ich Abends und Morgens blutig ſtöhne.
Wo iſt Mihr und Wefa, Oreng, Gültſcheher [1])
Leer für mich iſt der Platz zurückgeblieben.
Weiß ich gleich, daß ſie mir nicht Ruhe ſchenket,
Fahr ich doch immer fort, auf ſie zu loſen. [2])
Außer mir, und voll Reue, gleich Hafiſen,
Stoß ich Gläſer an in frommen Kreiſen.

---

1) Der Name bekannter perſiſcher Romane; Mihr und Oreng die Liebenden, Wefa und Gültſcheher die Geliebten. Wer ſpricht nun mehr von der Liebe dieſer Romanhelden, ſeit meiner kund geworden iſt?

2) Das Fal zu werfen, eine Art des Looſes auf ihren Namen.

XLV.

Rusi idest ve men imrus der an tedbiren.

— ◡ ◡ — ◡, — ◡ ◡ — ◡

— ◡ ◡ — ◡, — ◡ ◡ — ◡

Heute iſt's Feſt, ich meine die dreyßig
Tage der Faſten nun zu vertrinken. [1]
Seit ein Paar Tagen ſah ich nicht Gläſer,
Schenken und Wein, gefehlet iſt dieſes.
Ha! nun entflöh' ich einſamen Zellen,
Wenn mir der Mönch auch Feſſeln anſchlüge.
Prediger gaben heilſamen Rath mir;
Aber ich laſſe mich nicht berathen.
Wo iſt der Held, der ſtirbt in der Schenke,
Daß ich zu ſeinen Füßen auch ſterbe?
Sieh mit dem Teppich bin ich betrunken,
Weh! wenn das Volk den Heuchler entlarvet.
Höre, Hafis, ſo ſagt man, der alte
Wein iſt mir mehr werth, als hundert der Alten. [2]

---

1) Festo quid potius die
Neptuni faciam; Prome reconditum
Lyde strenua caecubum. Hor. III. 28.
Hic dies vere mihi festus atras
Eximat curas. Hor. III. 14.

2) Die alten bärtigen Rathgeber und Moraliſten.

XLVI.

Ischkbasi ve dsehovani ve sherabi laalfam.

— ◡ ◡ — ◡ — ◡

— ◡ — ◡ ◡ — ◡

Spiele der Liebe, Jugend,
Wein gefärbt wie Rubinen,
Freundeverein im Stillen,
Stäter Trunk, und Gelage;

Schenken mit Roſenlippen,
Sänger, liebliche Stimmen,
Edele Welt zum Umgang,
Wohlbekannte Vertraute.

Einen Geliebten, reiner
Als das Waſſer des Lebens,
Eine Geliebte, deren
Schönheit reizet den Vollmond.

Dann ein Gemach zu Feſten,
Wie die Köſchke des Himmels,
Roſengeländer, welche
Fluren ſeliger Luſt ſind.

Redliche Tiſchgenoſſen,
Feine Tafelvorſitzer;
Freunde, die Zutrau'n werth ſind,
Und erwünſchte Geſellen.

Roſichten Wein, ein wenig
Scharf, und leicht zu verdauen,
Roth gefärbt, wie Purpur,
Wie Rubinen zum mahlen;

Wimpern des Augs geſpitzet
Zum Verſtandes-Verderben.
Locken des Liebchens, Herzen
Einzufangen verſpreitet.

Einen beliebten ſüßen
Schwätzer, wie es Hafis iſt.
Einen erlauchten großen
Gönner, wie es Kawam iſt.

Wer ſich nicht dieſes wünſchet,
Grämle mir im Herzen,
Wer ſich nicht dieſes ſuchet,
Thu' Verzicht auf das Leben.

XLVII.

Ma pischĭ chakĭ paj tu sad ru nihade im.

Wir haben hundertmal das Angeſicht
Vor dir in Staub geleget,
Wir haben allen Trug und Gleißnerey
Vor dir beiſeit geleget.

Den guten Namen von ſo manchem Jahr,
Und ſelbſt von unſern Ahnen,

Wir haben ihn des Schenken Mondgeſicht
Zu Liebe weggeleget.

Der hohen Schule Säulengang und Saal
Und allen Streit von Tugend,
Wir haben Alles auf den Liebesſtand
Der Schönen hingeleget.

Wir legten keine allzugroße Laſt
Auf unſer Herz, das ſchwach iſt.
Wir haben, was wir treiben, was wir thun,
Nie auf ein Haar geleget.

Wir haben nicht mit unſerm eignen Heer
Des Feindes Reich erobert,
Und unſrer Herrſchaft Krone haben wir
Nicht ſelber abgeleget.

Wir haben dieſen zwey Narciſſen längſt
Empfohlen unſre Seele,
Wir haben auf die ſüßen Zaubereien
Der Liebe Grund geleget.

Wir haben in der Hoffnung letzten Eck,
Gleich Sehern nach dem Monde,
Des Wunſches Sehrohr auf den Brückenbau
Der Brauen angeleget.

Wir haben unſer ungeliebtes Haupt
Erfüllet von Begierde,

Und liebberauſchet wie Narciſſen hin
Auf's Knie zur Ruh geleget.

Hafis! bemühe Dich um Freund' und Sang,
Denn des Verſtandes Summe
Iſt alle auf das ſchöne lange Haar
Des Freundes angeleget.

Du ſagteſt: O Hafis! wo iſt dein Herz,
Das ſich ſo ſehr empöret?
Wir haben's ſorgſam in die Ringelein
Von jenem Haar geleget.

XLVIII.

Aschikĭ ruĭ dschovanĭ nev chaste em.

˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘˘ —
˘ — ˘˘ — ˘ — ˘ — ˘ — ˘

In einen friſchen Jüngling bin ich verliebt,
Ich habe von Gott mir dieſen Gram erbeten;
Ich bin berauſcht, verliebt, und ſage es laut,
Damit du hieraus erkenneſt meine Tugend.

Ich ſchäme mich des Weins beflecket mit Wein,
Ich hab es mit Liſten und mit Trug geflicket.
O Kerze! brenn' gelind vor Schmerzen bei ihm,
Ich habe mich ſelber dieſem Amt geeignet.

Ich ſtaunte, und es floh von mir mein Gewinn,
An Schmerzen gewann ich, was am Geiſt entflohen.

Daß mich vielleicht der friſche Jüngling umarmt,
Will ich Hafiſen gleich die Schenken beſuchen.

XLIX.

Ghamī semane ki hitschesch giran ne mibinem.

Ich kann das Ende von dem Gram der Welt nicht ſehen,
Ich kann kein Mittel als den Saft der Traube ſehen;
Ich mag nicht dem Geſpräch des alten Wirths entſagen,
Ich kann den Nutzen von Entſagung gar nicht ſehen.

Kein Menſch giebt mir vom Liebestrunk die Hefen.
O, ſchau! ich kann nicht einen Mann von Herzen ſehen,
Des Glaſes Sonne zeige dir der Freuden Höhe,
Du wirſt kein beſſers Loos in den Geſtirnen ſehen.

O frage mich nicht um das Haar von ihrer Mitte, [1])
Ich band mein Herz daran, und kann es doch nicht ſehen.
O wehe, weh! den beiden Augen voll von Thränen,
Ich kann ihr Angeſicht nicht mit zwey Spiegeln ſehen.

---

1) Um ihre Taille fein wie ein Haar.

Seit daß dein Wuchs dem Thränenſtrom des Aug's
entflohn,
Kann ich darinn nur Waſſer ſtatt Cypreſſen ſehen.
Ich bleibe bei Hafiſens Schiff, denn auf dem
Meere [2])
Kann ich kein anders Boot, das Herzen führet,
ſehen.

L.

Ta seh migujem ve es gufteï chod dil
schadem.

Erſtens ſag ich es laut, und freue mich dann des
Geſagten.
Ich bin der Liebe Sklav, frey in dem Leben, im
Tod.
Ich bin ein Vogel der höheren Welt, was ſoll ich er-
klären,
Wie in dieſes Netz, gählinger Weiſe ich fiel.
Einſtens war ich ein Engel, und wohnte hoch in dem
Himmel,
Vater Adam hat mich in die Wüſte geführt.
Doch den edeniſchen Baum, die Fluth Selſebils
und die Huris, [1])
Alles, alles vergaß ich aus Erinn'rung an Dich.

---

2) Hafiſens Schiff, als Gedicht, das, wie von anderen Dichtern, mit einem Segelſchiffe verglichen wird.
Mein Lied ſpannt alle deine Wimpel auf.

1) Tuba, der Baum Edens, Selſebil der Quell des Pa

Noch hat kein Sternenkundiger mir mein Schickſal enträthſelt, [2])
Herr! o ſage mir, was iſt das Loos der Geburt?
Als ich ein treuer Sklave die Schenken der Liebe beſuchte,
Brachte jeglicher Tag neue Beſchwerden für mich.
Blut beſtrömet den Stern des Aug's, und dieſes wohl billig,
Warum gab ich mein Herz anderen Herzen wohl hin!
In dem Herzen ſteht nur die Eins des Freundes geſchrieben, [3])
Was zu thun? ich ward ſonſt nichts vom Meiſter gelehrt.
Trockne Hafiſens Geſicht mit den Spitzen der Locken des Haars ab,
Sonſten führet der Strom ganz mein Gebäude hinweg. [4])

---

radieſes, Huris die ſchwarzäugigten immer jungfräulichen Mädchen deſſelben.

2) Nec babylonios tentoris numeros. Hor. I. II.

3) Im Herzen iſt mir das Elif des Freundes eingeſchrieben. Elif der erſte Buchſtab des Alphabets, und zugleich die Zahleneinheit wie α im Griechiſchen. Die gerade Form deſſelben wie unſere Eins iſt dem Dichter Bild des Wuchſes ſeines Lieblings, womit ſich noch der Begriff der ausſchlieſſenden Einheit oder Treue verbinden läßt.

4) Der Strom der Thränen, trockne ihn ab, ſonſt untergräbt er ganz das Gebäude meiner Ruhe.

LI.

Fetwai piri mughan darem ve kavlist kadim.

Vom Wirthe hab' ich ein Fetwa,
Ich traf die Uebereinkunft,
Daß Trinken dort verboten ſey,
Wo ſich kein Liebling findet.

Ich möchte dieſe Gleisnerey
Zerſtören! was zu machen!
Der Umgang mit den Fremden iſt
Für mich die gröſte Strafe.

Ich hoffte, daß mein Liebling einſt
Mir Hefen geben werde,
Deßwegen blieb ich Jahre lang
Am Thor der Schenke ſtehen.

Vielleicht entfloh mein langer Dienſt
Aus ſeinem Angedenken.
O Oſtwind führ' den alten Bund
Zurück ihm ins Gedächtniß!

Nach hundert Jahren, wenn dein Duft
An meinem Grabe wehet,
Wird aus dem Staube mein Gebein
Zum Tage ſich erheben. [1])

---

1) Ego cum teneram fuero mutatus in umbram
Candidaque ossa super nigra favilla teget,
Ante meum veniat longos incompta capillos
Et fleat ante meum moesta Neaera rogum.
Tib. III, 2.

Es hat mit Hoffnungen der Freund
Zuerſt mein Herz geraubet,
Doch eine gütige Natur
Vergißt nicht ihr Verſprechen.

Zur Knoſpe ſag: betrüb' dich nicht
Daß man dich ſo gebunden,
Der Oſtwind und der Morgenhauch
Sind da, dich aufzulöſen.

Zu andern Thüren bring den Wunſch,
O Herz, von der Geneſung,
Es wird der Liebe Krankheit nicht
Durch Arzenein geheilet.

Dein Kapital ſey Wiſſenſchaft,
Du kannſt es mit dir tragen,
Denn Gold und Silber ſammeln laß,
O überlaß es Andern. 2)

Des Teufels Reizungen ſind ſtark,
Doch hab' ich Gott zum Freunde;
Und hab' ich Gott zum Freunde nicht,
Was kann der Teufel nützen?

---

2) Mihi parva rura et
Spiritum grajae tenuem camoenae
Parca non mendax dedit et malignum
Spernere vulgus.
Hor. II. 16.

O danke Gott, H a f i s! wenn's Dir
An Gold und Silber mangelt,
Iſt denn des Wortes Anmuth und
Gerader Sinn nicht beſſer?

LII.

Gertschi ma bendeganĭ padischchim.

◡ — ◡̄◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡ —

Wiewohl wir des Kaiſers Diener ſind,
So ſind wir doch Kaiſer des Morgentrunks,
Im Aermel der Schatz! der Sack geleert!
Der Spiegel der Welten! der Staub des Wegs!
Geſättigt von Luſt, berauſcht mit Stolz,
Verſink ich in Sünden in E i n i g k e i t! 1)
So oft mich der Freund des Glücks liebkoſ't,
So ſpiegelt in mir er ſein Mondgeſicht.
An jeglichem Abend flehen wir
Als Hüter der Krone des Schahs zu Gott. 2)

---

1) Es iſt wahr, daß ich mich allen Freuden der Sinnlichkeit hingebe; was mich aber ſo ſtolz und ſicher ſündigen macht, iſt gerade mein feſter Glaube an die Einheit Gottes.

2) Longas o utinam, dux bone, ferias
Praestes Hesperiae! dicimus integro
Sicci mane die, dicimus uvidi,
Quum sol oceano subest. Hor. IV. 4.

O rechne mein Streben dir zum Glück,
Ich war indeſſen du ſchlafen liegſt,
Der ſiegende Schah, er weiß es wohl,
Wohin ich gewendet des Muths Geſicht
Den Feinden aus Blut ein Leichentuch!
Den Freunden das rühmliche Kleid des Siegs!
Ich berge mich nicht in Heuchelei,
Ich ſag', daß ich Schlange und Löwe bin,
O gebet Hafiſen doch zurück
Den Glauben, geſtehet den Diebſtahl ein.

LIII.

Ankî paimalî dschefa kerd tschu chakī rahem.

Ha! er zertrat mich, er hat mich zum Staube des Weges erniedrigt.
Aber ich küſſe den Staub, fleh' um Vergebung den Fuß.
Ueber dich beklag' ich mich nicht, bewahre der Himmel!
Denn ich bin dein Sklav, wünſche dir Segen als Knecht.

Meine Hoffnung iſt an die langen Haare geheftet,
O verkürze du mir nimmer die Hände der Luſt!
Ich bin ein Stäubchen des Staubs, bei dir iſt's mir ſo behaglich,
Doch ich fürchte, mein Freund, daß mich der Wind nicht entführt.

Freilich gehör' ich ſonſt zum Kloſter der höheren Welten,
Aber mein Unterpfand iſt itzt in dem Schenkengelag'.
Morgens hat mir der Wirth das Glas der Welten gegeben,
Und von deinem Reiz mir dazu Kunde gebracht.
Auf! mit mir, der am Wege ich ſitze, wir gehen zur Schenke,
Daß du Zeuge ſeyſt, was mir für Ehre gebührt.
Trunken giengſt du vorbei, und dachteſt nicht deines Hafiſens.
Wehe! wenn mein Ach! etwa ergriffe dein Kleid. 1)
Angenehm war's, als am Morgen der Größte der Fürſten ſelbſt ſagte:
Samt der Herrſchaft bin ich Turanſchahs Diener und Knecht. 2)

---

1) Du giengſt bei mir vorüber, ohne mich wahrzunehmen. Wie? wenn die Gluth meiner brennenden Seufzer, wenn die Flamme meines Ach! dein Kleid ergriffen, und in Brand geſteckt hätte.

2) Turanſchah, der Großweſir Sultan Manſurs. Vermuthlich bezieht ſich dieß auf ein Wort des Sultans, der die hohe Achtung für ſeinen Weſir durch ein ähnliches Wort an den Tag legen wollte.

LIV.

Gertschi esateschĭ dil tschun chunĭ meĭ der dschuschem.

Ich gähre zwar von Herzensgluth,
Wie eine Tonne Wein,
Daß ich verſiegele den Mund,
Trink' Wein und ſchweige ſtill.

Der Seele Vorſatz iſt der Wunſch
Nach meiner Freundin Mund,
O ſieh, wie meine Seele ſich
Zu dieſem Zweck bemühet.

Wie ſoll ich mich befreyen denn
Von Herzensleid und Gram,
Wenn mich mit jedem Augenblick
Das Haar in Feſſeln legt.

Ich trage nicht mein Ordenskleid
Aus bloßem frommen Sinn,
Ich trage es vielmehr darum,
Weil Fehler es verbirgt.

Ich, der vom reinſten Rebenſaft
Nur trinkt, was ſoll ich thun?
Was thun? wenn ich dem Wirthe nicht
Zu folgen Willens bin.

Bewahre Gott! daß ich vertrau'
Auf eigenes Verdienſt,
Ich weiß nur, daß ich leere aus
Von Zeit zu Zeit ein Glas.

Ich hoffe, daß zum Trotz des Feinds
Am Tage des Gerichts
Der Herr aus Huld die Sündenlaſt
Nicht auf mich legen wird.

Mein Vater hat das Paradies
Zwey Körner werth geſchätzt, [1])
Man ſchelte nicht daher, wenn ich
Um eines es verſpiel.

Wenn unſer Sänger ſolch ein Lied
Zu ſeiner Weiſe wählt,
Wenn er Hafiſens Lieder ſingt,
So komm ich auſſer mir.

LV.

Ger men es serenischi muddian endischem.

Wenn ich des Schmähns der Nebenbuhler denke,
Verfliegt der Reiz der Trunkenheit des Rauſches;

---

1) Nach der Ueberlieferung der Morgenländer war die Frucht, um welche Adam das Paradies verſcherzte, nicht ein Apfel, ſondern ein Paar Getreidekörner. Da nun unſer Vater Adam daſſelbe nicht höher geſchätzt hat, als ein Paar Körner, warum ſoll der Dichter es nicht um eines, nämlich das Mahl des Geliebten, verſpielen.

Der Pfad der Neubetrunknen iſt gerade,
Ich Bösberüchtigter! was denk ich Gutes!
O heiſſe mich nur kühn den Narrenkönig,
An Mangel des Verſtandes bin ich der Erſte.
Mit meinem Blute mahle dir die Stirne,
Es wiſſe Jedermann ich ſey dein Opfer.
O glaube mir bei Gott! und geh vorüber,
Schau nicht, wie wenig mir dieß Kleid geziemet.
Oſt! lies mein blutiges Geſicht dem Freunde,
Zur Ader ließ mir das Lanzet der Wimpern.
Heb auf den Saum vor meines Blutes Tropfen,
Es tropft auf dich, ſobald die Wunde blutet.
Sey ich ein frommer Mann, ſey ich ein Trunkner,
Hafis kennt doch am beſten ſeine Zeiten.

LVI.

Ger es in menzilī gharib besuī chane revem.

Wenn aus der Fremde ich vielleicht
Einmal nach Haus ſoll gehen,
So will ich mit verſtänd'gem Sinn
Und wohlbedächtig gehen.

Und kehr' ich unbeſchädigt heim
Von dieſer weiten Reiſe,
So halte ich auch mein Gelübd,
Ins Weinhaus hinzugehen.

Um

Um kund zu thun der ganzen Welt,
Was ich erfahren habe,
Will ich mit meinem Saitenſpiel
Zur Seitenthüre gehen.

Und wird mein Blut am Liebespfad
Von Freunden ausgetrunken,
Ich wär' ein Elender, wenn ich
Drob könnte klagen gehen.

Von nun gehöret mein das Haus,
Was ſoll nach Lockenketten
Mein Herz, das durchaus närriſch iſt,
Ob ſeinen Wünſchen gehen?

Wenn ich des Freundes Augenbraun'
Statt des Altares ſehe,
So will ich gern aus Dankbarkeit
Zu dem Gebete gehen.

O gute Zeit, wenn, wie Hafis,
In den Weſir verliebet,
Und trunken aus der Schenke ich
Zum Liebling werde gehen.

LVII.

Gertschi ustad sülfesch girhì der kiarem.

Wiewohl mir eine Locke
Vom Haar iſt zugefallen,

So öffn' ich doch die Augen
Nach neuer Huld und Gnade.

O glaube nicht, daß froher Sinn
Mir ſo die Wangen röthet,
Es iſt das Blut des Herzens,
Das außen wiederſcheinet.

Es wird des Sängers Weiſe
Mich ſelber nie entziehen.
O weh! wenn dieſe Weiſe
Mir nicht erlaubet würde.

Ich bin durch ganze Nächte
Des Herzharemes Wächter,
Nur ihrem Bild erlaub' ichs,
Den Schleier durchzuſchlüpfen.

Sie hat durch Zaubereien
Das Schickſal eingeſchläfert,
O ſag' dem Oſt, o ſag' ihm,
Daß er mich doch erwecke.

Ich bin der ſüſſe Sänger,
Der durch des Wortes Zauber,
Vom Rohr' der Feder Zucker
Und reinen Kandel träufet.

Ich trat mit großer Hoffnung
Den Weg an in die Wüſte,

O Führer meines Herzens,
Laß mich hier nicht zurücke.

Da ich im Zug des Windes
Nicht ſehen kann die Freundinn,
Wem ſoll ich's ſagen, daß er
Der Freundinn etwas ſage.

Hafis, ſo ſprach ſie geſtern,
Iſt voll von Träumereien,
Ich ſprach, ich kenne nichts als
Den Staub von deiner Thüre.

LVIII.

Men dost darï rui chosch u mui dilkeschem.

Ich bin ein Freund von ſchönen Wangen,
Von feinem Haar,
Ich bin verliebt in trunkne Augen,
In reinen Wein.

Du ſprachſt: wir kennen uns von ewig,
Nun ſag' ein Wort.
Ich ſprach: Ich ſag' es gern, doch trinken
Wir eh ein Glas.

Es kümmert ſich um Gluth und Flammen
Die Liebe nicht.
Ich bin gerade wie die Kerze,
Fürcht' nicht die Gluth.

Ich bin ein Mann des Paradieſes;
Doch auf der Welt
Bin ich durch Liebe ſchöner Knaben
Gar tief verſtrickt.

Wenn noch einmal mein gutes Schickſal
Zum Freunde führt,
So kehr' ich mit Hurienlocken
Den Teppich ab.

Schiras iſt rother Lippen Bergwerk,
Der Schönheit Quell,
Ich Münzeloſer bin deßwegen
So ſehr verwirrt.

Ich hab' ſo viele trunkne Augen
Allhier geſehn,
Daß ich nun keinen Wein mehr trinke,
Und trunken bin.

Die Stadt iſt von den Schmeicheleien
Der Schönen voll.
Ich habe Nichts, ſonſt kauft' ich gerne
Dieſelben aus.

Hafis! es lüſtet mich zu ſehen
Den Reiz der Braut,
Allein ich habe keinen Spiegel,
Drob ſeufze ich.

Hafis iſt von der Gluth der Dummen
  Ganz angebraunt,
Wo iſt der Schenke, daß er gieße
  Ins Feuer Fluth.

LIX.

Ma besarim schebi dest u duaji bikunim.

Wir heben in der Nacht die Hand empor,
Um ein Gebet zn machen,
Und denken Mittel für die Pein
Des Trennungsgrams zu machen.

Das kranke Herz floh aus der Hand,
Ihr Fremde, Hilfe! Hilfe!
Laßt eilig rufen uns den Arzt,
Und eilig Mittel machen.

Er kränkte mich ganz ohne Schuld,
Gab mir den Hieb, nud gieng dann.
Bei Gott! o bringet ihn zurück,
Wir wollen Friede machen.

O Herz! begehre vom Gemüth
Der Trunkenen die Hilfe,
Wir wollen nicht im ſchweren Punkt
Der Liebe Fehler machen.

Wir wollen auf dem Herzenspfad
Vom Tempelplan des Buſens [1])

---

1) Von dem Standort meines Buſens, wo das Idol des

Abdrückend einen Seufzerpfeil,
Die Schlacht gewinnen machen.

Der Freunde Wurzel iſt verdorrt,
Wo iſt der Weg der Schenken?
Ich möchte bei der mildern Luft
Ein wenig Nachſchub machen.

Der Schatten eines Vögeleins
Erwecket Dir kein Glück.
Auf Adlerſchatten wollen wir
Is Künft'ge Rechnung machen.

Sieh aus dem Schleier floh mein Herz,
Hafis! wo iſt es denn?
Auf ſeine Lieder, auf ſein Wort
Will ich Geſänge machen.

LX.

Ma si jaran tscheschmi jari daschtem.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Freundſchaft hab' ich von Freunden erwartet,
Leider! hab' ich hierin mich geirret.
Ach wann tragen die Bäume der Freundſchaft,
Itzt erſt hab' ich den Saamen gepflanzet.

Geliebten aufgeſtellt iſt, werd ich Seufzerpfeile abſchießen, und ſo die Schlacht gewinnen machen. Hafis ſtellt ſich ſeinen Buſen als einen verſchanzten Götzentempel vor, worin ſein Herz belagert wird.

Vieles ſpricht man, doch keiner beklagt ſich,
Denn wir haben die Huld nicht vergeſſen.
Leere Rede geziemt nicht Derwiſchen,
Was geſchehen, iſt einmal geſchehen.
Deine Augen betrogen mit Liſt uns,
Doch wir meinten, dies wäre nur Friede,
Deine Schönheit betrog ſich allein nicht,
Mit betrogen ward muthiger Sinn auch.
Mein, ſo ſprach ſie, Hafis, du biſt mein nun,
Keinen Sammelnden hab' ich beſtellet. [1])

LXI.

Merhaba tairĭ farruch pei farchunde pijam.

— ◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡
◡ — ◡̄◡ — ◡

Sey willkommen, o glücklicher Vogel,
Geſegneter Bothe!
Welche Kunde vom Freunde vom Guten?
Wo führet ſein Weg hin?

Herr! Du leite der Reiſenden Heerzug
Durch ewige Güte;
Sie verſtricken die Feinde in Schlingen,
Sie beglücken Verliebte.

---

1) Du fällſt unmittelbar ihr zu, ſie raubt die Herzen ſelbſt und braucht keinen Sammler dazu.

Was ſich alles mit mir und dem Liebling
 Hat Verſchiednes ereignet,
Hat kein Ende, denn leider! gebrichts hier
 So am Ausgang wie Anfang.

Wenn der Liebling befiehlt, aus den Locken
 Feuergürtel zu machen,
Dann, o Meiſter! iſt's uns nicht erlaubet,
 Ordenskleider zu tragen.

Jüngſt noch prahlte der Vogel des Geiſtes
 Mit dem Lebensbaum Sidra,
Sieh da hat ihn das Körnlein des Maals
 In die Schlingen gelocket. 1)

Allzu üppig erſcheinen die Roſen,
 Zeig' die Hülle des Geiſtes!
Wohl bewegen ſich ſchwankend Cypreſſen,
 Doch nicht lieblich, o Wandler!

Sage, ziemt es dem blutigen Auge
 Ziemt es ihm wohl zu ſchlafen?
Kann derjenige ſchlafen, der ſiechend
 Stets in Todesgefahr liegt.

Du zeigſt leider! mir Elenden keine
 Huld, keine Erbarmung

1) Jüngſt noch wähnte ſich mein Geiſt ganz über alle Sinnlichkeit erhoben in die höheren Regionen des Paradieſes, wo der Baum Sidra blühet, verzücket, ſieh da lockte ihn das Korn deines Schönheitsmaals auf die Erde zurück.

Dieſes iſt vorüber, ich klage,
So biſt du und die Zeiten.

Wenn Hafis zu den Brauen ſich hinneigt,
Iſt's nicht anders als billig,
Denn es machen die Künſtler der Rede
Hochaltäre aus ſelben. [2])

LXII.

Ma bighaman mest dil es dest dadeim.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Wir haben ohne Gram und trunken
Das Herz aus den Händen gegeben.
Wir ſind der Liebe Eingeweihte,
Wir ſind die Vertrauten des Glaſes.

Ich muß ja leider! von den Leuten
So Vieles dulden und leiden,
Seitdem ich all mein Thun und Laſſen
Empfehle den Brauen der Augen.

O Roſe mit dem Feuermaale,
Du haſt dich erſt geſtern gefärbet,
Ich aber bin die Anemone,
Die ſchon mit dem Maale zur Welt kam.

---

2) Die Dichter vergleichen die Brauen des Geliebten mit der gewölbten Niſche der Hochaltäre.

Der alte Herr der Schenke ſollt' er
Sich über die Reue betrüben,
Ich bin bereit die Ehrenabbitt'
Mit Gläſern voll Weines zu machen.

O Wegweiſer! einen Blick nur,
Denn alle Geſchäfte vollbringſt Du,
Und ich geſteh' es herzlich gerne,
Ich habe vom Weg mich verirret.

O ſchau' nicht auf des Weines Tulpe,
O ſchau' nicht auf's Glas in der Mitte;
Du ſchau' vielmehr auf's Brandmaal, das du
Ins blutige Innre gebrannt haſt.

Du fragſt mich, Hafis: was haben
Denn dieſe Gemälde zu ſagen?
Ich ſprach: Laß dich hiedurch nicht trügen,
Denn rein iſt die Tafel des Herzens. 1)

LXIII.

Mesen ber dil si nukĭ ghamse tirem.

Verwunde nicht mein Herz mit Wimpernpfeilen,
Vor deinem kranken Aug' muß ich ſonſt ſterben.
Vollkommen iſt der Reiz von deiner Schönheit,
Bedürftig bin ich, thu' mir Armen Gutes.

---

1) Laß dich durch die Bilder, welche meine Einbildungskraft von deinen Reizen vorgaukelt, nicht irre machen, mein Herz iſt deßhalb nicht minder rein.

Ich bin der Vogel, der ſo früh als Abends
Nur auf dem Dach des Himmels niederſitzet.
O füll' das Glas, ich bin im Glück der Liebe,
Noch jung, wiewohl ich ſchon an Jahren alt bin.
So ſehr iſt von der Freundinn voll der Buſen,
Daß Sorge für mich ſelbſt daraus verbannt iſt.
Wenn je mein Schreiber eine Feder anrührt.
So ſey's, die Rechnung von dem Wein zu machen.
Im Lärmen fraget keiner um den Andern,
Ich nehme Gnaden an von meinem Wirthe,
Wie lang' betrügeſt du mich noch wie Kinder,
Mit ſchönen Aepfeln, Milch, und Honigkuchen?
Ich ſchloß mit Weinverkäufern dieſes Bündniß,
Daß mein der Schenke ſey am Tag des Grames.
O gute Zeit, wo ich, im Rauſch begraben,
Entbehren kann des Schahs und des Weſirs.
Es liegen viele Schätze mir im Buſen,
Wiewohl der Nebenbuhler arm mich glaubet,
Mein Herz hab' ich Hafiſen dann entwendet,
Als insgeheim den Schenken ich geliebet.

LXIV.

Men terkï ischk u schachided saghir nemi kunem.

Wie kann ich denn Verzicht auf Liebe,
Und auf den Schenken thun?

Ich that wohl hundertmal ſchon Buße,
Nun will ich nichts mehr thun.

Den Schatten Tuba's, Edens Garten,
Und den Hurispalaſt
Will ich mit meiner Freundinn Wohnung
Gar nicht zuſammen thun.

Ein einz'ges Zeichen giebt uns Kunde
Von dem Betrachtenden.
Einmal ſprach ich davon ein Gleichniß,
Ich will es immer thun.

Es ſprach der Scheich zu mir im Zorne,
Ey laß die Liebe ſteh'n.
Ich ſprach: zu was denn Zank, o Bruder,
Das werde ich nicht thun.

Ich bin nun ſchon genug beſcheiden,
Wenn ich mit Schönen nicht
Bei Hochaltären und auf Kanzeln
Mich ſcheue ſchön zu thun.

Ich habe keine ſichre Kunde
Von meinem eignen Kopf,
Bis ich im Stand bin in der Schenke
Den Kopf empor zu thun.

Es ſprach zu mir im Spott der Rathsherr,
Verbothen iſt der Wein!

Glaubſt du, ſo ſprach ich, jedem Eſel
Soll ich Gefallen thun?

Der alte Wirth ſpricht freilich immer
Von Weisheit und Verſtand.
Entſchuldigt bin ich, wenn ich trachte;
Unmögliches zu thun.

Hafis des alten Wirthes Schwelle
Iſt ganz dem Glück geweiht.
Ich will dieſelbe gerne küßen,
Und immer dieſes thun.

LXV.

Ma dersĭ sihr der serĭ chumchane nihadün.

◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡◡ — ◡

Wir haben die Lehren der Zauberei
In Schenken niedergeleget,
Wir haben den guten Erfolg des Flehn's
Vor's Liebchen niedergeleget.

Wohl hundert vernünftige Köpfe ſetzt
Das Maal des Liebchens in Flammen.
Ich habe in's närriſche Herz das Maal
Mit Liebe niedergeleget.

Es hat mir der ewige Herr den Schatz
Des Grams der Liebe gegeben,
Seitdem ich auf dieſem zerſtörten Platz
Die Stirne niedergeleget.

Ich öfne der Liebe der Schönen nun
In meinem Herzen den Weg nicht,
Ich habe das Siegel von ihrem Mund
Auf meine Thüre geleget.

Unmöglich erreicht die Verſtellungskunſt
In Kutten höhere Stufen,
Ich habe den Grundbau des Ordenskleids
Wie Trunkne niedergeleget.

Es reichte der fromme Geſelle mir
Die Hände hin, ſie zu küßen,
Ich habe den Kuß auf den Becherrand
Des Schenken niedergeleget.

Gedankt ſey's dem Herren, ich bin ein Wirth,
Beraubt des Herzens und Glaubens,
Allein die Verſtändigen habe ich
Jedoch zur Erde geleget.

Wie könnte dies ſtörrige Schiff zuletzt
Wohl weiter ſegeln im Meere?
Ich habe mein Herz aus Begierde nach
Den Perlen niedergeleget.

Mit Schatten begnüge ich mich von dir [1]),
Hierin Hafiſen vergleichbar,
Ich habe die bettelnde Art vor dir,
O Herr! längſt niedergeleget.

LXVI.

Chiali rui tu ber karkiahĭ dide keschide em.

Ich habe dein Geſicht
Vor die Fabrik des Augs gezogen.
Ich ſah und hörte nur
Von einem Bilde, das dir gleichet.
Auf Herrſchaft hoffte ich,
Ich opferte mich deinem Dienſte,
Ich wünſchte mir ein Reich,
Und wählte dich zu meinem Herren.
Wiewohl ich mit dem Nord
In gleichem Flügelſchritte gehe,
So konnt' ich doch noch nicht
Zur Zeder deines Wuchſes kommen.
In deiner Locken Nacht
That ich Verzicht auf Lebenstage,
Im Kreiſe deines Munds
Vergaß ich meines Herzens Wünſche.

---

1) Ich begnüge mich mit deinem Schattenbilde, und bin nicht mehr ſo zudringlich wie ſonſten.

Fürwahr es iſt die Schuld
Des ſchwarzen Aug's und ſchönen Nacken,
Daß ich wie Rehe ſcheu
Mich vor dem Menſchen fürcht' und flüchte.
Wie viel vergoß ich nicht
Aus Sehnſucht deines Auges Thränen!
Wie viel Liebkoſungen
Erkauft' ich nicht von deinen Lippen.
Mit wie viel Pfeilen haſt
Du nicht mein wundes Herz durchſchoßen?
Wie viele Laſten Gram
Hab' ich in deinem Gau geſchleppet?
Bring' mir, o Morgenwind,
Ein Stäubchen von dem Gau der Freundinn,
Ich rieche dort den Duft
Des Blutdurchſtrömten wunden Herzens.
Ein Duft aus ihrem Gau
Gieng über mich wie über Knospen,
Und dieſer Duft zerriß
Des armen Herzens Hülle.
Beim Fußſtaub ſchwör' ich's dir,
Und bei dem Augenlicht Hafiſens,
Daß ohne Wangen Glanz
Des Auges Lampe mir nicht ſtrahlet.

LXVII.

LXVII.

Ma bedin der ne pei hischmet u dschah amadeim.

Ob Pracht und Größe bin ich nicht
Zu dieſer Thür gekommen.
Mich zu verwahren vor dem Loos,
Bin ich hierher gekommen.

Ich wandle auf der Liebe Pfad,
Und von des Nichtſeyns Gränzen
Bis in das Land des Seyns bin ich
Hieher des Wegs gekommen.

Ich ſah den grünen Flaum des Barts [1]),
Und bin vom Paradieſe,
Zu pflücken dieſes ſeltne Kraut,
Ganz eigens hergekommen.

Der Hüter über ſolchen Schatz,
Iſt Gabriel der Engel,
Als Bettler bin ich zu der Thür
Des Schatzes hergekommen.

---

1) Der grüne Flaum, den Hafis in einem der vorigen Gaſelen gar Grünſpanflaum nennt, iſt der junge Bart, der mit grünem weichen Graſe verglichen wird, wie das Haar mit dunkeln Veilchen und Hyacinthen — wiewohl die nächſte Beziehung nicht in der Farbe, ſondern dort in der Weichheit, hier in der Krauſe liegt.

O Schiff der Leitung und der Huld!
Wo iſt der Güte Anker?
Ich bin im Meere dieſer Welt
In die Gefahr gekommen.

O Regen, der die Sünden wäſcht,
Mein Wangenglanz verſchwindet,
Waſch' mich, ich bin durch meine Schuld
In's ſchwarze Buch gekommen.

Hafis wirf weg das woll'ne Kleid,
O wirf es in das Feuer,
Denn hinter Karawanen her [2])
Bin ich mit Weh gekommen.

LXVIII.

Mara ahdist ba dschanan kita dschan der beden darem.

Ich ſchloß ein Bündniß mit dem Liebchen,
Daß ich, ſo lang' ich Leben habe,
Die Liebenden, die ſie beſuchen,
So werth, wie meine Seele habe.

Hiemit ſey kund: daß meine Freuden
Durch dieſe Tſchügilskerze leuchten,

---

2) Hinter den Karawanen der Gleißner und Heuchler bin ich hergekommen, tauſend Ach! aus dem Buſen ſtoßend.

Daß ich das Licht des Aug's, des Herzens [1])
Von dieſem Monde Chotens habe.

Wenn ich nach meines Herzens Wünſchen
Mich in der Einſamkeit befinde,
Was iſt's, was ich von böſen Zungen
Der Neider dann zu fürchten habe?

Wenn wider mich im Hinterhalte
Sich hundert Heere Schöner lagern,
So dank' ich Gott, daß ich ein Liebchen,
Das hundert Heere tödtet, habe.

Bey Gott dem Herrn! o Nebenbuhler,
Schließ dieſe Nacht durch deine Augen,
Weil ich mit ihrem Mundrubin
Viel Heimliches zu ſprechen habe.

Wenn ich in ihrem Roſenbeete
Herumgeh', ſo iſt Gott mein Zeuge
Daß ich nach Tulpen, nach Narcißen,
Nach Lilien kein Verlangen habe.

O du verſtänd'ger guter Alter,
O halte mich nicht ab von Schenken,
Weil ich im Punkt der Becher-Untreu,
Ein kitzliches Gewiſſen habe.

---

1) Tſchigil und Choten Landſchaften Turkiſtans, der Pflanzſchule und Mutterſcheide ſchöner Jünglinge.

Mir perlet ſüßer Wein in Bechern,
Ein Liebchen habe ich zum malen,
Ich weiß wohl, es beſitzet Keiner
Ein Liebchen, wie ich eines habe.

In meinem Haus ſteht eine Ceder,
In deren hohen kühlen Schatten
Ich weder Cedern noch Cypreßen,
Noch Buchs und Ahorn nöthig habe.

Es ziemt ſich, daß an ihrem Ringe
Die Kräfte Salomons ich preiſe [2]),
Ich weiß nicht, was mit dieſem Namen
Vom Satan ich zu fürchten habe.

Es lebte lang Hafis im Stillen,
Nun kennet ihn ihn die Welt als Trinker,
Was fürchte ich, ſo lang' ich Schönheit
Auf dieſer Welt zum Hüter habe.

LXIX.

Men ki baschen ber an chatirī aatir Güserem.

Ha! wer bin ich, daß dieſes Gemüth ſich meiner erinnert,
Du biſt zu gut, mich krönt dein Staub.

---

2) Anſpielung auf Salomons Siegel, in dem die Namen Gottes eingegraben waren, vor denen die Hölle zittert.

Sprich, o Mädchen, wer hat dich gelehret, dem Skla-
ven zu ſchmeicheln?
Den Neidern ſag' ich hievon Nichts.
Vogel aus Eden! o gieb mir deinen Muth zum Ge-
leite,
Der Weg iſt lang, ich bin noch neu.
Morgenwind, o bringe doch meine Grüße zu ihr hin,
Vergiß den Morgenſegen nicht.
Selig der Tag, an dem ich einſtens wandre von
hinnen,
Wo man um dich mich einſtens fragt.
Zeige mir doch den Weg zu deinem innren Gemache,
Ich trink' und kümm're mich um Nichts.
Siehe das Wort! es erobert die Welt, o dem Sha-
he von Ormus
Sag': mit Perlen den Mund mir gefüllt.
Um die Perle der Wonne zu fiſchen, Hafis, iſt's
erlaubet,
Daß du das Aug' zum Meere machſt.

LXX.

Men ne rindem ki terki schahid u saghir
künem.

Ich thu' auf Schöne und auf Schenken nicht Verzicht,
Es weiß gar wohl der Vogt, daß ich Nichts ſolches
thue,
Ich dien' zehn Jahre lang', den Büßenden zum Spotte,

Ich wär' ein Narr, wenn ich zur Zeit der Roſen büßte,
Die Liebe perlt im Schenkemeer, ich bin der Taucher,
Ich ſtürze mich hinab, wann komm' ich in die Höhe!
Mein Schatz iſt der Rubin, die Perlenſchnur der Thränen [1]),
Was ſoll ich nach der Huld der hohen Sonne geitzen!
Ich, der den Schatz des Reichs in Händen halt' als Bettler,
Was ſoll ich nach des mindern Glückes Umſchwung geitzen!
Sey fromm, ſo ſagſt du mir zur Roſenzeit; ſehr gerne,
Nur will ich erſt um Rath das Glas, den Schenken fragen.
Die Tulpe hält den Becher, und Narcißen trinken,
Dies iſt Verbrechen, wer, o Herr, macht hier den Ausſpruch?
Verdammt die Liebenden der Freundinn Huld zum Feuer,
So ſey ich blind, wenn ich nach Kewßern ſchaue [2]).
Wenn ich wie Weiden ohne Frucht und nakt verbleibe [3]),

---

1) Der Rubin des Aug's des Blutigen.

2) Sollte mich auch die Gluth, zu der mich die Geliebte verdammt, verzehren, ſo will ich doch eher erblinden, als mich nach Kewßer, dem Quelle des Paradieſes, als Labſal meiner brennenden Schmerzen, umſehen.

3) Die Weiden beugen ſich vor jedem Winde, aus Schaam über ihre Unfruchtbarkeit, ſo geht es nun auch mir.

Wie kann ich meinen Kopf alsdann aus Schaam er-
heben.
Wenn mit des Hauches Fluth der Oſt die Roſen
reinigt.
So heiße mich ein ſchiefes Herz, wenn ich drum
ſchaue.
Ich bin befleckt mit Armuth, daß ich müßt' mich
ſchämen,
Wenn ich mit Augennaß den Saum der Sonne
netzte.
Auf Bündniß und Vertrag des Glücks iſt nicht zu
achten,
Ich ſchließe meinen Bund mit Bechern und mit
Schenken.
Mein Türk! du Stadtverwirrer, zieh zurück den
Zügel,
Daß blaß und weinend ich dir Gold und Silber
ſtreue.
Es ziemen mir zwar nicht Liebkoſungen der Trunknen,
Da ich darein verfiel, was ſoll ich anders denken?
Man ſagte geſtern, Kandel ſpenden deine Lippen, [4])
Wie glaub' ich's, bis ich's nicht mit meinem Munde
fühle.
Von meinem Loos begehre ich der Brauen Kanzel, [5])

4) Wie kann ich wiſſen, daß deine Lippen zuckerſüß ſind, bis ſie nicht meine berühren.

5) Die Brauen werden einer Kanzel oder einem Lehrkatheder in

Damit ich früh und ſpät dort Liebe lehren möge.
Ich der des Paradieſes Gold ſchon heut beſitze,
Wie glaub' ich, was der Prediger verſpricht auf Morgen!
Ich bin ein Knecht des Schahs Manſurs, es iſt natürlich, [6])
Der Sonne Herren ſtell' ich mich mit Stolz zur Seite.
Es ſchmeichelten, Hafis, dir geſtern die Rubinen, [7])
Allein ich glaube nicht an dieſe Zaubereien.

LXXI.

Ma negujim bedu mül be na hakk ne künim.

Zu ſchmählen ſind wir nicht geſinnt,
Noch Böſes ſonſt zu machen,
Wir wollen nicht die' Nahmen ſchwarz,
Nicht blau die Kutten machen.

---

den Moscheen verglichen, ſo wie ſonſt mit dem Mihrab oder Hochaltare, des bogenförmigen Umriſſes willen. Ich verlange vom Loos Nichts, als dieſe Katheder.

6) Schah Manßur, der ſchon mehrmals erwähnte Fürſt der Familie Moſaffer.

7) Die Rubinen der Lippen.

Die Großen und die Mönche viel
Und wenig ſchmählen taugt nicht.
Es iſt das Beſte doch zuletzt
Nichts Böſes thun und machen.

Ey, laß uns tummeln unſer Roß
Vor aller Augen aufrecht,
Wir wollen uns um Roß und Zaum
Nicht graue Haare machen.

Wir werden nicht der Weisheit Buch
Mit unſerm Kiel durchſtreichen.
Und zu Geheimniſſen nicht gar
Der Gaukler Künſte machen.

Wenn mir der Mönch den Wein verſagt,
So iſt es wahrlich beſſer,
Daß wir mit unſrem reinen Sinn
Ihm keine Hoffnung machen.

Und trinkt der Schah mit Langmuth nicht
Den Hefen der Betrunknen,
So werden wir auch kein Geſchäft,
So wie ſichs ziemet, machen.

Vom Himmel ziehet man das Schiff
Der Tugend ſelbſt herunter,
Weit beſſer iſts auf dieſer Welt
Nicht Hoffnung ſich zu machen.

Sagt dir der Neider Böſes nach,
Und zürnen dir die Freunde,
So ſag': ſey froh, wir wollen nicht
Die Dummen hören machen.

Hafis! und fehlte ſelbſt dein Feind,
Wir wollen ihn nicht tadeln,
Und hat er Recht, ſo können wir
Ja nichts dagegen machen.

LXXII.

Mera mibini ve der dem siadet miküni derdem.

Du ſchaueſt mich und alſogleich
Vermehreſt du mein Leiden;
Ich ſchaue Dich und alſogleich
Vermehrt ſich meine Liebe.

Ich weiß nicht, was im Sinn du führſt,
Du fragſt nicht, wie's mir gehe;
Du eileſt nicht, mir beizuſtehn,
Weißt du nicht, daß ich kränkle?

Du wirfſt mich in den Staub, und gehſt
Vorüber, iſt dies billig?
O komm, und frage, wie's mir geht,
Ich will dein Wegſtaub werden.

Ich zieh' die Hand von deinem Staub
Nicht ab, bis daß ich Staub bin,
Wenn du mein Grab vorübergehſt,
Flieg' ich dem Saum als Staub an.

Im Gram um deine Liebe gieng
Hinab zum Grund die Seele,
Du rächeſt dich, du ſageſt nicht
Nun ruhe aus ein wenig.

Ich ſuchte bei der dunkeln Nacht
Mein Herz in deinen Locken,
Da ſah ich deiner Wangen Mond,
Und trank aus rothen Lippen.

Ich zog dich her an meine Bruſt,
Da kräusten ſich die Haare,
Ich legte Lippen auf den Mund,
Aufopfernd Herz und Seele.

Wenn du hinaus auf Felder geh'ſt,
Hinaus in's Grüne wandelſt,
So ſtrömet meine blut'ge Thrän'
Herab die gelben Wangen.

Leb' mit Hafis in treuem Bund,
Begehr' vom Feind die Seele;
Wenn du dich gnädig mir erzeigſt,
Was kümmern mich die Feinde!

LXXIII.

Musch deĭ waslĭ tu ger ki si dschan berchisem.

Sag' an die Kunde des Genußes,
Vom Sitz der Seele ſteh' ich auf,
Ich bin des Paradieſes Vogel,
Vom Netz der Erde flieg' ich auf.

Wenn du mich deinen Diener nenueſt,
Thu' ich Verzicht auf Zeit und Ort,
Und ſchwinge mich blos dir zu Liebe
Hoch über alle Herrſchaft auf.

O Herr! ſend' aus der Leitung Wolke
Doch einen Regen mir herab.
Eh' daß ich als ein leichtes Stäubchen
Aus dieſer Mitte fliege auf.

Sitz' anders nicht an meinem Grabe,
Als mit dem Becher, mit Geſang, [1])
Ich ſtehe dann vor deinem Dufte
Mit Springen und mit Tanzen auf.

Ich bin zwar alt, allein im Dunkeln,
Magſt du mich wohl umarmen feſt,

---

1) Absint mani funere naeniae,
Luctusque turpes et querimoniae!
Compesce clamorem, ac sepulcri
Mitte supervacuos honores. Hor. Od. II. 20.

Ich ſtehe dann zur Geiſterſtunde [2])
An deiner Bruſt als Jüngling auf.

Steh' auf! und zeige deine Höhe,
O du, mein Abgott! ſüßen Gangs.
Ich ſtehe, wie Hafis, von allem,
Von Geiſt und Gütern gerne auf. [3])

LXXIV.

Her tschun pir u chastadil u natuvan schûdem.

Ich bin zwar alt und krank
Und kräftelos geworden,
Allein ich dachte dein,
Und bin dann jung geworden.

Es ſey gelobt der Herr!
Und was ich bat den Herren,
Iſt mir nach meinem Wunſch
Durch mein Bemüh'n geworden.

---

2) Ὁτ' ἐγω νεων ὁμιλον
Εσορω, παρεστιν ἡβα.
Τοτε δὴ, τοτ' ες χορειην
Ὁ γερων εγω πτερουμαι. Anacr. Od. 54.

3) Der Deutſche ſagt abſtehen, der Perſer aufſtehen. Ich ſtehe von Blut und Gut auf, d. i. ich thue Verzicht auf das Leben und die Güter dieſer Welt.

Ich bin am Weg des Glücks
Auf einem Schickſalsthrone
Mit einem Glas voll Wein
Zu Wunſch dem Freund geworden.

O junger Dornenſtrauch!
Genieße deines Glückes,
In deinem Schatten bin
Ich zum Bülbül geworden.

Ich wußte lange Nichts
Vom Ton und Laut der Welten,
Durch deinen Gram bin ich
Bekannt damit geworden.

Mit jener Stunde, da
Dein böſes Aug' mir zukam,
Bin ich nicht mehr beſorgt
Um's Künftige geworden.

Das ew'ge Loos hat mich
Zum Schenkendienſt beſtimmet,
Was ich auch anders that,
Ich bin nun ſo geworden.

Zum Greiſe ward ich nicht
Durch Monde und durch Jahre,
Die Falſche gieng vorbei,
Da bin ich alt geworden.

Noch geſtern gab die Huld
Des Herren mir die Kunde:
Ich bin der Bürge des
Verzeihn's, Haſis! geworden.

LXXV.

Intschi scherr est ki der devrĭ kemer mi-binem.

Ha! was für ein Unheil iſts,
Das im Lauf des Monds ich ſehe,
Daß ich alle Länder voll
Unheils und Empörung ſehe.

Sieh, die Tochter führet Krieg,
Streitet mit der eignen Mutter,
Und nur Böſes wünſcht der Sohn
Seinem Vater, wie ich ſehe.

Roſenwaſſer, Zucker iſt
Immer der Sorbet der Dummen,
Und der Weiſen Nahrung iſt
Herzensblut, ſoviel ich ſehe.

Sieh! den Hengſt Arabiens
Drücket wund der ſchwere Sattel,
Aber Eſel ſind mit Gold
Aufgezäumet, wie ich ſehe.

Sucheſt du Hafiſens Rath,
Theurer geh', und thue Gutes;
Dieſer Rath iſt beſſer, als
Alle Schätze, wie ich ſehe.

LXXVI.

Ne masī scham ghariban tschu girihaghasem.

Wenn ich fremd in der Nacht beim Gebet zu weinen beginne,
Bringt der Freundinn Haar Wundergeſchichten ans Licht.
Weinen will ich, des Vaterlands und der Freunde gedenkend,
Bis die Welt dereinſt Reiſen und Wandrer verbannt.
Ich bin vom Lande des Freunds, und nicht aus der Fremde gebürtig;
Sende mich, o Herr! meinen Gefährten zurück.
Weiſer des Wegs, ich beſchwör' dich bei Gott, verſchaff' mir ein Mittel,
Daß ich im Schenkengau noch einmal pflanze die Fahn',
Wann werd' ich dem Verſtand die Rechnung legen vom Alter?
Leider! bin ich itzt wieder in Knaben verliebt.

Außer

Außer dem Oſt und außer dem Weſt verſtehet mich
Niemand.
O ich Seliger! der Keinem vertraut als dem Wind.
Ha! die Luft vom Wohnort des Freunds iſt mir Waſ-
ſer des Lebens,
Bring von Schiraſens Staub, Oſtwind Gerüche
mir her!
Meine Thräne verrieth mich von Angeſicht zu Ge-
ſichte,
Ach! wem klag' ich dieß, denn der Verräther bin ich.
Morgens hörte ich, wie die Leyer der Sterne getönt
hat;
Süßre Töne ward ich von Hafiſen gelehrt.

LXXVII.

Sofi bia ki Chirkai salus berkeschim.

Komm' Weiſer, laß uns dieſes Kleid
Des Trugs ausziehen.
Laß über's Bild der Gleißnerey
Den Schwamm uns ziehen.

Die Opfer und die Spenden laß
Für Wein uns geben,
Die Kutte laß uns durch den Bach
Der Schenke ziehen.

Berauſcht ſpring' aus der Zell hervor
Vom Neiderfeſte.

Laß uns den Wein, laß Mädchen uns
Beim Haar herziehen.

Und von dem tief verborgnen Loos,
Das Keiner kennet,
Laß uns den Schleier, der es deckt,
Im Rauſch wegziehen.

Wir wollen Nichts als Gutes thun,
Sonſt wird uns Schande,
Am Tage, wo die Seele muß
Von hinnen ziehen.

Und ſollte man das Paradies
Uns dann verweigern,
So wollen wir ſelbſt die Huris
Heraus uns ziehen.

Wo ſind die ſüßen Schmeichelei'n
Von dieſen Brauen,
Daß wie der Mond den Himmelsplan
Nach uns wir ziehen.

Hafis, es ziemet dir ja nicht,
So viel zu prahlen,
Und aus des Teppichs Kreis hinaus
Den Fuß zu ziehen. 1)

---

1) Der Teppich, worauf das Gebet verrichtet wird. Hierauf ziemt es Derwiſchen und Sofis zu ſtehen, und den Fuß nicht darüber hinaus zu ſetzen.

Der Buchſtabe Nun.

Sechs und zwanzig

Gaſele.

I.

Efserĭ sultanĭ gül peida schüd es tarafĭ tschemen.

◡ — ◡◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡◡ — ◡

Die Krone der Fürſtinn,
Der Roſe zeigte ſich auf Fluren.
Es ſey den Cedern und Jasminen
Geſegnet die Ankunft. [1])

Nun ſtehet in Wahrheit
Der Kaiſerthron an ſeinem Orte,
Es ſetze ſich ein Jeder auf den
Ihm eigenen Platz hin. [2])

Dem Ringe Dſchemſchidens [3])
Gieb von dem guten Ende Kunde,

---

1) Dieſes Gaſel gehört unter die wenigen, die politiſchen Inhalts ſind. Es ward gedichtet auf die Rückkehr der Stadt Schiras in den Beſitz des Schah Manßur, woraus denſelben die Turkomanen eine geraume Zeit hindurch vertrieben hatten; die Krone der Roſe iſt Schah Manßur ſelbſt, die Cedern und Jasminen ſind die Großen des Reichs.

2) Nachdem die Uſurpazion der Turkomanen vorbey iſt, ſo nehme nun wieder jeder den ihm geſetzmäßig gebührenden Platz ein.

3) Der Ring Dſchimſchids in ſpäteren Zeiten als das Siegel Salomons berühmt, auf den es von jenem fortge-

Der große Name, der ihn zeichnet,
Bezwingt Ahrimanen.

Es blühe beſtändig
Das hohe Haus, das du bewohneſt,
Von deſſen Thürenſtaub ein Lüftchen
Erbarmender Huld weht. [4])

Die Größe des Sohnes
Peſchengs, ſein Schwert, das Welten zwinget,
Iſt durch des Schahrame's Geſchichten
Zur Sage geworden. [5])

Den Renner des Himmels
Bezäumteſt du mit deinem Zügel,
O Reiter, du biſt auf dem Rennplatz,
Nun ſchlage den Ballen.

---

erbt ward, wie dieſes in den Legenden der Propheten des Mehreren zu leſen iſt. Ahrimann der Herr der Diwe, das Prinzip des Böſen. Salomon hatte einſt ſeinen Ring eine Zeitlang verloren. Dämonen hatten denſelben gefunden, und unter ſeinem Namen geherrſchet. Hafis bezieht auf dieſe Begebenheit das Zwiſchenreich der Turkomanen.

4) Eine Anſpielung auf einen Spruch der mündlichen Ueberlieferung Mohammeds: Es weht ein Lüftchen des Allhuldvollen von Jemen her. Da Schah Manßur in der mündlichen Ueberlieferung ſehr gelehrt war, ſo wird ſein Pallaſt als der Ort dargeſtellt, woher jenes Prophetenlüftchen weht.

5) Peſcheng und ſein Sohn zwey der Helden der alten perſiſchen Geſchichte.

Es ſtrahlen die Reiche
Durch deines Säbels Glanz und Waſſer, [6])
O pflanze du den Baum des Rechtes,
Entwurzle die Böſen.

Was iſt es zu wundern?
Wenn du ſo ſüß und milde dufteſt,
Und wenn die Düfte Chotens hauchen,
Iredſchiſche Steppen. [7])

Die Winkelbewohner
Erwarten deine Schmeicheleien,
Entblöß' den Kopf von deiner Mütze,
Zerreiſſe den Schleier.

Ich fragte die Klugheit:
O trinke Wein, Hafis! ſo ſprach ſie.
O Schenke! reiche uns den Becher,
Dem Rathe zu folgen.

Oſtwind dem Schenken
Beim Feſt der Atabegen melde,
Daß er von jenem goldnen Glaſe
Den Hefen mir gebe.

---

6) Das Waſſer des Säbels, der Glanz deſſelben wie im franz. l'eau d'une pierre.

7) Das Feld von Iredſch eine unfruchtbare Steppe zwiſchen Lar und Schiras.

II.

Ei nurĭ tscheschmĭ men suchanĭ hest kusch kün.

Mein Augenlicht! ich ſage dir ein Wörtchen,
So lang der Becher voll iſt, trink' und tränke,
Höre mich an!

Die Alten ſprechen nur aus der Erfahrung,
O Knabe, ſpiele du mir nicht den Alten;
Höre den Rath.

Es feſſelt nicht der Weiſen Hand die Liebe,
Verlanget dich im Haar des Freunds zu wühlen,
Laß die Vernunft.

Die Kutte giebt nicht den Geſchmack des Rauſches,
Du ſuch' den Muth zu ſolcher Unternehmung
Nur in dem Wein.

Du ſpare weder Zeit noch Blut für Freunde,
Du opfre hundert Seelen auch für einen
Einzigen Trunk.

Es giebt Verſuchungen im Weg der Liebe,
Gieb Acht! und leih' das Herzensohr dem
Himmliſchen Geiſt.

Die Frucht verſchwand, verloren iſt die Freude;
O Laute wein', und du, o Trommel, trommle
Immerfort zu!

Nie ſey dein Becher leer von Wein, o Schenke,
Nur armen Hefentrinkern ſchenke einen
Einzigen Blick.

Gehſt du vorbey im goldnen Kleid und trunken,
Gieb dem Hafis in Woll gekleidet einen
Einzigen Kuß.

III.

Bala pülend ischveger nakschbasĭ men.

Mein hohes Liebchen, voll Liebkoſungen,
Hat die Enthaltſamkeit mir abgekürzt.
Siehſt du, was Alter, Tugend, Wiſſenſchaft
Mir angethan hat, ſprach ich zu dem Liebchen.
Die Thränen haben mich in Gluth geſtürzt,
Sie haben mein Geheimniß ausgeplandert.
Mein Freund iſt trunken, denk' des Freundes nicht.
Der Schenke gnädig für die Armen lebe!
Ich fürchte meiner Frömmigkeit Ruin.
Der Brauen Hochaltar raubt mir die Ruhe.
Wie Kerzen lächelnd wein' ich über mich. [1])
O ſteinern Herz, was macht die Fluth und Flamme!

---

[1]) Die brennende Kerze ein Sinnbild des treuen Liebenden, der ſich verzehret, indem er heiſſe Thränen weinet, wie die Kerze zerſchmolzne Wachstropfen, und dabei ein frohes Geſicht macht, wie die heitere Farbe; die Kerze lacht flammend und flackernd, ſie weint ſchmelzend und zergehend, ſo flackert der Geiſt des Dichters lachend in lichter Lohe auf, ſo weint er in heiße Thränen zerſchmelzend.

Ich mahl' ein Bild auſ meiner Thränen Fluth,
Wann wird, o Herr! das Bildliche erſt wirklich?
O Herr! wann weht der Hauch des Morgenwinds,
Durch deſſen Duft ich einſt gerettet werde?
O Mönch! Nichts kömmt aus dem Gebet heraus,
Viel beſſer iſts, bey Tag und Nacht zu trinken.
Der Gram verzehrt Hafiſen, ſag's, o Wind!
Dem Schah, der Freunde nährt, und Feinde ſengt

IV.

Ahmed allah ala madeletis-sultan.

Es ſey gedanket Gott dem Herrn,
Daß billig iſt der Fürſt;
Sultan Ahmed, der Sohn Oweiſens,
Haſans, des Ilchaniden. [1])

Ein Chan der Chane, und ein Fürſt
Der Fürſten von Geburt,
Der es verdienet, daß du ihn
Die Weltenſeele nennſt.

Das Auge hat zwar nichts geſeh'n,
Blind glaubt es deinem Glück.
Sey mir willkommen, ſey willkomm,
Du, Gottes Gnaden werth!

1) Sultan Ahmed Sohn Haſans aus der Dynaſtie Ilchan, dem zu Ehren dieſes Gaſel gedichtet iſt.

Und gehet ohne dein Gebet,
Der Mond am Himmel auf,
Du ſchneideſt ihn entzwei, wie einſt
Ahmed durch's Wunderwerk. [2])

Du kräusle deine Locken auf,
Wie ſie der Türke kräuſ't,
Denn du vereinſt den hohen Muth,
Das Glück von Dſchengiſchan. [3])

Ich trinke weit von dir entfernt,
Dir zur Geſundheit Wein,
Denn auf dem Weg der Geiſter giebt's
Sonſt keine Station.

Die Roſe Farſiſtans entblüht [4])
Für mein Vergnügen nicht.
Wie ſchön iſt nicht des Tigris Fluth,
Und durchgewürzter Wein.

Wie kann ſich ein verliebtes Haupt,
Dem's an des Liebchens Thür
Als Staub zu bleiben nicht gefällt,
Sich retten vor dem Gram!

---

2) Ahmed einer der vorzüglichſten Namen Mohammeds, auf deſſen berühmtes Wunderwerk der Mondſpaltung hier Anſpielung geſchieht.

3) Dſchengiſchan ein Türke von Geburt.

4) Farſiſtan oder Fars das eigentliche Περσις.

O Morgenwind! bring' mir den Staub
Von meinem Freunde zu,
Womit Hafis erleuchten wird
Des Auges dunkle Nacht.

V.

Tschendanki güftem gham betabiban.

◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —

So viel ich mein Leiden den Aerzten geklagt,
Sie heilten mich Elenden nicht.
Die Perle der Liebe iſt ferne vom Ring. [1])
Es geh' nicht den Neidern nach Wunſch.
O ſage der Roſe von Dornen umhegt:
Schämſt du vor Bülbülen dich nicht?
Verleih' mir ſo lange das Leben, o Herr!
Bis daß den Geliebten ich ſeh'.
Ich habe den Freunden mein Leiden geklagt,
Wer hehlet die Krankheit dem Arzt?
O Schwelger am Tiſch des Genuſſes, wie lang,
Wie lange entbehre ich noch!

---

1) Die Perle der Liebe iſt nicht in dem Siegelring, wo ſie ſeyn ſollte; d. i. ſie hat von ihrem Werthe verloren, und weil ſie minder werth iſt, gebührt ihr auch nicht mehr der Ehrenplatz im Ringe. Das Liebchen iſt erkaltet; Herr geſtatte nicht, daß es den Nebenbuhlern nach Wunſch gehe, ihnen, die mich noch mehr vom Liebchen zu trennen ſuchen.

Es diente Hafis nicht der Welt zum Geſpött,
Vernähm' er den heilſamen Rath.

VI.

Ei rui mah mansarĭ tu nev beharĭ husn.

Dein Mondgeſicht, o Liebchen! iſt
Ein Frühlingstag der Schönheit.
Es iſt dein Flaum, es iſt dein Maal [1])
Der Mittelpunkt der Schönheit.

In deinem Funkelauge iſt [2])
Ein Zauberſpruch geſchrieben,
In den verwirrten Locken liegt [3])
Beſtändigkeit der Schönheit.

Ein Mond, dir ähnlich, gieng nie auf [4])
Am Himmel der Vollendung.

---

1) Tam dubia est lanugo tibi, tam mollis,
Celantur simili ventura cydonia lana
Pollice virgines, quae spoliata nitent.
Mart. X. 42.

2) Adspicies oculos tremulo fulgore micantes
Ut sol a liquida saepe refulget aqua.
Ovid. Am. II.

3) Seu vidi ad frontem sparsos errare capillos
Gaudet laudatis ire superba comis.
Prop. II. I.

4) Puella senibus dulcior mihi cyanis
Agna Galesi mollior Phalantini
Concha Lucrini delicatior stagni

Und keine Zeder, die dir gleicht,
Wuchs je am Strom der Schönheit.

Der Lebenslauf der Schönen wird
Erfreut durch deine Anmuth.
Durch deine Lieblichkeit wird froh,
Der Weltenlauf der Schönheit.

Die Locken ſind ein Netz, es iſt
Das Maal ein Korn der Lockung,
Darum iſt jeder Vogel ſtets
Die Beute deiner Schönheit.

Um deine Lippen blüht ſo friſch
Die Veilchenſaat des Flaumes,
Weil ſie das Lebenswaſſer trinkt
Friſch aus dem Quell der Schönheit.

Der Anmuth Amme nähret dich
In unſrer Seelen Mitte,
Sie nähret dich mit Schmeichelei'n
Am Buſenrand der Schönheit.

Es hofft Hafis nun nimmermehr
Dein Angeſicht zu ſehen,
Denn außer deinen Wangen giebt
Es Nichts im Land der Schönheit.

Cui nec capillos praeferas crythraeos
Nec modo politum pecudis Indicae dentem,
Nivesque primas, liliumque non tactum.

Mart. V. 37.

VII.

Behar u gül turbengis gescht töbe schiken.

Frühling und Roſen erwecken die Luſt; magſt brechen die Reue!
Reißen aus trauriger Bruſt fröhlich die Wurzeln des Grams.
Sieh der Morgenwind weht, und alle Knospen der Roſen
Haben zerriſſen ihr Hemd, billig der Sinnen beraubt.
Lern', o Herz! die Reinheit der Sitten vom perlenden Waſſer,
Von der Geradheit ſtell' Cedern als Muſter dir auf.
Ha! die Braut der Knospen, ſie raubt mit ſchmeichelndem Lächeln
Auf die ſchöneſte Art uns ſo den Glauben als Herz.
Trauergeſänge Bülbüls und Philomelens Geweine [1])
Kommen der Roſe zu Lieb aus dem Gemache des Grams.
Siehe, wie hat der Räuber der Oſt die Locken zerſtöret,
Hyacinthen zerſtreut um das Jasminengeſicht.

---

1) Bülbül und Hazar ſind zwey verſchiedene Arten von Nachtigallen.

Dir erzählte das Glas Hafis den Umlauf der Dinge
Nach des Sängers Spruch, und nach des Wirths Fetwa. [2])

VIII.

Tschu gül her dem bebujet dschame der ten.

Deinem Geruche zu lieb, weil die Roſe den Schleier zerreißet,
Zerreiß' auch ich mein ganzes Kleid.
Auf den Fluren erſah dich die Roſe, und ohne Beſinnen
Zerriß wie trunken ſie ihr Kleid.
Schwer befrey' ich mein Herz aus der Hand der Schmerzen und Leiden,
Und du befreieſt ſo leicht dein Herz!
Ich verließ den Freund, von meinem Feinde beredet,
O Niemand ſey den Freunden Feind.
Thue mir Nichts, ſonſt ſteigt von meinen verbrennenden Seufzern
Der Rauch empor wie vom Kamin.
Deinen Körper umhüllt das Gewand, wie den Nektar der Becher,
Das Herz die Bruſt, das Gold der Stein.
Träufle, Kerze, herab! o träufle Thränen in Fluthen!
Dein Herzensbrand ſey allen kund!

2) Fetwa, der richterliche Ausſpruch des Mufti.

Brich nicht das arme Herz, und wirf es mir nicht
vor die Füße,
Es iſt geknüpfet an dein Haar.
Da Hafis ſein Herz an deine Locken geknüpft hat,
So wirf es mir nicht vor den Fuß.

IX.

Tschun schevem chakĭ rehesch damen biefschaned si men.

Wenn ich der Staub der Freundinn bin,
So reinigt ſie den Saum von mir,
Und wenn ich ſage: kehr' dein Herz
So kehret ſie ſich ab von mir.

Sie zeigt ihr ſchönes Angeſicht
Der ganzen Welt den Roſen gleich,
Und wenn ich ſage: deck' es zu,
So decket ſie es zu vor mir.

Wenn ich wie Kerzen vor ihr ſteh',
Lacht ſie wie's Morgenroth zum Gram;
Und wenn ich böſe drüber bin,
So zeiget ſie ſich böſe mir.

Ich ſprach zu meinem Aug', o ſchau',
Sie einmal an mit einem Blick;
Mein Auge ſprach zu mir: Willſt du
Es fließ' ein blut'ger Strom von mir.

Sie

Sie dürſtet ſtets nach meinem Blut,
Nach ihren Lippen dürſte ich,
Erhalte ich vielleicht mein Ziel,
Rächt ſie ſich wohl vielleicht an mir.

Ihr Freunde! eines Kuſſes halb
Gäb' ich die ganze Seele hin,
Seht! wegen ſolcher Kleinigkeit
Bleibt ſie zurück im Lauf mit mir.

Entflöhe mir aus Bitterkeit
Die Seele, wie Ferhaden einſt,
So macht es nichts, es bleiben einſt
Der ſüßen Sagen viel von mir.

Verſiegle doch dein Wort Hafis,
Denn wenn du ſo die Liebe ſingſt,
So ſinget vor in jeder Eck'
Die Liebe Zaubereien mir.

X.

Chudara kem nischin ba chirka puschan.

◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ —

Beim Herren! geſelle dich nicht zu dem Mönch,
Verhülle die Wangen vor Trunkenen nicht.
Befleckt iſt die Kutte nur leider zu viel,
Geſegnet die Zeiten der Kleider voll Weins!
Du biſt von zu zarter und feiner Natur,

Ertrageſt der Kutten Beleidigung nicht.
Mir thaten die Weiſeren nie was zu Leid,
Die Freude der Trinker ſey niemals getrübt.
O ſchau, wie von dieſen Bedrückern bedrängt,
Die Flaſche voll Blut iſt, das Barbiton ſtürmt. [1])
Du haſt mich berauſchet, verſtecke mich nicht,
Eröffne die Lippen, das trunkene Aug'!
Es brauſet der Wein aus Verlangen nach dir,
Nimm dich vor der Hitze Hafiſens in Acht!
Es brauſet gleich ſiedenden Töpfen ſein Herz.

XI.

Choschter es ſikri mei ve dscham tschi chahed buden.

Was kann wohl ſchöner als die Trinkgedanken ſeyn?
Ich will nun ſehen, was das End' hievon wird ſeyn,
Der Gram zerfrißt mein Herz, hinſchwindet theure Zeit,
Iſt einſt kein Herz, und keine Zeit, was wird dann ſeyn?
Trink' Wein, nicht Gram, und hör' nicht auf der Künſtler Rath,
Was für ein Werth kann wohl im Wort des Pöbels ſeyn?

1) Barbud das perſiſche Wort iſt weit wahrſcheinlicher von den Griechen zu den Perſern gekommen, als Barbiton von dieſen zu jenen.

Du ſag' dem armen Vogel, iß den eignen Gram,
Kann bei dem Netzeſteller wohl Erbarmung ſeyn?
Weit beſſer iſt's, du weiheſt deinem Wunſch den Schmerz.
Du weißt, was, wenn den Wunſch du nicht erreichſt, wird ſeyn.
Es gab der alte Wirth uns geſtern Räthſel auf
Von Becherſchrift. Was wird hievon das Ende ſeyn?
Mit Liedern und mit Lauten ward Hafis verführt,
Ey was wird wohl der Lohn des böſen Namens ſeyn!

XII.

Daǹiki tschist devletĭ didarĭ jar diden.

Kennſt du das Glück, des Freundes Angeſicht zu ſeh'n,
Bei ihm zu betteln lieber, als ein Fürſt zu ſeyn?
Ein leichtes iſt's, aus Seelen bannen die Begier,
Die Seele fortzuſcheuchen von dem Freund iſt ſchwer.
Mit eignem Herzen geh' ich Knospen gleich einher,
Und dort zerreiße ich des guten Namens Hemd,
Bald koſ' ich heimlich mit den Roſen, wie der Oſt,
Bald hör' ich die Geheimniſſe der Nachtigall.
Der Freunde Lippen küß', wenn du nur immer kannſt,
Sonſt wirſt du in die Lippen beiſſen voll von Gram.
Ergreife die Gelegenheit des Freundgeſprächs,
Wer weiß, begegnen wir uns wieder auf dem Weg.

Du ſagſt, Hafiſens denkt nicht mehr der Schah
Manßur, [1]
O flöß' ihm, Herr, für die Derwiſche Sorge ein.

XIII.

Si der de a ve schebistan munevver kün.

◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡

Herein zur Thür!
Erleuchte nächtliches Dunkel,
Durchwürz' die Luft
Des Kreiſes geiſtiger Männer.

Dem Geiſt das Herz
Empfehl' ich Augen und Brauen,
O komm', o komm',
Und ſchaue die Ausſicht, den Bogen. [1]

Bring' einen Staub
Von uns edeniſches Lüftchen
Ins Paradies
Und würz' die Düfte deſſelben.

Der Schönheit Schein,
Verhüllt das Licht des Verſtandes,

---

1) Hafis führt ſich ſelbſt in das Angedenken des Schahes zurück, der ihn vergeſſen zu haben ſcheint.

1) Unter der Ausſicht werden die Augen, unter dem Bogen die Brauen gemeint.

O komm'! erleucht'
Damit die Fackel der Sonne.

Der Stern der Nacht
Der Trennung ſendet nicht Strahlen.
Steig' auf das Dach,
Zünd' an die Leuchte des Mondes. 2)

Es weichen dir
An Reiz die Schönen der Fluren,
Drum ſprich mit Huld,
Jasminen, Pinien an.

Der Schenke ſpricht
Viel überflüſſige Dinge,
Dich kümmr' es nicht,
Du füll' den Becher mit Wein an.

Uns ziemt es nicht,
Nach dem Genuſſe zu geizen,
Du weiſe uns
An zuckerſüße Rubinen.

Du küß das Glas
Und giebs den Trunkenen über,
Mit dieſem Wort
Durchwürz' den Duft des Verſtandes.

2) Weil mir in der Trennungsnacht kein Stern funkelt, ſo komm du auf die Terraße, und beleuchte die Nacht mit deinem Mondgeſichte.

Räth dir der Mönch
Nicht Liebesſpiele zu ſpielen,
Reich' ihm das Glas,
Befeucht' damit ſein Gehirne.

Mit deiner Huld,
Mit deiner lieblichen Tugend
Heb' wie die Kerz'
Empor das Haupt in Geſellſchaft.

Die Kutte ſetzt
Mich in nicht kleine Verwirrung.
Mach' mich zum Mönch
Mit einem ſchmeichelnden Blicke. [3])

Nachdem du viel
Mit Mondgeſichtern geliebelt, [4])
Präg' deinem Sinn
Hafiſens Lieder mit Fleiß ein.

---

3) Meine Kutte ſetzt mich in groſze Verlegenheit, weil ich nichts weniger als den wahren Geiſt des Mönchthums beſitze. Nur deine Blicke können mir Muth und Kraft zur nöthigen Selbſtverleugnung einflößen.

4) Isch und ischk ſind die Ergieſzungen ſinnlicher und leidenſchaftlicher Liebe, beide verſchieden von ischret der eigentlichen Wolluſt, und muhabbet der reineren ſchon mehr an die edeln Gefühle der Freundſchaft gränzenden Liebe.

XIV.

Scherabĭ lal kesch u mei rui mehdschebinan bin.

Sieh röthlichen Wein,
Sieh Mondengeſichter,
Sieh jenen zum Trotz
Die Schönheit von dieſen.

Sie tragen ein Band,
Verſteckt in der Kutte,
Die Aermel ſind kurz,
Doch lang ſind die Hände.

Sie beugen den Kopf
Um Himmel und Erd' nicht,
Ey ſiehe den Stolz
Der kleinlichten Bettler.

Es öffnet der Freund
Die trotzigen Brau'n nicht
O ſieh wie darum
Ihn Liebende bitten.

Noch hörte ich Nichts
Vom Bunde der Liebe,
O ſchaue die Treu'
Der Freunde und Trauten.

Durch Liebe geknüpft
Erhalt ich die Freiheit,

So ſorget der Sinn
Vorſichtiger Liebe.

Es reinigt den Staub
Hafiſen die Liebe,
O ſchaue, wie rein
Der Spiegel des Sinns iſt.

XV.

Nukteï dilkesch bügojem chalï an mehru bibin.

Hör', herzraubendes Wort, und ſchau des Mondengeſichts Maal,
Vernunft und Herz ſind durch das Maal gefangen.
Sey nicht ſo ſtörrig und wild, ſo ſchalt ich das eigene Herz aus,
Es ſprach: o ſchau' des trunknen Hirſchen Auge.
Ihrer Locken Ring iſt das Freytheater des Oſtwinds,[1])
An jedem Haare hängen hundert Herzen.
Wer die Sonne verehrt, hat keine Kunde vom Liebchen,
Schmähſt du den Herrn, ſo ſchau' ihr in die Augen.[2])

---

1) Tomaschachane Schauplatz.

2) Diejenigen, welche die Sonne anbeten, kennen meine Geliebte nicht, ſonſt würden ſie ſich von der Sonne zu ihr wenden; und wer an Gott nicht glaubt, ſchaue ihr in die Augen.

Ihre Locken hat ſich der Oſt gewählet zum Halsband,
Welch eine Liſt des braunen Weggefährten! [3])
Solch ein Liebchen wie das, ſo mich vom Wege ver-
führt hat,
Hat keiner je geſehn, wird keiner ſehen.
Ziemt ſich's Hafis, vor dem Brauenaltare die Stirne
zu reiben,
So läſtre Gott, bet' an die Augenbrauen.
Wend' nicht den Kopf von Manßurs des mächtigen
Schahes Befehl ab,
Sieh, wie ſein Degen ſcharf, und ſtark ſein
Arm iſt.

XVI.

Schahi schimschad kaddan chosru schirin dehenan.

Der Schah der Schlankgewachſ'nen,
Der Herr Süßmundichter,
Der mit den Wimpern alle Herzen ſchlaget,
Vorüber gieng er trunken,
Warf einen Blick auf mich,
Und ſprach: du Aug' und Lampe Süßberedter.
Wie lang von Gold und Silber
Bleibt noch dein Beutel leer?

---

3) Sieh die Liſt dieſes Indiers, nämlich des Oſtwinds, der, um ſich nie von ihr zu trennen, freywillig den Kettenring ihrer Haare um den Hals legt.

Sey du mein Sklav und laß die Silbergötzen;
Gering wie Sonnenſtäubchen,
Verlier' nicht Lieb' und Luſt,
Daß zu der Sonne auf du kreiſend ſteigeſt.
Die Welt iſt keine Stütze,
Du haſt ein Glas voll Wein.
O bring's ſchönſtirnichten und zarten Schönen.
Es ſprach's der alte Trinker.
(Dafür ergeh's ihm wohl.)
Er ſprach: o hütet euch vor Bundesbrechern.
Ich ſprach zum Wind des Oſtens:
Auf tulpenreicher Flur,
Von welchem Märtyrer ſind die blut'gen Leichentücher.
Er ſprach: Hafis uns beiden
Hat man es nicht vertraut;
Erzähl' vom Weinrubin, vom Silberkinne.
Ergreif' den Saum des Freunds,
Sey unbeſorgt um Feinde,
Sey Gottes Mann und fürchte nicht den Teufel.

XVII.

Gülbergra es sünbülī müschkin nikab kün.

Verhüll' mit Moschushyacinthen
Die Roſenblätter,
Das iſt die Wangen mit den Locken,
Verheer' die Welten.

Ström' Schweiß von deinem Angeſichte,
Füll' an die Gärten,
Wie die Pokale unſrer Augen,
Mit Roſenwaſſer.

Schließ auf die ſchlafende und trunkne
Narciß liebkoſend,
Daß die Narciſſen eiferſüchtig
Sich ſchlafen legen.

Des Lebens Tage geh'n vorüber
Schnell wie die Roſen,
O Schenke! eil' die Weinrubinen
Herumzureichen.

Mach' dich bekannt mit Veilchendüften, 1)
Schau' an die Locken,
Schau' an der Tulpen Flor, begehre
Das Glas zum trinken.

Siehſt du das Weinglas, o ſo rolle
Dein Aug' wie Blaſen,
Und ſchließ' aus Blaſen auf den Zuſtand
Des Weltgebäudes.

Seitdem die Liebenden zu morden,
Dir ward zur Sitte,

---

1) Die Locken hauchen Veilchendüfte, daher die veilchenhaarichten Schönen der Griechen.

Reichſt du den Becher hin den Feinden
Und ſchmähleſt unſer.

Hafis gieng auf dem Weg des Betens
Nach dem Genuſſe;
O Herr, erhöre die Gebete
Der kranken Herzen.

XVIII.

Subhest sakia kadehi pür scherab kün.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —

Schenke, Morgen iſt's! Fülle den Becher mit Wein,[1]
Eile, eil', denn es harret die Zeit nicht auf uns.[2]
Schenk'! eh' daß noch die nichtige Erde zerfällt
Wollen ſelber wir fallen in röthlichen Wein.[3]
Sieh! es ſteigt aus dem Becher die Sonne des Weins.
Wenn nach Luſt dich verlanget, verkürze den Schlaf.
Krüge werden aus unſerem Thon nicht geformt,
Füllt, o füllet dann unſere Schädel mit Wein.
Was bekümmre ich mich um Zellen und Reu',
Rede, rede mich an mit dem Becher voll Wein.

---

1) Δός ὕδωρ, βάλ' οἶνον ὦ παῖ. Anacr. Od. 36.
2) Dum loquimur fugerit invida aetas: Hor., I. 11.
3) ὅτ' εγω πιω τον οινον
τόδε μοι μονον το κερδος
τόδ' εγω λαβων αποισω,
το θανειν γαρ μετα παντα. Anacr. Od. 39.

Weinverehrung, Hafis, iſt ein gutes Geſchäft,
Stehe auf und verwend' dich zum guten Geſchäft.

XIX.

Fatiha tschu amedì ber serï chasta bichuan.

Bet', wenn du zum Kranken kommſt, ein kleines Gebetlein,
Oefne deinen Rubin, daß er beſeele den Leib.
Wer da kommt zum Beſuch, ein Fatiha betet und gehet,
Sag' ihm: Habe Geduld; ſiehe dann folget der Geiſt.
Du der Herzen Arzt, beſchäme das Aeußre des Herzens,
Meine Zunge beſchwert Seufzer und Rauch von der Bruſt.
Fieberhitze verbrennt das Gebein, doch geht ſie von hinnen,
Liebesfieber verbrennt, aber es gehet nicht fort.
Wie das verbrannte Maal iſt das Herz im Feuer zu Hauſe,
Deinem Auge gleich ſchmachtet deßhalben der Leib.
Löſche nun wieder aus die Gluth mit den Thränen der Augen,
Greife mir den Puls, zeiget er Leben noch an?
Jener, der mir zum Trunk die Flaſche der Liebe gegeben,

Sage, warum trägt er immer die Flaſche zum Arzt. [1])

Dein Geſang, o Hafis, hat mich mit dem Leben getränket,

Laß den Arzt, und komm, ſinge vielmehr mir ein Lied.

XX.

Menem ki schöhreï schehrem be ischk wersiden.

Ich bin durch Liebeleien
Zum Stadtgeſpräch geworden,
Ich bins, der nie ſein Auge
Mit böſem Seh'n befleckt hat.

Wir ſind getreu und traurig,
Und ſind dann wieder fröhlich.
Dem Nächſten Böſes thuen,
Erkennen wir als Sünde.

Ich ſagte zu dem Wirthe,
Wo iſt der Weg des Heiles?
Er nahm ein Glas, und ſagte:
Geheimniſſe bewahre!

---

1) Wir mögen keineswegs der Meinung Sudis beipflichten, der unter der zweyten Flaſche das Uringlas verſtanden haben will.

Was iſt wohl unſre Abſicht,
Wenn wir die Welt betrachten?
Wir ſammeln Wangenroſen
Durch unſre Augenapfel.

Ich Weinverehrer habe
Mein Bild in Naß gemahlet,
Damit die Eigenliebe
Um ſo viel eh' zerfließe.

Ich baue und vertraue
Auf deiner Locken Milde,
Wenn dieſe mich nicht heben,
Was nützet mein Bemühen?

Von ihren Flaumen lerne
Die ſchönen Wangen lieben,
Denn ſchön iſt es die Wangen
Der Schönen zu umkreiſen.

Ich möchte meinen Zügel
Von hier zur Schenke lenken,
Denn Pred'ger ohne Beiſpiel
Ziemt ſich nicht anzuhören.

Du küß' der Schönen Lippen,
Du küß' das Glas Hafiſens,
Denn Sünde iſt's, die Hände
Der Heuchelnden zu küſſen.

XXI.

Mieſken be safi rindan nasarĭ bihter es in.

◡ — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡◡ — ◡

Wirf einen Blick auf Trunkne,
Doch einen beſſern, als dieſen!
Mach' einen Schritt zur Schenke,
Doch einen beſſern, als dieſen.

Die Huld, die deinen Lippen
Entflieht, iſt ungemein lieblich,
Doch wünſch' zu meinem Glück ich
Noch eine beßre, als dieſe.

Sag' Jenem, der's verſuchet,
Durch Scharfſinn alles zu löſen,
Wir fodern einen Scharfblick,
Weit einen beſſern, als dieſen.

Was kann ich beſſers thun,
Als ihm mein Herz zu verſchenken,
Es zeugt die Welt an Knaben
Doch keinen beſſern, als dieſen.

Es ſagte mir mein Rathsherr:
Was weiß er außer der Liebe?
Ich ſprach, giebt es von Tugend
Wohl eine beßre, als dieſe.

Ich ſag' dir, nimm den Becher
Und küß' die Lippen der Schenken.
Haſt du von Rath gehöret,
Je einen beſſern, als dieſen?

Es iſt Hafiſens Feder
Ein Rohr voll Zucker, o brich es,
Haſt du geſeh'n von Früchten
Je eine ſüßer, als dieſe?

XXII.

Misusem es firakatĭ rui es dschefa bigerdan.

Ich brenne von der Trennung,
Wend' mein Geſicht von Leiden ab,
Ein Unglück iſt die Trennung,
O wende, Herr! von mir das Unglück ab.

Sieh, wie der Mond erglänzet
Auf grünem Gaul des Himmels-Plans, [1]
Damit er flieh' nach Weſten
Wend' dich von ſeinem Glücke ab.

Damit Vernunft und Glauben
Von Liebenden geplündert ſey,
Erſcheine du betrunken,
Und wirf ſo Kleid als Haube ab.

---

1) Im höhern Aſien, beſonders in Samarkand und Buchara, hat das Firmament in heitern Nächten nicht ſowohl dunkelblaue als dunkelgrüne Farbe.

O ſtaube aus die Locken;
Trag' Hyacinthen ſelbſt zum Trotz
Des Wohlgeruches Rauchfaß [2])
Dem Oſt gleich Fluren auf und ab.

O Augenlicht der Trunknen,
Ich harre deiner voll von Begier,
O ſchlag' die Laute, oder
Gieb uns den Becher auf und ab.

Es ſchrieb der Lauf der Zeiten
Auf deinen Wangen ſchöne Schrift, [3])
O Herr! von meinem Freunde,
Wend' böſe Schriften von ihm ab. [4])

Hafis, du darfſt von Schönen
Erwarten nicht ein anders Loos,
Wenn dies dir nicht behaget,
So wend' den Spruch des Schickſals ab.

XXIII.

Girisch meï kün ve basarï sabiri bischiken.

Liebkoſe mir, vernicht' hiedurch
Den Markt der Zaubereien,

---

2) Das Rauchfaß ſind abermals die Haare, als Locken gekraust.

3) Die Haarſchrift des jungen Bartes.

4) Zaubereien.

Mit einem einz'gen Wimpernwink
Beſchäme die Somire. [1])

Vernicht' mit einem Glaſe Wein
Den Kopf, den Bau der Welten,
Das iſt, vernicht't durch deinen Reiz
Die heuchelnden Kaputzen.

Sag' deinem Haar: Gieb einmal auf
Halsſtarrige Gebräuche,
Den Wimpern ſag', daß ſie einmal
Des Unrechts Heer vernichten.

Komm'! trag' hervor den Schönheitsball [2])
Vor allen andern Leuten,
Beſchäm' die Reize der Huris,
Vernichte die Perien.

Stell' eine Jagd auf Löwen an
Mit deines Auges Hirſchen,
Zerbrich den Bogen Jupiters
Mit deinen Augenbrauen.

Des Morgenwindes Hauch durchwürzt
Das Haar der Hyacinthen.
Beſchäme ſie mit einer Spitz'
Von deinen Ambralocken.

---

1) Somir ein berühmter Zauberer.

2) Der Ball der Schönheit.

Verkauft, Hafis! die Nachtigall
Wohlredenheit in Liedern,
Vernichte ihrer Waaren Preis
Mit perſiſchen Geſängen.

XXIV.

Murghi dilem tairist kudsii arsch aschjan.

Der Phönix meines Herzens hat
Sein Neſt im letzten Himmel,
Im Körperkäfigt eingeſperrt,
Iſt er längſt ſatt des Lebens.

Der Seele Phönix fliegt er einſt [1])
Empor vom Aſchenhaufen,
So niſtet er ſich wieder ein
In jenem hohen Neſte.

Fliegt er empor, ſo ſitzt er auf
Am Baum des Paradieſes,
Drum wiß', es iſt mein Aufenthalt
Hoch auf des Himmels Zinnen.

---

1) Im Perſiſchen ſtehet nur der Vogel, weil aber die Stelle des Wiederemporfliegens vom Aſchenhaufen augenſcheinlich auf die Fabel des Phönix anſpielt, ſchien es erlaubt, ſeinen Namen zu nennen. Es iſt der Geiſt, der ſich hoch über alles Irrdiſche aufſchwingt zur Einheit Gottes.
Dieſer Ode läßt ſich hoher myſtiſcher Sinn nicht abſprechen.

Und ſpreitet über dieſe Welt
Die Flügel aus mein Phönix,
So ruhet auf der ganzen Welt
Des guten Glückes Schatten.

In beiden Welten wohnet er
Hoch über allen Himmeln,
Sein Körper iſt von Aetherſtoff,
Doch nirgends wohnt die Seele.

Der Plan der höhern Welten iſt
Der Spielort meines Phönix,
Des Paradieſes Roſenbeet
Gewährt ihm Trank und Speiſe.

Verlorener Hafis, ſo lang
Du Gottes Einheit predigſt,
Schreib' Einheit hin auf jedes Blatt
Der Menſchen und Genien.

XXV.

Ja rebb an ahuï müschkin bechoten bas resan.

Bring', o Herr, den Moschushirſchen
Nach Choten zurück! [1])
Bringe dieſe hohe Ceder
Auf die Flur zurück.

---

1) Choten das Land des Moschusgaſellen.

Lindre mein verderbtes Schickſal
Nur mit einem Hauch,
Bringe die entfloh'ne Seele
Zu dem Leib zurück!

Gott! der Mond, die Sonne kommen
Auf dein Wort zurück,
Bring' daher, mein Mondgeſichtchen
Wieder mir zurück.

Aus Begier nach den Rubinen
Sind die Augen Blut,
Herr, o bring' das Glücksgeſtirn
Glänzend uns zurück!

Ohne dich mag ich nicht leben,
Dieſes iſt mein Wort,
Hör' auf meine Worte, Bothe,
Bothſchaft bring' zurück!

Fliege, fliege, guter Vogel,
Aus dem Paradies,
Bring' der Raben und der Krähen
Worte zum Anka! [2])

Bring' der Freundinn, die zur Heimath
Meine Augen hat,

2) Anka oder Simorg, der auf dem Berge Kaf niſtet.

Aus der Fremde wieder in ihr
Vaterland zurück.

XXVI.

Der bedachschan laal ger si senk mi ajed birun.

Kommt in Bedachſchan aus Steinen [1])
Der Rubin heraus,
O ſo kommt aus deinem Leibe
Rocknabad heraus. [2])

Sieh', es kommt aus jedem Hauſe
In der Stadt Schiras
Ein verliebtes reizevolles
Schelmenaug' heraus.

Aus des Richters, Scheich's, Mufti's,
Aus des Vogtes Haus,
Kommt des roſenfarben Weines
Reiner Duft heraus.

In den Zeiten der Enthaltung,
Auf der Kanzel kommt
Aus des Predigers Turbane'
Weingeruch heraus. [3])

---

1) Bedachſchan in Choraſſan berühmt durch ſeine Rubinen.
2) Rocknabad das ſchöne Flüßchen bei Schiras.
3) Alle trinken Wein, warum ſoll denn ich nicht trinken?

Früh und Abends kommt in Gärten
Bei des Sängers Lied
Nachtigallenton aus Lauten
Wehevoll heraus.

Ob der Freundinn Trennung gehet
Herzbeklemmt Hafis
In der Stadt in einer ſolchen
Aus dem Haus heraus.

Der Buchſtabe Waw.

Eilf

Gaſele.

I.

Ci kabai pedischahi rast ber balai tu.

Es ziemet deinem Wuchs der Herrſchaft Kleid,
Es ſchmückt dein hoher Sinn den Ring, den Thron.
Die Sonne der Erbarmung gehet auf
Vor deinem wundervollen Angeſicht;
Wiewohl des Himmels Aug' die Sonne iſt,
Doch ſchmücket deiner Füße Staub ihr Licht.
Es ſitzt des Paradieſes Vogel auf,
Wo deines Vogels Schatten niederfällt.
Man zankt ſich tauſendmal um das Geſetz,
Und doch hältſt du die Wiſſenſchaft zurück.
Dein Papagey, das iſt dein Zauberkiel,
Verſtrömt die Fluthen der Wohlredenheit.
Was Alexander wollt' und nicht erhielt [1])
Iſt deines reinen Glaſes Hefen nur.
Was braucht es unſre Noth, dir kund zu thun!
Nichts bleibt geheim vor deines Auges Strahl.
O Herr, Hafiſens graues Haupt wird jung,
In Hoffnung, daß du mir verzeihen wirſt.

II.

Ei afitab ajnedarí dschemalí tu.

Die Sonne iſt der Spiegelhalter
Von deiner Schönheit,

---

1) Die Quelle des Lebens.

Der Moschus iſt das ſchwarze Rauchfaß
Von deinem Maale.

Ich habe meiner Augen Hofraum
Zwar rein gewaſchen,
Allein, was nützt es, dieſer Winkel
Iſt deiner unwerth.

Der ſchwarze Punkt des Augenapfels,
Des Lichtes Ausfluß,
Iſt nur des Licht, das wiederſtrahlet
Von deinem Maale.

O gieb beim Feſte des Genuſſes
Mir Freudenkunde,
Damit ich zu dem Schickſal wieder
Mit Menſchen kehre.

Wann werden deine Augenbraüen
Mir wieder ſchmeicheln?
Damit ich ſelbſt den Himmel zähle
Zu meinem Sklaven.

Es ſtehet im Zenith der Anmuth
Die Schönheits-Sonne!
O Herr! bis an das End' der Welten
Geh' ſie nicht unter!

Es mahlte der Diplomenmahler [1])
Von Moschusbrauen,

1) Eigentlich der Tngraſchreiber der Augenbrauen.

Bisher kein ſchöneres Gemählde,
Als deine Formen.

Es ſteigen auf des Friedens Düfte,
O komm' zu mir her!
Du biſt für uns mit deinen Wangen
Der junge Frühling.

Wie ſoll ich wohl vor meinem Herren
Mein Leiden klagen!
Wo fang' ich an bei meinen Bitten?
Bei deinen Härten?

Hafis, der Närriſchen ſind Viele
In dieſen Banden,
Laß dir nichts Wildes träumen,
Das dir nicht ziemet.

III.

Ei chunbehaĭ nafeĭ tschinì chakĭ rahĭ tu.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ —

Das Blutgeld für den Moſchus aus Sina
Iſt deiner Füße Staub.

Tugra iſt der verzogene Name des regierenden Herrn, welcher bei Befehlen und Diplomen bald mit ſchwarzer, bald mit rother, grüner, oder goldner Tinte oben angeſetzt wird. Da derſelbe, drey gerade ſenkrechte Schattenſtriche ausgenommen, aus lauter Bogenſtrichen beſteht, ſo ſieht der Dichter darin abermal die Formen der Brauen des Geliebten.

Die Sonne ſelbſt ſie wurde genähret
Im Schatten deines Orts.

O ſieh! wie die Narciſſen es treiben
Mit ihren Schmeichelei'n;
O zeig dich, und ſie opfern die Seele
Dem Nicken deines Augs.

O trinke kühn mein Blut, denn es waget
Zu deiner Schönheit ſich
Kein Engel in die Nähe, daß ſelber
Aufmerke deine Schuld.

Du biſt die Urſach', daß hier auf Erden
Die Menſchen ruhig ſind.
Deßwegen iſt mein Herz, und mein Auge
Zum Wohnort dir geweiht.

Ich habe jede Nacht mit den Sternen
Mein eigenes Geſchäft,
Aus Sehnſucht nach dem ſtrahlenden Glanze
Von deinem Mondgeſicht.

Die Freunde, die vereiniget waren,
Sind alle nun getrennt,
Ich aber blieb als Schwelle der Zuflucht
Vor deinem Glück zurück.

Hafis! verzweifle nicht an der Gnade
Von deinem Gott und Herrn,

Es wird des Grames Scheune verbrennen
Bei deinem Seufzerrauch.

IV.

Bedschanĭ pirĭ chirabat u hakkĭ nimetĭ o.

Ich ſchwöre bei des Wirthes Seele,
Beim Gnadenrechte,
Es wohnt kein Wunſch in meinem Kopfe,
Als ihm zu dienen.

Ich weiß, es ſind die Gärten Edens
Kein Ort für Sünder,
Doch bring' nur immer Wein, ich warte
Auf die Erbarmung.

Die Lampe dieſes Wolkenblitzes
Sey ſtets erhellet,
Sein Wetterſtrahl hat eingeſchlagen
In meine Scheune.

Bring' Wein, denn mich belehrte geſtern
Des Himmels Bothe:
Der Reigen von der Milde Gottes
Sey allumfaſſend.

Siehſt du vielleicht ein Haupt im Staube
An Schenkenſchwellen,
So tritt es nicht, denn ſeine Abſicht
Iſt wohl erkennet.

Sieh mich nicht an mit einem Auge
Voll von Verachtung,
Von der Enthaltſamkeit, vom Trinken
Bin ich nicht Meiſter.

Es zeiget zwar noch keine Neigung
Mein Herz zur Reue,
Doch will ich in des Herren Namen
Mich drum bemühen.

Mein Freund, du gieb nicht auf die Hoffnung
Auf Freundes Gnaden,
Denn es verbreiten ſeine Gnaden
Sich über alle.

Beſtändig iſt das Kleid Hafiſens
Um Wein verſetzet,
Vielleicht iſt er wohl ganz geformet
Aus Schenkenſtaube.

V.

Tabĭ benefscheĭ tu midehed turreĭ misksaĭ tu.

— ◡ — ◡◡ — ◡ — ◡ — ◡

Veilchen brennet der Neid ob deinen Locken, [1])
Roſenſchleier zerreißt dein holdes Lächeln.

---

1) Die Veilchen verzehrt brennender Neid, weil ſie deinen Locken an Schönheit nachſtehen, und wenn du lächelſt, ſo zerreiſſen Roſen aus demſelben Grunde den Schleier der Knospen.

Süße Roſe verbrenn' die Nachtigall nicht,
Welche Nächte hindurch für dich nur betet.
Ich, dem ehmals der Engel Hauch zur Laſt ward,
Trage nun das Gerede deinetwegen.
Deine Huld iſt mein Loos, dein Staub mein Eden,
Meine Ruh' dein Gebet, mein Seyn die Wangen.
Zwar vereinen ſich nicht der Wein, die Kutte,
Doch vereine ich beide dir zu Liebe.
Einen Schatz in dem Aermel tragen Bettler
Deine Bettler gelangen ſchnell zur Herrſchaft.
Freund! gebrauche das Aug' als Erker;
Laß es niemals allein, es iſt ein Betort.
Wein und Liebegekos entflieh'n zur Stunde,
Wo mein Haupt voll Begier zu deinem Staub wird.
Wahrlich! ſchön iſt der Wangen Flur, beſonders
Wenn Hafis der geliebte Sänger bleibt. [2])

VI.

Chatĭ a asarĭ jar ki bigirift mah es o.

Der Freundes Wangen Flaum,
Der ſelbſt den Mond ergriffen,
Iſt zwar ein ſchöner Ring,
Doch hat er keinen Ausweg.

Der

---

2) Eigentlich: wenn Hafis der Vogel des Worts iſt, dann blühet am ſchönſten die Flur deiner Wangen.

Der Freundinn Augenbrau'n
Sind ſtets des Glückes Wohnort,
Dort reibe deine Stirn',
Dort klage deine Nöthen.

Du Hefentrinker Dſchems, [1])
O halte rein den Buſen,
Ein Spiegel iſt er, ach!
Vor dem ſich nichts verſtecket.

Der Zellenmänner Thun
Macht mich zum Weinverehrer,
Sieh' dieſen Rauch nur an,
Der meine Schriften ſchwärzet.

Sag' zu dem Teufel gram:
Thu', was dir nur beliebet,
Ich habe mich vor dir
Zu Trunknen ſchon geflüchtet.

O Schenke, halt' das Glas
Als Leuchte zu der Sonne,
Und ſag': hier zünde an
Die Fackel deines Morgens.

O ſchütte Waſſer aus
Auf's Tagbuch unſers Thuns,

---

1) Du Hefentrinker Dſchems; das Wunderglas Dſchems, von dem ſo viel gefabelt wird, iſt, meint der Dichter, nichts als das Weinglas.

Wegwaſcheſt du vielleicht
Damit der Sünden Zeilen.

Wird ſich der Träumerei'n,
Mit der ſich Bettler ſchmeicheln,
Wird ſich derſelben wohl
Der Fürſt einmal erinnern?

Hafis hat angeſtellt
Der Liebenden Verſammlung,
Daher ſey dieſer Platz
Nie leer von ſeinem Daſeyn!

VII.

Gülbuni isch midemed saki gülasar gu.

Es blüht der Wolluſt Roſenſtrauch,
Wo iſt der Schenke mit den Roſenwangen, wo?
Es wehet Frühlingshauch,
Wo iſt der Wein, leicht zu verdauen, wo?
Die neue Roſe zeiget mir
Ein friſches roſenwangichtes Geſicht.
Wo iſt ein Ohr, das auch mich hört,
Ein Aug', das achtungsvoll mich ſchauet, wo?
Es iſt die Luſtgeſellſchaft nicht
Geſchmücket mit der Schminke meines Sinns.
O du des Morgens milder Hauch,
Wo iſt der Freundinn Locken Moschus, wo?

O Morgenwind, ich dulde nicht
Der Roſen eitle Schönheitsprahlerey,
Die Hand befleckte Herzensblut,
Wo zeih'ſt du ſie der Lügen, Oſtwind, wo?
Des Morgens Kerze rühmte ſich
Mit ihrem trüben Schleier gegen dich,
Du wirſt vom Feinde ausgeſchmählt,
Wo iſt ein hellgeſchliffner Degen, wo?
Sie ſprach: vielleicht verlanget dich
Nach den Rubinen meiner Küſſe nicht,
Ich ſprach: aus Sehnſucht bin ich dort,
Doch, wo iſt meine Kraft und Stärke, wo?
Hafis bewahret zwar den Schatz
Der hohen Weisheit in dem Wort des Lieds;
Allein wo iſt ein Dichtermund,
Den nicht der Gram des Schickſals drücket, wo?

VIII.

Mera tscheschmist chun eſchan si desti an kemanì abru.

Blut verſtrömet mein Aug', verwundet vom Schwerte der Brauen,
Welten werden verwirrt durch diese Augen und Brauen. [1])

---

1) Schöngewölbte ſtarke Augenbrauen, die ſich in einander verlaufen, wie die Brauen Bathylls bei Anakreon:

Gänzlich weihe ich mich dem Dienſte des lieblichen Knaben,
Sein Geſicht iſt die Roſ', und ſchattige Lauben die Brauen.
Abgezehret bin ich aus Gram ſo fein wie der Neumond,
Weil der Mond es noch wagt, keck zu ſteh'n vor den Brauen.
Du ungläubiges Herz, verhülleſt dich nicht mit den Locken,
Aber ich fürchte, es ſtürzt der Altar zuſammen vor Brauen.

το μεσοφρυον δε μη μοι δι ακοπτε, μητε μισγε. Od. 28. ſind eine der vorzüglichſten Schönheiten im Morgenlande. Kein Wunder alſo, daß Hafis denſelben hier durch ein beſonderes Preisgedicht huldigt. Sie erſcheinen ihm als krumme Sarraſſe, welche die Augen verwunden, dann als ſchattige, ſchön gewölbte Lauben, in denen die Herzen der Liebenden ausruhen. Er zürnet ſich, daß der Bogen des Neumonds ſich unterſtehet vor den Brauenbogen noch länger am Himmel ſtehen zu bleiben, und ſich nicht gleich aus Schaam verſtecket. Er verwundert ſich, wie die Brauen faſt auf die Flaumen des Barts herunterſinken. Eine Hyperbel, welche in den Haremen des Morgenlands durch die Kunſt der Toilette zur Wahrheit wird, denn die angemalten hochgewölbten Brauen laufen wirklich oft bis auf die halbe Naſe herunter, wo ſich ihre Spitzen berühren. Der Dichter kniet vor dem Hochaltar der Brauen, er zittert vor ihren geſpannten Bogen; er ſieht endlich in denſelben einen freundlichen Internuntius, der ihm von Aug' und Stirne durch nicken Nachricht bringt.

Wunderlich dünkt den Zellenbewohner die Stirne des Freundes.
Denn es neigen herab ſich auf die Flaumen die Brauen.
Immer halte dein Aug' geſpannt den Bogen der Schönheit,
Denn es fliegen die Pfeile zum Mond vom Bogen der Brauen.
Ha! es merken nicht auf die Nebenbuhler, indeſſen
Kommt mir Kunde der Stirne des Augs vom Mittler der Brauen.
Keiner vergleiche den Freund hinfort mit Huris und Perien,
Wo hat jene das Aug', und wo hat dieſe die Brauen?
Zwar iſt in Sehnſucht und Luſt Hafis ein luſtiger Vogel,
Aber er ward doch erlegt vom ſcharfen Pfeile der Brauen.

IX.

Ci peikĭ asitan chaberi jar bügu.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Bote der Gnaden, gieb Kunde vom Freunde,
Singe von Roſen der Nachtigall vor.

Säume dich nicht, denn wir ſind die Vertrauten,
Sage dem Freunde die Rede des Freunds.
Lies dem Verarmten des Mächtigen Schreiben,
Sprich zu dem Bettler von Königsgewalt.
Da die Geliebte die Herzen verſtreut hat,
Sage dem Sinn, was in Lüften geſchah.
Geh'ſt du vorbei an der Thüre des Glückes,
Sprich nach entrichtetem Gruß und Gebet:
Arme und Reiche vermiſchet die Liebe,
König der Schönheit! den Bettler ſprich an!
Jeder, der ſaget: ihr Staub iſt ein Balſam, 1)
Sage dies Wörtlein vor unſerem Aug'.
Sage dem Frommen, der trinken verbiethet,
Dieſes erkläre du uns vor dem Wirth.
Wenn von der Kanne der Fromme verführt wird,
Sage: ſchenk' ein, mit dem Glas in der Hand.
Als die zwei Spitzen der Locken ſich ſchlugen,
Ha! wie ich brannte, verkünd' es, o Wind!
Worte der Weiſen ſind Nahrung der Seele,
Gehe und frag' und erzähle uns dann.
Bin ich auch böſe, ſo ſchilt mich nicht deßhalb,
Fürſtlich verhehle des Bettlers Vergeh'n,
Kommſt du, Hafis, in des Fürſten Geſellſchaft,
Laß die Verſtellung, und trinke den Wein.

---

1) Tutia eine Art von Augenſalbe.

X.

Mesraï sebsï felck didem ve dasï meh new.

Siehe die grünende Flur des Himmels, die Sichel des Mondes,
Sie erinneren mich an meine Saaten und Ernten.
Auf! ſo ſprach ich zum Glück, du ſchläfſt, und ſchon leuchtet die Sonne
Ob dem Vergangnen, ſo ſprach's, verzweifle du nicht an der Zukunft.
Fahrſt du von allem Irrdiſchen rein in den Himmel, wie Jeſus,
Hundert Strahlen verleiht dann deine leuchtende Sonne.
Traue du nicht zu viel dem Geſtirne des nächtlichen Diebes,
Denn er ſtahl die Krone von Kaus, [1]) und von Chosrewen den Gürtel.
Sage dem Himmel: o rühme dich nicht mit ſolchem Getöſe,
Um ein Körnlein verkauft die Liebe dem Mond die Plejaden.
Wenn gleich Rubin und Gold dein Ohr als Gehänge beſchweret.

---

1) Kaus oder Keikawus einer der mächtigen Könige der alten perſiſchen Dynaſtie der Kejaniden, ſo wie Chos-rew aus der neueren der Saſſaniden. Der nächtliche Dieb iſt die Welt, das Schickſal.

Höre du immer den Rath, und wiſſe, die Schönheit vergehet.
Weit von deinem Maal ſey die Bosheit der Augen entfernet,
Denn es hat an Schönheit den Mond, die Sonne beſtohlen.
Siehe die Heuchlergluth wird zuletzt den Glauben verbrennen.
Wirf, Hafis! das wollene Kleid weg, gehe von hinnen.

XI.

Gufta buruu schüdi betemaschai mah new.

Sie ſprach: du giengſt hinaus den neuen Mond zu ſchauen,
Als ob er nicht von meinen Brau'n beſchämet würde.
Sie ſprach: dein Herz iſt längſt in meinem Haar gefangen,
Nicht ſorglos ſey deßhalb, die Freunde zu bewahren.
Verkauf' nicht den Verſtand um's ſchwarze Haar der Freundin,
Ihr gelten tauſend Moschusblaſen nicht ein Körnlein.
Es ſchießt empor der Treue und der Liebe Saamen.
Sobald der Duft von dem Genuß der Freundinn wehet.
O Schenke bring' den Wein, ich will dir Etwas ſagen,

Vom alten Glücksgeſtirn, vom Lauf des neuen
Mondes.
Es lehrt der neue Mond am Aufgang jeden Monats
Die Krone Siameks und Schews ſey längſt ver-
ſchwunden. [1])
Hafis! beim alten Wirth iſt alter Treue Zuflucht,
Lies ihn, und hör', was er von Liebe lehret.

---

1) Siamek und Schew zwey berühmte Helden der alten perſiſchen Geſchichte. Der erſte der Sohn Efaſiabs, der andere der Bruder Ruſtems.

Der Buchſtabe He.

Sechszehn

G a ſ e l e.

I.

Ci ki ba sülsülli sülfi diras amedè.

— ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡

Du der mit dem langen Haar'
Wie mit eigenen Ketten gekommen,
Dein ſey die Gelegenheit,
Weil du Narren zu ſchmeicheln gekommen.

Eine Stunde zeig' dich mild
Und verändre deine Gewohnheit,
Weil nur jene, welche fleh'n,
Du zu fragen und forſchen gekommen.

Sey's im Frieden, ſey's im Krieg,
Immer bin ich geweiht dir zum Opfer,
Denn in jedem Zuſtand biſt
Du mit lieblichem Koſen gekommen.

Gluth und Waſſer ſind vermiſcht
In den ſchwellenden Lippenrubinen,
Böſe Augen ſeyen fern!
Als ein Gaukler biſt du gekommen.

Lob ſey deinem weichen Herz,
Um ein löbliches Werk zu verrichten,
Beteſt du für alle Todten,
Welche du mit den Wimpern gemordet.

Sag', was meiner Tugend nützt,
Daß du Schätze des Herzens zu plündern,
Ganz betrunken und verwirrt
In mein ſtilles Gemach biſt gekommen.

Sieh Hafis! ſprach ſie zu mir,
Deine Kutte mit Mackeln beflecket,
Biſt du wohl von dieſer Zunft
Endlich einmahl zurückgekommen.

II.

Es chunī dil nüvischtem nesdikī jar name. [1])

Ich ſchrieb mit meinem Herzensblut
Ein Briefchen an den Freund,
Fürwahr durch deine Flucht ward mir
Die Erde zum Gericht.

In meinem Auge trage ich
Viel Zeichen von der Flucht,
Doch meine Thränen ſind davon
Die einz'ge Kunde nicht.

Was ich auch immer noch verſucht,
Es nutzte mir doch nichts.
Wer das Verſuchte neu verſucht,
Beladet ſich mit Reu.

---

1) Dieſe Gaſel iſt abwechſelnd mit perſiſchen und arabiſchen Verſen gedichtet, ſo daß der erſte immer ein perſiſcher, der zweyte ein arabiſcher iſt.

Ich fragte einen Arzt um Rath
Der Freundinn halb, er ſprach:
In ihrer Nähe harrt die Pein
In der Entfernung Heil.

Es hob der Oſt von meinem Staub
Den Schleier jählings auf,
Es war als gieng die Sonne auf
Aus Wolken in der Früh.

Geh' ich herum um deinen Gau,
So ſchmählet man mich aus.
Bei Gott noch ſeh' ich Liebe, nicht
Von andern ungeſchmählt.

Hafis kam ſehnſuchtsvoll zu dir,
O reiche ihm ein Glas,
Daß er von deiner milden Huld
Noch koſte einen Trunk.

III.

Es men dschuda meschwki tuem nurdideï.

O trenn' dich nicht von mir
Du biſt mein Augenlicht,
Du biſt des Herzens Ruh',
Du biſt der Seele Troſt.

Vom böſen Aug' der Welt
Wachſ' dir kein Schaden zu,

An Lieblichkeit haſt du
Den höchſten Grad erreicht.

Verliebte zieh'n die Hand
Von deinem Saum leicht ab.
Und doch zerreißeſt du
Ihr Hemde der Geduld.

Beängſtige dich nicht,
Du kommſt noch zum Genuß,
Wenn du gekoſtet haſt
Der Trennung bittres Gift.

Von ihrer Liebe halt'
Mich, o Mufti, nicht ab.
Entſchuldigt halt' ich dich,
Weil du ſie niemals ſahſt.

Hafis, daß dich der Freund [1])
So ſchmählt, iſt nicht umſonſt,
Du haſt den Fuß vielleicht
Zu weit hinausgeſetzt.

---

1) In einigen Exemplaren ſteht ſtatt dost der Freund dasch der Traum; was keinen rechten Sinn giebt, und folglich die unrichtige Lesart zu ſeyn ſcheint.

IV.

Der serai mughan rüfte budu ab sede.

Die Schenke war gekehrt und rein gewaſchen,
Er ſetzte ſich mit Alt und Jung dort nieder.
Die Trinker ſtanden all zum Dienſt bereitet,
Doch ohne Haube flog er hoch in Himmel.
Der Mond wird von des Bechers Glanz verdunkelt,
Die Sonnenſtraße war des Knaben Wange.
Die Buhlerinn der ſüßen Schenken haben
Zerſtört den Kreis, verſtreuet die Jasminen.
In dieſem Winkel hat die Braut des Glückes
Die Brauen und das Haar ſich ſchwarz geſchmücket.
Ein Engel übergoß Huris, Perien
Mit Wolluſtnektar ſtatt mit Roſenwaſſer.
Ich grüßte ihn und lächelnd gab er Antwort:
Du ohne Geld und Gut, der dich berauſcheſt,
Wer hat ſo was wie du gethan? aus Schwäche,
Vom Hauſe fern das Zelt zu Grund zu richten.
Ich fürcht', es wird das wache Glück dich fliehen,
Weil du das ſchlafbefleckte haſt umarmet.
Der Himmel führt des Schahs Paradepferde, [1])
Die Engel legen Hand an ſeinen Bügel.
Sieh die Vernunft, die das Verborgne kennet,

Sie

---

1) Die Handpferde Naßreddin Schah Jahja's; der Himmel ſelber leitet den Zug dieſer Gallapferde, und die Engel ſind ihre Bügelhalter.

Sie wirft dir Küſſe zu vom Himmelsdache.
In's Weinhaus komm' Hafis, ich will dir zeigen
Zehntauſend Reihen von erhörten Wünſchen.

V.

Ei es furui rujet ruschen tschiraghĭ dide.

Von deinem Wangenglanz entlehnt
Des Auges Fackel Licht.
Ein Auge wie dein trunknes Aug
Hat nie die Welt geſeh'n.

Ein Liebchen, das vom Kopf zum Fuß
Voll Anmuth iſt wie du,
Ward nie erzeuget von der Welt,
Erſchaffen nie von Gott.

Vom trunknen Auge, und den Brau'n
Sind Liebende verfolgt,
Denn jenes liegt im Hinterhalt,
Und dieſe ſchießen los.

Wie lange noch wird hingeſtreckt
Vom grünen Pfeil der Brau'n
Mein Herzenstäubchen halb entſeelt
Gewälzt in Blut und Staub.

Von meines Herzens Gluthen ſteigt
Der Rauch mir in den Kopf,

Wie lang werd' ich wie Aloe
Noch ſchmelzen in der Gluth?

Wenn ſich mein unbezähmtes Glück
Mir endlich unterwirft,
So wird mir noch von jenem Mund
Erfüllt des Herzens Wunſch.

Wenn in die Wangen deine Brau'n
Verliebt nicht ſind wie ich,
Warum ſind ſie denn ſo gekrümmt
In Bogen wie mein Wuchs?

Legſt du den Mund auf meinen Mund,
So ſtrömt mir Leben zu,
Im Augenblicke, da mein Geiſt
Auf meine Lippen kommt.

Wie lange noch verlaſſeſt du
Mein Herz gleich deinem Haar,
Wie lange noch verwirrſt du es,
O du mein Augenlicht!

Mein Herz zerrang in tauſend Pein
Sich mit dem Trennungsdorn,
Und pflückte doch von dem Genuß
Nicht eine Roſe ab.

Mein ganzer Reichthum iſt mein Lied,
Wenn es dir wohlgefällt,

So ſchreib' Hafiſens Perlen all'
Zuſammen in ein Buch.

Ergreifeſt du nicht meine Hand,
So klag' ich beim Weſir,
Dem Liebenden haſt du geraubt
Durch einen Blick das Herz.

VI.

Chunkī nesimī muanberī schema meī dilchah.

Wie glücklich iſt des Oſtes Ambraroß!
Früh ſteht er auf voll von Begier nach dir.
O ſchön beſchwingter Vogel zeig' den Weg.
Mein Aug' zerfloß aus Sehnſucht nach dem Staub.
Ich ſchwimm' im Blut, und meiner eingedenk
Betrachtet man den neuen Mond mit Huld.
Aus Liebe deiner Wangen werden einſt
Auf meinem Grab ſtatt Gräſern Roſen blüh'n.
Ich lebe ohne dich, o pfui der Schaam!
Vielleicht verzeihſt du mir, wie thät ich's ſonſt.
Der Morgen hat von deinem Freund gelernt,
Deßhalb zerreißet er der Wolken Kleid.
O ſchmähle mich nicht aus du zarter Sinn,
Im Namen Gottes hat's Hafis geſagt.

---

1) Bismillah die Formel, mit der Islamiten alle ihre Handlungen beginnen ſollen.

VII.

Dusch reftem bederi meikedeh chuab alude.

Ich gieng zur Schenke geſtern,
Vom Schlafe ganz befleckt,
Befeuchtet war die Kutte,
Der Teppich ganz befleckt.

Es kam ein Schenkenknäblein
Und ſagte mir mit Spott:
Es iſt ſchon Zeit: Erwache
O du vom Schlaf befleckt! [1])

Vor allem andern waſch' dich,
Dann komm' zur Thür' herein,
Es würde ja die Schenke
Von dir ſonſt auch befleckt.

Geh', wo die Alten wohnen,
Mit Reinigkeit vorbei,
Das Kleid des Alters werde
Von Jungen nicht befleckt.

---

1) Es gieng Hafiſen wie Horazen auf ſeiner Reiſe nach Brindiſi:

tum immundo somnia visu
Nocturnam vestem maculant ventremque supinum.
Hor. Serm. I. 5.

In weitere Erörterung dieſes Gaſels voll Befleckung eingehn, hieße das Papier umſonſt beflecken wollen.

Wie lang wird noch aus Sehnſucht
Nach einem ſüßen Mund
Mit flüſſigem Rubine
Der reine Geiſt befleckt?

Erfahrene der Liebe
Sind zwar in dieſem Meer
Hinab zum Grund gefahren,
Und wurden nicht befleckt.

Sey rein, ſteig' in die Höhe,
Vom Brunnen der Natur,
Denn nimmer ſchmeckt das Waſſer
Als rein, das Staub befleckt.

Ich ſprach zu meinem Liebchen:
Iſt es nicht Schand' und Spott,
Daß in dem Lenz die Roſe
Sich ſo mit Wein befleckt?

Sie ſprach: Hafis, die Räthſel
Verkauf' den Freunden nicht!
O Schade! dieſer Milde
Mit ſolchem Grimm befleckt.

VIII.

Damen keschan hemireft der scherbī ser keschide.

Er ſchleppte nach die Schleppe
Vom goldgeſtickten Hemd, [1])
Und hundert Mondgeſichter
Zerriſſen ihr Gewand.

Der Schweiß trof auf die Wangen
Von heißer Gluth des Weins,
Wie auf die Roſenblätter
Ein Tropfe friſchen Thaus.

Voll ſüßer ſchöner Worte, [2])
Hochſtämmig und gewandt,
Von lieblichem Geſichte
Und anmuthsvollem Blick.

Es war aus Lebenswaſſer
Geformt des Munds Rubin,

---

1) Scherb iſt eine der feinſten Arten von Baumwolle, Kotan (Cotton) woraus Hemden und Socken gemacht werden, die dann eben ſo heißen. Knaben und Mädchen tragen den Kragen mit Gold geſtickt, und ein ſolches Hemde verſteht Hafis unter der scherbī ser keschide. Mewlana Moßliheddin aus Lor äußert ſich bei Gelegenheit dieſes Verſes, daß dieſe Art von Hemden oder Kleidern unter die verbotenen gehören.

2) Haec erat egregiae formae, vultusque modesti
Grata micans oculis nec minus arte placens.
Corn. Gall.

Sein Buchs war aufgewachſen,
Genährt mit Schmeichelei'n.

O ſchaue die Rubinen
Und dieſes Lächelns Reiz,
Den Gang voll Huld und Anmuth,
Den wohlgemeßnen Schritt.

Der Hirſch mit ſchwarzen Augen
Entkam aus unſrem Netz,
Was iſt zu thun, o Freunde,
Für ein zerſchlagnes Herz!

Hüt' dich, biſt du's im Stande,
Rühr' Liebende nicht an,
Die Welt hat keine Treue,
O du mein Augenlicht! [3])

Wie lang ſchilt mich dein Auge,
Das alle trüget, aus? [4])
Wann wirſt du mir dann ſchmeicheln,
Mein auserwählter Freund?

Hat deine edle Seele
Beleidiget Hafis,
So komm', denn That und Worte
Will herzlich ich bereun. [5])

3) Tu quoniam o mea Lux. Prop. II. 21.

4) Et si perque suos fallax juravit ocellos
Nulla fides inerit. Tib. III. 7. v. 15.

5) Nunc ego mitibus
Mutare quaero tristia dum mihi
Fias recantatis amica
Opprobriis animumque reddas. Horat. I. 16.

Ich will den Herren loben
Aus ſchuld'ger Dankbarkeit,
Wenn dieſe Frucht gereifet
In meine Hände fällt.

IX.

Sihrkahan ki machmarĭ schebane.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Früh nach durchtrunkener Nacht
Nahm ich die Leyer, das Plektron, den Becher,
Zäumte das Roß der Vernunft,
Trieb es mit Spornen zur Stadt der Betrunknen.

Siehe mir ſchmeichelt der Wirth,
Daß ich des Schickſals Verblendung nicht fürchte,
Du des Geredepfeils Ziel!
Sagte der Schenke mit Bogen wie Brau'n.

Wenig gedeihet es dir,
Wenn du mich auch wie ein Gürtel umſchlingſt.
Anderen ſtelle das Netz,
Ueber die Netze erhaben iſt Anka. 1)

1) Anka, der weiſe Greis, der Vogel einzig in ſeiner Art, der ſchon vor Adam die Erde bewohnte, und ſeit Salomon, an deſſen Hof er Weſir und Repräſentant des Vögelvolks war, in der Einöde des Berges Kaf wohnt. Seine alles durchſpähende Weisheit iſt weit über die kleinen

Schenk' und Vertrauter iſt Eins,
Jeglicher Unterſchied iſt nur ein Vorwand,
Reich' uns den Nachen der Sohre,[2])
Daß wir aus dieſem Gewäſſer uns retten.

Ha! wie genöße des Schatzes
Wer in ſich ſelber beſtändig verliebt iſt?
Alles iſt Räthſel, Hafis,
Uns es erklären iſt leeres Geplauder.

X.

Tschiraghi rui türa geschte sckemii pervane.

Als ein Schmetterlingslicht erblick' ich die Gluthen der Wangen, [1])
Durch dein Maal verlor ich die Sinnen.
Sieh' die Vernunft, die befahl, die Liebekranken zu binden,
Iſt durch den Haarring zum Narren geworden.
Für die Kunde vom Glanz des Angeſichts hat die Kerze
Ihre Seele dem Oſtwind gegeben.

Künſte und Liſten der Vogelſteller erhaben, nie hat ſich ſein Fuß in Netze verſtricket.

2) Sohre der Morgen- und Abendſtern. Die Vorſtellung der Geſtirne als Nachen, die auf den Fluthen der Nacht herſteuern, iſt eine altägyptiſche.

1) Et seu quid merui, seu quid peccavimus, uror,
uror; io remove saeva puella faces. Tib. II. 4. 5–6.

Wenn ob des Dufts von deinen Locken die Seele davon fliegt,
Iſt es recht, ſie ſey dir geopfert.
Hat wohl Jemand was Beſſeres, als das Körnlein des Maales
Auf den Gluthen der Wangen geſehen?
Geſtern fiel ich armer Mann auf der Stelle zuſammen,
Als ich mit Freuden den Liebling geſeh'n.
Was ich erſann von Wunderdingen, es nützte mir gar nichts,
Alle Luſt verflog vor der ſeinen.
Zwiſchen den Lippen des Freunds und mir beſtehet ein Bündniß,
Daß wir von dem Bunde nur ſprechen.
Rede mir nichts von der Schul', o rede mir nichts von dem Kloſter,
Denn Hafis iſt in's Wirthshaus verliebet.

XI.

Ischem mudam est si an laalí dilchuah.

Der Herzrubin erfreut mich ſtets,
Mir geht's nach Wunſch, Gott ſey's gedankt!
O Loos, zieh' ihn an deine Bruſt,
Zieh' bald das Glas, bald den Rubin. [1])

---

1) Herze bald das Liebchen, bald das Glas.

Im Rauſche ward ich zum Geſpräch
Den Alten und Unwiſſenden.
Mich reuet, was der Fromme ſprach,
Und vor dem Mönch bewahr' mich Gott!
O Herz! fühlſt du den Trennungsſchmerz,
Die hundert Thränen, hundert Ach!
Den Ketzer treff' nicht ſolcher Gram,
Wie du dem Maale angethan.
Den Liebenden gedeiht Geduld, [2])
Darum begehr' Geduld von Gott.
Mein Gurt iſt das befleckte Kleid,
O Frommer laß das Gaukelſpiel.
In ſeinem Anſchaun freut' ich mich,
Gott wehre mir nicht den Genuß.
Ich wende mich vom Dienſt nicht ab,
Im Staube bleibt mein Kopf verſenkt.
Hafis vergaß durch dein Geſicht
Das Nachtgebet, die Morgenzeit.

XII.

Ger tigh barid der koi an mah.

◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡ —

Und regnet es Schwerter im Gau des Monds,
So halte ich immer den Nacken hin.

---

2) Sed levius fit patientia,
Quidquid corrigere est nefas. Hor.

Wir wiſſen nicht minder, was Sitte iſt,
Doch was iſt mit böſem Geſtirn zu thun!
Die Alten und Pred'ger verſteh'n wir nicht,
Den Becher und kurze Geſchichten wohl.
Verliebt und betrunken nun Reue thun,
Der Himmel bewahre, bewahre mich!
Von deinem Geſichte her ſchien kein Glanz,
Ach Spiegelgeſicht du biſt zart und hell!
Das Dulden iſt bitter, das Leben kurz, [1])
O fänd ich ein Mittel, zu ihr zu geh'n!
Was weinſt du, Hafis, wenn du Liebe ſuchſt?
Muß es dir gefallen zu trinken Blut. [2])

XIII.

Idest we mevsimi gül saki biar bade.

Es iſt die Zeit des Feſtes, der Roſen,
O Schenke bring' Wein!
Wer ſetzte ie zur Zeit der Roſen
Ein leeres Glas hinweg?

Durch die Enthaltſamkeit, durch's Faſten
Verengte ſich mein Herz,

1) Ein arabiſcher Vers.
— — Spatio brevi
Spem longam reseces. Hor. I. 5.

2) Zur Zeit und zur Unzeit.

O Schenke, gieb voll Wein den Becher,
Es thut ſich wieder auf.

Den Frommen, welcher den Verliebten
Noch geſtern Lehren gab,
Erblickte ich von aller Sitte
Entblößet und berauſcht.

Benütz' in dieſen Roſentagen
Froh die Gelegenheit,
Und bei den Schenken ſuche Wonne,
Biſt anders du verliebt.

Die Roſen ſind vorbeigegangen,
Was ſitzt ihr träge da?
So ohne Lautenſpiel und Leyer,
So ohne Freund und Glas!

Weißt du, was bei dem Morgentrunke
So ſchön und lieblich ſcheint?
Der Widerſchein der Schenkenwangen,
Der in den Becher fällt.

Die Sänger ſtimmen wohl die Saiten,
Wenn in des Prinzen Kreis
Er von Hafiſens Hochgeſängen
Etwas zu ſpielen denkt. [1])

---

1) Carpe diem. Hor. I. 11.

XIV.

Nasibi men tschu charabat kerde est allah.

Da mich der Herr zum Trunke beſtimmt hat,
Sag', Frommer, habe ich hievon die Schuld?
Wer feindet jenen an am jüngſten Tage,
Der an dem Schöpfungstag ein Glas empfieng?
O ſag' dem Mönche mit dem Schalksgeſicht,
Die Aermel trägſt du kurz, doch lang die Hand. [1])
Du ziehſt die Kutte an aus Gleißnerei,
Damit führſt du die Diener Gottes irr'.
Ich dien' den Trunknen ohne Kopf und Fuß,
Für beide Welten geben ſie kein Stroh. [2])
Als in den Schenken mir mein Wille ward,
Da dünkte Schul' und Kloſter mir gleich ſchwarz.
Jtzt bettle nicht an jedem Thor, Hafis,
Denn du gelangeſt nur durch Gott zum Ziel.

XV.

Nagahan perde ber endachtei jani tschi.

Du warfſt den Schleier ſchnell von dir,
Und dies warum?

---

1) Die Ordenskleider der Derwiſche haben kurze Aermel als ein Unterſcheidungszeichen, und zur Lehre, daß wie der Aermel, ſo auch die Hand an alle irrdiſche Güter kurz angebunden ſeyn müße. Eine lange Hand gebührt nur den Mächtigen und Königen.

An nescis longas regibus esse manus?

2) Die Glückſeligkeit beider Welten halten ſie keines Halms Stroh werth.

Betrunken giengſt du aus dem Haus,
Und dieß warum?

Der Nebenbuhler hat dein Ohr,
Dein Haar der Oſt,
So haſt du alles durchgewirrt,
Und dieß warum?

Die Bettler lieben dich, du biſt
Der Schönen Schah,
Du kenneſt nicht den eignen Werth,
Und dieß warum?

Du gabſt die Spitze deines Haars
Mir in die Hand,
Dann warfſt du zu den Füſſen mich,
Und dieß warum?

Des Herzens Wort verräth dein Mund,
Dein Gurt den Wuchs,
Mit beiden drohte mir dein Schwert, [1])
Und dieß warum?

Ein jeder träumet ſich von dir
Was anderes,
Doch übel ſpielſt du Andern mit,
Und dieß warum?

Hafis! es ſetzte ſich der Freund
Ins enge Herz,

1) Das Schwert deiner Wimpern.

Doch triebſt du nicht die Fremden aus,
Und dieß warum?

XVI.

Wisaleï ò si omrï dschavidan bih.

Fort ewiges Leben! ihr Genuß iſt beſſer.
Verleih' ihn mir, o Gott! denn er iſt beſſer.
Sie ſchlug mich mit dem Schwert, ich ſagt' es Kei-
nem,
Denn vor dem Feind geheim zu ſeyn, iſt beſſer.

Mein Herz ſey ewig in dem Gaue Bettler,
Denn jedes Glück, das ewig währt, iſt beſſer.
Lad' in die Einſamkeit mich nicht, o Frommer,
Der Apfel dieſes Kinns iſt vieles beſſer.

Gebrandmarkt mit dem Maal des Sklavendienſtes,
Für ſie zu ſterben iſt vieles beſſer.
Das Blut des Safrans iſt zwar ſchön und lieblich,
Der Staub von ihrem Fuß zermalmt, iſt beſſer.

O fraget meinen Arzt um Gotteswillen,
Wann wird es dann mit dieſen Schwachen beſſer?
O wende dich vom Greiſenrath nicht ab. [1])
Denn er iſt mehr als Jünglingsgunſt und beſſer.

Sie

1) O quantum est hominum beatiorum,
¿Quid me laetius est beatiusve! Catull. IX.

Sie ſprach einſt bei der Nacht: wo ſind die Perlen,
Die ſchöner ſind, als mein Gehäng', und beſſer.
In meiuer Freundiun Munde ſind die Perlen,
Doch iſt Hafiſens Wort um vieles beſſer.

Quis me uno vivit felicior, aut magis est me
Optandus vita, dicere quis poterit?

Catull. XCIX.

Der Buchſtabe Ja.

Drey und achtzig

Gaſele.

I.

Ei dil bügui dost güsarì nemiküni.

Sag' Herz, du gehſt bei'm Freunde nicht vorbei,
Du biſt im Geiſt verſammelt, thuſt doch nichts.
Du hältſt den Schlägel, ſchlägſt den Ballen nicht,
Den Falken haſt du, und du jageſt nicht.
Das Blut, das in dem Herzen brauſend kocht,
Verwend'ſt du für kein liebes Angeſicht.
Dein Hauch ward nicht durchwürzet, wie der Oſt,
Wiewohl vorbei du giengſt am Freudengau.
Ich fürchte, daß du keine Roſen pflück'ſt,
Den Dorn des Roſenbeetes nicht erträgſt.
Du gleicheſt einem Becher voll von Wein,
Allein du ſelbſt verkenneſt deinen Werth.
Viel Moschus hat der Aermel des Gemüths,
Doch weih'ſt du ſelben nicht dem Freundeshaar,
Hafis, geh' fort, du dienſt dem Freunde nicht,
Wenn alle Liebende es thun, du kannſt es nicht.

II.

Ei dil andem ki charab eo mei gülgün baschi.

Mein Herz! wenn du vom rothen Wein
Zu Grund gerichtet biſt,
So wiſſe, daß du ohne Gold
Reich wie Karun einſt biſt. 1)

---

1) Karun der Kröſus der Orientalen; ſeine Geſchichte iſt

Wenn man die Ehrenſtellen einſt
Den Armen wird verleih'n,
So hoffe ich, daß du alsdann,
Weit mehr als alle biſt.

Auf Leila's Pfad, der voll Gefahr [2])
Und voll Beſchwerde iſt,
Iſt vor dem Andern Allem noth,
Daß ein Medſchnun du biſt.

Ich zeigte dir der Liebe Punkt,
Gieb acht und irre nicht,
Daß du, indeſſen du hinſiehſt,
Nicht aus dem Zirkel biſt.

Die Karawane iſt ſchon fort,
Du ſchläfſt der Trägheit Schlaf,
Wen frageſt, und was machſt du denn,
Ey ſage, wie du biſt.

Du trink den Becher aus, und wirf
Die Hefen himmelan,

---

aus der mythiſchen Sage von Charon und aus der bibliſchen von Kora zuſammengemiſcht.

Die Erde verſchlang ihn und ſeine Schätze wie den letzten, und der See Birketol-karun in Aegypten, wo die Todten von Memphis übergeführt wurden, iſt nach ihm benennt.

2) Leila und Medſchnun das bekannte Muſter leidenſchaftlicher Liebe.

Weil du genug vom Gram der Zeit
Mit Blut beflecket biſt.

Du geizeſt nach dem Fürſtenthron,
Zeig deine Eigenſchaft,
Und wenn du aus dem Stamm Dſchemſchids
Und Feridunens biſt. [3])

Hafis beklag' die Armuth nicht,
Sind dieſe Lieder dein,
So wird keiu Edler zugeſteh'n,
Daß du betrübet biſt.

III.

Ahmed allah ala madeletĭ sultanī.

Ich preiſe Gott für die Gerechtigkeit des Sultans
Ahmed Oweis des Sohns Haßans des Ilchaniden, [1])
Des Chan's der Sohn des Chan's der Schahe Schah geboren,
Er, ſo der Geiſt der Welt verdient genannt zu werden,
Eh' dich das Auge ſah, warſt du als Fürſt genennet,
Sey mir gegrüßt du würdig ſolcher Gnaden Gottes.

---

3) Feridun und Dſchemſchid die zwey größten Fürſten aus der Dynaſtie Piſchdad.

1) Achmed Oweis gewöhnlich unter dem Namen Scheich Oweis bekannt, der ſchon mehr als einmal erwähnte Fürſt aus der Familie Ilchan.

Wenn ohne dich der Mond aufgeht, wird er geſpalten,
O Wunder von dem Glück Ahmeds, von ſeiner Allmacht. [2])
Der Glanz des Thrones raubt die Herzen Schah und Bettlern.
Das böſe Aug' ſey fern! du biſt der Allgeliebte.
Kraus deine Locken, wie ein Türk', bei dir vereint ſich
Der hohe Geiſt Chakans, der Muth der Dſchengischane, [3])
Von dir entfernet will ich auf dein Wohlſeyn trinken.
Auf Geiſtesreiſen giebt es keine fernen Poſten, [4])
Auf Perſiens Boden blüht der Freuden Knospe nimmer,
Ich ſehne mich nach Bagdads Wein und nach dem Tigris.
Ein liebend Haupt, das nicht zum Staub wird des Geliebten,
Wie kann es ſich vor der Gefahr der Wirbel retten?

---

2) Anſpielung auf das Wunder Mohammeds (auch Ahmed genannt) der den Mond am Himmel ſpaltete.

3) Chakan der Titel der Kaiſer von Sina, auf welche ſowohl als auf Dſchengischans Familie die Ilchaniden ihr Geſchlecht zurückführten.

4) Sultan Ahmed pflegte den Winter in Bagdad, den Sommer in Schiras zuzubringen; Hafis vom Sultan, der damals ſich in Bagdad befand, entfernet, reist im Geiſte nach Bagdad.

Bring' mir, o Wind, den Staub der Thüre des Ge-
liebten,
Auf daß Hafis damit des Herzens Aug' erleuchte.

IV.

Ei padischahi choban dad es gham tenhaji.

Herr der Schönen! Recht und Hülf'
Wider Einſamkeit!
Ohne dich entflieht der Geiſt,
Zeit iſt's, daß du kömmſt.

Sehnſucht und Entfernung hat
Mich ſo ganz zerſtört,
Daß Geduld aus meinem Sinn
Ganz entfliehen will.

Ohne Willen iſt dein Gram
Für mich Arzenei,
Und dein Angedenken ſpricht
Mir im Winkel zu.

In des Schickſals Kreiſe bin
Ich der Mittelpunkt,
Dir geziemt es, daß du denkſt,
Daß du uns befiehlſt.

Trunkne, welche ſelbſtiſch ſind,
Giebts nicht auf der Welt,

Selbſtſucht iſt bei dieſer Zunft
Aergſte Ketzerei.

Herr, wem ſoll ich in der Welt
Anvertrau'n das Wort,
Daß der Liebling Jedermanns
Wangen mir gezeigt.

Ueber's Lockenhaar beklagt'
Ich mich bei dem Oſt;
Weit gefehlt, ſprach er zu mir,
Laß die Luſt vergeh'n.

Ganz in Ketten tanzt der Oſt,
Eingeſperrt im Haar,
Dieß iſt's, merke dies mein Herz,
Lauf' nicht Winden nach.

Ohne deine Wangen färbt
Sich die Roſe nicht.
Buchs! nun wandle du einher
Zu des Gartens Zier.

Gartenroſen bleiben nicht
Immer neu und friſch.
Suche du die Schwachen auf
In der Zeit der Kraft.

Sieh! wie blutet mir das Herz,
Gieb mir, gieb mir Wein!

Schwierigkeiten löſ' ich auf
Durch das blaue Glas.

Jtzt iſt Trennungsnacht, Hafis,
Dann kommt Morgenduft,
Närriſche Verliebter hör'
Luſt bekomm' dir wohl.

V.

Etet revaihi rind al hama ve sad gharami.

Düfte des Weins ſind gekommen, und meine Begier iſt gewachſen,
Ha! wer bringt von mir freundliche Grüße zu Saad! [1])
Immer iſt es ein Glück zu vernehmen Kunde vom Freunde,
Für den Staub der Thür' werde geopfert mein Geiſt.
Komm' am Abend der Fremden, und ſchau' mein Auge voll Thränen,
So ſchwimmt reiner Wein in dem kriſtallnen Gefäß.
Wenn ich bräche den Bund und hin nach Eden mich ſehnte,
Fliehe von mir der Schlaf, fliehe der ſchmeichelnde Traum!

---

1) Saad der Name eines arabiſchen Mädchens; deßhalb iſt dieſes Gaſel auch halb arabiſch und halb perſiſch.

Lang' iſt's wahrlich nicht mehr bis zu dem Tage der Trennung,
Denn ich erblickte ſchon über den Hügeln das Zelt.
Selig der Augenblick, wo ich dich einſtens begrüße,
Wo ich dir ſage: gegrüßt! Sey mir von Herzen gegrüßt!
Weinet der Vogel des Glücks im Garten genannt Sileroki, [2])
Wird die Taube doch nicht weinen im Garten von Saad.
Bald, o bald, ſo hoff' ich, erblick' ich ein beſſeres Schickſal,
Herrſchen erfreuet dich, mich dir gehorſam zu ſeyn.
Wenn ich gleich Nichts beſitze, das werth iſt des Umgangs der Fürſten,
So erlaube mir doch, daß dein Bedienter ich ſey.
Ferne bin ich von dir, und irre herum in der Fremde,
Ob ich gleich den Mond niemals im Vollſchein geſeh'n.
Deine Verſe, Hafis, ſind Perlen ſüßer Sorbete,
Uebertreffen gar manchmal die Verſe Niſam's. [3])

---

2) Silerack ein fruchtbares Thal im gebirgigten Theile Arabiens.

3) Niſami einer der vorzüglichſten romantiſchen perſiſchen Dichter.

VI.

Ei dil ger es an tschahĭ sanachdan beder aji.

O Herz! wenn du aus dieſem Brunn'
Des Kinns herauskömmſt,
Ich weiß, daß du wo immer dann
Mit Reu herauskömmſt.

Mein Herz, wenn dir der Himmel nichts
Zu trinken reichet,
Und wenn du durſtig von dem Quell
Der Kraft herauskömmſt;

So gieb dann Acht, und höre was
Die Seele flüſtert,
Daß du nicht aus dem Paradies
Zuletzt herauskömmſt.

Ich will mich wie der Morgen weih'n,
Aus bloßer Sehnſucht,
Vielleicht, daß wie die Sonne du
Mit Glanz herauskömmſt.

Von mir empfängſt du, wie der Oſt,
Den Hauch des Muthes,
Daß du wie Roſen wohlgemuth
Vom Dorn herauskömmſt.

Es kam in finſtrer Trennungsnacht
Die Seel' zum Munde,

Nun iſt es Zeit, daß wie der Mond
Du auch herauskömmſt.

Dem Aug' entſtrömt ein Thränenbach
Vor deiner Thüre,
Daß du, wie die Cypreß' zur Fluth,
Mit Huld herauskömmſt.

Du ſitzeſt lange ſchon im Haus
Der Schmach, des Grames.
Es iſt ſchon Zeit, daß du zum Glück
Des Schahs herauskömmſt.

Hafis! o gräme dich nicht ſehr,
Weil dieſer Juſſuf
Einſt wieder kömmt, und du alsdann
Vom Gram herauskömmſt.

VII.

An ghalije chat ger su ma name nuwischt

Hätte dieſer ſchwarze Bart
Mir ein Wort geſchrieben,
O das Blat von meinem Seyn
Wäre aufgerieben!

Bringet Trennung gleich zuletzt
Früchte des Genuſſes,
Beſſer wär's, man hätte jetzt
Nicht gepflanzt den Samen.

Deine Feder hört nie auf
Zucker auszuſtrömen!
Doch du zeigteſt Liebe nicht,
Schriebeſt keine Antwort.

Hätte dich der Architekt
Liebe nicht gebauet,
Wär' mit Liebe Menſchenthon
Nicht geknetet worden?

Sage mir vom Paradies
Nichts, du frommer Klausner,
Denn mein Mädchen iſt Huri,
Und mein Haus iſt Eden.

Gieb nicht für den Prunk Schedads, [1])
Für den Garten Erems,
Eine Flaſche voll von Wein,
Eine Saat der Lippen.

Was iſt für ein Unterſchied
Zwiſchen unſerm Wiſſen,

---

1) Schedad der arabiſche König, der ein irdiſches Paradies aus Gold und Silber und Edelſteinen in Jemens glücklichen Fluren erbaute. Im Koran geſchieht dieſer Sage Erwähnung. Erem von Säulen geſtützt ſoll nach den meiſten Auslegern dieſes irdiſche Paradies bedeuten; allein der ſcharfſinnige Geſchichtforſcher Ibni Chaladim meint mit weit mehr Wahrſcheinlichkeit, daß Erem mit vielen Säulen nichts anders als einen arabiſchen Stamm dieſes Namens bezeichne, der viele Säulen, d. i. viele Zeltpfähle, und folglich viele Zelten hatte.

Wer nicht ſieht, was weiß er wohl,
Was da ſchön und mild ſey.

Nicht allein in meinem Sinn
Iſt ein Götzentempel,
Ueberall ſteht ein Altar,
Ueberall Idole.

Nimmer ruht es ſich bequem
Auf der Liebe Soffa.
Mangeln goldne Polſter nur,
Thun's auch Strohtapeten.

Weiſes Herz, wie lang wirſt du
Leiden auf der Erde?
Weh des Schönen, welches ſich
Hat verliebt in Wilde.

Von dem Kleid mit Wein befleckt,
Rühret her das Unglück,
Sage, wo iſt wohl der Mann
Deines Sinns und Herzens.

Warum ließ Hafis dein Haar
Wohl aus ſeinen Händen,
So ward es ihm einſt beſtimmt,
Konnt' er anders handeln?

VIII.

Ei ki mehdschurii uschak reva midari.

Liebende zu entfernen von dir, dies hältſt du für billig,
Deinen treuſten Knecht haſt du getrennet von dir.
Durſtig komm' ich aus Wüſten, o reich' mir lauteres Waſſer,
Gieb mir die Hoffnung, die du deinen Getreuen verleihſt.
Du haſt geraubet das Herz, ich verzeihe den Raub dir Geliebte,
Beſſer, es bleibe geheim, als daß es werde bekannt.
Fremde Gäſte betrinken ſich frey aus meinem Pokale,
Leiden will ich's gern, wenn du für billig es hältſt.
Ameis, wie vermagſt du das Neſt Simorgs zu erreichen,
Wenig geachtet wie ich, biſt du belaſtet wie ich.
Fürſten, Hafis! belohnen geleiſtete Dienſte mit Ehren,
Welchen Anſpruch machſt Müßiger du auf den Lohn?
Du biſt aus eigener Schuld leer ausgegangen vom Freunde,
Weſſen beklagſt du dich denn, ſage, warum du ſo weinſt?

IX.

Ei ki daim bechosch magruri.

Dir, auf deine Schönheit Stolzem
Iſt's verzeilich, nicht zu lieben;
Liebenden geh' nicht zu nahe
Du durch Weisheit Allberühmter!
Du kennſt nicht den Rauſch der Liebe,
Kenneſt nur den Rauſch des Weines.
Bläſſe und die Seufzer zeugen
Von der Liebe ſchweren Krankheit.
Ohne Wein und ohne Mädchen
Gäb's in Eden keine Freude.
Buhl' um dieſes Mondes Liebe,
Und wär'ſt du auch eine Sonne.
Thu' Verzicht, Hafis, auf Leumund,
Fodre Wein, du biſt berauſchet.

X.

Ei ki der gui charabat makami dari.

Der du in allen wüſten Häuſern
Dein Plätzchen haſt,
Du herrſcheſt, wenn du in den Händen
Ein Gläschen haſt.

Du der mit Locken und mit Wangen
Die Zeit zubringſt,

O welchen Abend, welchen Morgen
Du Froher haſt!

Du, der zu dem Genuß im Stillen
Zurück dich ziehſt,
Halt' theuer jegliche Minute,
Die du noch haſt!

Oſtwind, es harren auf dem Wege
Verbrannte dein,
Weil du von dem gereisten Freunde
Die Kunde haſt.

Wiewohl du zu der Zeit der Treue
Beſtand nicht haſt,
Dank' ich doch Gott, daß du im Zürnen
Beſtand noch haſt.

Dein grünes Maal iſt ohne Zweifel
Ein Liebeskorn,
Doch weh der Netze, die am Rande
Geſtellt du haſt.

Ich rieche an dem Rand des Buſens
Der Seele Duft,
O rieche dieſen Duft, wenn anders
Geruch du haſt.

Was iſt's, wenn dich um deinen Namen
Ein Fremder frägt,

Du biſt es, der allein den Nahmen
Im Volke haſt.

Es ſoll die Seele dir bewahren
Manch Zauberwort,
Dir, der zu deinem wahren Diener
Hafiſen haſt.

XI.

Ei ber mah eschatī müschkin nikab endachtī.

Um den Mond haſt du den Schleier der Flaumen ge-
worfen,
Gnädig haſt du ſogar auf Sonnen den Schatten ge-
worfen.
Ha! was wird mir noch thun die Farbe von deinem
Geſichte,
Da um ſelbes itzt ſolch einen Schimmer geworfen.
Siegend trägſt du den Ballen davon, deß magſt du
dich freuen.
Nimm den Becher Chosrus, Efraſiab iſt ge-
worfen.
Deiner Liebe Schatz verbargſt du in unſeren Herzen,
Auf den Schatz haſt du den Schatten voll Milde ge-
worfen.
Einen Augenblick nur haſt du gelüftet den Schleier,
Sieh' da haben aus Schaam Peris ſich in Schleier
geworfen.

Freilich bin ich berauſcht, doch weiſ' mich nicht deß⸗
halb zurücke,
Denn zu löblichem Zweck haſt du herein mich ge⸗
worfen.
In den Augenglanz verliebte ein Jeder ſich anders,
Und den Schmetterling ſelbſt haſt du in Verwirrung
geworfen.
Wachenden haſt du zuerſt die Kraft zu ſchlafen be⸗
nommen,
Dann mit deinem Bilde in Schlaf Nachtwandler ge⸗
worfen.
Durch die Betrügerei'n des Rubins der trunknen
Narciſſe
Haſt du Hafiſen, der einſam lebt, zu den Trin⸗
kern geworfen.
Um ſein Herz zu fangen haſt du die Ketten der
Locken
Wie ein Band des Herrn um deinen Sklaven ge⸗
worfen.
Naßreddinſchah Jahja iſt jener mächtige Kö⸗
nig, [2])
Der mit dem Schwerte den Feind in die Gluth, in
das Waſſer geworfen.
Er iſt ein mächtiger Fürſt, vor dem die Krone der
Sonne

---

1) Anſpielungen auf die Geſchichten des Schahname.

2) Naßreddin Jahja Schah aus der Familie Moſaffer.

Ehren halben ſich hin zu ſeinen Füßen geworfen.
Trinke, o Schah! vom weltenerklärenden Becher
Dſchemſchids,
Weil du auf Salomons Thron den Schleier des Wun-
ſches geworfen.
Schone, ſchone, o Schah! mit deinem funkelnden
Schwerte,
Löwen dürſten darnach, und Helden werden geworfen.

XII.

Ei der ruchi tu peidai enwari padischahi.

Es ſtrahlt in deinem Angeſicht
Der Herrſchaft Schimmer,
In deinem Sinn verſtecket ſich
Die Weisheit Gottes.

Gelobt ſey Gott, es hat dein Kiel
Mit einem Tropfen
Geöffnet hundert Quellen Licht
Im Reich des Glaubens.

Der Schimmer Gottes ſtrahlet nicht
Auf Ahrimanen,
Du haſt das Reich, du haſt den Ring,
Herrſch' nach Belieben.

Wer über Salomons Gewalt
Noch Zweifel heget,

Dem lachet in das Angeſicht
So Fiſch als Vogel.

Es ſetzt der Falke zwar auf's Haupt
Ein kleines Häubchen,
Doch wiſſen Herrſcherrecht und Brauch
Des Kafes Vögel.

Das Schwert, das ſelbſt der Himmel tränkt
Mit ſeinem Waſſer,
Erobert eine ganze Welt,
Doch ohne Heere.

Es ſchreibet deine Feder ſchön
Für Freund' und Feinde;
Des Freundes Leben wird vermehrt,
Des Feinds vermindert.

Du haſt in dir das Element
Des Steins der Weiſen;
Dein Glück iſt von des Unglücks Sturm
Sehr weit entfernet.

Wenn deines Schwertes Funkelſchein
In Schachten fiele,
So würden die Rubinen ſelbſt
Davor erblaſſen.

Mein Glas iſt ſchon durch lange Zeit
Geleert vom Weine,

Sieh, ſo beginn' ich den Proceß,
Der Vogt ſey Zeuge.

Ich weiß, daß du Erbarmung haſt
Mit Nachtdurchwachern.
O frag' den Oſt, er ſaget dir,
Wie es mir gehet.

O Schenke, bringe mir ein Glas
Vom Haus des Wirthes,
Daß ich mir von dem Kloſterſtolz
Die Kleider waſche.

Seit daß die Herrſchaft Anfang nahm
Bei Adamsſöhnen,
Hat Keiner dieſes noch ſo gut
Wie du begriffen.

Der Himmel thuet nichts zu leid
Den reinen Engeln,
Auf mich häuft ſich des Unglücks Laſt
O meine Zuflucht. [1])

Hat der Empörung Wetterſtrahl
Bei Menſchen eingeſchlagen,
Wer fraget ums Gebrechliche
Von unſern Sünden.

---

1) O et praesidium et dulce decus meum!
Hor. I. 1.

Hafis ſey gegen deinen Schah
Nicht ungehalten,
Wenn der dir auch den Namen raubt,
So komm' zurücke!

O du der Gnaden Zufluchtsort,
Du Huldverſpender!
Erbarme dich, viel Unglücks kam
Auf dieſen Armen.

XIII.

Ei kissai bihischt es güjet hikajatî.

Was man vom Paradies erzählt,
Iſt eine Fabel deines Gaues,
Was von Huris man uns erzählt, [1])
Das gilt von deinen Wangen.

Des Herren Jeſus Wunderhauch
Geht aus von deinen Lippen,
Und deines Mundes Welle iſt [2])
Das Lebenswaſſer Chiſers. [3])

Ein jedes Stück von meinem Herz
Iſt eine Gramgeſchichte,

---

1) Die ganze Sage von der Schönheit der Huris iſt ein bloßer Kommentar deiner Schönheit.

2) Die Wellenlinie des Mundes.

3) Der Mund iſt der Quell des Lebens, den Chiſer, wie bekannt, im Lande der Finſterniß hütet.

Und jede Zeile deines Sinns
Iſt auch ein Vers im Himmel. 4)

Wie würde von der Roſe wohl
Der geiſt'ge Kreis gewürzet,
Wenn ſie getreu zu bleiben dir
Sich vorgeſetzt nicht hätte.

Ich bin verbrennet aus Begier
Nach meines Freundes Staube,
Erinnre dich, o Morgenwind,
Daß du uns nicht beſchützeſt.

Erſcheint mir in der Hölle Gluth
Der Zauber deines Bildes,
Ich werde über Höllengluth,
O Schenke, drum nicht klagen.

Des angebrannten Herzens Duft
Iſt überall verbreitet,
Es wirket meines Innern Brand
Daher nach allen Seiten.

O Herz, umſonſt verloreſt du
Die Wiſſenſchaft, das Leben.
Ein großes Kapital war dein,
Doch warſt du nicht zufrieden.

---

4) Ein Vers vom Worte Gottes, von Ewigkeit her erſchaffen, wie die Verſe des Korans.

Errātheſt du Hafiſens Wunſch,
Wenn Er dir ſpricht von Leiden,
Von dir iſt's eine Schmeichelei,
Vom Kaiſer iſt es Gnade.

XIV.

In chirka ki men darem der rehini scherab ula.

Verſetze ich mein Ordenskleid, ſo iſt es beſſer,
Und ſenke ich das Buch in Wein, ſo iſt es beſſer,
Als ich verſchwendete die Lebenskräfte, ſah ich,
In Schenkenwinkeln ſey es wahrlich um viel beſſer.
All' die Geſchäfte ſind entfernet von Derwiſchen;
Die Bruſt voll Gluth, das Aug' voll Thränen iſt weit beſſer.
Ich will des Mönches Thun dem Volk nicht offenbaren,
Mit Lautenſpiel es kund zu machen iſt weit beſſer.
So lang des Himmels Thun noch ohne Hand und Fuß iſt,
So iſt die Schenkenlieb' und reiner Wein viel beſſer.
Ein Liebchen, wie du biſt, kann ich vom Sinn nicht bannen,
Und leid' ich Pein, ſo iſt die Pein der Locken beſſer.
Du biſt nun alt, Hafis, geh' fort nun von der Schenke,
Im Jugendalter iſt der Rauſch, die Liebe beſſer.

XV.

Ei ki der küschtenĭ ma hitsch mudara ne künì.

Du die, indem du mich ermord'ſt,
Nichts weißt von Nachſicht,
Du zehrſt mein Lebenskapital
Ganz ohne Schaam auf.

Es wohnet in den Leidenden
Ein Gift, das tödtet,
Drum nahe du dich ihnen nicht,
Es iſt gefährlich.

Du biſt im Stand, mit einem Blick
Mich auszuheilen,
Es iſt nicht billig, daß du mir
Gar nichts verſchreibeſt,

Du weißt, mein Auge ward durch dich
Zum Thränenmeere,
Warum gehſt du zum Zeitvertreib
Nicht an das Ufer?

Das Unrecht, welches man von dir
Im Volk erzählet,
Ward von den Neidern ausgeſprengt,
Du biſt nicht ſchuldig.

O Frommer, wenn mein Schenke dir
Zu ſchmeicheln anfängt,

Verlangeſt du von Gott nur Wein,
Genuß vom Liebchen.

Hafis bet' an den Hochaltar
Der Augenbrauen,
Denn beteſt du wohl irgendwo
Mit größrer Innbrunſt?

XVI.

Ei bichaber bükusch ki sahibĭ chaber schevi. [1])

Unkundiger, o höre mich,
Daß du bekehret werdeſt,
So lang den Weg du nicht betrittſt,
Wirſt du kein Wegeweiſer.

In Gegenwart des Liebenden,
Dort in der Wahrheit Schule
O Knabe, merke fein und gut,
Daß du einſt Vater werdeſt.

---

1) Dieſes Gaſel gehört unter die wenigen, deren reinen ungemiſchten myſtiſchen Sinn wir gerne eingeſtehen; Abgezogenheit vom Sinnengenuſſe leitet auf den Weg der wahren Liebe Gottes. Ohne Fuß und Kopf ſich ſeinem Dienſte weihn, heißt auf alles Irrdiſche Verzicht thun. Nur ſo kann der Adepte die Waſſerprobe der ſieben Reinigungsmeere ohne Gefahr beſtehen. Betrachtung des Ueberſinnlichen führt auf die Lehre der Unſterblichkeit; doch wer dieſen höheren Genuß anſpricht, muß ſich zuvor in Demuth vernichten. Dieß iſt ohngefähr der Faden der Ideen, die Hafis in dieſem Gaſel durchführte.

Der Schlaf, das Eſſen und der Trank
Hat dich verführt vom Lieben,
Wenn du nicht iſſeſt und nicht ſchlafſt,
Wirſt du die Liebe finden.

Fällt in die Seele einſt ein Strahl
Vom Licht der Liebe Gottes,
Bei Gott! ich weiß, du wirſt alsdann
Weit ſchöner ſeyn als Sonnen.

Entferne deine Hand vom Erz,
Wie die erfahrnen Leute,
Daß du im Leben Alchymiſt
Und ganz zu Golde werdeſt.

Von deinem Fuße bis zum Kopf
Iſt alles ein Strahl Gottes,
Sobald du ohne Fuß und Kopf
Im Dienſte Gottes weileſt.

Stürz' dich auf eine Zeit in's Meer
Und hege keinen Zweifel,
Denn aller ſieben Meere Fluth
Wird dir kein Haar befeuchten.

Wenn Gottes Angeſicht auf dich
Herab mit Milde blicket,
Wer zweifelt noch, daß du alsdann
Nicht ein Betrachter ſeyeſt.

Wird deines ganzen Weſens Bau
Vom Grunde aus zerſtöret,
So glaube nicht, daß du auch ganz
Vom Grund aus wirſt zerſtöret.

Hafis! haſt du in deinem Kopf
Die Hoffnung des Genuſſes,
So werde du zuvor zum Staub
Der Thüren der Betrachter.

XVII.

Ba Muddii megüjed esrarĭ ischk u mesti.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡̄ — ◡ ◡ — ◡

Saget nicht dem Nebenbuhler
Rauſch und Liebegeheimniß,
Sonſten geht voll Eigendünkel
Ohne Kund' er zu Grunde.

Freue dich mit deiner Schwäche
Wie der Oſtwind erfreue dich,
Denn die Krankheit iſt hienieden
Beſſer als die Geſundheit.

Wie iſt Sicherheit wohl möglich
Im verborgnen Winkel,
Wenn die trunkene Narciſſe,
Rauſchgeheimniſſe plaudert.

Sey verliebt, es werden Welten
Einſtens gehen zu Grunde,
Kommt der Tod, gehſt du hinnen
Aus dem Hauſe des Daſeyns. [1])

An den Himmel denke immer
In dem Kreis der Geliebten,
Denn du fällſt vom Glückesgipfel
Sonſt hinab in Verachtung.

Zwar verletzen mich dieſe Dornen,
Dennoch verlang' ich Roſen,
Bitterkeit des Weins iſt lieblich
In der Süße des Rauſches.

Mönche trinken aus dem Becher
Und Hafis aus den Flaſchen,
O ihr kurzen Aermel, wann, wann
Werden kürzer die Hände. [2])

XVIII.

Ei dil mebasch chali jekdem si ischku mesti.

O Lieb' und trinke ſtets mein Herz!
Dann iſt dir Seyn und Nichtſeyn gleich.

---

1) Sed improvisa leti vis
Rapuit, rapietque gentes.

2) Wann wird die Lebensweiſe der Mönche beſſer ihrem Kleide entſprechen?

Siehſt du die Frommen, ſchau' auf dich,
Denn Selbſtſucht iſt das Böſeſte.

Die Kälte zeigt von wenig Treu,
Der Rauſch iſt liſtig und gewandt,
Du biſt unwiſſend wenn du prahlſt,
O glaube, liebe dich nicht ſelbſt.

Ich ſah das Unheil, was mich traf,
Du flohſt mich in der harten Zeit.
O Herr! mich brach entzwei dein Haar,
Wie lange raubt der Schwarze noch?

Mein Götze ſprach noch geſtern ſchön
Bet Götzen mit den Heiden an.
Seit daß Hafis die Locken ſah',
Trat er die Niedrigkeit zu Grunde.

XIX.

Bischinew in nûkte ki chodra esgham asade küni.

Höre den Rath, daß du dich ſelber vom Grame befreyeſt,
Blut trinkſt du, wenn du Anderen neideſt ihr Glück.
Einſtens wirſt du zum Thon der Kannengießer und Töpfer,
Denk' an Kannen daher, welchen entbrauſet der Wein.

Biſt

Biſt du unter denjenigen, die nach Eden verlangen,
Trinke zuvor mit dem, der den Perien entſtammt.
Stütze dich nicht auf Prahlereien und Worte der Großen,
Trachte ſelber vielmehr, daß du zur Größe gelang'ſt.
Wann wird dein Gemüth mit Ziffern der Milde beſchrieben?
Wann vereineſt du Blätter der Seele zerſtreut.
Herr Süßlippigter! dir gebühret Belohnung und Dankpreis,
Wenn du einen Blick ſchenkſt dem gefallenen Ferhad.
Wenn du alles, Hafis, der Gnade des Herren vertraueſt,
Wie viel Freude wird dir noch durch das Schickſal beſcher't.
In den Dienſt Dſchelaleddins begebe dich Oſtwind, [1]
Daß du geben mögſt Lilien, Jasminen der Welt. [2]

XX.

Besauti bülbül u kumri eger ne nuschi mei.

◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ —
◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ —

Bei Taubengegirr und Bülbülengeſang
Wenn nüchtern du bleibeſt, wo iſt denn Arzney!

---

1) Dſchelaleddin ein Gönner des Dichters war der Finanzminiſter und Freund Sultan Manſurs.

2) Manibus date lilia plenis. Virg.

Enthüllt ſind die Roſen, es klagen die Vögel.
O gieb aus den Händen das Glas nicht. Ey, Ey!
Du haſt in der Hand die belebende Fluth,
O trinke: denn **alles belebet die Fluth.** [1])
O ſammle des Frühlinges Farben und Duft.
Es kommen die Räuber des Winters hernach. [2])
Nichts ſchenket die Zeit, was ſie wieder nicht nimmt,
Was Niedrige geben, iſt niedrig und ſchlecht.
Wann hatte Regierung und Herrſchaft Beſtand?
Von Salomons Throne blieb nur das Gerücht,
Für Erben zu ſcharren iſt Sünde fürwahr. [3])
Beim Laute der Schenken, der Trommeln des Rohrs.
Es ſtehet geſchrieben am himmliſchen Thor
Weh dem, der vom Schickſal betrügen ſich läßt.
Freigebigkeit giebt's nicht, drum drehet das Wort,
Und trinket mit Wein die Geſundheit **Hatems.** [4])
Es ſieht auf des Geizigen Duſt nicht der Herr,
Ergreiſe den Becher, **Hafis**, auf mein Wort.

---

1) Eigentlich, das **Waſſer macht alles lebendig**, ein arabiſcher Spruch, der bis zum Ueberfluß auf den Inſchriften der meiſten Fontainen zu Konſtantinopel und in andern orientaliſchen Städten wiederhohlet iſt.

2) Non semper idem floribus est honos vernis.
Hor. II. 8.

3) Absumet haeres caecuba dignior. Hor. II. 11.

4) Hatemtai der Freygebigſte der Araber.

XXI.

Be firaghĭ dil semanì nasar bemahruji.

Mit freyem Sinn ein Mondgeſicht betrachten
Iſt mehr als Herrſchaft werth und Saus und Braus. [1])
Ich bin auf meine Augen eiferſüchtig,
Es iſt nicht recht, daß ſie dich ſo anſchaun.
Mein Herz iſt fort, ich weiß nicht, wo es hingieng.
Das Leben iſt ſchon aus, noch weiß ich nichts.
Ich ſeh' dich nicht beim letzten Odemzuge,
Und doch hab' ich mir ſonſten nichts gewünſcht.
Zerſtör' nicht Oſt das Haar der Perisgleichen,
Hafis hat tauſend Seelen hingeweiht.

XXII.

Bigirift kiari husnet tschu ischkĭ men kemali.

Deine Schönheit, meine Liebe,
Beide ſind vollkommen;
Sey getröſtet, meine Seele,
Dieſe Schönheit ſtirbt nicht.

Ich begreiſe keineswegeſ,
Daß noch größre Schönheit,

---

1) Hei und Hui wie Hollah und Halloh der onomatopoetiſche Ausdruck von Lärmen und Tumult; auch das raſende Geſchrey der Derwiſche, die den Namen Hai der Alllebendige und Huwe (Jehova) ſo ſchnell nach einander wiederholen, daß man nichts als ein wildes Ho und Hu hört.

Der Verſtand in meinem Bilde,
Mir entwerfen könnte.

Bleibe ich bei dir, ſo ſcheinen
Mir die Jahre Tage.
Bin ich fern von dir, ſo ſcheinen
Mir Minuten Jahre.

Dann erſt würde ich erlernen
Den Genuß des Lebens,
Wann nach meinem Wunſch mir einſtens
Dein Genuß zu Theil wird.

O Geliebte, ſag', wie kann ich
Seh'n dein Bild im Schlafe,
Da ich von dem Schlafe ſelber
Nur das Traumbild ſehe.

Habe doch mit mir Erbarmen,
Denn ob deinen Wangen
Iſt mein Leib ſo dumm geworden,
Wie der Mond im Neuſchein.

Wünſch'ſt du den Genuß des Freunds,
O Hafis! ſo klag' nicht,
Denn du haſt noch mehr zu leiden,
Als nur dieſe Trennung.

XXIII.

Bülbül si schachi serv begülhanki pehlevi.

Noch geſtern hielt die Nachtigall,
Hoch auf Cypreſſenäſten,
Im Dialekte Pehlewi [1])
Kollegien der Liebe.

Sie ſprach: o komm', die Roſe brennt
Itzt mit dem Feuer Moſes; [2])
O komm, daß du vom Roſenſtrauch
Vernehmeſt Sinn der Einheit. [3])

Der Gärten Vögel ſingen itzt
In abgemeßnen Tönen,
Damit bei Pelewigeſang
Auch der Weſir itzt trinke. [4])

Die Zeit der Sicherheit der Ruh'
Gedeihet wohl dem Armen,

---

1) Die Nachtigall ließ im Dialekte Pehlewi (der Hafiſen in ſo weit der poetiſche iſt, als Ferdußi daraus den Stoff der Dichtungen des Schahnamis genommen) Makemat oder Sitzungen der Liebe. Mokamat iſt der Titel des ſo berühmten Meiſterwerks arabiſcher Wohlredenheit von Hariri. Hafis läßt die Nachtigall im Dialekte Pehlewi, als der Landesſprache des Vaterlandes der Schönen ſprechen.

2) Das Feuer, das den Dornenſtrauch verzehrte.

3) Die Einheit Gottes.

4) Der Weßir Chadſcha Dſchelaleddin.

Denn für die Kaiſerthronen ziemt
Sich nicht die Luſt und Freude.

Des Glaſes Ruhm iſt in der Welt
Allein von Dſchem geblieben,
Ich bitte dich, o bind' dein Herz
Nicht an der Erde Güter!

Wie treffend ſprach ein Alter nicht
Das Wort zu ſeinem Sohne:
Mein Augenlicht, du ernteſt nur,
Was ich geſäet habe.

Dein Auge hat mit Schmeichelei'n
Der Leute Haus verbrennet,
Berauſch' dich nicht, es ſtehet dir
Ein kleiner Rauſch am beſten.

Hör' dieſe wunderbare Ding'
Vom umgekehrten Schickſal,
Ermordet ward ich von dem Freund'
Durch ſeines Mundes Odem.

O Schenk', es hat vielleicht Hafis
Dir gar zu viel gegeben,
Denn ſieh' des Mönches Bund und Haar [5])
Iſt gänzlich in Verwirrung.

---

5) Der Kopfbund oder Dülbend, woraus unſer Turban entſtanden iſt.

XXIV.

Bia ba ma murisi in kine dari.

Es ziemt ſich nicht, daß wider mich
Du einen Groll haſt,
Du der den langen Freundſchaftsbund
Mit mir gemacht haſt.

O hör' genau auf dieſen Rath,
Denn dieſe Perle
Iſt beſſer als der Edelſtein,
Den du im Schatz haſt.

Um Gotteswillen komm' zu Hülf'
Dem Fleh'n der Trunknen,
Wenn du vom geſtrigen Gelag'
Noch Wein im Kopf haſt.

Wie kannſt du wohl dem Trunkenen
Die Wangen zeigen,
Du der von Sonne und von Mond
Das Spiegelglas haſt?

O Frommer, fürchteſt du dich nicht
Vor meinem Feuer?
Vergaßeſt du, daß du ein Kleid
Von Wollenſtoff haſt?[1])

---

1) Suf oder Sof der Wollenzeug der Kleider der Sofis, die daher ihren Nahmen haben ſollen, wiewohl es wahrſcheinlicher iſt, daß das perſiſche Sofi von dem griechiſchen

Das ſchönſte Lied, das ich je ſah,
Gehört Hafiſen,
Ich ſchwör' es beim Koran, den du
In deiner Bruſt haſt. 2)

XXV.

Bedschanī o ki sirem destres bedschan budi.

Wahrlich wenn bei mir die Macht
Ueber meine Seele wäre,
Weiß ich, daß ſie ein Geſchenk
Für die Freunde wäre.

Wenn mein Herz nicht an ihr Haar
Angefeſſelt wäre,
Wär' es möglich, daß ich denn
Hier beſtändig wäre.

Kömmſt du doch zur Thür herein
Wie ein Strahl des Lichtes,
Gerne ſäh' ichs, daß mein Aug'
Dir gehorſam wäre.

σοφος kömmt, und daß ſich der Name, wie die Sache, ſchon ſeit früheren Zeiten im Orient erhalten, und von da nach Griechenland eingewandert iſt, ſo daß Sofi und σοφος eben ſo verwandt erſcheinen, wie das arabiſche Hedſchi und das griechiſche αγιος.

2) Den du auswendig gelernt und behalten haſt, und daher Hafis heißeſt. Hafis heißt insgemein ein mit einem ſo guten Gedächtniße begabter, daß er den ganzen Koran auswendig weiß.

Meines Liebchens Wangen ſind
Meines Himmels Sonnen,
O daß nur ein Stäubchen Huld [1])
In dem Herzen wäre.

Selbſt im Schlaf ſeh' ich ſie nicht,
Wie kann ich genießen!
Dieſes ward mir einmal nicht,
Wenn doch jenes wäre!

Die Cypreſſe würde laut
Ihren Wuchs verkünden,
Wenn ſie wie die Lilie
Freyer Zunge wäre. [2])

Hätte ſich H a f i ſ e n s Schmerz
Je verrathen können,
Wenn des Morgens Vogel nicht
Nebenbuhler wäre.

XXVI.

Betscheschm kerde em abrui mah simaji.

Ich habe die Bogen eines Monds
In's Aug' gezeichnet,

---

1) Ein Sonnenſtäubchen nämlich.

2) Die Lilie iſt unter den Blumen, wie die Cypreſſe unter den Bäumen, eine freye Perſon; jene hat nicht Scheu mit der ſcharfen Zunge der Blätter reine Wahrheit zu ſprechen, dieſe, frey von irrdiſchen Gelüſten, ſenkt ihre Zweige nicht zur Erde, ſondern trägt ſie hoch zum Himmel empor.

Ich habe einen jungen Bart
Mir vorgebildet.

Ich hoffe, daß der Freiheitsbrief
Des Liebeſpiels,
Verſiegelt wird mit dem Tugra 1)
Der Augenbrauen.

Mein Kopf entfloh, mein Auge brennt
Voll von Erwartung,
In einen trauten Freundekreis
Geführt zu werden.

Betrübet iſt mein Herz, ich will
Mein Kleid verbrennen,
O kommet, kommet zu mir her
Und ſchauet, ſchauet!

Hier, wo die Schönen insgeſammt
Mit Schwertern morden,

---

1) Tugra Monogramm des Sultans, das an der Spitze der Befehle ſtatt des Wappens und Siegels geſetzt wird, und deſſen geſchweifte Striche, welche die S und N des Wortes Sultan vorſtellen, mit den Augenbrauen verglichen werden. Der Staatsbeamte, in deſſen Büreau die Monogrammen den ſultaniſchen Befehlen vorgeſetzt werden, heißt auf arabiſch Tevkii und auf türkiſch Nischantschi. Der Nischantschi Baschi iſt alſo der Staatsſecretair für die Monogramme, und nicht der oberſte Siegelbewahrer, wie man denſelben gewöhnlich irrig überſetzt.

Sey nicht verwundert, wenn ein Kopf
Hinfällt zum Fuße.

Ich, deſſen Haus erleuchtet iſt
Vom Glanz des Mondes,
Wie könnte ich denn tragen Scheu
Vor Sternenſchimmer?

Ich habe meines Herzens Zaum
Jemand gegeben,
Der vor den Kronen, vor dem Thron
Nicht Scheu und Furcht hat.

Was iſt die Trennung, was Genuß?
Begehr' Erlaubniß,
Denn jeder Wunſch, den du ſonſt thuſt,
Geht in die Lüfte.

Macht, wenn ich ſterbe, meinen Sarg
Aus Cedernholze,
Ich bin geſtorben an dem Brand
Von einer Ceder.

Die Fiſche ſtreuen Perlen aus
Aus Luſt und Sehnſucht,
Sobald das Schiff Hafiſens ſich
Dem Meere nahet.

XXVII.

Tschi budi er dilĭ jarĭ mührĭban budi.

Ey, was wär' es, wenn das Herz
Meiner Freundinn freundlich wäre,
Meine Lage wär' nicht ſo,
Glaubt mir's — wenn ſie anders wäre.

Wenn die Welt mich werth geſchätzt
Und in hohen Ehren hielte,
Iſt's doch ſicher, daß mein Thron
Ihrer Thüre Schwelle wäre.

Was der Werth des Staubes ſey,
Würde dann erſt gänzlich klar ſeyn,
Wenn des Lebens Kapital
Ewighin verzinſet wäre.

Was, ſo ſprach ich, wären werth
Meiner Freundinn Locken,
Wenn an jeder Spitze Haars
Tauſend Eine Seele wäre. 1)

Käm' heraus vom Schleierzelt,
Meiner Freundinn, wie die Thränen,
O ſo wüßt' ich, daß ſie dann
Meiner Augen Fürſtinn wäre.

---

1) Da an jeder Spitze der Locken tauſend und eine Seele hängen, ſo werdet ihr mir doch nicht abläugnen, daß dieſe Locken vom größten Werthe ſeyen.

Wenn der Weg zum Liebeszirkel
Nicht der Welt verſchloſſen wäre,
Glaube mir, daß dann Hafis
Dennoch ſtets im Mittel wäre.

XXVIII.

Tu meger ber lebĭ abì behaves nenischini.

Sitz' nicht voll von Begier dort an den Ufern des Waſſers,
Widerfährt dir was, wahrlich allein haſt du Schuld.
Ich beſchwör' dich bei Gott, der dich vor andern erwählet,
Zieh' dem Armen nicht andere Fremdlinge vor.
Künftig will ich mich durchbetteln die Straße der Liebe.
Es iſt Demuth dort Pilgern der einzige Pfad.
Schaam und Sitte hat dich zur Fürſtinn der Schönen erkohren,
Lob und Preis ſey dir, weil du die Herrſchaft verdienſt.
Rett' ich den Glauben, und rett' ich mein Heil, ſo iſt nichts zu fürchten,
Ohne Gefühl wär's leicht, ohne den Glauben nicht ſo.
Was zu thun, wenn ich den Nebenbuhler nicht dulde,
Liebenden bleibt zuletzt nichts als Verachtung zur Wahl.

Hör' ein trauliches Wort von einem aufrichtigen Freunde,
Du, auf dem das Aug' aller Erhabenen ruht.
Dir, o reines Herz, und reingeſitteter Liebling,
Wird's viel beſſer ſeyn, wenn du die Böſen vermeid'ſt.
Siehſt du, wie mit den Flaſchen ich ſpiel' zur Rechten, zur Linken,
Schau, in meinem Aug' harret die Seele auf dich.
O der Milde der Huld! du Roſe ſitzeſt mit Dornen,
Aber doch iſt's gewiß, daß du dort Alles vollbringſt.
Dieſer Thränenſtrom hat das Herz Hafiſens zerſchwemmet,
Aus iſt die Geduld, löſe die Banden des Aug's.
Du, o lieblicher Knab! du leuchtende Kerze von Tſchigil, [1])
Biſt Dſchelaleddins trauter Verſammlungen werth.

---

1) Tſchigil eine der Gränzſtädte Torkiſtans gegen Indien, berühmt durch die Schönheit ihrer Knaben und Mädchen, von blendender Geſichtsfarbe, ſchwarzen Augen und ſchwarzen Brauen. Hafis ſuchte durch dieſes Empfehlungsgedicht einen ſeiner Lieblinge in die Geſellſchaft ſeines Gönners des Finanzminiſters Dſchelaleddin, von dem ſchon mehrmalen die Rede geweſen, einzuführen.

XXIX.

Chosch kerd javerï feleket rus daverï.

Es ſtand der Himmel dir wohl bey
Am Tag des Streites,
Wie preiſeſt du ihn wohl dafür,
Wie zeigeſt du dich dankbar?

Man kauft nicht in dem Liebesgau
Die Glorie des Schahes,
Bekenne dich zum Herrendienſt,
Zum frommen Sklavendienſte.

Der Mann, der fällt, und welchen Gott
Dann bei der Hand ergreifet,
Dem ſage, dir gebühret es,
Gefallene zu tröſten.

O Schenke komm' zur Thür' herein
Mit deinen Liebeswimpern,
Dann geht der Gram der ganzen Welt
Hinaus von meinem Herzen.

Es liegen auf der Größe Pfad
Gar mancherlei Gefahren,
Weit beſſer iſt es, daß du leicht
Dich auf den Weg begebeſt.

Der König denkt auf Stadt und Heer,
Auf Kronen und auf Schätze,

Derwiſche denken nur auf Ruh',
Auf einen ſtillen Winkel.

Es ſteht bei deinem Muth und Sinn
Die Wünſche zu erreichen.
Du braucheſt nur des Schahes Gunſt,
Und dann die Hülfe Gottes.

Ich ſage dir ein frommes Wort,
Schenkſt du mir nur Erlaubniß,
Mein Augenlicht weit beſſer iſt's
Im Frieden ſeyn, als kriegen.

Waſch' die Genügſamkeit Hafis
Nicht ab von deinen Wangen,
Denn dieſer Staub iſt beſſer als
Der wahre Stein der Weiſen.

XXX.

Du jari sirek' u es badei köhen dümeni.

◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ —
◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ —

Zwey ſchelmiſche Mädchen, zwey Eimer voll Wein,
Die Muße, ein Buch, und ein Winkel im Haus,
Dies gieb um das andere Leben ich nicht,
Und ſtünden auch Schaaren zu dienen bereit.
Wer ruhige Winkel für Schätze hingiebt,

Ver=

Verkauft den ägyptiſchen Joſeph für Nichts.[1])
Herein! denn es fehlt nicht herinnen an Raum,
Für Fromme wie du, und für Sünder wie ich.
Am Tage des Kummers vertraut euch dem Wein,
Denn keinem ſonſt trauet in unſerer Zeit.
Sitz ruhig im Winkel, betrachte das Ding,
Denn keiner gedenket ſo ſeltenen Streit;
In niedrigen Händen erblick' ich mein Bild,
So lohnet der Himmel den redlichen Dienſt.
O Herz ſey geduldig, es rettet dich Gott,
Ein Salomons-Ring in den Händen des Diw's.[2])
Die Stürme der Zeiten erlauben es nicht,
Zu ſeh'n ob ein Schöner in Schiras noch ſey.
O Wunder! es blies auf der Flur der Samum,
Es blieb doch Jasminen- und Roſengeruch.
Die Welt iſt verderbt durch dies Uebel Hafis,
Wo iſt der Brahman, und wo iſt der Arzt.

---

1) Ein Thor iſt, wer die Einſamkeit und Ruhe um Schätze verkauft. Die Ruhe und Einſamkeit iſt der ägyptiſche Joſeph, der in Aegypten zu einem ungeheuren Preiſe verſteigert ward. Wie thöricht wäre es, einen ſolchen Schatz für Nichts hingeben zu wollen.

2) Gott wird nicht zugeben, daß ein Salomonsring wie mein Herz ſich in den Händen Ahriman's befinde.

XXXI.

Der heme deiri mughan nist tschu men schidaji.

Ich bin allein der Narr
Im Schenkenkloſter,
Es iſt mein Buch und Kleid
Für Wein verſetzet.

Der Spiegel unſeres Schahs
Das Herz iſt ſtaubig,
Ich fleh' deßhalb zu Gott
Um Sinnserleuchtung.

Es fließt ein ſteter Strom
Vom Aug' zum Gürtel,
O daß zum Ufer hin
Man Cedern pflanze!

O bring' das Schiff des Weins!
Ob ihren Wangen
Iſt jedes Aug' aus Gram
Zum Meer geworden.

Ich habe Buß' gethan
Beim Weinverkäufer,
Nun trink' ich nimmer Wein,
Weil ſie nicht da iſt.

Die Kerze ſagt vielleicht
Uns das Geheimniß,

Es ſcheut der Schmetterling
Sich nicht des Wortes.

Sprich nur Verliebten nichts
Als vom Geliebten,
Ich achte Niemanden,
Als Wein und Liebchen.

Erzürn' dich nicht, wenn
Narciſſen prahlen,
Wer helle ſiehet, geht
Nicht hinter Blinden.

Wie lieblich klang mir nicht
Die ueue Sage,
Erzählt am Schenkenthor
Von meinem Chriſten;

Er ſprach: wenn den Islam
Hafis uicht achtet,
Ach weh! was ſaget er
Dann beim Gerichte! [1])

XXXII.

Didem bechuabi dusch kimahi ber amedì.

Mein Mond war geſtern in dem Traum
Zu mir herabgekommen,

---

1) Der junge Chriſt Hafiſens Liebling ſelber ärgert ſich dar an, daß Hafis ein ſo ſchlechter Moslim iſt.

Zu Ende war's mit ſeinem Schein
Der Trennungsnacht gekommen.

Wie ſag' ich's, denn es kehrt mein Freund
Zurück von ſeinen Reiſen,
O möchte er doch bald und bald
Herein zur Thüre kommen.

Der Namen meines Schenken ſey
In löblicher Erinn'rung,
Weil er mit Flaſche und mit Glas
Stets iſt zu mir gekommen.

Wer dir mit Herzen hart wie Stein
Die wahre Straße weiſet,
O möchte doch auf ſeinen Kopf
Ein Stein von oben kommen!

Wenn Gottes Huld ich mit Gewalt
Mit Gold erworben hätte,
Dann wäre mir der Lebensquell
Vielleicht auch zugekommen.

Die Seele hätt' ich hingeſtreut
Dem ſüßen Herzensſchmeichler,
Wär' er, wie ein verklärter Geiſt,
Zu mir herab gekommen.

O gern gedenke ich der Zeit,
Wo mir von Dach und Thüren

Von meinem Freunde bald ein Brief,
Bald Kunde iſt gekommen.

Dem Nebenbuhler ſag', wo fand'ſt
Du ſolche Grauſamkeiten,
Was wirſt du thun, wenn eines Nachts
Zu dir die Kläger kommen?

Wer nie den Weg der Liebe gieng
Was weiß er von der Liebe?
Drum ſuche einen Liebling, der
Gewandt iſt, zu bekommen.

Wenn Andere Hafiſens Bild
Zu zeichnen ſich beſtreben,
So wird es dann dem Schah gar ſchön
Und wohlgefällig kommen.

XXXIII.

Reftem bebagh subuhdemi ta tschinem gülì.

Frühe gieng ich in Garten hinaus, um Roſen zu pflücken,
Und der Nachtigall Laut tönte mir gählings in's Ohr.
Ach! die Arme, ſie iſt wie ich in Roſen verliebet,
Und mit klagendem Lied, weint ſie im Hain, auf der Flur.

Eine Weile gieng ich herum auf der Flur, in dem
Garten,
Dachte der Roſe viel, dachte der Nachtigall nach.
Roſen lieben die Dornen, und Nachtigallen die Liebe,
Jene wechſeln nicht, und dieſe verändern ſich nicht.
Als der Nachtigall Laut begann auf die Seele zu
wirken,
Blieb mir weder Kraft, Muth, noch Vermögen
zurück.
Freilich blühen der Roſen gar viel im Garten der
Erde,
Aber wer ſie pflückt, fühlet die Schmerzen des
Dorns.
Hoffe, Hafis, nicht Beſtand von dieſem wechſeln-
den Himmel,
Weil er keinen Werth, tauſend Gebrechen nur hat.

XXXIV.

Ruskiarest ki mara nigeran midari.

Es iſt ſchon eine gute Zeit,
Daß du mich in Erwartung hältſt,
Und daß du deinen Diener nicht
Auf gleichen Fuß mit andern hältſt.

Der Winkel deines Auges ward
Zu meinem Wohle aufgemacht,

Iſt's recht, daß du die Liebenden
Auf ſolche harte Weiſe hältſt?

Es kann ſich nicht die Nachtigall,
Die Roſe nicht von dir befreien,
Weil du ſie mit zerrißnem Kleid
Und Wehgeſang von dannen hältſt.

Weit beſſer iſt's, wenn du den Arm
Vor aller Leute Blick verſteckſt;
Du der die Hand ſtets in das Blut
Der Redlichen getauchet hältſt.

Der Vater der Erfahrung biſt
Nur du mein Herz ſeit langer Zeit,
Ich weiß nicht, wie du Lieb' und Treu'
Von Jünglingen für möglich hältſt. [1])

Du leer vor allen Andern aus [2])
Den Beutel Silber oder Gold,
Sobald nach Silberbuſichten
Du Sehnſucht und Verlangen hältſt.

Das Herz, der Glaube iſt dahin,
Doch ſprechen kann ich nicht gerad
Indem du mein verbranntes Herz
Noch immer ſo von ferne hältſt.

---

1) Der du ſo ſehr in der Liebe erfahren biſt, wie kannſt du doch noch Treue bei Jünglingen ſuchen.

2) Gold iſt das ſicherſte Mittel, ſich Gegenliebe zu erwerben.

Wiewohl die Trunkenheit, der Rauſch
Nur meine eigne Sünde iſt,
So ſprach ein Liebender doch jüngſt,
Daß du dazu uns unterhältſt.

O du der mit dem blauen Kleid
Noch Ruhe und noch Frieden ſuchſt,
Ich weiß, daß auf Geheimniſſe
Unwiſſender du vieles hältſt.

O meine Lampe, o mein Licht,
Narciſſe der Betrachtenden,
Was treibet dich wohl an, daß du
Den wunden Kopf ſo ſchwer nur hältſt.

So lang der Oſt, die Nachtigall
Den Roſen deine Schönheit liest,
So ſey verſichert, daß du gleich
Sie alle in Erwartung hältſt.

Es kam der Stoff zum Glas Dſchemſchids
Hieher aus einer andern Welt,
Ich weiß, daß du auf Lehm und Thon
Der Kannengießer vieles hältſt.

O bringe nicht mit Traurigkeit
Hafis! den Tag des Heiles zu,
Ich weiß nicht, was auf dieſer Welt
Du für Erwartung hegſt und hältſt.

XXXV.

Si ni chosch rakam, ki ber güli ruchsar mikeschi.

Mit Schönheits=Linien, die du
Auf deinen Wangen ziehſt,
Iſt's ſicher, daß du einen Strich
Durch Roſenbeete ziehſt.

Betracht', daß meine Thränen, (die
In dem Harem der Bruſt
Geheimnißvoll verſenket ſind)
Du auf den Markt hinziehſt.

Ha, wie mit deiner Locken Duft
Du jeden Augenblick,
Dem Oſtwind gleich ein jedes Herz
In deine Bande ziehſt!

Und wie du jeden Augenblick
Durch dein berauſchtes Aug',
Und durch der trunknen Lippen Duft
Mich in die Schenke ziehſt.

Du ſprichſt, es ziemt ſich, daß dein Haupt
In meinen Banden ſey,
Sehr wohl! wenn du nur dieſe Laſt
Mit Freuden nach dir ziehſt.

Soll ich mich wider deine Brau'n
Berathen mit dem Aug'?

O weh! des Bogens, welchen du
Straff auf mich Kranken ziehſt.

Komm', daß von deinem Angeſicht
Ich wend' das böſe Aug',
O friſche Roſe! welche du
Den Saum durch Dornen ziehſt.

Hafis! wiewohl du dir verlangſt
Die Güter dieſer Welt,
Das Beſte iſt doch, daß du trinkſt
Und Freundeslocken ziehſt.

XXXVI.

Si dilberem ki resaned nu vasischĭ kalemì.

Wo iſt Oſtwind, der Both, um jenen nach Würden zu ehren,
Der von meinem Freund liebliche Briefchen mir bringt,
Klagen will ich nun nicht, allein die Milde des Freundes
Feuchtete noch bisher durſtige Herzen nicht an.
Wiſſet, mit was der Verſtand im Wege der Liebe vergleichbar?
Mit dem Tröpfchen Thau, das in die Fluthen ſich ſenkt.
Komm'! denn iſt gleich mein Ordenskleid die Stiftung der Schenke,
Keinen Pfennig doch wirſt du darum finden bei mir.

Ey warum kauft ein Zuckerrohr nicht von Freunden der Redner,
Deſſen ſüßem Kiel liebliche Rede entfließt.
Ha! mein Herz iſt wider Trommel und Kutten im Aufruhr, 1)
Vor der Schenke Thür pflanzen die Fahne wir auf.
Was verſtehen die Aerzte am Weg, die Leiden der Liebe?
Du geſtorbener Mann ſteh' um den Heiland dich um.
Wie und warum, und alles zu wiſſen macht häufiges Kopfweh,
Nimm den Becher, und ruh' wenig Minuten nur aus!
Komm'! die auf Zeit ſich verſtehen verhandeln Himmel und Erde
Für zwey Becher Wein, und ein vertrautes Geſpräch.
Immer genießen und ſchwelgen iſt nicht die Gewohnheit der Liebe,
Gehſt mit uns du um, trinke die Hefen des Grams.
Nichts beſitzet Hafis, was deinen ſtattlichen Wuchs zahl't,
Nichts als Abendgruß, nichts als Morgengebet. 2)

---

1) Deff die Halbtrommel der Derwiſche; mein Herz empört ſich wider Kutten und Trommeln, d. i. wider Mönchsſitten.

2) Liebesgenuß am Abend und Morgen.

Nec tibi vespero
Surgente decedunt amores,
Nec rapidum fugiente solem. Hor. II. 9.

XXXVII.

Si an mei ischk ki si o puchte scheved her chamì.

Wir ſind zwar in der Faſten,
Doch gieb mir nur ein Glas,
Von jenem Wein der Liebe,
Der Rohes kocht.

Viel Tage ſchon verfloſſen,
Seit daß ich nicht
Ergriff des Buchſes Schenkel,
Der Schönen Wuchs.

Mein Herz! es iſt die Faſten,
Ein hoher Gaſt,
Wohl, wenn ſie bleibt, doch beſſer,
Wenn ſie ſich hebt.

Ein ſchlauer Vogel fliegt nicht
Zur Kloſter-Thür',
Die Prediger ſie ſtellen
Itzt Netze auf.

Ich klag' nicht über Klausner,
So iſt's ihr Brauch,
Denn auf den Morgeu folget
Der Abend auch.

Geht, um die Flur zu ſehen,
Hinaus mein Freund,

So bring' ihm von mir Kunde,
O Morgenwind!

Sag' ihm, ein Menſch, der trinket
Bei Tag und Nacht,
Kann er ſich wohl erinnern
Auf Andrer Gram?

Hafis! wenn dir der Richter
Nicht Recht erweiſ't,
So kömmſt mit deinem Dünkel
Du ſchwer zum Ziel.

XXXVIII.

Si kui jar mi a jed nesimĭ badĭ nev rus.

Vom Gau des Freundes kömmt der Hauch des neuen Feſtes,
Fach' an, wenn's dir gefällt, damit des Herzens Lampe.
Haſt du wie Roſen Gold, bei Gott! verwend's auf Liebe.
Das Gold hat in Ruin Karunen nicht geſtürzet.
Ich habe reinen Wein, auf den der Fromme ſchmählet,
O Gott! den Weiſen ſoll nichts Widriges begegnen!
Erreichet wird dein Wunſch, wenn du dich ſelbſt verläugneſt,

Dir wird der Freiheitshut, wenn Allem du
entſageſt.
Ich weiß nicht, was am Strom die Turteltaube girret,
Vielleicht iſt ſie wie ich bei Tag und Nacht in Schmer-
zen.
Es floh' dein ſüßer Freund, nun bleib' allein, o Kerze!
So iſt das Loos, nun ſey geduldig, oder brenne.
Ich ſpreche ja verhüllt, o komm' heraus wie Roſen.
Es währet ja das Feſt nur fünf der flücht'gen Tage.
Bewundern und zugleich entbehren iſt verboten,
Komm' Schenk'! der Dumme wird um ſo viel mehr
itzt heucheln.
Trink' Wein, berauſche Dich, o Herz! laß Gleißne-
reien,
Es wunderte mich ſehr, wenn du was Beſſers wüßteſt.
Geh' auf die Flur, und lern' von Nachtigallen Liebe,
Komm' in den Freundekreis, und lern' Hafiſens
Lieder.

XXXIX.

Sabar keh rechweri der serī semini.

Früh Morgens ſprach ein Reiſender
Auf einem Rain zum Freund das Räthſel:
O weiſer Mann, der Wein wird rein
Sobald die Flaſche Perlen auswirft.
Iſt's nicht der Finger Salomons

Was nützet dir das Bild des Ringes?
Gott ärgert ſich an dieſem Kleid,
Die Aermel ſind gefüllt mit Götzen.
Sehr finſter iſt's im Inneren,
Vielleicht bringt einer eine Lampe,
Die Großmuth iſt ein leeres Wort,
Doch ſey du gegen Fleher gnädig.
O Herr der Ernte, du thuſt wohl,
Die Aehrenleſer wohl zu halten!
Ich ſehe Niemand aufgeräumt,
Ich ſehe für mein Herz kein Mittel.
Ich hoffe nichts von großem Muth,
Ich ſehe auf kein Maal der Liebe,
Ich ſeh', Hafis hat keine Ruh',
Die Weiſen keine Kenntniß.
Zeig' mir die Schenkenthür, daß ich
Erfahrene hierum befrage.
Die Schönen ſind hart von Natur,
Wie gut iſt's, wenn du ſprichſt mit Duldern!

XL.

Suleima müns hüllet biliraki.

◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

Seit meine Suleima nach Irack gewandert, [1])

---

1) Suleima iſt derſelbe Name mit Selma, nur in der

Find' ich in ihrer Liebe Schmerz.
O Führer des Weges zur Wohnung der Freundinn,
Wie gern beſtieg ich deinen Gaul!
Mein Innres iſt blutig von Freunden entfernet,
Die Trennungsſtunde geh' zu Grund!
Beleb' den Verſtand, und betrink dich mit Weine
Beim Saitenton, nach Iraks Art.
O Lieblicher! Spiele zum perſiſchen Lied'
Die Weiſen von Iraks Geſang.
Die Töne der Laute, das Händegewühle
Erinnern an die Jugend mich.
O gieb mir den übrigen Wein, daß betrunken
Den Freunden ich mein Leben weih'!
Gieb mir, o Schenke, den ſchwereſten Becher,
Gott tränke dich aus vollem Glas!
O ſey mit den Freunden verträglich und einig,
Benütze die Gelegenheit,
Es grünet der Frühling auf Eueren Weiden,
Beſchütze, Herr, Genuſſeszeit!
Vorbei iſt ſchon lange die Zeit des Genuſſes,
Ich ſchwimme itzt im Trennungsquell.

So

Verkleinerungsform. Suleima iſt alſo eigentlich eine kleine Selma; was bisher wohl keinem der occidentaliſch-orientaliſchen Romanſchreiber, die mit dieſem Namen ihre Werke ſo reichlich ausſtaffiren, geträumet hat. Unter Irack wird hier das Perſiſche verſtanden, deſſen Hauptſtadt Iſpahan iſt, wie Bagdad die Hauptſtadt des Arabiſchen. Die Wurzelbedeutung von Irack iſt eigentlich eine Grube, ein tiefgelegener Ort.

So ſchön du biſt, Tochter der Rebe, ſo biſt du
Die Eheſcheidung doch oft werth.
Mit Sonnen ein Bündniß zu ſchließen, geziemet
Dem Herren Jeſus nur allein.
Das Alter verbietet mir Schöne zu lieben,
Verbeut Umarmungen und Kuß.
Es folget die Thräne des Aug's mir oft rückwärts,
Verſchmäht ſie nicht, ſie iſt ein Meer,
Es iſt noch mein Schickſal zu freu'n mich der Freunde,
Hafis! nach Iraks Weiſe ſing'.

XLI.

Sahar bebad migüſtem hadissi arsumendi.

Des Morgens ſprach ich von Begier zum Morgen-
wind,
Er ſprach: vertraue feſt auf deines Herren Huld!
Damit er Nichts von Liebe ſprech', iſt ſtumm der
Kiel,
Weil die Beſchreibung der Begier unmöglich iſt.
Aegyptiſcher Joſeph, dich beſchützet itzt das Reich,
Den Vater frag', wie ſehr er liebet ſeinen Sohn.
Die Kranken heileſt du mit Wimpernſchmerz,
Mit deinem Moschushaar beruhigſt du das Herz.
Die Welt mit zwei Geſichtern kennet keine Huld,
Was trauſt und baueſt du auf ihren hohen Werth?
Das Morgen- und das Nachtgebet enthüllt den Schatz,

Geh' ſo nur fort, daß du zuletzt zum Liebchen kommſt.
Wo zu gewinnen iſt, gewinnt es der Derwiſch,
Verleih' mir Herr Derwiſchenbrauch, Zufriedenheit.
Wie lang ſucht noch ein Aaar wie du nach dem Ge-
bein!
O weh! des Schattens, der auf Unverdiente fällt.
Gieb nicht dein Herz den Schönen ohne Treu, Ha-
fis!
Sie machen's dir wie mit Charesm, Samar-
kand. [1])

XLII.

Selam allah ma kierral-legali.

Heil über dich, ſo lange
Die Nächt' auf Tage folgen,
Heil über dich! ſo ſchall' es
Dann zwey- und dreymal wieder!

Heil ſey' dem Thal Erack
Und ſeiner ganzen Gegend
Und allen Fahnenzelten,
Die auf dem Sande ſtehen!

Ich bete für die Fremden
Auf dieſem Erdenrunde,

---

1) Anſpielung auf die Treuloſigkeit, womit die Tataren von Samarkand die von Choresm überfielen, und zu Grunde richteten, zu Heulogus Zeit.

O betet ſo in Chören,
Und ohne aufzuhören!

O Herr! nach welcher Gegend
Der Fremde ſich auch wende,
O halte ihn für immer
In deiner ew'gen Obhut.

Mein Herz hör' auf zu weinen,
Du biſt in ihren Locken,
Was dir verwirret ſcheinet,
Iſt in der ſchönſten Ordnung.

Ich ſterbe blos aus Sehnſucht,
O hätte ich doch Kenntniß,
O wann kömmt dann der Bothe
Mit Kunde vom Genuſſe!

O Freundinn! deine Liebe
Iſt meine einzige Ruhe,
Es iſt dein Angedenken
Mein einziger Vertrauter.

Es ſoll des Herzen Innres
Bis auf die letzten Tage
Von Sehnſucht und Begierde
Nie leer und ledig bleiben.

Genuß! wo iſt ein ſolcher,
Wie du für mich ein Schatz biſt,

Ich bin im böſen Rufe,
Betrunken ohne Sorgen.

Die Flaumen deiner Lippen
Vermehren deine Schönheit.
Es daure hundert Jahre
In vollem Glanz dein Leben. [1])

Es ſey der Allmacht Mahler
Zehntauſendmal geprieſen,
Daß er um deinen Vollmond
Den neuen Mond nachmalte.

Vor allem Andern bleibe
Beſtändig in Geſundheit,
Verluſt von Gold und Ehren
Iſt immer zu ertragen.

Um was Hafis ſich ſehnet,
Deß iſt Gott ſelber Zeuge,
Und kennet Gott die Bitte,
So laſſ' ich's mir genügen.

---

1) Dschelali das iſt der Dſchelaledиniſchen Aere, deren Jahre nach Gatterers Chronologie S. 245 unter die Sonnenjahre der beſten Art, das iſt der längſten, gehören.

LXIII.

Sakia sajeï ebrest ve behar ve lebĭ dschui.

◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

O Schenke, der Lenz und umſchattete Ufer ſind da,
Thu' ſelbſt, was ſich geziemt, ich ſage Nichts.
Die Dinge behalten nicht einerlei Farb' und Geſtalt,
Deßwegen waſch' mit Wein die Kutten aus.
Die Welt iſt ſo niedrig, du traue der Schmeichelnden nicht,
Erfahrener! ſuch' bei Niederen nicht Beſtand,
Eröfne die Ohren, es weinet die Nachtigall nun,
Die Leitungsroſe riech', ermangle nicht!
O höre den doppelten Rath, und bereichere dich dann,
Geh' durch der Liebe Thür, thu Schlechtes nicht.
Begehrſt du die Freundinn, ſo reiche den Scheitel ihr hin,
Narciß' und Roſen keimen nicht aus Stahl.
Bevor du zum Staube der Schwelle der Thüre dich machſt,
Verſteck' in Schenken ein Paar Tage dich.
Wir haben nun Frühling, der Himmel ſey deßhalb gelobet!
Thu' Gutes, und die Leitungsroſe riech'! 1)
Du ſagteſt, der Durſt der Verſtellung umgebe Hafis,
Ey brav! wie treflich iſt nicht dein Geruch!

1) Die Roſe, welche auf den Weg des Heiles leitet.

XLIV.

Selami tschu bui chosch aschinaji.

Ich ſende einen Gruß, der nach Bekanntſchaft duftet,
Ich ſende ihn an deinen lichten Augenäpfel,
Ich ſende einen Gruß wie Herzenslicht der Frommen,
Ich ſend' ihn an das Licht der lauteſten Verſamm-
lung.
Ich ſehe keinen Freund an ſeinem wahren Platze,
Mein Herz iſt blutig ob dem Gram, wo biſt du,
Schenke?
Wo wird der Wein verkauft, der Fromme nieder-
ſchmettert?
Ich bin in Angſt und Qual in dieſes Heuchlers
Händen.
Die Freunde haben ſo den Freundſchaftbund ge-
brochen,
Daß man wohl zweifeln kann, ob ſie auch Freunde
waren.
O wende dein Geſicht nicht ab vom Gau der Schenken,
Es werden dort verkauft die Schlüſſel für das Schwere.
Der Lauf der Welt iſt ſchwer, das muß ich zwar ge-
ſtehen,
Doch treibet ſie's zu arg mit ihrer Treue Schwanken,
Mein Herz hat hohen Muth, es iſt ſehr ſchwer ver-
wundet,
Es bettelt dennoch nicht um Balſam bei den Harten.

Den Stein der Weiſen ſelbſt, das Glück will ich dich
lehren,
Das Ganze liegt darin zu flieh'n der Böſen Umgang.
O harte Seele! wenn du mir die Freiheit ließeſt,
Durch betteln würde ich zum Kaiſerthum gelangen.

XLV.

Saharem hatifi meichane bedevlet chahi.

Des Morgens ſprach der Schenke Both'
Zu mir mit einem Glückwunſch:
O komm zurück, ich weiß du biſt
Hier Einer aus den Alten.

Setz' an den Becher, wie einſt Dſchem,
Trink' ihn bis an die Hefen,
Des Glaſes Schimmer thue kund,
Die Gaben ſeiner Herrſchaft.

Es liegen an der Schenke Thür'
Berauſchte Kalendere,
Sie ſpielen mit der Herrſchaft Thon,
Den ſie um nichts verſchenken.

Ich halte mich mit meiner Kraft
Stets zu der Schenkenthüre,
So ſteige ich, ſo klein ich bin,
Bis an des Himmels Zinnen.

O Reiſender, geh' höflich um
Mit Bettlern an der Schenke,
Das Reich von dem geringſten reicht
Von einem Pol zum andern.

Begieb dich ohne Chiſer nicht
Auf dieſe weite Reiſe, [1])
Der Weg iſt finſter, fürchte dich
Vor mancherlei Gefahren.

Hafis! du vielbegehrender,
O ſchäme dich der Sage,
Wo haſt du Großes ſchon gethan,
Daß du den Lohn begehreſt?

Vielleicht biſt du gar nicht im Stand,
An's Armuththor zu klopfen,
Gieb wenigſtens den Herrſcherkreis
Nicht ſo aus deinen Händen.

XLVI.

Sine malamal der dest ei dirigha merhemi.

Voll von Schmerzen iſt die Bruſt,
Gebet mir ein Pflaſter!

---

1) Chiſer der Hüter des Quells des Lebens, auch der Wegweiſer des Moses auf einer Reiſe, die ſie nach der orientaliſchen Legende unternahmen, um ſich über Loos und Vorherbeſtimmung zu überzeugen.

Einſam iſt mein Herz entſeelt,
Herr! gieb mir Vertraute!

Wer hofft von dem ſchwarzen Loos
Frieden oder Ruhe?
Schenke, bringe mir ein Glas,
Um doch auszuruhen.

Stehe auf, daß ich mein Herz
Jenem Türken gebe,
Denn von ſeinem Hauche kömmt
Mir der Duft des Oxus.

Siehe, ſprach ich, ſieh' das Ding,
Aber lachend ſprach Er:
Wunderbar iſt dieſes Ding,
Alles iſt Verwirrung.

In dem Brunnen der Geduld
Brannt' ich für die Kerze,
Sieh' der Turkomanne ſchläft,
Bringet mir Ruſtemen.

Auf dem Weg der Liebe iſt,
Ruhe nur ein Unglück.
Immer bleibe wund das Herz,
Welches Pflaſter fodert.

Allumſtrickte führt kein Weg
Zu dem Gau' der Trunknen,

Ein verbrannter Armer iſt
Hier der beſte Weiſer.

Keinen Adam giebt es mehr
Auf dem Erdenrunde,
Andre Welten ſind mir noth
Und ein andrer Adam.

Wiegeſt du Hafiſens Gram
Gegen Wohlbehagen?
Gegen dieſe Sündfluth ſind
Sieben Meer' ein Tropfen.

LXVII.

Saki bia ki schüd kadehĭ lalè pür es meĭ.

Komm', o Schenke, mit Wein ſind der Tulpen Kelche gefüllet,
Wie lange noch den Mönchebrauch!
Laß den Stolz und laß die Schmeicheleien bei Seite,
Wo ſind die Kaiſer Sina's? Rom's? [1])
Sey' vernünftig, es hat der Vogel ſich eben betrunken.
Erwach'! der Schlaf des Nichts harrt dein.

---

1) Eigentlich meint Hafis unter den Kaiſern nicht den römiſchen, ſondern den griechiſchen, wie dieſes auch aus dem Schlußverſe erhellet. Doch führten ja auch die griechiſchen Kaiſer den Titel der römiſchen, und Romanien (Rumili) war damals in Aſien, wie heut in Europa.

Aſt des Frühlings, wie ſchön iſt deine Schaukelbewegung!
Dich treffe nicht der Sturm des Winters!
Freunde, glaubet mir, traut den glatten Worten des Glücks nicht,
Weh' dem! der ſich darauf verläßt.
Morgens warten Huris auf uns in Edens Gefilden,
Und heut die Schenken mit dem Glas.
Es erinnert der Oſt an die Zeiten der Fürſtin von Saba,
Gieb uns das Glas zur Seelenkur,
Sieh' nicht auf die Pracht, und auf den Schimmer der Roſe,
Der Wind verſtreuet jedes Blatt.
Auf die Geſundheit Hatems gieb uns ein Glas von zwey Maaßen,
Man bürde uns den Geiz nicht auf!
Dieſer Wein von röthlicher Farb' und ſüßem Geſchmacke
Macht meinen Liebling roth und ſüß.
Bringe den Polſter heraus, es warten auf dich in dem Garten
Die Ceder und die Flöte ſchon.
Höre die Sänger der Flur, ſie haben zuſammengeſtimmet
Die Flöten und das Barbiton.

Deine Zaubergeſänge, Hafis, ſind durchaus verbreitet,
Von Sina bis nach Griechenland.

XLVIII.

Schahrist pür sarifan ve si her taraef nikari.

Voll von Zarten iſt die Stadt,
Ueberall ſind Schönheitsbilder,
Freunde fangt zu handeln an,
Denn es iſt die Zeit der Liebe.

Nie noch hat das Aug' der Welt
Friſch're Jünglinge geſehen,
Keinem iſt ein ſchön'res Bild
In die Hände je gefallen.

Habt ſein Auge ihr geſeh'n,
Ganz aus Lebensgeiſt erſchaffen?
Niemals ſoll von dieſem Staub'
Seinen Saum ein Stäubchen drücken.

Wenn ich ganz zerſchlagen bin,
Wer kann ſich darob wohl wundern?
Hab' ich nicht umſonſt geharrt
Auf Umarmungen und Küſſe.

Eile! ſieh' der Wein iſt rein,
Nütze dieſe frohen Zeiten,

Wer kann für das nächſte Jahr
Frühlingsfreuden dir verſprechen?

Zwey Geſellen bleiben noch
In dem Garten Roſ' und Lilie,
Beide halten hoch den Kelch
Auf des Freundes Angedenken.

Wenn die Liebe ſich entrollt,
Das Geheimniß ſich aufſchließt,
Fühl' ich Pein, o harte Pein,
Fühl' ich Schmerz, o ſchwerer Schmerz!

Immer liegt Hafiſens Haar
In des Freundes Locken,
Schwer iſt's wahrlich, lange hier
Auf der Wache auszuhalten.

XLIX.

Saba tu nükhetī an sülfī müsk bu dari.

Morgenwind haſt einen Duft
Von den Moschuslocken?
Komm' und bleibe fein bei mir,
Mich ganz durchzudüften.

Das Geheimniß meiner Bruſt,
Lieb' und Schönheitskunde,
Kann ich, findeſt du's für gut,
Deiner Hand vertrauen.

Nur dein Aeußres zeigen uns
Deines Lob's Verkäufer,
Denn von Roſen nimmſt du an
Farb' und Wohlgerüche.

Dir, der Mondgeſichter Herrn,
Ziemt es, wie der Sonne,
In der Schönheit Luſtrevier
Durch und durch zu ziehen.

Deine angeborne Huld
Zeiget ſich hierinnen,
Daß du leideſt mit Geduld
Nebenbuhlerinnen.

Wie kann wohl die Nachtigall
Dir, mein Herz, gefallen!
Wenn du des Verſtandes Ohr
Schwätzerzungen leiheſt.

Deine Hefen haben ganz
Meinen Kopf berauſchet,
Sag', von welchem Faße iſt
Deiner Kanne Neige?

Nahe dich der Freundinn nicht,
Stattliche Cypreſſe,
Denn aus Schaam mußt du den Kopf
Vor ihr niederbeugen.

Such' der Liebe Kleinod nicht
In dem Zellenwinkel,
Willſt du's ſuchen, trag' Hafis
Deine Füße weiter.

L.

Tafeilĭ hestiĭ ischkend ademì vü-perì.

Menſchen und Feen ſind ungebetene Gäſte der Liebe,
Zeige mit Willenskraft, ſicher entführſt du das Glück.
Suche keinen Genuß, wenn du nicht im Stand biſt zu ſchauen,
Denn der Spiegel Dſchemſchids nützet den Sehenden nur.
Morgentrunk und Morgenſchlaf, wie lange noch währt dieß?
Sinn' auf Entſchuldigung, höre das Morgengeſchrey.
Komm' und kaufe die Herrſchaft von uns mit dem Schatze der Schönheit,
Sorge dafür, daß du's nicht mögeſt verzehren umſonſt.
Höre den Meiſter, und ſey nicht ganz entblößet von Liebe,
Niemand kaufet den Knecht, wenn er nicht Tugenden hat.
Jegliche Nachricht öffnet das Thor zu neuen Geſchäften,
Deßhalb bin ich berauſcht, bin ſo verloren und irr'.

Zeige mir doch den Weg in dieſen finſteren Gängen.
Schon tönt Morgengebet, tönet das Morgengeſchrey.
Tauſend heilige Seelen, ſie ſind entbrennet voll Eifer,
Weil du Abends und früh Anderen halteſt das Licht.
Winkelſitzergebet verhütet Schaden und Unglück.
Warum blickeſt du nicht mir nach dem Winkel des Aug's?
Was ſoll ich thun, verwirrt von der Trennung, und von dem Genuße?
Immer biſt du im Aug', aber von Angeſicht fern.
Roſen und Oſtwind kommen und gehen mit Glanz und Gerüchen,
Dieſe vom Dufte des Haars, jener vom Licht des Geſichts.
Komm', ich habe ſo viel aus langer Erfahrung gelernet,
Welcher das Weinglas leert, leeret die Sorgen auch aus.
Niemals ſey der Wipfel von deiner Cypreſſe gekrümmet,
Denn wahrhaftig du biſt würdig der Krone des Throns.
Wunderlich iſt der Weg der Lieb' und voll von Gefahren,
Laßt uns flüchten zu Gott, daß er uns Sicherheit geb'.
Siehe! ſie kommen und gehen in Hoffnung des Duftes der Locken,
Winde verſtreuen das Roth, Roſen bedienen ſich deß.

Durch

Durch die Schmerzen der Freundinn bin ich auf ewig
gebunden,
Hin iſt mein Leben durch ſie, aber mich kümmert es
nicht.
Kennet der Unerfahrene wohl die heimiſchen Freuden?
Wollte Gott, ich hätt' Kräfte zu Freuden des Gau's!
Mein Geheimniß, o Freund! iſt durch die Thränen
verrathen,
Du erbarme dich mein, der zur Genüge mich kennt!
Trockenen Mund's gieng ich vorbei am Waſſer des
Lebens,
Hilf mir, Schenke, o hilf, reich' mir vom lauterſten
Trunk!
Wenn Hafis für dich einſt ſtirbt, an der Schwelle
der Thüre
Wird ihm durch den Tod ewiges Leben zu Theil.

LI.

Ei si scher mi aariset gül kerde chui.

Aus Schaam vor deinen Wangen iſt
Die Roſe ganz in Schweiß verſenket,
Aus Schaam vor deinen Lippen ſchwitzt
Das Weinglas große Tropfen.

Iſt's Thau auf Tropfen, was ich ſeh',
Iſt's auf den Roſen Roſenwaſſer?

Iſt's auf den Gluthen reiner Quell,
Iſt's Schweiß auf ihren Wangen?

Der Augenbrauen Bogen hat
Aus unſrem Auge ſich verloren,
Das Herz, das eilig lief davon,
Hat auf dem Wege ſich verloren.

Gar viele ſind in Amirs Stamm [1])
Medſchnunen gleich aus Liebe raſend,
So bald die Roſe ein Geſicht
Den Wangen Leila's gleich uns zeiget.

Die Flöte drücket ihren Mund
Voll Sehnſucht an des Sängers Lippen.
Die Laute ruht an ſeiner Bruſt
Und die Schalmei in ſeinem Arme.

Streu' Aloe hin auf die Gluth,
Brenn' Rauchwerk auf dem Kohlenheerde,
Bekümmre im geringſten nicht
Dich um das Kapital von geſtern.

Dem, der bei jedem Hefenglas
Mit Frohſinn ſeine Seele opfert,
Gieb deine Seele in die Hände.
Ihm gieb das Glas mit Wein gefüllet,

---

1) Beni Amir der arabiſche Stamm, woraus Medſchnun der berühmte Liebhaber Leila's.

Und fährt das Schickſal künftig fort,
Dich mit Verachtung zu behandeln,
So rette dich zum Thron Dara's [2])
Des großen mächtigen Schahes.

Des Herrn der Welt, deß Namen längſt
Die ganze Welt mit Ruhm erfüllet,
Der Hatems Namen aus dem Buch [3])
Freigeb'ger ausgeſtrichen.

Dem welcher dir für Hefen Weins
Bereit iſt, Seelen hinzugeben,
Begehr' die Seele, gieb dafür
Ein Glas von lauterm Weine.

Du reiche mir das Glas mit Wein,
Und wie Hafis ſey unbekümmert,
Was aus Dſchemſchid geworden ſey, [4])
Wo Keikawus ſey hingekommen.

LII.

Biar bade u basem dihan si machmuri.

Bringe Wein, erlöſe mich
Von dem Kummer.

---

2) Dara Darius.

3) Hatemtai der Freigebigſte der Araber.

4) Dſchemſchid, Keikawus, zwei der mächtigſten Herrſcher der erſten perſiſchen Dynaſtie.

Nur mit Wein vertreibet man
  Alle Sorgen.

Lampen in Geſellſchaft giebt's
  Keine andre,
Als den Wein und das Geſicht
  Schöner Schenken.

Sey' nicht ſtolz auf Zauberei'n
  Deiner Wimpern,
Denn es nützet nichts der Stolz,
  Oft erfuhr ich's.

Lehrer, oft wohl rieth'ſt du mir,
  Nicht zu lieben,
Aber dieſe Lehre iſt
  Kein Geſetz mir.

Lieb' beſeelet nur das Herz
  Großer Männer.
Wenn du keine Liebe nährſt,
  Biſt entſchuldigt.

Einem Winke opfert' ich
  Meine Tugend.
Ach dahin iſt mein Verdienſt
  Guter Werke!

Des Genuſſes Glück iſt da,
  Fort die Trennung,

Und des Herzens Land iſt nun
  Wieder urbar.

Jedem kannſt du nicht, Hafis,
  Schmerzen klagen,
Klag' ſie jenem, der erfuhr
  Trennungsleiden.

LIII.

Ei badi nesim jad dari.

Du erinnerſt dich, o Wind,
An die Moschusdüfte!
Strecke nicht die Hände aus
Nach des Freundes Locken.

Wo ſind Roſen, wo die Wang'?
Hier Gerüche, dorten Dornen. [1])
Wo iſt Flaum, wo Königskraut! [2])
Jener friſch und dieſes ſtaubig.

Wo Narciß und trunknes Aug'!
Dieſes geiſtvoll, jener wüſte.
Wer ſchaut noch auf die Cypreß',
Wenn er ſich im Garten zeiget?

---

1) Welch ein Unterſchied zwiſchen Wangen und Roſe.

2) βασιλικον das Königskraut.

Welche Wahl! haſt du Vernunft
Wider ſeine Liebe?
Zum Genuß gelangſt Hafis,
Wenn du nur kannſt warten.

LIV.

Bedid amed rusumi biwefaji.

Die Untreu' iſt zum Modebrauch geworden,
Und Niemand weiß von Freundſchaft und von Treu';
Es nahen Würdige ſich itzt Nichtswerthen,
Und ſtrecken ihre Hand um Gaben aus.
Wer in der Welt heut tugendhaft und weiſ' iſt,
Iſt keinen Augenblick von Gram und Sorgen frey.
Im Ueberfluß hingegen lebt der Dumme,
Mit Ehren und mit Gold ſtets überhäuft,
Und ſingt ein Dichter fließend wie das Waſſer
Gefühlvoll, ſprechend zum Gemüth, zum Sinn,
So ſchenket ihm der Geiz doch keinen Heller,
Säng' er auch Sprüche Abuſina's werth.
Zu dem Verſtand ſprach die Vernunft noch geſtern:
Geh' fort, gedulde dich und klage nicht;
In der Zufriedenheit ſuch' deinen Reichthum,
Und trinke Wein ſtatt andrer Arzeney.
Hafis! du folge dieſem guten Rathe,
Denn fällt dein Fuß, ſo hebt dein Kopf ſich auf.

LV.

Bireir sahid ba umidì kidarì.

Frommer! geh' mit deiner Hoffnung,
Weil auch ich die Hoffnung nähre,
Tulpen halten nichts als Becher.
Komm', o Schenke! komm' mit deinem.
Führe mich am Narrenſeile,
Rauſch iſt beſſer, als vernünfteln.
Hüte dich vor mir, o Sofi!
Weil Enthaltſamkeit mich reuet.
Bind' dein Herz an Lockenknoten,
Wenn du wahre Freiheit wünſcheſt,
Brich die Reu' zur Zeit der Roſen,
Roſenzeit iſt nicht beſtändig.
Freunde! ſchnell vorbeigeflohen
Iſt das Leben wie die Winde.
Komm', Hafis, trink' Saft der Reben!
Darum bringeſt du im Schlummer
Ganz hindurch das kurze Leben.

LVI.

Tura her tschi müradet der dschihan darì.

Du, welche was hienieden
Du immer wünſcheſt, haſt,
Ich weiß nicht, welchen Schmerzen
Du ob uns Armen haſt.

Begehr' das Glas, und raube
Das Herz dem Sklaven weg,
Weil Freye zu beherrſchen
Du keinen Anſtand haſt.

Du kenneſt keine Mitte,
Daher verwundr' ich mich,
Wie in der Schönen Mitte
Du ſtets das Mittel haſt.

Es iſt der Wangen Weiße,
Gemalt nach den Huris,[1])
Indeß du ſchwarze Zeilen
Auf Purpurblättern haſt.

O trinke Wein, es gehet
Dir alles leicht von Hand,
Zumal im Augenblicke,
Wo du den Schwindel haſt.

Hör' auf, mich auszuſchelten,
Doch tränke ſtets mein Herz,

1) Huri der Name der ſchwarzäugichten immer jungfräulichen Schönen des Paradieſes. Die Abſtammung des Wortes ſelbſt aber iſt im Arabiſchen dunkel. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß daſſelbe aus dem griechiſchen Ωρη oder vielleicht auch Χαρις wie das engliſche Jairg aus dem perſiſchen Peri entſtanden ſey. So hätte der Occident dann dem Orient die Horen oder Charitinnen gegeben, und dafür die Feen eingetauſcht; alte Bekanntſchaften, die man unter dem verſchiedenen Wortkleide nicht ſogleich wieder erkennet.

Thu' was dir nur beliebet,
Weil du die Vollmacht haſt.

Vergiß die Nebenbuhler,
Sey heitern frohen Muths,
Denn leicht ſind alle Dinge,
Wenn einen Freund du haſt.

Wenn du zu dem Genuſſe
Des Freundes einſt gelangſt,
So weiß'ſt du, daß du alles,
Was du nur wünſcheſt, haſt.

Hafis, nimm Roſ' und Becher,
Nimm um die Mitte ſie,
Weil auf des Gärtners Launen,
Du nicht zu ſchauen haſt.

Lanzetten hunderttauſend
Gebrauch nach deiner Luſt,
Wenn ob dem Blut des Kranken
Du einen Zweifel haſt.

LVII.

Tschu serv eger bichiramì demi bügülsari.

Wenn im Roſenbeete du
Cedern ähnlich ſchwankeſt,
Freſſen Roſen alſogleich
Eiferſüchtig Dornen.

Jedes Ringel deines Haars
Iſt voll Liſt und Truges,
Deiner Augen Zauberei
Machet nichts als Kranke.

Trunknes Auge meines Freund's
Schlaf' nicht wie mein Glück ein,
Ach und Wehe hält dich rings
Wach' von allen Seiten.

Meiner Seele Münze ſtreu'
Ich im Staub' des Weg's hin,
Aber dieſe baare Münz'
Zahlet deinen Werth nicht.

Wandle nicht, mein Herz, den Weg
Von den Lockenſklaven,
Wenn du blind den Weg verfolgſt,
Wie wird's dir gelingen!

Hingegeben iſt mein Haupt,
Ungethan die Hauptſach',
Fortgeflohen iſt mein Herz,
Und kein Herz ergriff ich.

Einem Punkte biſt du gleich,
Sprach ich in dem Kreiſe,
Lächelnd ſprach ſie, du Hafis
Gleicheſt einem Kreiſe.

LVIII.

Dschan fedai tu ki hem dschanì u hem dschananì.

Dir ſey die Seele geweiht, du biſt der Seele Geliebter;
Dir ſey der Kopf geweiht, oder er bleibe verwirrt!
Leicht vermag ich fürwahr nicht aufzuſteh'n von der Thüre!
Schwere Dinge geſcheh'n nicht auf ſo leichte Manier.
Mohe haben nicht Kraft dem Schmetterling gleich zu verbrennen,
Zarten kommt es nicht zu, Seelen aus Lieb' zu verſtreu'n.
Ohne dich auf Ruh zu gedenken iſt eitles Beginnen,
Unverſchämt mit dir können Verirrte nur ſeyn.
Was ich im Herzen verſchloß, ward durch die Werber verrathen,
Und verborgenes Wort bleibet mit nichten verſteckt.
Pflanze den Stamm von deinem Wuchs in die Quelle des Auges,
Daß auf immer friſch thränengewäſſert er ſey.
Eines Tages gewahrt' ich mein Herz im Haare der Locken,
Sage, wie gehts, ſprach ich, und wie befindeſt du dich?
Mußt du nicht, antwortet das Herz, mein Schickſal beneiden,

Fürſtenrang und Loos iſt nicht den Bettlern beſchert.
Dir geziemt's nicht, Hafis, mit uns das Geſpräch
zu beginnen,
Wache zu halten im Gau müße genug ſeyn für dich.

LIX.

Tschun der dschihanĭ chohì imrus kamkarì.

Da du heut in der Welt der Schönen zum Wunſche
gelangt biſt,
Ziemt es dir Liebenden auch einmal nach Wunſche zu
thun.
Liebende ohne Herzen! wie lang noch Schmeicheln und
Koſen?
Armen ohne Herz harte Behandlung wie lang!
Ach wie lange noch ſoll ich wie dein Auge verſchmach-
ten!
Und wie lang biſt du ohne Beſtand wie das Haar!
Unrecht, das ich erfuhr, und Härte, die ich geduldet,
Wenn du ſolches erführſt, hätteſt du Mitleid mit mir.
Vieles erfodert die Lieb' an Kapital und an Zinſen,
Herzen in Feuer verbrannt, Augen in Fluthen er-
tränkt.
In der Trennung blieb ich zurück, da nahte der Oſt-
wind
Von des Genußes Flur ſchwanger mit Hoffnungs-
geruch.

Iſt's mir gegönnt, vom Wein des Genuſſes die Hefen zu trinken,
Will ich mein Lebelang nimmer begehren Vernunft.
Ich bin ſchwach und ein Sklav, und du biſt mächtig, ein Herrſcher,
Kannſt mich zieh'n mit Gewalt, und mich erſchlagen mit Hohn.
Hab' mit Hafiſens Loos, und elendem Zuſtand Erbarmen,
Hoffnunglos wie lang bleibet er noch auf dem Grund?

LX.

Saki geret havai mahi.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — —

Schenke, verlangſt du nach Wein, Ey!
Bringe mir nichts, als den Wein, Ey!
Teppich und Kutte verkauf' in
Schenken, und bringe mir Weinreſt!
Wenn du lebendiges Herz haſt,
Lebe! ſo rufen Betrunkne.
Sucht nicht vergebens Arzney hier!
Achtet der Liebe die Welt wohl!
Herzensgeheimniß der Lieb' ſpricht
Lautengetön und Geſang aus.
Wer blos aus Liebe zu Grund gieng,
Wieget ein Tauſend Hatem's auf. [1])

---

1) Hatemtai der Freigebigſte der Araber.

Als bald mein Abgott gekommen,
Lief ihm das Volk auf dem Fuß nach.
Jeden entzückte die Schönheit,
Wangen entträufelte Schaamſchweiß.
Klaget Hafis ſein Geſchick an,
Wie wird's mir Elenden geh'n einſt!

LXI.

Choschter es gui chirabat nebasched dschajr.

Giebt es einen beſſern Ort,
Als den Schenkewinkel,
Wenn man dorten mir als Greis
Einen Fleck geſtattet?

Mein Verlangen ſoll ich's wohl
Dir verborgen halten!
Wein auf einem ſchönen Platz!
Eine Süßgeliebte!

Meine Stelle iſt beim Wirth,
Meine frohe Heimath.
Durch ſein Sinnen bleibe ich
Immer froher Sinnen.

Warum trinkſt du denn beim Wirth,
Giebt's nicht meines Gleichen?
Solche Worte ziemen nur
Einem zarten Lüſtling.

Du ſey ſittſam, denn es kann
Nicht ein Jeder ſprechen;
Solche Worte ſprechen nur
Indiens Brahmanen.

O mein Abgott! du allein
Fülleſt mein Gemüthe,
Und vor Keinem ſcheuet ſich
Außer dir die Seele.

O Ha is! erbarme dich
Des zerſchlagnen Herzen,
Denn es folgt auf heute gleich
Morgen auf dem Fuß nach. 1)

LXII.

Subhest u schale mitschekid es ebr behmeni.

— ◡ ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡

Morgen iſts; Thau entträufelt den Frühlingswolken,
Grüße den Morgen, gieb mir ein Glas zu trinken.
Ueber das Ich und Wir bin verwirrten Sinns ich.
Reiche mir Wein, das Ich und das Wir zu meiden.
Trinke des Bechers Blut, denn gerecht iſt ſelbes.
Erinnre dich nur der Freunde, dies heißet handeln.
Sollte der Morgenrauſch dir vielleicht in Kopf geh'n,
Schaffe ſogleich Geſchämigkeit aus dem Kopfe.

---

1) Gedenke des andern Lebens, das bald auf dieſes folgt.

Schenke ſey nah', es lauert der Gram im Rücken,
Horche dem Sänger, wo du auch wandeln mögeſt.
Reiche mir Wein, es ſprach mir in's Ohr die Laute:
Freu dich des Lebens, glaube dem Wort der Alten.
Nichts zu begehren iſt, o Hafis, das Beſte,
Dies war der Wunſch, ertönet es dankbar dem Sänger. [1])

LXIII.

O'mr bügüsescht be bihasilì v'abulhavesì.

Ohne Zweck in eitler Begier iſt das Leben verſtrichen,
Jüngling gieb mir das Glas, morgen ſchon wirſt du zum Greis.
Sieh', es erglänzet die Flamm' von ferne auf Sinai's Höhen,
Und wie Zunderſchwamm fanget den Funken mein Herz.
Dankbar, fürwahr! geziemt uns zu ſeyn in unſerer Hauptſtadt,
Wo der Falke der Jagd ſich mit der Ameis begnügt.
Um ein Düftchen vom Saum des Geliebten zu haſchen wie's Rauchfaß

Hab'

1) Hoc erat in votis. Hor. Sat. II. 6. 1.

Hab' ich entſchloſſen mein Herz hin auf die Gluthen gelegt.
Geſtern drängte ich mich vor die Thür' des Geliebten zum Pferdtroß.
Armer, ſprach er zu mir: Wer hat dich alſo beſchwert?
Haſt den Blitz, der von Sina ausgieng, du zum Vertrauten gewählet?
Oder nahte zu dir irgend ein flammend Geſtirn?
Blutigen Herzens muß ſeyn, doch froh zugleich wie die Blaſe,
Welcher durch Moschusduft Ruhm ſich erwarb in der Welt.
Schlage die Flügel, und ſinge das Lied des Lammes aus Eden,
Armer Vogel, o weh'! daß du im Keſichte biſt.
Fort iſt die Karawane, nun ſchläfſt du ſorglos im Winkel,
Mancher verſchlief wie du jenes Signales Geläut. [1])
Dir zu Lieb' hat Hafis auf allen Seiten geſichert.
Herr mein Gott! o mach' Suchenden leichter den Weg.

---

1) Das Zeichen zum Aufbruch einer Karawane wird bald mit Glockengeläute und bald mit Paukenſchlag gegeben.

LXIV.

Ketebt kissai schevkĭ ve demì bakì.

Meiner Sehnſucht Trauerlied
Schrieb ich auf, die Thränen floßen,
Komm' denn, ohne dich bin ich
Ganz entſeelt von Gram und Leiden.

Sehnſuchtsvoll nach dir entflammt
Sprach ich oft zum blut'gen Auge,
Stete meiner Selma ſag',
Sage, wo iſt deine Selma!

Aeußerſt wunderlich fürwahr,
Und ein nie gehörtes Ding wär's,
Wenn der Mörder ſelbſt den Schmerz
Des Ermordeten beklagte.

Darf ſich Einer unterſtehn,
Deinen reinen Saum zu ſchmähen?
Rein biſt du wie Tropfen Thau's,
Die auf Roſenblättern hangen.

Von dem Staube deines Gau's,
Gab der Herr der Roſ' und Tulpe
Glanz, als Er am Schöpfungstag'
Erd' und Waſſer formend miſchte.

Ambra hauchend gieng vorbei
Itzt der Oſtwind, auf! o Schenke!

Bring' mir einen Becher Weins
Lauter und Gerüche duftend.

Sag' dich von der Trägheit los,
Nütz' die Zeit, es geht das Sprüchwort:
Liſt und Schlauheit ſuche du
Bei dem Wanderer des Weges.

Ohne deine Milde bleibt
Einſt von mir kein Denkmal über,
Meinen Thaten kannſt nur du
Leben in die Zukunft geben.

Sieh' der Roſe Wangenglanz,
Und der Fußeſtaub der Ceder
Danken ſolchen Zauberreiz
Nicht dem Waſſer, nicht dem Staube.

Wie vermöchte wohl Hafis
Deine Schönheit zu beſchreiben,
Da die göttliche Natur
Unſre Hoffnung überſteiget?

LXV.

Ki burd benesdi schahan si men kedai peiami.

Wer bringt dem Schah von mir dem Bettler Kunde?
Zweitauſend Dſcheme geh'n bei uns auf ein Glas
Wein. [1])

---

1) Zweihundert Fürſten wie Dſchem, der größte der alten perſiſchen Könige ſind kein Glas Wein werth.

Wiewohl ich Hab' und Ruf verlor nähr' ich noch Hoff-
nung,
Durch meiner Freunde Hülf' zu gutem Ruf' zu kommen.
Schau auf mein Herz, o du, der mit Chemie dich
prahleſt,
Von Kapital entblöst hab' ich das Netz geſpannt.
O lock' mich Scheich nicht mit Betkorallen,
Ein ſchlauer Vogel wird nicht in das Netz gelocket.
Ihr Tugendhaften geht, denn weg iſt meine Tugend,
Ich ſchlürfte lautern Wein, verlor den guten Namen.
Es wundert mich gar ſehr von des Geliebten Treue,
Daß er ſich nicht erkundigte durch Brief' und Grüße.
Ich ſehne mich nach deinem Dienſt; verkauf' mich nicht,
Denn nimmer findeſt du ſo einen treuen Diener.
Wem ſoll ich klagen, wem ſoll dieſes ich erzählen?
Mein Leben iſt der Mund, doch iſt es ohne Dauer.
Bei ungegohrnem Wein, und ganz durchgohrnem
Freunde 2)
Iſt jener lieber mir um tauſendmal als dieſer.
O mach' die Wimpern auf, vergieß das Blut Ha-
fiſens!
An ſolchen Mördern hat noch Niemand ſich gerächet.

---

2) Roher Wein und gekochte Freunde. Im Perſiſchen heißt der Wein, der nicht ganz ausgegohren hat, roh, und wenn er ausgegohren hat, gekocht. Ein ungegohrner Freund, das iſt ein junger Wildling iſt Hafiſen lieber, als ein gekochter oder zuviel abgeſchliffener. Deßwegen zieht er tauſend ſolchen ein Glas ungegohrenen Weines vor.

LXVI.

Güftend chataik ki tüji jusufî sanì.

Es ſagten deine Schmeichler dir,
Du ſey'ſt der zweite Juſuf,
Doch als ich beſſer ſah, fürwahr
Ich ſah, du ſey'ſt was beſſers.

Viel ſüßer biſt du und deßhalb
Sag' ich dankbaren Sinnes,
Chasru der Schönen biſt du nicht
Zugleich Schirin der Zeiten?

Es wolle Niemand deinen Mund
Vergleichen einer Knospe,
Denn eine Knospe hatte nie
Ein gar ſo kleines Mäulchen.

Es ſollte zwar den Wunſch der Mund
Gewähren, wie du ſagteſt,
Doch achteſt du wie Lilien
Nicht viel das Wort der Zunge.

Du würdeſt mir ſo Wunſch als Gruß
Verleihen, wie du ſagteſt.
Ich fürchte, du vereiteltſt mir
Den Wunſch und auch die Seele.

Es dringet deines Auges Pfeil
Tief durch den Schild der Seele,

O wehe! wer getroffen wird
Von dieſem harten Bogen.

Vergießt dein eignes Aug' vielleicht
Einmal der Zähren eine,
So iſt's vielleicht, weil auf dich ſelbſt
Du einen Blick geworfen.

Auf deinem Wege wallt Hafis
Mit Kopf und Fuß wie Cedern,
Erweiſ' ihm einmal doch die Huld,
Ihn wie ein Buch zu leſen.

LXVII.

Lebesch mibusem ve der mei keschem mei.

Küſſen will ich, trinken will ich Wein auf Wein,
Beſſer iſt's als ſtänd ich an des Lebens Quell.
Keinem kann ich das Geheimniß anvertrau'n,
Keinen kann ich in der Nähe von ihm ſchau'n.
Seine Lippen küß' ich, Blut enttrauft dem Glas.
Seine Wangen ſeh' ich, Roſen ſchämen ſich.
Wenn des Gartens Vogel ſingt: Huhu, Huhu!
Gieb das Gold nicht aus der Hand, Hihi, Hihi!
Gieb o Schenke ſeines Mund's Rubinen Wein.
Nimmer läßt die Seele ihres Körpers Form,
Wenn das Blut des Glaſes in den Adern fließt.
Aus der Wüſte zog die Roſe auf die Flur,

Thu' Verzicht wie Roſen auf die Einſamkeit.
Gieb das Glas voll Wein, gedenk' nicht an Dſchemſchid,
Ach! wo iſt itzt Dſchem und Keikawus!
Mondgeſicht, mein Sänger ſchlag' die Laute, ſchlag',
Daß wir uns erheben im Tumult der Luſt!
Eine Zeitlang halt' die Zunge, o Hafis!
Hör', was ſpricht das zungenloſe Rohr.

LXVIII.

Sebet selma besad anha fuadi.

Leichten Schrittes gieng Selma am liebenden Herzen vorüber.
Und es rief ihr zu jeglichen Tages, mein Geiſt!
Herzensgeliebte, o wirſt du nicht mir Herzensverbrannten
Schenken Arzeney wider die Schmerzen des Feinds?
Wenn du vielleicht noch läugnen ſollſt die Leidenſchaft Leila's,
Schaue mir in das Geſicht, daß deine Zweifel vergeh'n.
O mein Schönheitsgötz', ich ergreife ſo mancherlei Wege,
Tief in Liebesgluth, tief iſt verſenket mein Herz.
Du empfehl' mir immer zum Heile der Seele die Reue,
Ach! ich werde nicht klug durch der Erfahrungen Schein.

Siehe, dein Gram hat längſt mir's Herz verzehrt
und zerfreſſen,
Und doch ruft man mich noch nicht zur edeniſchen Flur.
In den Schmerzen, worein mich deine Liebe verſenket,
Trau' ich nur Gott mich an, ihm dem Beherrſcher
der Welt.
Sieh' Hafiſens Herz ſteckt in der Krauſe des Haares,
Und in finſterer Nacht leitet der Herr mich den Weg.

LXIX.

Machmurĭ dschamĭ ischkem sakì bidih scherabì.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ ◡ —

Schenke betrunken vom Glaſe der Liebe
Reiche den Wein!
Fülle den Becher, denn traurig iſt ohne
Wein das Gelag.

Sieh'! wie der Mond ſind die Wangen des Liebſten
Schleier verhüllt;
Spiele mir Sänger eins auf, und du Schenke
Reiche den Wein!

In der Erwartung von deinem Geſichte
Schwindet der Tag,
Und die Gebilde des Traums ſind von deinem
Hochgenuß voll.

Ach! ich bin trunken von jenen zwei Augen,
Wo iſt das Glas?
Ach! und ich kränkle ob jenen Rubinen,
Wo iſt der Schlaf?

Lege den Ring des gebogenen Körpers
Dir um den Hals,
Keine Erlöſung ſonſt ſeh' ich von dieſem
Bitteren Schmerz.

Sag' mir, Hafis, wie du magſt dem Geliebten
Weihen das Herz.
Ward je ein Durſt'ger in Wüſten vom Schein des
Waſſers gelabt. 1)

LXX.

Mei chah u gülfeschan kün es dehr her tschi midschujì.

Fodre Wein, und ſtreue Roſen,
Alles von der Welt zu fodern;
Sprach zur Nachtigall die Roſe
Auf der Gartenflur. Was ſagſt du?

---

1) Der Waſſerſchein oder Waſſerſpieglung, auf franzöſiſch: mirage de sable, ein Phänomen der Wüſte, wo durch die Strahlenbrechung der heiße Qualm oft wie ein entfernter See erſcheinet. Die Pferde, welche daſſelbe für wahres Waſſer halten, rennen dann gemeiniglich mit verdoppelter Schnelle auf das Scheinwaſſer zu, das immer fliehet.

Giebt es auf der Welt was Beſſers,
Als mit Schenken und mit Mädchen
Lippen faſſen, Wangen küſſen,
Nektar trinken, Roſen riechen!

Schreit' einher, mein holder Buchsbaum,
Wandle durch die Roſenbeete,
Daß von deines Glanzes Anmuth
Die Cypreſſe Haltung lerne.

O mein ſüßes Roſenzweiglein,
Du bewegſt dich in dem Kreiſe,
Um zu wählen, wem ſoll werden
Der Genuß der Roſenknospen.

Sieh', es iſt des Herzens Kerze
Ausgeſetzet jedem Winde,
Deine übergroße Güte
Wird gewiß des Flämmchens ſchonen.

Dieſe Locken, deren Ringlein
Sina's Moschus überdüften,
Würden mir noch ſüßer duften,
Wär' es Duft von gutem Herzen.

Meine Lieder bringen alle
Vögel in den Hain des Schahes,
Du, o Nachtigall erſcheine
Mit Hafiſens neuen Liedern.

LXXI.

Nev beharest der an kusch ki chosch dil baschì.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

Frühling iſt's! höre mich, ſey' nun fröhlich; [1]
Roſen blüh'n noch einſt, wenn du Raſen biſt.
Soll ich dir ſagen, mit wem zu trinken,
Da du ſelber es weißt und weiſe biſt?
Höre den Rath, den die Leier tönet,
Doch er nützet nur, wenn du fähig biſt!
Jegliches Blatt iſt ein Buch der Weisheit,
Schade, daß du ſo träg' und ſorglos biſt!
Voll von Gefahr iſt der Weg zum Freunde,
Leicht iſt's, wenn du der Poſten kundig biſt!
Hin iſt die Summe des Lebens,
Wenn du Tage und Nächte durch verlegen biſt.
Wenn dich das Glas, o Hafis! begünſtigt,
Kanns ſeyn, daß du der Raub des Falken biſt!

LXXII.

Nesīmī subhī seadet an nischan ki tu dani.

O Morgenwind des Glückes,
Auf's Zeichen, das du weißt,

---

1) Die Alliteration zwiſchen gusch und chosch, gul und gil iſt, ſo viel als möglich war, durch Frühling und fröhlich, Roſen und Raſen treu wiedergegeben.

Geh' an dem Gau vorüber
Zur Zeit du weißt.

Du biſt Geheimnißbothe
Und deiner harrt das Aug',
Befehle nicht ſo ſtrenge
Was du ſchon weißt.

Es iſt die ſchwache Seele
Entflohen, ſag' zu Gott:
Schenk' vom Rubin des Lebens
Was du ſchon weißt.

Ein Wort hab' ich geſchrieben,
Von dem kein Andrer weiß,
O lies es nach der Weiſe,
Die du ſchon weißt.

Soll ich den Hoffnungsgürtel
Nicht um die Mitte thun;
Fein iſt des Leibes Mitte,
Wie du ſchon weißt.

Was Durſtigen das Waſſer,
Iſt uns dein Schattenbild,
Wir ſind Gefangne, mord' uns,
So wie du weißt.

Die Araber und Perſer
Sind eins hierinn, Hafis,

Sing' Liebe in den Sprachen,
Die du ſchon weißt. [1])

LXXIII.

Nusch kün dschamĭ scherab jekmeni.

Trinke einen Becher Weins [1])
Von zwölf Maaßen.
Um aus Herzen ſo den Gram
Zu entwurzeln.

Immer offen halt' das Herz
Wie das Weinglas!
Nicht verſchloſſen wie ein Faß
Neu verſpundet.

Trink' von Selbſtvergeſſenheit
Einen Rotel. [2])
Und du wirſt die Selbſtſucht gleich
Niederſchlagen.

1) Docte sermonis utriusque linguae;
Arabiſch und perſiſch ſind dem orientaliſchen Gelehrten, was dem occidentaliſchen griechiſch und latein.

1) Ein Glas eines Batmans das iſt von $13\frac{1}{2}$ Pfund im Gewichte, alſo von beiläufig eben ſo viel Maaßen, die Maaß auf ein Pfund gerechnet.

2) Ein Rotel hat bald mehr bald weniger Unzen, je nach den Ländern, wo es gebraucht wird. Das arabiſche Rotel hat 12, das ägyptiſche 20, das griechiſche 9 Unzen u. ſ. w.

Sey beſtändig wie der Stein,
Nicht wie's Waſſer.
Das von Farben mannigfalt
Kleider küſſet. [3])

Binde nur dein Herz an Wein
Daß du männlich
Brechen mögſt den ſteifen Hals
Aller Tugend.

LXXIV.

Wakha ghanimet dan an kadr ki bitüvani.

Schätze die Zeit nach ihrem Werth, und benütz' ſie nach Kräften,
Denn vom Leben gehört ſtets nur der Augenblick uns.
Wenn dir das niedrige Loos die Erfüllung des Wunſches verheißet,
Trachte, daß du vom Glück Freudenmomente dir raubſt.
Höre den Rath der Verliebten, und komm' zur Freude zurücke,
Denn ſie wieget auf alle Geſchäffte der Welt.
Hüte dich vor den Zellenbewohnern vom Rauſche zu ſprechen,
Keinem profanen Arzt traue das Heimliche an.

---

3) Nämlich den Saum verſchiedener Kleider.

Vom Nachtwandler Gebet nicht verlange ſüßmundiger Knabe,
Salomons Siegelring wirkt durch ein einziges Wort.
Mir iſt entfloh'n mein geliebter Juſuf ihr freundlichen Brüder,
So wie Chanaan's Greis härme ich Armer mich ab.
Breche du immer den Topf, was kennet der Weiſe den Werth wohl
Vom Granatrubin, den du im Hauſe dir hältſt.
Wo du geh'ſt vergießen das Blut des Volkes die Wimpern,
Seele gehe geſchwind, daß du nicht bleibeſt zurück.
Freilich hab' ich gewarnet mein Herz vom Pfeile der Augen,
Aber der Brauen Schütz hat es gelocket hervor.
Freylich Derwiſch, du möchteſt koſten die Wonne des Weines,
Biſt du weiſe, ſo thu' nichts was Reue dir bringt.
O verſammle durch Güte und Huld die Zerſtreuten,
Es verſammelt um ſich alle Zerſtreuten dein Haar.
Biſt du mit mir zufrieden mein Abgott ſteinernen Herzens
Will ich dem zweiten Aßaf gerne vertrauen mein Herz.

LXXV.

Hava chahî tuem dschana ve mi danem ki midanì.

Deiner begehr' ich, o Freund, auch weiß ich, daß du es wiſſeſt,
Denn du ſiehſt und hörſt ohne die Augen und Ohr'.
Wacker ſchmählſt du auf das, was zwiſchen Liebenden vorgeht,
Kann ein Blinder wohl heimliche Dinge verſteh'n?
Dein gekräuſ'tes Haar iſt der Sammelplatz von den Herzen,
Wehet der Wind, ſo wend' ſolche Zerſtörung von uns.
Löſe das Haar, und du bringſt die Frommen zum Spiel' und zum Tanzen,
Tauſendfacher Reiz fällt dir aus jeglichem Ring.
Engel ſahen in dir die übermenſchliche Schönheit,
Deßhalb fielen ſie einſt alle vor Adam auf's Knie.
Ach des nächtlichen Glücks! es zerrinnt mit dem Schlafe des Morgens,
Lerne den Werth der Zeit itzt in der bleibenden Stund'.
Kundige Wandrer bekümmern ſich um Gefährten der Reiſe,
Durch die Erinn'rung des Freund's wird dir das Ungemach leicht.
Wind von den Locken des Freund's facht hell die Lampe des Aug's an,

Gott

Gott bewahr'! daß der Wind dieſe Verſammlung zer=
ſtör'!
Von dem Haar hängt Wunſcherfüllung der ſchmachten=
den Bruſt ab;
Löſe vor uns bei Gott! einen gekräuſelten Ring.
Ein Haarring macht dir Hafis ſo viel zu ſchaffen, [1])
Sieh' umſonſt iſt's Bemüh'n. nach dem Getriebe des
Glücks.

LXXVI.

Hesar dschehd bikerdem ki jarĭ men baschì.

Tauſend Mühe gab ich mir,
Daß du meine Freundinn ſeyſt,
Daß du nach dem Wunſch
Des verſtörten Herzens ſeyſt.

Daß du einen Augenblick
Zum betrübten Herzen kommſt,
Daß du nur auf eine Nacht
Meines Herzens Trauter ſeyſt.

Daß die Lampe meines Aug's
Vor dir angezündet ſey,
Daß dem hoffenden Gemüth
Du Gefährt' und Leiter ſey'ſt.

---

1) Es kommt dir ſchon ſo ſchwer an mit einem Haarring fertig zu werden, wie erſt mit dem Glücksrade.

Daß wo Schöne auf der Flur
Greifen um der Freundinn Hand,
(Lieget es in deiner Hand)
Du mir Augenweide ſey'ſt.

Mager, wie ich bin, ich fang'
Ganz gewiß den Sonnenhirſch,
Daß den jungen Hirſchen gleich
Du von mir erjaget ſey'ſt.

Wenn ein Kaiſer voller Huld
Sich herabläßt zu dem Knecht,
Iſt es ſicher, daß indeß
Du mein Herr und Kaiſer ſey'ſt.

Wenn ich einen Ballen mach'
Aus des Herzens Blutrubin,
Will ich, daß du mir hierob
Tief und treu verſchwiegen ſey'ſt.

Wenn die Küſſe, welche mir
Deine Lippen ſchuldig ſind,
Du nicht zahleſt, weißt du wohl,
Daß du dann mein Schuldner ſey'ſt.

Keine Mittel find' ich auf,
Meinen Wunsch erfüllt zu seh'n,
Daß du nur durch eine Nacht
Meiner Thränen Zeuge ſey'ſt.

Hochberühmet wie Hafis
Wäg' ich nicht erſt Körner ab,
Daß aus eignem Antrieb du
Freund und Herzgeliebter ſey'ſt.

LXXVII.

Ja mübesimen bihali dürdschen min el lejali.

Der du aus finſterer Nacht ſo freundlich mein Schick-ſal belächelſt,
Sage, was will der Hof dort um den leuchtenden Mond?
Deines Genuſſes Traum hat mich ſo lange betrogen,
Wie viel Geſtalten nimmt noch dein Zauberbild an!
Blutigen Herzens bin ich durch ſein betrunkenes Auge,
In der Liebe folgt Wunder auf Wunder ſich nach.
Blutig ſind Herz und Aug', und Körper und Seele vertrocknet,
Dieſes kommet mir, jenes der Liebe zu Schuld.
Bin ich gleich ſchwarz im Weltenbuche gezeichnet, gieb Wein her!
Wer verzweifelt wohl je an der ewigen Huld!
Schenke bringe das Glas, entreiß' mich dem einſamen Leben,
Daß ich von Thüren zu Thür' luſtig geſchürzet her-umgeh'.
Billig fand's die Geliebte, mit meinem Blute zu ſpielen,
Molla's ſaget, was iſt Innhalt des Liebefetwa?

Reiter, zu was bedarfſt du wohl Begleiter und Führer,
Findeſt du einen aus Nedſchd, gieb ihm Kunde von mir. [1]).

Nimmer ruhet mein Aug' aus Sehnſucht nach Nedſchdens Gebirgen,
Und mein trübes Herz kämpfet mit großer Beſchwerd'.

Gott! dir gehöret die Wüſte, worinn die Geliebte ſich aufhält,
Einer Gaſelle Blick hat die Gemüther verwirrt.

Biſt du weiſe und ſchlau, ſo thue Verzicht auf vier Dinge,
Nämlich auf Ruhe und Wein, Liebchen und Einſamkeit auch.

Keinen einzigen Augenblick iſt das Schickſal beſtändig,
Klag' nicht, Hafis, dafür wollen wir trinken itzt Wein.

Rein iſt das Glas des Gemüths zur Zeit Aßafes, des Weiſen,
Auf und ſchenke mir ein von dem lauterſten Wein!

Weit hat ſich vergrößert der König durch Herrſchaft und Reichthum,
Ewig daure, o Herr, ewig die Größe und Macht.

Sieh' es ſitzet hoch auf dem Polſter des Glückes des Reiches,
Königen, Völkern ein Licht, Abunaßr voll Glanz. [2])

---

1) Nedſchd der gebirgichte Theil Arabiens, hier wird Schiras gemeint.

2) Abunaßr Zuname des Weſirs.

LXXVIII.

Saki er bade esin dest bedscham endased.

Es iſt gewiß, daß wenn der Schenke
Mir dieſen Wein in's Glas ſchenkt,
Er alle hochgelehrte Weiſen
In einen ew'gen Rauſch wirft.

Und daß wenn er auf dieſe Weiſe
Das Haarnetz unter's Maal ſtellt,
Er viele Vögel des Verſtandes
In dieſes Netz hineinwirft.

O dreimal ſelig der Betrunkne,
Der ſeiner nicht bewußt iſt,
Ob Turban oder Kopf im Rauſche
Er zu dem Fuß des Freund's wirft.

Es wollte zwar der fromme Klausner
Der Liebe ſprechen Hohn,
Doch wird er reif, wenn er die Blicke
Hin auf den rothen Wein wirft.

Bei Tage hüte dich vom Trinken,
Indem der Tagesrauſch
Den Geiſt, der hell iſt, wie ein Spiegel,
In tiefes Grau'n der Nacht wirft.

Die Zeit des Weines, der die Herzen
Aufhellet, iſt gekommen,

Wenn über des Horiſons Wölbung
Die Nacht das Schleierkleid wirft.

Hafis! du trinke mit dem Vogte
Beileibe nicht den Wein,
Indem er ſonſten in den Becher
Des Welns den Stein hineinwirft.

Hafis ſteckt aus den Sonnenſtrahlen
Hervor einſt ſeinen Kopf,
Wenn einſtens ihm das gute Schickſal
Das Loos von Ferne zuwirft.

LXXIX.

Bedschanĭ o ki keremĭ destres bedschan bud.

Bei der Seele! deren Großmuth
Meiner Seele Helfer wäre,
Schwör' ich, daß die kleine Gab'
Ihrer Sklaven unwerth wäre.

Wenn mein Herz an ihre Locken
Feſt nicht angebunden wäre,
Wüßt' ich nicht, wie ich beſtändig
Hier auf dieſer Staubbahn wäre.

Bei den Wangen! deren Schimmer
Alle Himmel überſtrahlet,
Ach! daß doch mein Herz ein Stäubchen
Dieſer Weltenſonne wäre!

Dann nur würde man erkennen
Ganz den Werth des Staub's der Füße,
Wenn derſelbe für das ew'ge
Leben hingegeben wäre.

Wenn ich ſie im Traume ſehe,
Kann ich ſie doch nicht genießen,
Da mir dieſes nicht geworden,
Wollt' ich, daß es jenes wäre.

Längſtens hätte die Cypreſſe
Ihren hohen Wuchs verkündigt;
Wenn ſie, wie der Lilie Zunge,
Im Beſitz von Sprachen wäre.

Dem H a f i s den Klageſchleier [1])
Zu entreißen wäre möglich,
Wenn er nicht in trautem Umgang
Mit des Morgens Sänger wäre.

LXXX.

Ba muddi megojed esrarĭ ischku mesti.

Sagt dem Eingebildeten nichts von Rauſch und Liebes-geheimniß,
Daß er vergeh' vor Gram, ſterbe an ſelbſtiſchem Sinn.

---

1) Es wäre möglich, Hafiſen um ſein elegiſches Talent zu bringen, und ihn deſſen zu entwöhnen, wenn er nicht ſtets in trautem Umgang mit der Nachtigall lebte.

Rohheit des Herzens beweist Unglauben, ſo ſagen die Frommen,
Wenn's ſo iſt, wie iſt's denn auf dem Pfade des Glückes?
Schwach und zärtlich, und leicht, wie der Oſt, ſey eben ſo fröhlich,
Beſſer ſo ſchwächlich zu ſeyn, als ſonſt geſund und ein Schroll.
Wer kann lieben verſteckt im Winkel des Schmähens und Tadels,
Wenn das Geheimniß des Trunks uns die Narciſſe enthüllt?
Sey verliebt, wenn dir die Geſchäfte der Welt nicht nach Wunſch geh'n.
Denn ſo wird dir zuletzt noch das Gemälde des Ziels.
Seit dem Tage, wo du von mir aufſtandeſt und weggieng'ſt,
Haben ſich wider mich alle Beſchwerden empört.
Daß du vernünftig ſeyſt, daß du nicht bleibeſt unwiſſend,
Sag' ich dir das Wort: Halte dich nicht für gerad.
An der Schwelle geliebter Freunde gedenke des Himmels,
Wie du vom Gipfel des Glücks kömmſt zu Staube herab.

Siehe die Seele, ſie wirft die Liebe hinab in die Sündfluth,
Weil aus dem innern Kampf nimmer hervorgieng ein Blitz.
Keines Zuckers bedürfen die roſenwangichten Schönen,
Denn der bitterſte Wein ſchmecket uns lieblich im Rauſch.
O ihr Frommen und Weiſen ſaget, Kurzärmlichte ſaget,
Lange Hände, wie lang ſtreckt ihr dieſelben noch aus!
Trefflich hat geſtern im Schenkenkreis mein Götze geſaget,
Was ſind Ungläubige dir, wenn du nicht Götzen verehrſt.
Aller Größe zu Trotz hat Hafis zum Staub' ſich erniedrigt,
Um im Waſſer des Aug's klar zu erblicken das Haar.

LXXXI.

Bischiney in nükte ki chodra es gham as ede künî.

◡ — ◡ — ◡

◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡

O hör' dies Wort um dich
Von allem Schmerz zu befreyen,

Du trinkeſt Blut, wenn du dich nicht
Der Nahrungsſorgen entledigſt.

Als Lehmen wird noch dich zuletzt
Der Kannentöpfer gebrauchen,
Betrachte alſo dieſes wohl,
Gedenke der Kanne voll Weins.

Wenn dich verlangt nach Menſchen,
Zum Paradieſe gehörig,
So leb' zuerſt mit einem Freund,
Verwandt den Perisgeſchlechtern.

Durch's Kloſterleben kömmſt du nicht
Hinein zur Stelle der Großen,
Es ſey denn du habeſt zuvor
Bereitet Mittel der Größe.

Vielfach geſegnet ſeyſt du mir
Chosru mit Lippen Schirinens,
Wirfſt du dem irrenden Ferchad
Nur einen einzigen Blick zu.

Kann es wohl ſeyn, daß dein Gemüth
Noch annimmt mildere Stimmung,
Und hoffeſt du ein glattes Blatt
Wohl aus zerſtreuten Gemälden?

Wen du dein ganzes Glück Hafis
In Gottes Hände befiehleſt,

O ſo genüget dir das Glück,
Das dir der Himmel beſchehret.

O Wind! den Herrn Dſchelaleddin
Erwähl' zu deinem Gebieter,
So wird durch dich dann angefüllt
Die Welt von Lilien und Jasminen. 1)

LXXXII.

Sakì tschemen es mukaddemĭ gül schüd tshu bihischtì.

Schenke, ſieh' die Roſen haben
Fluren Eden gleich gemacht;
Setz' dich auf das Roſenſoffa
Aufgeſtellt am Bachesufer.

Sorgenloſe Herzen kannſt du
Mit dem Weine ſauber waſchen,
Höre nur, was geſtern ſagte
Jener Mann von reinen Sitten.

Wenn der Vogt mit einem Steine
Dir die Kanne ſollt' zerſchlagen,
So zerſchlag' mit einem Steine
Du getroſt dem Vogt den Schädel.

Ordenskleid mit Wein beflecken
Bringt Verderben auf die Erde,

---

1) Manibus date lilia plenis. Virg.

Folge du den Wangen jener,
Die da ſind von reinem Herzen.

Einſam mache dir die Kaaba [1])
Meines Herzens zum Altare,
Stell' auf jeden Fleck der Zelle
Meines Herzens Feuergötzen.

Geſtern ſprach ein Chriſtenjunge
Ach es iſt wahrhaftig Schade,
Daß ein Mann wie du Hafis ſich
Ganz dem Feuerdienſte weihet.

---

1) Der Kaaba der Punkt, wohin ſich alle Moslemen wenden, wenn ſie das Gebet verrichten.

Vier

Mesnewiat

oder

zweizeilig gereimte

Gedichte.

I.

Ela eĭ ahuï wahschì güdschai.

O komm' mein wilder Hirſch! wo biſt du denn?
Wir ſind ja ſchon ſeit langem her vertraut,
Komm', daß wir gegenſeitig uns erzählen,
Und unſre Wünſche zu befried'gen ſuchen.
Wir ſind ja beide einſam ſtörrig ſcheu,
Von Fallen, die man vorn und hinten legt.
Ich ſehe, daß in dieſer öden Wüſte
Kein Ruhe- und kein Freudeplätzchen grünet.
Gefährten ſaget an, wer möchte wohl
Geſpann der Armen und der Fremden ſeyn.
Vielleicht daß Chiſer aus beſondrer Huld
Mit Segnungen herein zur Thüre kömmt.
Vielleicht daß itzt die gute Zeit des Segens,
Daß itzt mein gutes Loos iſt angekommen.
Es gieng einmal ein Schöner auf dem Weg,
Der ſprach voll Huld zum trunkenen Geſpann:
Was trägſt du Pilger hier in deinem Sacke?
Spann' aus das Netz, wenn du ein Korn beſitzeſt;
Ich habe, war die Antwort, Netz und Korn,
Allein ich ſtelle nur Simurgen nach.
Wie fängſt du ihn? entgegnete der Frager,
Denn Niemand kennt den Ort von ſeinem Neſte.
Weil die Cypreſſe mein Begleiter iſt,
Bewahre du, o Herr, mir Aug' und Haupt!

Er gieng, und ließ mir frohen Sinn zurück.
Wo handelt ſo der Bruder an dem Bruder?
Das Glas, die Roſe gieb nicht aus der Hand,
Allein vergiß im Rauſch nicht auch die Welt.
Was für Gewicht kann meine Bitte haben,
Wenn aus dem Beutel eine Sonne glänzt!
Am Fluſſesufer und am Rand des Quells
Seh' ich nur Thränennaß, hör' Selbſtgeſchwätz des Wind's.
Der Winde Weh'n, und Wolken, die vorüberziehen,
Sind mir ein Bild von hingegangnen Freuden;
Wenn murmelnd Euch der Bach entgegen ſtöhnt,
Vermehrt ſein Waſſer mit der Augen Naß.
Denn lange ſchmeichelt Euch nicht der Genuß,
Bei Gott Moslimen! ja bei Gott Moslimen!
Die Fluth der Trennung hat mich ſo zerſtör't,
Nur Chiſer kann durch Huld und Seelengüte
Die Einzelnen Zerſtreuten noch vereinen.
Laß Glaskorallen, ſuch' den Edelſtein,
Streb' nach dem wahren Ruhm, laß eiteln ſeyn.
Setz' ich die Feder an ein Buch zu ſchreiben,
So frage, was des Looſes Kiel geſchrieben.
Ihr kennet Euern wechſelſeit'gen Werth,
Darum brecht mit Kommentaren nicht den Kopf.
Der beſte Rath aus allen iſt wohl dieſer,
Es liegt im Hinterhalt der Feind, die Trennung.
Die Seele die Vernunft hab' ich vereint,

Und jeden Samen, der mir fiel, geſät,
Die wahre Miſchung, die daraus entſtanden,
Iſt Verſemark verſetzt mit Mark der Seelen.
O komm', und würze den Geruch des Geiſt's,
Mit dieſer Hoffnung düft' auf ewig durch.
Er kommet von Paradieſesnymphen,
Nicht von dem Reh, das Menſchen ſcheret.
O hör' im Thal, was die Schalmeie ruft:
Unſchuld'ges Blut dort für ein Körnlein ſtrömt,
Und man verbrennet dort der Engel Schwingen,
Damit den Kindern Feuer anzuzünden.
Warum bekämpfen wir denn unſer Loos,
Und haben ſtets mit unſrem Sterne Streit?
Der Trennung Fluth ſchlägt über'm Kopf zuſammen,
O traue nicht den Schmeichelei'n des Schickſals.
Ich nahm den Weg nach Freundes Gau,
Daß wenn ich ſterb', ich ſterbe auf dem Wege.
Die Fremden, welche meine Lage ſehen,
Sie ſollen auf mein Grab ſich niederſetzen.
Die Fremden ſind der Fremden eingedenk,
Und ſie erkennen ſich einander wohl.
In meiner Mittelloſigkeit ein Mittel
Kannſt außer mir nur du, o Schöpfer, finden.
Wie du hervorrufſt aus der Nacht den Tag,
So ruf' aus dieſem Gram hervor die Luſt.
Ich muß mich über Trennung viel beklagen,
Hier iſt nicht Raum genug für die Geſchichte.

Wer

Wer iſt im Stand zu ſagen hier ein Wort?
Gelobt ſey Gott! was iſt wohl hier für Hilf'!
Geh' fort, Hafis! und öffne nicht die Lippen,
Mach' kurz das Wort! denn Gott weiß es am beſten.[1])

II.

Seg bìh an ademì scherf dared.

Ein Hund iſt beſſer, als ein Menſch,
Der Freunde Herzen kränket.
Dies Wort bleibt wahr für immerhin,
Und grab' ſich in die Herzen.

Mit beiden Händen ißt der Menſch,
Der Hund harrt an der Schwelle;
O Schade um des Hundes Treu',
Und um des Menſchen Feindſchaft.

III.

Eja rihes-saba kalbì kethib.

O Morgenwind! mein Herz iſt krank,
Dein Duft durchwürzet mein Gehirne;

---

1) Allah aalem, Gott weiß es beſſer oder am beſten, iſt das orientaliſche Epiphonem hiſtoriſcher, kritiſcher und philoſophiſcher Unterſuchungen, wo die Verfaſſer ihre Unwiſſenheit oder die Gränzen der menſchlichen Vernunft gerne eingeſtehen.

Geh' in der Früh' zum Roſenbeet,
Und grüß' mir Roſen und Cypreſſen.
Prahl' nicht o Rös'gen ſein Geſicht
Wer Halmen flicht, weiß nicht zu ſticken.
Prahl' nicht Cypreßgen ſeinen Wuchs,
Du würdeſt aus dem Maaße fallen.
Komm' Schenk', es iſt des Frühlings Zeit
Zum Trotze aller Tugendſamen,
Mit Schönen trinke rothen Wein,
So lang du kannſt und biſt im Stande;
Die Sittenrichter höre nicht,
Was taugt der Rath, und was die Predigt!
Im Garten ſpricht die Nachtigall:
Gieb itzt den Wein nicht aus den Händen,
Genieß' die Roſe, o genieß'!
Nimm feſt dir vor, jetzt Wein zu trinken!
Verſäum' nicht die Gelegenheit,
Die Zeit der Luſt verſtreichet eilig.
Nimm von Hafis den guten Rath:
Trink' Wein! den Reſt weiß Gott am beſten!

IV.

Her ki dera med dschihanï pür schur.

Wer in die Welt tritt voll von Unruh,
Er muß zuletzt hinab ins Grab.
Hier iſt des andern Lebens Brücke
Ein unbeſtänd'ger Ort und wüſt.

Häng' nicht an dieſer Schreckensbrücke.
Brich auf! und hier verbleibe nicht.
Geſcheiten Leuten dünkt die Erde
Ein wüſter Flecken ohne Schatz.

Die Weiſen nennen ſie mit Rechte
Ein Karawanſerai bloß.
Niemand kann dort für ſtets verbleiben,
Und niemand bleibt in dieſer Welt.

Verlang' nach Aemtern nicht und Gelde;
Gold iſt ein Drach', das Amt ein Brunn.
Biſt du nicht blind, betracht' die Gräber.
Sey müßig nicht; ich ſagt' es dir.

Denn keiner flieht von dieſer Stätte,
Der Schah, der Bettler, Jung und Alt.
Gehſt du vorbei an meinem Grabe,
Bet' für Hafis ein Fatiha. 1)

1) Die erſte Süre des Korans aus ſieben Verſen beſtehend wie das Vaterunſer aus ſieben Bitten.

Moganniname
das Buch des Sängers.

Moganni gud schaji begül baukĭ rud.

Sänger mit dem hohen Tone
Spiele mit die Kaiſerweiſe,
Sende neuen Ton den Trunknen,
Ton für abgeſchiedne Freunde.

Sänger ſpiele frohe Weiſen,
Fange Lieder an zu ſingen. 1)
Sieh' mich drückt der Gram zu Boden,
Heb' mich auf von dieſem Platze.

Bring' ein Bild mir von dem Vorhang,
Sieh' was ſagt der Vorhanghalter, 2)
Hebe hoch empor die Stimme,
Daß Naitis ſelber tanze. 3)

1) Kaul u gasal zwey Tonweiſen.

2) Der Vorhanghalter, welcher den Vorhang oder die Tapete des Eintritts hält, (auf perſiſch Perdedar, auf arabiſch Hadschib) begleitet eines der erſten Hofämter, das bey uns dem des Oberſten Kämmerer entſpricht.

3) Nahid, woraus die Griechen Ἀναιτις gemacht, iſt ei- eigentlich die Diana Lucifera, die Göttinn des Morgenſterns und der Liebe, welche zu Babilon unter dem Namen καλλιστη der Schönſten verehret ward. Hier ſteht Nahid für Sohre oder Venus, welche die Leyer ſchlägt zum Reigen der Sterne.

Rühr' die Trommel, ſchlag' die Pauke,
Gieb den Freunden ſüße Töne,
Daß die Weſen ſich vertiefen,
In Betrachtung wie im Rauſche.

Sänger, ſchlage mir die Orgel,
Raub' dem Herz die Weltgedanken,
Ruhe kömmt vielleicht der Seele,
Wenn ſie nicht mit Gram befleckt iſt.

Komm', wir haben keine Fehde,
Schlag' die Duffe, ſtatt der Cyther, [a]
Wenn der Wein dir ſchaden könnte,
Nützet dir der Duffe Lärmen.

Sänger komm' und ſchlag' die Laute,
Und beginne neue Weiſen.
Heile mich mit einem Tone,
Hundertfach zerſtück' das Herz mir.

Sey ſo gnädig, durch die Flöte
Feuer in das Herz zu werfen,
Auſſer mir bringſt du mich ſelber,
Und zerſtörſt die Beut' des Grames.

Sänger! ſage mir wo biſt du,
Spiel mir eine neue Weiſe,
Wenn die Welt einſt leer geworden,
Iſt der Bettler mehr als König.

---

a) Duff die bekannte Halbtrommel, verderbt Aduffe.

Sänger! ſing', heb' auf die Leyer!
Mittelloſen gieb ein Mittel.
Zeig' nach Irak mir die Straße, [5])
In dem Auge ſtrömt der Sindus. [6])

Sänger! hör' und ſchlicht' Geſchäfte
Nach dem Rath, den ich dir gebe,
Wenn der Gram mich überziehet,
Komm' mit Lauten, Duff' und Flöten.

Sänger! du biſt mein Vertrauter,
Spiel' von Zeit zu Zeit die Flöte.
Gieb den Wein, und haſt du Kummer,
Blaſ' in's Rohr, die Welt iſt Lufthauch.

Spiel' das Barbiton, o Sänger!
Schenke füll' mit Wein die Kanne,
Laß uns mit einander ſchwärmen,
Mit einander wieder ruhen.

Sänger! ſing' von meinen Liedern
Eines zu dem Ton der Cyther.
Daß ich in Betrachtung ſinke,
Sinnberaubt und nacket tanze.

---

5) Iraki iſt eine ſehr berühmte Tonweiſe, auf die hier angeſpielt wird. Hafis redet den Sänger an, ihm die Straße nach Isfahan, der Hauptſtadt Iraks, zu zeigen.

6) Den dort vorbeifließenden Fluß Sinderud oder Lebensfluß findet er von ſelbſt in den Thränen des Augs.

Heimliches wird kund durch Trunkne,
Die Geheimniß' nicht bewahren.
Traurig bin ich, ſpiel' zwey Saiten,
Spiel' auf einer, ſpiel' auf dreyen.

Sänger! ſpiel' die neuen Lieder,
Sprich zu den Gaſellen ſingend.
Heitre auf den Geiſt der Großen
Mit Parwis und mit Barbuden. [7])

Wieder Unruh weckt das Schickſal
Ich und Rauſch und Schelmenaugen!
Dieſe blut'gen Schlachtenfelder
Trink' mit Blut der Flaſch' des Schenken.

Wundern muß des Schickſals Lauf mich,
Weiß nicht, wer in Staub ſoll beißen!
Weltbetrug iſt ohne Kunde,
Sieh' was wird! die Welt iſt ſchwanger.

Hüt' dich vor der Welt, o hüt' dich!
Niemand bleibt am Brückenkopfe. [8])
Dieſe Welt iſt eine Einkehr,
Wo Efraſiab einſt thronte. [9])

---

7) Barbüd, der Kammerſänger Chosrus Perwis und nach der orientaliſchen Sage der Erfinder des Barbiton, das ihm vielmehr ſeinen Namen geliehen.

8) Seripul, Brückenkopf.

9) Efraſiab ein durch das Schahname und andere alte perſiſche Geſchichten berühmter Fürſt von Turan der Erbfeind Irans, d. i. des alten Perſiens. Die Beherrſcher

Eine Wüſte, wo die Heere
Turs und Salems Blut vergoßen. 10)
Wo iſt Piran? Er der Feldherr?
Wo iſt Schida Dolche zückend? 11)

Ihre Dome ſind verſchwunden,
Niemand weiß um ihre Gräber.
Einen macht das Loos zum Schreiber,
Andern giebt es einen Degen. 12)

Turans waren Dränger, gewaltige Eroberer und furchtbare Dynaſten, deren Nachfolger noch heute mit ihrem Namen τυραννοι Tyrannen benennet werden.

10) Tur, Solem und Iredſch, die drey Söhne Feriduns, eines der älteſten Univerſalmonarchen Aſiens, deſſen Theilung ſeiner Länder unter dieſen drey Söhnen viele blutige Kriege veranlaßte.

11) Piran ein Feldherr, und Schida ein Sohn Efraſiabs.

12) Das Loos hat verſchiedentlich die Nahrungszweige und Erwerbquellen unter die Menſchen vertheilt, den einen macht es zum Schreiber, den andern zum Soldaten, und (wie Sudi größerer Deutlichkeit willen hinzuſetzt,) den einen zum Schneider, den andern zum Schuſter, den einen zum Koch, den andern zum Bäcker.

Sakiname

das Buch der Schenken.

Biarsaki an mei ki hal averd.

Bring' mir Schenk' den Saft der Reben,
Der mit Großmuth uns vollendet. [1]).
Bring' ihn mir, dem es im Herzen [2])
Fehlt an Großmuth und Vollendung.
Bringe mir den Stein der Weiſen,
Karun's Schätze, Noah's Leben. [3])
Komm', daß deinethalb man öffne
Alle Glücks- und Lebensthore.
Bringe nur das naſſe Feuer,
Das Serduſcht im Staube ſuchte, [4])
Bring'! mir Trunknen iſt's erlaubet,
Welt und Feuer anzubeten. [5])

---

1) Nicht gewöhnlichen Wein, ſondern der von Seelengroßmuth und geiſtiger Vervollkommnung.

2) Mir Herzloſen.

3) Reichthum und langes Leben, die zwei Pole, um welche ſich die meiſten Wünſche der Menſchen drehen. Karun der Kröſus, und Noah der Mathuſalem der Morgenländer.

4) Zoroaſter ſuchte das heilige Feuer auf der Erde, der Dichter ſucht es im naſſen Elemente.

5) Die jedem Moslim verhaßteſten zwei Irrlehren ſind der Feuerdienſt und der Materialismus. Die Feuer-

Bring' den Wein vom Glas Dſchemſchidens, [6])
Das damit im Nichtſeyn prahlte.
Gieb mir's, daß durch ſeine Stärkung
Ich wie Dſchem die Welt durchſchaue.
Schenke! bring das Glas Dſchemſchidens,
Zaudre nicht, und reiche mir es.
Weiſe ſprach Dſchemſchid der Kaiſer,
Dieſe Welt taugt nicht ein Körnchen.
Bring' mir Schenk' den Nektarbecher! [7])
Denn er führt zum Paradieſe.
Flöt' und Leyer ſprechen herrlich:
Hefen tauge mehr als Kronen.
Bringe die verhüllte Schöne,
Die in ſchlechten Häuſern ſitzet. [8])

---

anbeter oder Magier, die zweiten die Weltanbeter, (Eddehrium) denen die Welt Gott iſt.

6) Das Glas Dſchemſchides oder der Becher Dſchems das goldene Gefäß dieſes alten perſiſchen Königs, in welchem ſich das Geheimſte enthüllte; der Becher Dſchems, der Spiegel Alexanders und das Siegel Salomons ſind die drey Attribute der drey größten Weltbeherrſcher, die mit ihnen verloren gegangen ſind. Mehrere Beziehungen des Bechers Dſchems findet man in Herders Briefen über Perſepolis.

7) Den Becher gefüllt mit Sulſebil, dem Quelle des Paradieſes.

8) Dem wörtlichen Sinne nach ganz wie Horaz:
Dic et argutae properet Nerinae
Myrthinum nodo cohibere crinem. Hor. III. 14.
Quis Devium scortum eliciet domo
Lyden? Hor. II. 11.
aber hier ſcheint es bloße Allegorie zu ſeyn.

Bring' ſie, meinen guten Namen
Geb' ich hin für Wein und Becher.
Bringe mir dies Feuerwaſſer,
Trinkt's der Löw', ſo brennen Wälder, 9)
Gieb mir's, daß ich Himmel ſtürme,
Und das Netz des Wolfs zerreiße. 10)
Wein, womit Huri's die Engel
Sitt' im Paradieſe lehren.
Auf die Gluth will ich ihn ſetzen,
Und mein Hirn damit durchdüften.
Bring' mir Wein, durch deſſen Schimmer
Dſchem und Chosru Strahlen gaben.
Gieb mir, daß zur Flöt' ich ſinge,
Wo iſt Dſchem und wo iſt Kauß?
Bring' mir Segen alter Zeiten,
Segne die vergangnen Schahe,
Bring' mir Wein der Herrſchaft ſpendet,
Deſſen Reinheit Herzen pred'gen.
Bring' ihn mir dem Schah der Herzen,
Bin ich gleich nun weit von ſelben.
Gieb mir Wein, mich rein zu waſchen
Von den Mackeln aller Sorgen.
Gieb und ſchau' des Glückes Antlitz,
Mach' mich wüſt', ſuch' Weisheitsſchätze,

---

9) Wenn der Löw davon trinket, wird er den Wald anzünden. Zu kräftige Naturen gerathen hiedurch in Aufruhr.

10) Das Netz des alten Raubwolfs der Welt.

Da ich wohn' im Geiſtergarten,
Warum bin ich hier gefeſſelt?
Iſt das Glas in meinen Händen,
Zeigt mir dieſer Spiegel Alles.
Trunken ſprech' ich von der Reinheit,
Bettelnd ſprech' ich von der Herrſchaft.
Wenn Hafis im Rauſche ſinget,
Jauchzt Sohre in ihrer Sphäre.
Fürcht' den Unbeſtand der Tage,
Bettle von dem Weine Leben!
Denn der Wein vermehrt das Leben,
Macht dir auf Geheimnißpforten,
Schenke ordne Weingeſellſchaft,
Denn die Welt iſt Allen untreu.
Blaſen geben dir Erinn'rung,
Wie die Kron' Kobads verſchwinden.
Such' im Wein den Wunſch des Herzens,
Ohne Wein hat es nicht Ruhe.
Kann der Leib der Seel' entbehren,
Kann das Herz des Weins entbehren.
Schenke! komm' und füll' die Becher,
Daß ich dir von Kaiſern ſpreche.
Schenke! ſey der Welt nicht ſicher,
Denn ſie will dein Blut vergießen.
Schenke! ſey mit uns nicht ſtörig,
Du biſt Erde und nicht Feuer.

Füll' das Glas mit gutem Weine,
Ohne Hefen ſüß und reine.
Schenk mir ein den ſüßdurchwürzten,
Gold und Silber hab' ich nimmer.
Gieb mir den rubingefärbten
Ohne Falſch und ohne Prahlen.
Gieb den Roſenkranz, die Kutte [11])
Nur dem Wein zum Unterpfande.
Schenke ſey nicht fern vom Kloſter, [12])
Dorten liegt ein Schatz begraben.
Sagt dir Einer: ſollſt nicht gehen;
Gute Nacht! gieb ihm zur Antwort.
Bringe Schenk' den Purpurbecher,
Der das Herz, die Seel' erfreuet.
Gieb mir, daß den Gram ich löſe,
Und den Weg zum Feſte finde.
Bring' den Wein, der Seelen nähret,
Kranke Herzen ſtärkt wie Geiſter;
Gieb daß aus der Welt ich gehe, [13])
Bring' das Glas wie Mond und Sonne,
Daß ich in dem Himmel throne.

---

11) Tesbih der Kranz von neun und neunzig Korallen, an denen die Namen Gottes hergebetet werden, wie bei uns die Ave Maria.

12) Deir moghan das Wirthskloſter, die Schenke, gewöhnlich auch ein Knabenbordell.

13) Sublimi feriam sidera vertice.

Komm' mit Gläſern alten Weines,
Nach und nach mach' mich betrunken.
Tränkſt du mich mit reinem Weine,
Will ich dir betrunken ſingen.
Schenke komm' von deinen Wangen
Duften Hefen wie der Frühling.
Nimm das Glas, fürcht' keine Sünde,
Wein trinkt man im Paradieſe. [14])
Komm' ich hab' des Weins vonnöthen,
Nimm die Hand mit einem Glaſe;
Uebers Weltenloos verzweifelt
Kam ich laufend zu dem Kloſter.
Gieb' den Wein, der fröhlich machet,
Daß ich meinen Gaul beſteige. [15])
Wie Ruſtem die Bahn durchrenne,
Und nach Herzenluſt mich tummle.
Gieb mir den Rubinenbecher,
Der zur Zeit die Herzen öffnet,
Daß ich die Vernunft ausſtreiche,
Und auf Welten Fahnen pflanze.
Daß wir mit dem Glaſe koſen,
Und des Grames Feuer löſchen.

---

14) Nach den Verheißungen des Korans reiner Wein kredenzt von ſchönen Knaben.

15) Nicht den Pegaſus, den der Morgenländer unter dem Namen anderer Fabelroſſe beſitzt, ſondern das Schlachtenroß des perſiſchen Helden Ruſtem des Ehernen.

Laß zuſammen heut' uns trinken,
Denn ein andermal gehts nimmer.
Die das Feſt geordnet haben,
Sind mit frohem Sinn zufrieden,
Sind dem Garn des Diws entwiſchet,
Sind dem Staube neidig worden.
Wer hat dieſen Thron behauptet,
Dieſen Winkel von zehn Tagen?
Ach der Jugend! hin im Winde!
Selig, wer ſie wohl verbrachte!
Gieb den Wein, daß beide Welten
Ich in Einem überſpringe.
Hurtig gieb mir einen Rotel [16])
Offen oder wenigſt heimlich.
Elephanten trugen Pauken, [17])
Doch des Abzugs Pauke tönte.

---

16) Ein Rötel Weines ein arabiſches Maaß, bald größer bald kleiner in verſchiedenen Provinzen.

17) Von Wort zu Wort: Selbſt jenen, welche die Pauken auf dem Rücken der Elephanten ſchlagen ließen, wird die Pauke des Abzugs der Karawane, aus dem Karawanſeri der Welt gegeben. Eine doppelte Anſpielung, erſt auf die Kapelle Sultan Mahmuds des Ghosnewiden, und anderer indiſcher Fürſten, welche dieſelbe auf Elephanten mit ſich führten, dann auf das Zeichen, das in den Karawanſeraien mit der Pauke zum Aufbruch gegeben wird. Alſo ſogar ſo mächtige Fürſten mußten abziehen aus der Welt, ungeachtet aller ihrer Macht und Herrlichkeit. Eine ſchöne Stelle, wo dieß Paukenſignal vorkömmt, ist in der Vorrede Seadis zum Guliſtan.

Morgens kömmt aus lichten Sphären,
Hurisruf mir zu den Ohren:
„Schöner Vogel, ſüße Seele
„Schwing' die Flügel, brich den Käficht,
„Sitz' auf's Dach der ſieben Dome, 18)
„Wo die Seelen Ruhe halten. —
Zu der Zeit Biſürdſchimihir's 19)
Siegt die Schönheit Menutſcheher's. 20)
Auf den Becher Nuſchirwanes
Schrieb man einſt in vor'gen Zeiten:
„Hör' von uns den Rath, und lerne
„Nur ein Stück vom Weltenlaufe,
„Hier iſt nur ein Ort des Kummers,
„Wenig Freude giebt's hienieden.
„Ohne Kummer ſind wir fröhlich,
„Wer Nichts hat, hat keinen Kummer." 21)

Wo

---

18) In einigen Exemplaren ſteht der ſechs Dome, aber Sudi bemerkt, daß ſieben richtiger ſey, weil die ſieben Erdengürtel darunter verſtanden werden.

19) Biſürdſchimihr der Name des Großweſirs Nuſchirwans des Gerechten.

20) Menutſchehr ſonſt der Name eines großen Königs aus der alten perſiſchen Geſchichte, hier aber der Name eines zur Zeit Nuſchirwans und ſeines Weſirs Biſurdſchimihr's durch große Schönheit berühmten Jünglings.

21) So Horaz:
Nil ab omni parte beatum
In quem manca semper ruit fortuna. Hor. II. 7.
Sic tu sapiens finire memento
Tristitiam vitaeque labores. Hor. I. 6.

Wo iſt Dſchem und wo ſein Becher?]
Salomon, und wo ſein Spiegel?
Welcher weiß der Philoſophen
Wann Kauß und Dſchem gelebet? [22])
Als ſie dieſe Welt verließen,
Ließen ſie nur ihren Namen.
Bind' dein Herz nicht an die Erde,
Wenn du geheſt, kommſt nicht wieder.
Narren ſchenken ihr die Herzen,
Ihr vertraut ſeyn heißet fremd ſeyn. [23])
Nimmer giebt ſie, was du wünſcheſt,
Hier iſt nicht der Freuden Stätte.
Schenke gieb das Feuerwaſſer,
Daß es meine Gluthen lösche.
Denn mein Herz es liegt in Flammen,
Waſſer will ich darauf gießen.
Schenke gieb Rubinenwaſſer,
Das Rubinenfarbe raubet. [24])
Hurtig gieb das Lebenswaſſer,
Flüſſig wie der Sonne Gluthen.

---

22) Man ſieht aus dieſen Stellen, daß ſchon zu Hafiſens Zeiten die alte perſiſche Geſchichte eben ſo dunkel und ungewiß war, als ſie es noch bis heute geblieben, und wohl für immer bleiben wird. Kauß iſt abgekürzt für Keikauß, wie Dſchem für Dſchemſchid.

23) Es iſt närriſch, ſein Herz der Welt zu ſchenken, wer mit ihr vertraut iſt, iſt der Liebe des Ewigen fremd.

24) Vor welchem ſich die Rubinen verſtecken müſſen.

Ein Glas Wein giebt dir die Ausſicht
Der fünf Kuppeln mit neun Stufen. [25])

25) Der Sinn des Verſes iſt: wenn du Wein trinkſt, ſo erhebſt du dich auf einmal auf den höchſten Punkt der Begeiſterung und Betrachtung, aus welchem du das ganze Univerſum mit einem Blicke überſchaueſt; wörtlich lautet der Text:

Auf dieſem Dache mit neun Stufen und fünf Domen kannſt du mit Hülfe eines einzigen Glas Weines einen Tſchartack aufſchlagen.

Um nun das Materielle des Textes zu verſtehen, iſt es nöthig, zu erklären, was ein Tſchartack und was unter neun und fünf gemeint ſey. Ein Tſchartack wörtlich ein Viergewölbe iſt ein hölzernes Luſthaus oder Belvedere, gewöhnlich nur aus vier Pfeilern beſtehend, auf dem höchſten Giebel des Hauſes aufgerichtet. Man ſieht deren häufig in allen Städten des Orients, beſonders in Konſtantinopel und Pera, wo die Vorſtädte der Sultansſtadt in die Wette eifern, ſich mit Tſchartacken und Schaniſchinen (vorſpringende Erker in den untern Geſchoßen) die Ausſicht zu verbauen. Neun und fünf ſind Zahlen, die das Weltgebäude andeuten. Neun bedeutet die neun Himmel nach der alten Aſtronomie des Ptolomais. Statt fünf meint Sudi ſollte vier ſtehen, worunter die vier Elemente verſtanden würden. Vielleicht daß damit die fünf Planeten gemeint ſind, welche von den Chaldäern (S. Herodotus u. Cicero) ausſchlußweiſe ſo genannt wurden. Vielleicht einfacher noch die fünf Sinne.

Durch Begeiſterung des Weines (überirdiſcher Betrachtung) erhebt ſich nun der Geiſt hoch über die Geſtirne und die neun Himmel, ſchlägt dort ſein Luſtgezelt auf, und wandelt dort, ohne daß es ihn ſchwindelt. Wer aber dieſes zu thun im Stande ſeyn will, muß aus ſich ſelbſt herausgehen, und in ſich ſelbſt alles Irdiſche vernichten.

Ohne Stütze kann drauf gehen,
Wer ſich ſelber kann vernichten.
Wer geſcheit iſt, werde närriſch,
Mache ſich zum Schenkenſtaube.
Bind' dich nicht an's Erdenkloſter,
Sonſt verfliegſt du mit dem Staube.
Gieb mir Schenk' den Kaiſerbecher,
Der das Herz, die Seel' erfreuet.
Unter Wein und unter Becher
Meinen wir die reinſte Liebe. [26])
Wie der Blitz verſchwindet Jugend,
Wie der Wind vergeht das Leben.
Laß die Wohnung mit ſechs Thoren [27])
Und die Schlange mit neun Köpfen.
Kopf und Gold verſpende hurtig,
Wenn du liebſt auch noch die Seele.

---

26) So deutlich wie hier beurkundet Hafis nirgends den myſtiſchen Gehalt ſeiner Gedichte; unter dem Glaſe, ſagt er wörtlich, verſtehen wir die ewige Liebe, und unter dem Weine die Abgezogenheit von ſich ſelbſt.

27) Zu den Zahlen vier, fünf, ſieben, neun, wodurch, wie wir geſehen, die Elemente, die Planeten, die Klima's und die Himmel als Theile des Weltgebäudes für das Ganze genommen werden, gehört auch noch die Zahl ſechs, welche die ſechs Beziehungen der Oertlichkeit, vorne, hinten, rechts, links, oben und unten umfaßt, und unter dem Bilde des Würfels die Erde darſtellt. Die Wohnung mit ſechs Thoren iſt alſo die Erde, und die Schlange mit neun Köpfen der Himmel.

Eile in das andre Leben!
Auſſer Gott iſt alles eitel.
Gieb mir Schenk' dies Geiſterkleinod;
Gieb Arzney dem wunden Herzen.
Als den Becher Dſchem verlohren,
Nützt die ganze Welt ihm nichts mehr.
Gieb mir Schenk' gefrornes Waſſer, [28])
Weck' das todte Herz mit Weine.
Jeder Klumpen Lehms hienieden
Iſt ein Schedel Alexanders. [29])
Meere ſind das Blut der Fürſten,
Wüſtenſtaub der Staub der Schönen.
Ein betrunkner Weinanbeter
Sprach ſo in der Hand den Becher:
Niedern ſchmeichelt nur das Schickſal,
Dumme freuen ſich darüber.
Schenke gieb das Bittre Leichte!
Freundeshand macht ſüß das Bittre.
Mehr als ein Darius war es, [30])
Der die ganze Welt beherrſchte.

---

28) Das gefrorene Waſſer bedeutet hier nicht, wie man glauben könnte, Kühlwaſſer oder eiſigen Wein, ſondern die kriſtallene Flaſche, mit kriſtalliſirtem Waſſer verglichen.

29) Jeder Klumpen Lehm enthält Stoff, woraus einſtens Köpfe, wie die von Alexander und Keikobad geformet waren; das Meer enthält Flüßigkeit aus den Adern großer Fürſten, und der Staub, der in Wüſten aufwirbelt, iſt der Staub von den Gebeinen berühmter Schönheiten.

30) Die perſiſchen Geſchichtſorſcher unterſcheiden zwiſchen Da-

Aber weil ſie hingeſtorben,
Glaubſt du, ſie ſind nicht geweſen.
Schenke geh' von mir zum Schahe,
Sag' ihm: Schah wie Dſchem gekrönet! [31]
Such' zuerſt das Herz der Armen,
Dann das Glas, ſo Welten zeiget.
Leeren Gram von dieſer Erde
Kannſt du mit dem Wein vertreiben, [32]
Itzt zur Zeit des Schmucks der Thronen,
Dieſer Erſtlingsfrucht der Herrſchaft. —
Herr der Erde, Fürſt der Zeiten,
Mond des Glückes, mächt'ger König,
Welcher Kronenglanz verleihet,
Stille Ruh' den Fiſch' und Vögeln.
Herz und Augenglanz der Sel'gen,
Herr der Gnaden, Herr der Herzen,
Weltbeherrſcher, Glaubensnährer,
Der dem Throne Schmuck verleihet.
Was ſoll ich von ihm wohl ſagen,
Wenn Vernunft vor ihm erſtaunet.

---

ra und Darab, ohne daß die europäiſchen noch mit Gewißheit ausgemittelt haben, ob dieſelben wirklich die griechiſchen Darius Hydaſpes und Codomanus ſeyen.

31) Mit einer Haube Kulah wie Dſchem. Dieſe Haube die griechiſche Mithra ward erſt ſpät mit Kronenbinden und Diademen geziert.

32) Hier geht Hafis auf das Lob Sultan Manſur über, der in keinem der anderen Gedichte ein ſo überaus prächtiges Lob erhalten.

Seine Macht kennt keine Gränzen,
Kraftlos laß das Haupt ich ſinken.
Ich erheb' die Hand zum Beten,
Wende mein Geſicht zum Schöpfer:
„Herr mein Gott, bei deinen Gnaden!
„Beim Geheimniß deiner Namen!
„Deinem ew'gen wahren Worte!
„Bei des Gottgeſandten Gaben!
„Glücklich ſey der Herr der Erde,
„Ziere ſegnend Thron und Krone,
„Herrſch' ſo lange Recht und Unrecht
„Und die Himmelszeichen währen."
Schah Manſur ſey Herr der Erde,
Ferne flieh' der Staub des Grams.
Gott ſey Lob! du Dſchemberingter, [33]
Biſt der Held der Welt, des Glaubens;
Siegreich iſt dein Nam' erſchollen, [34]
Weil du ſtets den Feind beſieget.
Feridunen gleich in Feſten [35]
Und Roſtemen gleich in Schlachten.
Doch kein ſolcher folgte ihnen,
Wie du einz'ge Himmelsperle!

---

33) Beſitzer des Rings Dſchem's, worunter hier das Siegel Salomon's verſtanden wird; denn Einige vermiſchen Dſchem mit Salomon.

34) Manſur heißt ſiegreich.

35) Feridun ein alter perſiſcher König, berühmt durch ſeine Pracht, wie Roſtem durch Tapferkeit.

Franken zollen dir die Steine, [36])
Den Tribut bezahlt der Neger.
Türken, Inder und Chineſen
Sind gehorſam deinem Siegel.
Als ein Neger dient Saturnus [37])
Und der Himmel iſt dein Sklave.
Deines Zeltes Phönix ſchützet [38])
Unſre Erde mit den Flügeln.
Dein iſt Griechenland und Sina,
Größer noch als Alexander.
Lange bleib' an ſeiner Stelle,
Und entdecke das Geheimſte.
Uferlos iſt's Meer des Lobes,
Will mich auf's Gebet beſchränken.
Aus Niſame's Dichter-Werken,
Jenem höchſten Schmuck der Rede,
Will drey Verſe ich anführen,
Schöner als die ſchönſten Perlen.
Mehr der Länder ſollſt erobern,
Als du ſelber kannſt gedenken!

---

36) Dieſe Stelle iſt merkwürdig, weil ſie den Handelsverkehr der Europäer mit Farſiſtan im vierzehnten Jahrhunderte beweiſet. Die Neger ſind die Bewohner Abeſſyniens.

37) Saturnus ein ſchwarzer Gauner nach der aſtrologiſchen Mythologie der Morgenländer. Der Himmel ſchürzt wie ein Sklave den Gürtel auf zum Dienſte, nemlich den Gürtel des Thierkreiſes.

38) Humai der Paradiesvogel.

Dir verleih' das hohe Schickſal
Tag' zu Tage neue Siege.
Von dem Wein, der Seelen heilet,
Trink' ich auf des Schahs Geſundheit.[39])

Dieſes Gedicht iſt das längſte Hafiſens, dem Anſchein nach ganz anakreontiſch, iſt unſtreitig wenigſtens zum Theile allegoriſch und myſtiſch, (wie dies die einzelnen Stellen beweiſen, worauf wir aufmerkſam gemacht haben,) und mag als eines der vorzüglichſten angeſehen werden, welche den Ehrentitel des Dichters: Die Zunge des Geheimniſſes, rechtfertigen. Es enthält nicht weniger philoſophiſche Stellen, als hiſtoriſche Anſpielungen, und bedarf für europäiſche Leſer mehr Erläuterungen, als die meiſten übrigen, wiewohl die türkiſchen Kommentatoren daſſelbe damit ſehr ſparſam, und meiſtens mit nichts, als mit einer trockenen Wortüberſetzung ausgeſtattet haben. Wir haben uns bemüht, den Mangel derſelben ſo viel als möglich zu erſetzen.

---

39) Hafis weiß dieſes Prachtlob nicht würdiger zu ſchließen, als mit den Verſen Niſami's des erſten romantiſchen Dichters der Perſer.

Zwei Kaſſide's.

I.

Schudarsai semin tschu busati erem dschovan.

Wieder hat ſich die Erde verjüngt wie die Fluren von Eden,
Deinem Glücke zu Gunſt, welteneroberner Schah!
Herr des Oſtens und Weſts, denn er iſt in Oſten und Weſten
Schah, Chakan, Chosru Einzig gebietender Herr! [1])
Er iſt die länderbefruchtende Sonne, Sultan ein Gerechter,
Wie Darius gerecht, mächtig wie Keichosrew. [2])
Er vertheilt Diademen und Kronen im Reiche der Herrſchaft,
Sitzt auf dem Polſter des Doms; Werde, ſo ſpricht er, es wird;

1) Chosru und Chosrew, ein allgemeiner Name der perſiſchen Kaiſer, wie Chakan der ſineſiſchen, Chan der tatariſchen, und Sultan der türkiſchen Fürſten. Schah heißt ein König im Allgemeinen, und Schehniſchah ein König der Könige. Die ganze Kaſſide iſt zum Lobe Schah Schedſchaa's gedichtet.

2) Gezeichnet mit Kei, das iſt mit dem Beinamen eines großen Königs aus der Familie der Kajaniden, wie Keichosrew und Keikobad.

Er, der Größte der Welt, und des Glaubens höchſter Gebieter,
Der den Zeitengaul immer am Zügel erhält.
Er, der Beherrſcher der Welt, Schah Schedſchaa, Sonne des Reiches,
Mächtiger Chakan Schehinſchah, Jüngling, der Könige Herr,
Er, ein ſtrahlender Mond, deß Schimmer verkläret die Erde,
Er, ein Schah, der durch Kraft Zeiten hinaufzieht zu ſich.
Nimmer vermag der Simurg die ſteilen Höh'n zu erfliegen,
Wo ſein Geiſtesfalk ſich hat bereitet ein Neſt.
Seine Befehl' ergeh'n wie der Wind durch Länder und Meere,
Seine Lieb' durchdringt Menſchen und Dſchimen wie Geiſt.
Seine Geſtalt iſt das Reich der Schönheit, die Schönheit des Reiches
Iſt die Welt der Seel', wieder die Seele der Welt.
Dſchem und Keikobad ſie beneiden mit Rechten den Thron nie,
Deine Kron' iſt das Aug' über der Krone Dara's.
Wenn dein Schwerdtglanz ſich abſpiegelt im Bilde des Himmels

Werden aus Schrecken darob Zwilling' am Himmel
getrennt.
Du biſt die Sonne des Reichs, und wo in demſelben
du wandelſt,
Folgt als Schatten dir nach hurtigen Fußes das
Glück.
Solch' ein Kleinod wie dich erzeugt Fundgrube und
Schacht nicht,
Ein Geſtirn wie du zeigt ſich Jahrtauſende nicht.
Jegliche Wiſſenſchaft, die in den Büchern nicht ſtehet,
Liegt als Antwort bereits dir auf der Spitze der
Zung'.
An Freigebigkeit kann ſich dir nicht vergleichen die
Wolke,
Tropfen regnet die Wolk', Beutel vertheilet die
Hand. [3])
Deine Größe ſie tritt ſelbſt Himmel unter die Füße,
Von freygebiger Hand gehen die Sagen der Welt.
Sonne der Wiſſenſchaft und Kron' auf dem Haupt des
Verſtandes,
Licht des Tugendaug's, Seele des Reichevereins.
Wiſſenſchaft und Vernunft ſind deinetwegen geſchätzet,
Mächtig bedecket dein Schutz Religion und Geſetz.
O erhabener Herr und hochgebietender Kaiſer,
Ein gewaltiger Fürſt, ohne Vergleichung biſt du.

---

3) Dare ein perſiſcher Beutel Geldes enthält zehntauſend Asper, der türkiſche Beutel Kise enthält 500 Piaſter oder 60000 Aſper.

Sonne des Reichs, bei deren Glanz ſelbſt Schahegans Schätze [4])
Klein und winzig ſind, winzig wie Stäubchen der Sonn'.
Deinem Großmuthsmeer verglichen ſind kleiner als Tropfen
Hundert Schätze Schajegans, welche umſonſt du vertheilſt,
Unter deinem Vorhang verſteckt die Keuſchheit die Wangen,
Und das Glück bei dir hüllt in Gardinen ſich ein.
Himmel ſind Nichts als ein Bild des himmelförmigen Zeltes,
Wolken ſind dein Umbrel, Berge ſind Schemel für dich.
Neunfach aufgerollt iſt der blaue Atlas des Himmels,
Nur der Ueberzug deines erhabnen Gezelts.
Nach den Fürſten Kajan's hat keiner Salomons Herrſchaft [5])
Inne mit ſo viel Schatz, Schimmer und mächtigem Heer.
Während auf Roſen du liegſt, ertönt Aethiopien und Sina
Von der Tapfern Geſchrei und von dem Lärmen des Heers.

---

4) Schajegan der Name eines berühmten Schatzes der Vorzeit.

5) Die Familie Kajan, die zweite Dynaſtie der alten perſiſchen Könige.

Deine Gezelte ſind in Griechenland und das Lärmen der Pauke
Dringt bis Hindoſtan, bis in die Ebnen Siſtans.
Seit du gebaut den goldnen Pallaſt, erzittern aus Neide
Dome der Kaiſerſtadt und der ſineſiſche Köſchk. 6)
Wer iſt's, deſſen Reich ſich deinem an Größe vergleiche,
Von Kairawan nach Sin' und von Aegypten nach Rum 7)?
Nächſtes Jahr bringt dir der Kaiſer die Krone zum Opfer,
Und Tribut für dich ſchickt der chineſiſche Chan.
Du biſt dankbar dem Herrn, und dankbar ſind dir die Völker,
Dich erfreuet das Glück und du erfreueſt das Reich.
Sieh' in Gärten und Flur ziehſt du einher mit Gefolge,
Und der Herrſchaft Gaul ſchmieget ſich deinem Gebot.
Sieh', es kömmt von Zeit zu Zeit aus den Schaaren der Engel
Deinem reinen Gemüth himmliſcher Aufſchluß zu gut.

---

6) Der goldene Pallaſt, der den Pallaſt des griechiſchen Kaiſers und des ſineſiſchen beſchämte, war der von Sultan Schadſchaa im Garten Bihiſcht erbaute.

7) Von Afrika's Küſten nach Sina's Geſtaden von Aegypten nach Kleinaſien, deſſen gröſter Theil damals Ruin hieß.

Deinem Herzen enthüllt ſich auch das geheimſte der
Dinge,
Was der Schöpfer verbarg in des Geheimniſſes Nacht.
Deinen Händen vertraut der Himmel die Zügel des
Weltlaufs,
Deinem Winke gehorcht er ein gehorſamer Gaul.
Wider deine Feinde verleiht er Schwingen den Pfeilen,
Sind Geſchenke dir noth, ſchenket er Minen das
Gold.
Immer iſt er bereit, den Feind dir niederzutreten,
Zu erhöhen den Freund über das Aug' und das Ohr.

II.

Si dilberi netuvan lof sed beasani.

Wahrlich nichts Leichtes iſt's ſich mit der Schönheit
zu prahlen,
Tauſend Dinge giebt's nöthig zu wiſſen hierinn.
Schönheit fodert weit mehr, als ſüße Lippen von
Schönen,
Salomon herrſchete nicht nur durch das Siegel allein,
Tauſendfältiges Reich der Schönheit iſt nicht das Glück
werth,
Vom geliebten Herz treulich empfangen zu ſeyn.
Ach du haſt in Verwirrung gebracht mein Leben und
Weben,
Möge dem Gaul es gedeih'n, daß du ſo eilig ihn jagſt.

Sende das Haupt der Geſellſchaft in Trunknen mit
ihnen zu koſen,
Ohne Glieder und Kopf finden ſie Schätze bereit.
Bringe mir Wein wie Purpur gefärbet, ich will dann
erzählen,
Und als Muſulmann dennoch beſtehen dabey.
Ha! ich ſchwör's bey dem Staube der Füße der Trin-
ker am Morgen,
Seit ich am Schenkenthor trunken die Wache verſah,
Bin ich noch nie bei heuchelnden Frommeu vorüberge-
gangen,
Die nicht unter dem Kleid hätten den Gürtel gehabt.
Bei dem herzenbezwingenden Haar beſchwör' ich dich,
Freundinn,
Thue Gutes, daß dich Gott vor'm Ruine be-
wahr'!
Wende das Auge der Huld nicht ab von der Lage Ha-
fiſens,
Sonſten beſchwer' ich mich bei dem Veſire der Zeit.
Er ein Veſir wie ein König der Herr der Zeiten und
Erde,
Dem verborgen nicht iſt Menſchen und Dſchinnen-
geſchäft.
Mohammed Ali's Sohn, die Stütze des Reichs
und des Glaubens,
Göttlicher Schimmer ſtrahlt von der erleuchtenden
Stirn'.

Lobenswürdiger Tugenden voll, geziemt dir mit Rechten
Anſpruchvolles Recht auf die Beſchirmung der Welt.
Deine Kleider verbrämet der Saum vom ewigen Glück,
Weil dein hoher Geiſt irrdiſche Dinge verſchmäht.
Wenn zu Hülfe nicht käm' freigebigen Sinnes dein Beutel,
Würde, wie bald nicht! die Welt wieder in Wüſten verkehrt.
Form der Menſchengeſtalt iſt Anderen weſentlich, dir nicht,
Denn in Menſchengeſtalt biſt du ein Engel verhüllt.
Welche Stufe der Größ' iſt's möglich vor dir zu erſteigen,
Daß durch Gedankenſchwung du nicht noch höher dich ſchwungſt?
In dem innerſten Kreis der Cherubinen des Himmels
Iſt dein Federgeknarr ſeliges Geiſtergetön.
Dir gebühret der Dank vor allen Veſiren der Erde,
Beide Aermel wirfſt du dem Freigebigen hin.
Wie erklären ſoll ich, was vormals du thateſt aus Großmuth,
Segen Gottes dafür! Er iſt die Quelle der Huld.
Wie erklären ſoll ich den Blitz des grimmigen Zornes?
Herr behüte du uns vor den Gefahren der Fluth!
Itzt da die junge Roſe ſich auf den Fluren erhöhet,
Und der Oſt allein traulich die Seelen umweht,
Itzt, wo Anemonen zum Dienſt der Königinn Roſe
Mit des Oſtwinds Hand Schleier bereiten als Zelt,

Wo der Frühlingswind durch Prahlen dahin es ge-
bracht hat,
Daß er für den Geiſt aller Geſchöpfe ſich hält.
O wie ſüß kommt itzt der Nachtigall Schlag an dem
Morgen,
Die zur Roſenknosp' feurig beredet ſo ſpricht:
„Einſam was ſitzeſt du hier, o komm' verlaſſe die
Knospen,
Mit Granatenfarb' perlet im Kruge der Wein.
Einen Monat trink' nun auf die Geſundheit der Roſe,
Einen Monat, ſonſt würd' es vergeblich dich reu'n.
Froh und dankbar dafür, daß man itzt nicht mehr ver-
ketzert,
Sollen Roſ' und Wein Quellen der Freude dir
ſeyn.
Kränkung iſt nicht das Thun der wahren Glaubens-
verwandten,
Gnad' und reine Huld bilden bei uns das Geſetz.
Kennt wohl der das Geheimniß des Herrn der ewi-
gen Wahrheit,
Den der Allmacht Kraft nimmer erhoben zu ſich?
Sieh' die Knospe nur an, wie ſie im Schleier der
Roſe
Für des Feindes Aug' blutige Dornen behält.
Schenke! du gieb nicht zu, daß in des Weſirs Pallaſte
Außer dem Glas voll Wein etwas beſchwere den
Geiſt.

Du biſt des Morgens Hauch, der blos aus Liebe her-
vorkommt,
Und durch deinen Glanz finſtere Nächte verdrängſt.
Freilich hab' ich gehört, daß du dich meiner erinnerſt,
Aber zum innigſten Kreis ladeſt du nimmer mich
ein.
Nimmer begehrſt du ein Wort, das iſt's, was mich
ſo betrübet,
Denn wie zeig' ich mich als ein Beredeter dir.
Keiner auf der Welt von allen Bewahrern des Korans
Las daraus ſo viel ſinnige Weisheit ſich aus.
Meine Verſe verleih'n dir tauſend Jahre vom Leben,
Solche köſtliche Waar' eignet ſich dir zum Geſchenk.
Lange ſpann ich den Faden des Worts, doch leb' ich
der Hoffnung,
Daß mit Nachſichtsflor du die Gebrechen bedeckſt.
Lange, ſo lang als der Oſt im Frühling auf Blätter
der Fluren
Seine Gemälde malt mit des Baſilikons Zug,
Soll im Garten des Reichs vom langen Aſte des Le-
bens
Dir die Roſe des Glücks immer mit Leichtigkeit
blüh'n.

Tachmis oder fünfzeilige Strophen.

So halt' ich es mit deiner Liebe,
Daß ich mein eignes Seyn vergeſſe;
Wiewohl ich ohne Kräften bin,
Wenn ich zehntauſend Seelen hätte,
Ich werde ſie vor dir verſtreuen.

Wann wird das Glück mir wohl beſchieden,
Daß ich vor dir mit Fleh'n und Bitten
Geheimniſſe vorbringen darf?
O wenn gleich dir ein edler Falke
Sich in mein Neſt begeben wollte!

Wiewohl du gerne Unrecht übeſt,
So thu' es nicht, es kann nicht taugen;
Und iſt von Eiſen nicht dein Herz,
So geht vorbei an meinem Kopfe,
Ich bin der Staub von deiner Schwelle.

Ich ſprach, da du mich haſt erſchlagen,
Willſt künftig gnädig dich erzeigen
Und ſchreiben Treue in das Herz;
Wiewohl du nicht nach uns verlanget,
So halt' ich doch mein Loos für glücklich.

O du der nah und fern vergießeſt
Das Blut der Türken und der Perſer,
Wenn dir mein Haus zu finſter dünkt,

So will ich in die erſte Kammer
Dich in mein lichtes Auge ſetzen.

Ich ſuche bei dir nichts als Treue,
Und rieche nur den Duft der Treue,
Ich gehe nur die Sklavenſtraße,
Ich ſage keinem dein Geheimniß,
Vertraue keinem deine Schildrung.

Geſetzt, nicht treu wär' ich geweſen,
Die Liebe hätt' ich nicht vermehret,
Geſchah doch nichts, was ich gewünſcht,
Sag: waren wir nicht einſtens Freunde?
Du brachſt den Bund; ich blieb derſelbe.

Wenn du den Kopf mir trennſt vom Leibe,
Steh' ich nicht auf von deinem Winkel,
Und wenn man mich theilweis zerſtücket,
Verſtreu' ich nicht der Liebe Perle,
Bis man nicht mein Gebein verſtreuet.

Die, welche Liebesſpuren ſuchen,
Sie ſollen nur mein Grab beſuchen,
Und riechen meines Grabes Düfte;
Sobald ſie deinen Namen nennen,
Wird meines Geiſtes Klage tönen.

Wenn Schaaren auch vorüber ziehen,
Wie Sterne licht und liebenswürdig,
Bleibt meine Neigung dir verſichert,

Ich bin Medſchnun, der nicht für Leila
Arabien und Perſien nähme.

Verlangen nach den ſchönen Wangen
Hat wie dein Haar mein Herz verwirret,
Wiewohl zum Gau' ich nie gelange,
So ſend' ich doch aus Schmerz der Trennung
Mit jeder Nacht Geſchrey zum Himmel.

Du, deß Genuß der Quell der Wonne,
Du ſollſt für immerhin dich freuen.
Was auf Hafiſen du ausſtreueſt,
Was über meinen Kopf mag gehen,
Iſt leicht, wenn du mich nicht verbanneſt.

Zwei und ſiebenzig

Rubajat

oder

vierzeilige Strophen.

I.

Men hasilĭ omrĭ chod nedarem dschüs gham.

Meines Lebens Erzeugniß iſt nichts als Kummer und Schmerzen,
Deine Liebe gewährt mir nichts als Leiden und Gram.
Kein Gefährte ward mir auch nur für einzle Momente,
Kein beſtimmter Gefährt', außer dem Schmerzen und Gram.

II.

Merdì si künendei der chaibar pürs.

Willſt du Tapferkeit, frage darum die Sieger von Chaibar, [1]
Frag' um gnädige Huld dort bei dem Ritter des Grabs, [2]
Wenn du im Ernſte, Hafis, nach göttlichen Gaben dich ſehneſt,
Frag' darum dich an bei dem Schenken Kewſers. [3]

---

1) Chaibar ein feſtes Schloß in Arabien, berühmt durch den Sieg, welchen Mohammed dort über die Juden Arabiens davon trug.

2) Dem Herrn vom heiligen Grabe nämlich vom Grabe des Propheten zu Medina.

3) Kewßer eine der Quellen des Paradieſes.

III.

Ger hemtschun men uftadeï in dam schevì.

Willſt du vielleicht wie ich, dich in dem Netze verſtricken,
Wirſt du durch Wein und Glas ohne Erbarmen zer-
ſtört,
Trunken bin ich zerſtört und abgebrennet auf Erden,
Iſt dein Name dir lieb, gehe mit mir nicht viel um.

IV.

Der sünbülesch avichtem es rui nias.

An des Haars Hyacinth hatt' ich mich mit Bitten
geknüpfet,
Mach' mich, ſprach ich zu ihr, glücklich durch deinen
Genuß,
Haß ſie, ſo ſprach ſie, den Mund, und gehe vorüber
die Locken,
Bau dein Glück auf die Luſt, nicht auf die Länge
der Zeit.

V.

Tschun ghondschei gül karabe perdas
scheved.

Itzt da die Roſen entfalten die hundertfältigen Kelche
Und der Narciſſe Kelch rauſchig den Becher Euch beut,
Iſt am glücklichſten, wer befreyet von Sorgen im
Weinhaus,
Wie die Blaſen des Weins hin und her ſich bewegt.

VI.

Si an badei dirinei dihkan perverd.

Gieb mir vom alten Wein, der lange den Pächter genährt hat,
Reiche davon mir auf! um zu verkürzen die Zeit.
Mach' mich betrunken und ohne Bewußtſeyn von allem, was vorgeht,
Daß ich entdecke dir jedes Geheimniß der Welt.

VII.

Ei auki nichend mihr u mah es temkin.

Du biſts, deſſen ſtattlicher Macht der Mond und die Sonne,
Tag und Nacht das Geſicht huldigend legen in Staub.
Sitze nicht mit verengetem Herzen und Händen und Zunge,
Sitze nicht auf der Gluth, ſitze nicht müßig dazu.

VIII.

Ba dost nischin ve badei dscham taleb.

Sitze geſprächig mit Freunden zuſammen und fodre das Weinglas,
Einen einzigen Kuß fodre von jener Cypreß'.
Wenn ein Verwundeter Ruh' für ſeine Wunden begehret,
Sage, daß er's begehr' von der Lanzete des Arzts.

IX.

Ja hukmĭ kasaĭ asumanì basched.

Himmliſcher Rathſchluß, ſo lang das Schikſal der Welten er regelt,
Gehen deine Geſchäft' alle von ſtatten gewiß.
Nur ein einziges Glas, das Tuktamur dir gereichet, [1])
Wird zum Kapital ewiger Freuden für dich.

X.

Ne devletĭ dünja besitem mî ersed.

Einer Welt Glück iſt für die Laſten des Kummers zu theuer,
Alles Daſeyns Luſt wieget die Schmerzen nicht auf.
Sieben tauſend Jahr' von taumelnder Freude und Wonne
Sind für ſieben Tag' Kummer zu theuer erkauft.

XI.

Imscheb si ghamet mijanĭ chun chabem chuft.

Dieſe Nacht will ich mich in deinem Schmerzen verbluten,
Will den Polſter des Heils ferne wegwerfen von mir.
Schicke zum mindeſten doch, um mich zu tröſten, dein Traumbild,
Daß du, obſchon nur ein Bild, neben mir liegeſt im Bett.

1) Tuktamur der Mundſchenk des Schah Schedſchaa.

XII.

Der arsui bus u kenaret mürdem.

Aus Verlangen nach Kuß und Umarmung bin ich ge-
ſtorben,
Bin geſtorben aus Luſt deines geſchliffnen Rubins,
Doch zu was plaudere ich viel, ich will es ganz kurz
dir erklären,
Komm' zurück, denn es iſt längſtens geſtorben, der
harrt.

XIII.

Dschana tschu schebi ba tu burus averdem.

Hab' ich eine Nacht, Geliebter! zum Morgen ver-
längert,
Will kein Mann ich ſeyn, wenn es mit dir nicht ge-
ſchah.
Keine Furcht kann mir künftig der Tod nun einflößen,
Lebensfluth trink' ich aus dem Rubine des Munds.

XIV.

Ta kai bud in dschevr u dschef kerdeni tu.

Sage, wie lange wirſt du uns mit Betrübniß noch
ſchlagen,
Länger peinigen noch Herzen unſchuldigen Sinns.
Siehe das Schwerdt mit Blut befleckt in der Hand
der Geplagten,
Wenn es dich erreicht, ſtrömet das Blut dir vom Hals.

XV.

Leb bas megir jeg seman es lebĭ dscham.

Ziehe die Lippen doch nicht zurück von den Lippen des Glaſes,
Daß den Wunſch du erreichſt, haltend am Munde das Glas.
Da in dem Glaſe der Welt das Süße mit Bitt'rem gemiſcht iſt,
Nimm das Eine vom Freund, nehme das Andre vom Glas.

XVI.

Güftì ki türa schevem müdar endische.

Dein will ich, ſo ſprachſt du zu mir, auf immer gedenken,
Heitere auf das Herz, mach' zur Geduld dich bereit,
Wiſſe, Geduld iſt die erſte Tugend liebender Herzen,
Nur ein Tropfen Gluth, tauſend Gedanken dafür.

XVII.

Ischkĭ ruhĭ jar ber men nesar megir.

Halte mir doch nicht vor die Liebe der Wangen des Freundes,
Geh' mit krankem Herz nicht in die Kleinigkeit ein.
Weiſer, der du kennſt die Weiſe der Söhne des Weges,
Plage Trunkene nicht mit Anekdotengeſchwätz.

XVIII.

Ne kissai an schemĭ tschigil bütüvan güft.

Ich vermag nicht von dieſem Tatarknaben zu ſprechen,
Kann nicht erklären die Gluth, die in dem Herzen mir brennt.
Was im beklemmten Gemüth mich immer ängſtigt und kümmert,
Iſt, daß ich keinem vermag anzuvertrauen die Pein.

XIX.

Chobanĭ dschihan said turan kerd beser.

Alle Schönen der Welt magſt du dir erjagen mit Golde,
Herrlich, herrlich fürwahr, daß du ſie fangeſt mit Gold.
Sieh' die Narciſſe gekrönt mit der Herrſcherhaube der Welten,
Dennoch ſenkt ſie das Haupt blos aus Begierde nach Gold.

XX.

Mahì ki kaddesch beserv mi maned rast.

Siehe der Mond, der durch Wuchs die Cypreß' und Ceder verdunkelt,
Deſſen geglättete Bruſt Spiegel an Reinheit beſchämt,
Sinnig, dacht' ich bei mir, was ſoll für Geſchenke ich bringen?
Laß dir, ſprach er, den Traum meines Genuſſes vergehn.

XXI.

Kassami bihischt u dusach an uk de kuschaï.

Gott, der die Looſe des Paradieſes der Hölle vertheilet,
Giebt nicht zu, daß wir ſtraucheln und fallen zuletzt,
Sage wie lange geht noch der Feind als reiſſender Wolf um,
Löwe Gottes ſchlag' nieder zum Boden den Feind.

XXII.

Dschüs nakschĭ tu der nasar ne ajed mara.

Meine Blicke verweilen auf keinem Bild' als dem deinen,
Nur bei deinem Gau führet vorüber mein Weg,
Wenn der Schlaf mir auch gleich vor allem am ſüßeſten dünket,
Senket ſich fürwahr dennoch der Schlaf nicht in's Aug'.

XXIII.

Tscheschmeth ki fusun u reng mi bared es.

Siehe, es regnet Betrug und heimliche Liſt von dem Auge,
Ach ich fürchte, es wird regnen noch Blut von dem Schwert.
Lange genug haſt du die Leiden der Freunde getheilet,
Ach! das arme Herz niedergedrückt von der Laſt!

XXIV.

Hêr dôst kî dem sed si wefa dosch men schüd.

Freunde, welche nur prahlen mit Treue, ſind wirkliche Feinde,
Biſt du reinen Geſichts, halte die Treue an dich.
Augen bewundern, und Nächte ſind ſchwanger, ſo ſaget das Sprichwort,
Aber ohne Mann ſag' wie ward ſchwanger die Nacht.

XXV.

Ei badhadissi men pihanesch mi gui.

Oſtwind ſag', ich bitte dich, ihm ganz heimlich die Kunde,
Hundertfache Zung' ſpreche den Herzensbrand aus,
Sprich es nicht traurig, um ihn nicht auch zur Trauer zu ſtimmen,
Sage zwar das Wort, aber du ſag's mit Bedacht.

XXVI.

[Güftem ki tschi halest bedan schirinî.

Sage, ſo ſprach ich zu Ihr, was hat ſo viel Huld zu bedeuten?
Daß du, ſprach Sie zu mir, ſicher biſt, arm und naiv,
Was, was haſt du denn ſtets mit dem Spiegel der Schönheit zu ſchaffen?
Immer ſchaueſt du dich immer nur ſelber darinn.

XXVII.

XXVII.

Güſtem ki lebet güſt lebem abi hajat.

Was ſind die Lippen? Sie ſprach: ſie ſind die Quellen des Lebens.
Was iſt der Mund? ſie ſprach: Körnlein, das ſchönſte, iſt er.
Was ſind die Worte? Sie ſprach: es ſind die Worte Hafiſens.
Lebe lang! du haſt Alles mir lieblich geſagt.

XXVIII.

Tſchun dſchame ſi ten ber keſched miſchkin chal.

Wenn der Moſchusmaalichte Knab' auszиehet die Kleider
Wird an Schönheit von ihm jeder der Monde beſchämt.
Zart iſt die Bruſt, ihr könnet ſein Herz wohl ſchauen darinnen,
Gleich dem Kieſelſtein in der kriſtallenen Fluth.

XXIX.

Sei lab giriſt kerd wiranei omr.

Ach! es führet ſchon fort die Ruinen des Lebens der Zeitſtrom,
Und des Lebens Aar hebet den Fittig empor.
Sey vernünftig, Hafis, deun ſiehe der Träger der Jahre
Traget des Lebens Gepäck' langſam zum Hauſe hinaus.

XXX.

Es tschareh be her gune hemi dar umid.

Hoffe du nur das Beſte vom mannigfaltigen Schickſal,
Zittre nicht vor der Welt, Blättern der Weide verwandt.
Sieh! gar Vieles iſt ſchwarz auf dieſer traurigen Erde,
Ach! mein ſchwarzes Haar, ſage, warum ward es weiß?

XXXI.

Tscheschmi tu ki sihri̇ babilert ustadesch.

Babels Zauberer ſind die Meiſter des zaubriſchen Auges,
Immer bleibe ſein Trug friſch in Erinnerung mir,
Und vom Ohre, das ein Ring iſt im Ohre der Schönheit,
Seyen das Ohrgehäng deine Gedichte Hafis.

XXXII.

Ba mei be kenari̇ dschui mi bajed bud.

An dem Ufer des Stroms mit Wein geziemts ſich's zu bleiben,
Und von allem Gram ledig zu waſchen die Bruſt.
Zehen Tage ſind uns wie Roſen zum Leben beſtimmet,
Laßt uns muntern Geſichts, lachender Lippen ſtets ſeyn.

XXXIII.

Ei scherbem sede ghondscha mestur es tu.

Roſenknospen verſchließen den Kelch durch dich ganz
beſchämet,
Hyacinthen entglühn gänzlich berauſchet von dir.
Ha! wie könnte ſich wohl mit dir die Roſe vergleichen,
Denn ſie glänzt durch die Sonn', Sonnen erglänzen
durch dich.

XXXIV.

Ewel bewefaï wisalem der dad.

Anfangs hob ich empor den Kopf mit der Luſt des
Genuſſes,
Doch nun heb' ich empor bittere Kelche des Grams,
Fluthen entſtrömen dem Aug', und Flammen verzeh-
ren das Herz mir,
Als des Weges Staub warf ſie mich weg in den Wind.

XXXV.

Ba merdumï nik bed ne miſ bajed bud.

Mit guten Menſchen ziemt es gut zu ſeyn,
Der Menſch muß nicht ein Löw' und Dive ſeyn,
Um Nahrung muß man nicht beſorget ſeyn,
Und niemals ſtolz auf eigne Tugend ſeyn.

XXXVI.

Ei sajeĭ sünbület semen perverdè.

Sieh', im Schatten der Hyacinthe gedeih'n die Jasminen,
Und im Lippenrubin wachſen die Perlen heran.
Wie die Lippen, ſo nähre du dir die Seele beſtändig
Von dem geiſtigen Wein, welcher die Körper ernährt.

XXXVII.

Her rus dilem besirĭ harĭ diger est.

Mit jedem Tag erliegt durch andere Laſt mein Herz,
Ein anderer Trennungsdorn verletzet meine Augen.
Umſonſt bemüh' ich mich: es ſpricht zu mir das Loos,
Weit auſſer deiner Willkühr liegt viel andres noch.

XXXVIII.

Tschumbade sigham tschi bajedet dschu schiden.

Sage, warum wie der Wein du ſprudelſt von Kummer und Sorgen?
Wider die Heere des Grams nützet Vertheidigung nicht.
Grün iſt der Lippenrand, entferne davon nicht den Schenken,
Denn am grünen Rand trinket ſich lieblich der Wein.

XXXIX.

Ejamĭ schebab est scherab evliter.

Nun die Tage der Jugend noch ſind, iſt das Trinken das Beſte,
Trunken ſeyn und verſtört, dünket das Beßre mir itzt.
Durchaus wüſt iſt die Welt, und ganz zu Grunde gerichtet.
Wüſte ſeyn im Ruin dünket das Beſſere mir.

XL.

Bas ai ki tscheschmem bedschemalet nigerinest.

Komme zurück, denn es ſchmachtet mein Auge nach deinem Genuſſe,
Komme zurück, denn mein Herz jammert vor Schmerzen ſich ab.
Komme zurück, mein Freund, denn ohne dein theures Antlitz,
Tragen die Fluthen des Aug's mich in dem Wirbel davon.

XLI.

Ber gir scherabĭ turbengis u bia.

Nimm den Becher voll mit Weine, komm'!
Heimlich vor dem Nebenbuhler, komm'!
Hör' den Feind nicht, ſetz' dich, gehe nicht!
Höre mich nur, ſtehe auf und komm'!

XLII.

Hidschret ki bedschanĭ men dervisch amed.

Es wirkte deine Flucht auf mich Derwiſchen
Wie Salz, geſtreut auf friſche Herzenswunden;
Ich fürchtete, von dir entfernt zu werden,
In dieſer Furcht erſchien die Unglücksſtunde.

XLIII.

Schirin dehenan ahḍ be pajan nebürend.

Wiß' Süßlippichte halten nicht bis an's Ende die Treue,
Nur der Weiſe raubt Liebenden nimmer den Geiſt.
Wenn dein Liebchen ganz nach Wunſch und Gefallen dir lebet,
Wird von Liebenden erſt wenig dein Namen geſchätzt.

XLIV.

Sulfeinĭ tu pitsch u cham u tab es tschi girift.

Dein Lockenhaar woher hat es die Kraus' genommen?
Dein trunknes Aug', woher hat es den Schlaf genommen?
Da Niemand dir ein friſches Roſenblatt gegeben,
Woher haſt du von Fuß zu Kopf den Roſenduft genommen?

XLV.

Rahĭ talibĭ tu charĭ gamha dared.

Der Pfad zu dir iſt dornenvoll,
Wo finden ſich darauf die Stapfen?
Nur jener wird berühmt durch Liebe,
Deß Seelen Antlitz Feuer hauchet.

LXVI.

Ber dar dil es medarĭ dehr ei fersend.

Schenke dein Herz, o Sohn, der alten Mutter der Welt nicht,
Siehe nur an, wie ſie endlich die Schwäger bedenkt.
Ohne Herzen gelinget es dir nicht ſolche zu kennen,
Muſt dich wie Hafis halten an weiſere blos.

XLVII.

Men tabgerĭ tu be mian kerdem dert.

Ich dein Entflammter griff um deine Mitte,
Ich dachte, daß die Mitte wirklich wäre.
Der Gürtel, mir iſt's klar, hat etwas von der Mitte,
Damit auch mir etwas zukomme von der Mitte.

Ein äußerſt fein gedrechſeltes Bruchſtück, das, wenn es keinen myſtiſchen Sinn hat, ſchwerlich einen anderen darbeut.

XLVIII.

Makbulĭ dilĭ chavaſs u meschuri awam.

Unter den Edeln beliebt, und weit berühmt in dem Volke,
Wohlgeſitteten Brauchs richtig gemeſſener Art,
Hat in dem ſchönen Schiras, deß Ruhm durch ihn iſt erſchoſſen,
Euer Hafis Mohammed einſtens das Taglicht erblickt.

XLIX.

Avasĭ perĭ murgĭ turb mischinivem.

Den Flügelſchlag des Freudenvogels hör' ich!
Den Roſenduft der guten Sitte hör' ich!
Erzählt der Wind von deinen Lippen Sage?
Kurzum ein wunderbares Mährchen hör' ich.

L.

Ba schahidĭ schach u scheng u barbud u nei.

Mädchen von ſchelmiſchem Aug' und ſüſſem Leyergetöne,
Winkeln der Einſamkeit, Flaſchen mit perlendem Wein!
Wenn von Mädchen und Wein die Nerven und Adern mir glühen,
Iſt mir Hatemtai leicht für zwey Pfennige feil. [1])

---

1) Ich ſchere mich dann um die ganze Welt nichts; ſelbſt Hatemtai's Großmuth iſt mir keinen Heller werth.

LI.

Der Ihidschri tu men si schemii efsun gerim.

Aus Trennungsſchmerz muß ich wie Kerzen weinen,
Wie Flaſchen ſtets nur blut'ge Thränen weinen.
Aus Herzensangſt muß ich zum Schenken werden,
Bei Lautentönen blut'ge Thränen weinen.

LII.

Aibest asim ber keschiden chodra.

Schande iſt's ſich zu erhöhen ſelber,
Sich für auserwählt zu halten ſelber.
Andre kennt man durch den Augenapfel,
Alle kann man ſehen, ſich nicht ſelber.

LIII.

Dschanem befedai anki o ehl bud.

Ich opfre Seelen hin geſchikten Leuten,
Leicht iſts', den Kopf zu ihrem Fuß zu legen.
Weißt du worinn beſteht die Pein der Hölle?
Der Umgang iſt's mit ungeſchickten Leuten.

LIV.

Serta beser afak be havan suden.

Die ganze Welt in einen Mörſer ſtoßen,
Mit Herzensblut die Himmel alle färben,
Und hundert Jahr' im tiefſten Kerker leben,
Iſt leichter als ein Augenblick mit Dummen.

LV.

Tu kiar be kiamĭ dilĭ medschruh bud.

So lang die Welt noch Wunſch des wunden Herzens
iſt,
So lang im Körperreich kein Geiſterkönig iſt,
So lange bleibet mir vor Gottes Thron die Hoff-
nung,
Daß mir des Glückes Thor noch einſt geöffnet iſt.

LVI.

Ei dost dil es dschefai doschmen der kesch.

Hör', Freund! ziehe das Herz zurück vom Kummer
des Feindes,
Und mit gutem Freund' ziehe geläuterten Wein,
Suche auf zur Geſellſchaft die weiſen und edelen
Männer,
Von den anderen zieh' immer zurücke den Saum.

LVII.

Ei keschki bacht serkiari kerdi.

O hätte doch das Glück mit mir den Bund gemacht,
Und Bruderſchaft mit mir der Zeiten Lauf gemacht!
Und als der Zaum der Jugend mir entriſſen ward,
O hätte wenigſtens mein Alter Halt gemacht.

LVIII.

Omrĭ si pei murad saii darem.

Des Wunſches halb iſt hin mein Leben,
Was ward dafür vom Himmel mir für Nutzen!
Ein Jeder, dem ich mich als Freund erklärte,
Ward mir zum Feind, o welch unſelig Schickſal!

LIX.

Jaran tschu behem dest der agusch künid.

Wenn ihr den Kreis, o Freunde, ſchließet Arm in Arm,
Vergeßt den tollen Kreis des großen Weltenrads,
Und kömmt die Zeit, wo ich nicht mehr hienieden bleibe,
So trinkt den Reſt der Zeit zu meinem Angedenken.

LX.

Imrus der in semanei ahdschiken.

In dieſer böſen Zeit, die alle Treue bricht,
Wo iſt ein Freund, der nicht zuletzt zum Feinde wird?
Ich habe mich deßhalb der Einſamkeit geweihet,
Damit der Freund mich nicht als Freund anſehe.

LXI.

Ei dost bekami doschmenanem kerdi.

O Freund, du haſt's mit mir wie mit dem Feind gemacht,
Aus meinem Frühling haſt du einen Herbſt gemacht.
Ich ward in deinem Dienſt gerade wie ein Pfeil,
Als Opfer haſt du mich wie Bogen krumm gemacht.

LXII.

Es merdümì ve aadschisì u selimì u meskinì.

Durch Schwäche und durch Kraft, durch Wohlſeyn und durch Elend,
Durch Größe und durch Stolz, durch Lieb' und Eigenliebe,
Haſt du's ſo weit gebracht, daß in der Gluth ich ſitze,
Und daß ich nicht vermag, mich auf ein Pferd zu ſetzen.

LXIII.

Ghafil menischin ei jar es tisiï ah.

Bekümm're dich, o Freund! wie ſchneidend ſey das Ach!
Es flammt empor das Feuer, aus der Gluth des Ach!
Du achte nicht gering beim Eintritt deines Gaues,
Den ſtillen Gang der Nacht, des Morgens lautes Ach!

LXIV.

Ber dil ghami ruskiarì bekai darì.

Wie lang wirſt du im Herz den Gram der Zeiten haben?
Auf Welten thu' Verzicht, auf Alles was ſie haben,
Begehre Wein und Freund' und einen Sack voll Roſen,
So lang du Heſen noch kannſt in den Händen haben.

LXV.

Men dschai ghamĭ tu der dĭli chisch künem.

Ich mache deinem Gram in meinem Herzen Platz,
Ich mach' daraus Arzney für meine Herzenswunden,
Je mehr es dir gefällt, mein armes Herz zu kränken,
Um ſo viel mehr will ich dir treue Liebe zollen.

LXVI.

Guftem ki tschi chalest bedin schirinì.

Ich ſprach, was iſt dies für ein ſüßes Maal,
Sie ſprach: du biſt gerad, einfältig, elend;
Im Spiegel meiner Schönheit iſt kein Maal,
Du ſuchſt auf dem Geſicht den eignen Augenapfel.

LXVII.

Eschkem tschu tscharchĭ nigiarĭ men gülgün schüd.

Wie deine Wangen ſind die Thränen roſenfarb,
Und von dem Herzensblut iſt voll vom Blut das Aug'.
Die Freundinn ſprach alſo aus großer Huld zu mir,
O lieber Freund, wie geht es deinen wunden Augen?

LXVIII.

Der gurbet eger kesi bimaned mahi.

Wer nur ein'n Monat in der Fremde bleibt,
Zerſtäubt wie Spreu, und wär' er auch ein Berg,
Der Arme! wenn er ſich auch niederläßt,
So ſeufzt er doch nach ſeinem Vaterland.

LXIX.

Ja rebb tschu berarendeï hadschat tujï.

O Herr, da du in Nöthen Helfer biſt?
Da du der Richter und der Sachwald biſt,
Wie kann ich ein Geheimniß dir vertrau'n,
Da du auch das Geheimſte wiſſend biſt?

LXX.

Ischkï ruchi jar ber men sarïmegir.

Halte mir doch die Liebe der Wangen des Freundes zu gutem,
Rechne die Kleinigkeit kränkelnden Herzen nicht auf,
Weiſe wie du, ſie kennen ja wohl die Gebräuche des Weges,
Daß man mit Trunkenen es auf das genaueſte nicht nimmt.

LXXI.

Mahì ki nasirì chod nedared bedschumal.

Siehe das Mondenbild, dem keines an Schönheit ſich gleich ſtellt,
Wenn es wie das Gewölk ſich der Kleider entblößt,
Dann vermagſt du das Herz zu ſchau'n durch den ſilbernen Buſen,
Wie du in einem Kriſtall ſpiegelnde Kieſel erblickſt.

LXXII.

Namì butì men ki meh si rujesch chidschilest.

Meines Abgotts Namen, deß Schönheit beſchämet den Vollmond,
Geht aus folgendem Wort klar und deutlich hervor;
Er beginnt mit Augenlicht und mit dem Lichte des Herzens,
Aber Herzensblut ach! iſt das Ende davon.

Vier und vierzig

Mokataat

das iſt

Bruchſtücke.

I.

Dil menih ber dunja ve esbabi o.

Binde dein Herz nicht an die Welt und ihre Genüſſe,
Keiner hat von ihr Treue im Lieben geſeh'n.
Ohne Stacheln hat Keiner noch Honig erhalten von ſelber,
Keiner hat dornenlos Früchte gepflücket von ihr.
Manchmal zündet ſie zwar an trüben Tagen das Licht an,
Aber ſobald es nur brennt, blaſet ihr Odem es aus.
Wer mit unbefangenem Sinn die Seele ihr hingiebt,
Nährt mit eigenem Blut, wenn er's betrachtet, den Feind.
Siegende mächtige Kaiſer und Welten bezwingende Fürſten,
Deren Schwert vom Blut vieler Erſchlagenen träuft,
Welche die Glieder der Schlacht durchbrechen mit einzigem Angriff,
Und geſchloſſene Reih'n niedergeſchlagen im Sturm.
Dieſe wirft ſie von freyen Stücken in Banden und Feſſeln,
Schlägt dann ohne Grund ihnen die Häupter noch ab.
Wenn in Höhlen die Löwinn von ihr nur höret den Namen,
Wirft ſie aus Schrecken und Furcht gählings die Jungen hinweg.

Länder und Städte, Schiras, Tebris, und die
Fluren von Irak,
Aller harrt zuletzt ein und daſſelbige Loos.
Jenem, der mit dem eigenen Lichte die Menſchen er-
leuchtet,
Blendet ſie noch zuletzt ſelbſt das erleuchtende Aug'.

Anſpielung auf die Geſchichte Schah Manſurs, der von ſeinem Sohne geblendet ward.

II.

Sakia bade ki eksiri hajatest biar.

Schenke, bring' mir den Wein, das Elixier der Le-
bend'gen,
Daß ich den Erdenſtaub wandle in ewiges Gold.
Auf dem Becher ruhet das Aug', und auf den Lippen
die Seele,
Bis du mir jenes nicht giebſt, nehme mir dieſes nicht
weg.
Nimm die Roſe zum Beiſpiel, und öffne wie dieſe den
Gürtel,
Weil ich vor deinem Fuß gerne die Seele verſtreu'.
Male mit deinem Gleichniß mit meinem, o Sänger,
das Bild aus,
Jenes Monds, dem an Reiz keiner ſich würdig ver-
gleicht. 1)

1) Velut inter ignes luna minores. Hor.

III.

Bakuschi husch rehi menhi nedared.

In das Ohr des Verſtand's iſt ein Ruf von oben ge-
kommen,
Von dem einzigen Gott: Sage; kein Gott iſt als
Gott.
Freunde! wem Erniedrigung iſt vom Looſe gefallen,
Kommt auch ſelbſt mit Gewalt niemals zu Ehren und
Rang.
Durch die Fluthen Semſem's und Kewſers wird
nicht gewaſchen [1])
Deines Glückes Tuch, ſchwarz von dem Schickſal ge-
webt.

IV.

Dil mebend ei merdi aakil ber sachai omar
u seid.

Binde vernünftiger Mann dein Herz nicht an Seid
und Omar,
Wahrlich keiner doch weiß, was für ein Ende dieß hat.
Wandle vertrauungsvoll! ſo rufet das Schickſal, du
weißt wohl,
Was gezeichnet ſein Kiel, ändert beſtändig die Farb',

---

1) Semſem der Quell bei Mecca, der unter Hagars Füßen emporſprudelte, als ſie auf der Flucht aus dem Hauſe Abrahams ſich in der Wüſte niederließ.

Kewſer eine der Quellen des Paradieſes.

Gnädig erwies ſich der Schah von Ormus, der nie mich geſehen, [1])
Jesden's Schah ſah mich, aber er ſchenkte mir nichts.
So iſt der Schahe Verfahren, Hafis! betrüb' dich mit nichten,
Möge nur immer das Loos ihnen vertheilen den Sieg.

V.

Rohal kados an suruschi farruch.

Der heil'ge Geiſt, der Engel Höchſter [1])
In dem ſmaragdenen Himmelsdom,
Sprach Morgens vor dem ew'gen Throne:
O Herr! es ſoll mit ſtetem Glück
Auf ſeiner Herrſchaft Polſtern ruhen,
Manßur, Moſaffer, Mohammed. [2])

VI.

Beahdi saltaneti schahi scheich Ebuishak.

Zur Zeit des großen Schahs Abn Jshak,
Ward durch fünf Wunder Farſiſtan berühmt;

---

1) Der Schah von Ormus hatte Hafiſen reichlich belohnt für ſeine Gedichte, der von Jesd hatte ihm nichts gegeben.

1) Der heilige Geiſt iſt Gabriel, der Engel höchſter, und hat alſo mit unſerm heiligen Geiſte gar nichts gemein.

2) Der Schah Manßur Sohn Mohammeds aus der Familie Moſaffer.

Das erſte iſt ein Länderfürſt wie Er,
Der Völkerſeelen nährt und Recht vertheilt.
Dann ein Mufti wie Scheich Medſcheddin,
Den nie ein Richter übertroffen hat.
Der Frommen Fürſt, der Scheich Emineddin,
Der ſchwere Dinge löst durch Wunderkraft.
Der Herr der Wiſſenſchaft Aſadeddin,
Deß Geisteswerke würdig ſind des Schahs.
Die Großmuth ſelbſt Hadſchi Kawameddin,
Sie waren einzig, giengen doch vorbei,
Ihr Angedenken ſey, o Herr, geſegnet!

VII.

Kedai eger kuheri pak daschti der asl.

Wenn von Natur der Bettler rein gebildet wäre,
So würde ihm die Schaam das Betteln ſelbſt verbieten.
Und wenn die Sonne nicht ihr goldnes Glas bewahrte,
So wär' es längſt gefüllt mit ſüßem Weine.
Und wenn der Bau der Welt nicht zum Ruin ſich neigte,
So würd' er ganz gewiß auf feſtrem Grunde ſtehen.
Wenn nicht der Zeiten Lauf von Grund gefälſchet wäre,
So müßte vom Weſir er ganz geleitet werden.

Und da das Loos fürwahr nicht einen Beſſern kannte,
So hätt' es ihm wohl länger Friſt verleihen ſollen.
Weil er den Armen und Bedrängten Hilf' gegeben,
Dem Glück und Heil auf immer hätte dauern ſollen.

VIII.

Be semy chodscha resan ei harifi wakt schinas.

Trauter, der die Zeiten kennt,
Komm' zu meines Herren Ohren,
In dem heimlichen Gemach,
Wo der Oſtwind nimmer hinkommt.
Bringe vor die frohſten Scherze,
Ihn zum Lachen zu bewegen.
Durch ein feines Anecdötchen,
Das dem Herzen wohl gefalle.
Und hernach ſollſt auf der Stelle
Seine Gnaden du befragen,
Ob ich meinen Lohn verdiene. [1]

IX.

Tu niku bed hem es chad büpürs.

Prüfe und richte dich ſelbſt ſo über das Gute und Böſe,

1) Hafis, dem der Weſir Kawammeddin eine Schule erbaut hatte, fraget bier bei demſelben um ſeine Beſoldung an.

Was bedarfeſt du wohl auſſer dir anderen Vogt?
Wer auf den Herren vertraut, dem giebt er endlichen Ausgang,
Und verleiht ihm ein Loos, deß er ſich gar nicht verſieht.
Nur ein ſchwaches Bild von unſerer Liebe gewähret,
Was von Ferhad und Schirin fabelnd die Vorwelt erzählt,
Wimpern nicken uns zu, und zaubernd winket das Auge,
Deßhalb ſind Locken ſo lang, deßhalb ſind Maale ſo ſchwarz.
Schenke reiche mir Wein, ſo lautet der ewige Rathſchluß,
Was das Schickſal beſtimmt, ändert der Sterbliche nicht.
Hütet euch wohl, zu verachten die Trunknen, niedriges Weinglas,
Denn ſie ſehen im Dunſt eines weltſehenden Augs.
Staub aus dem Gau der Schönen verſchließet ſo manches Geheimniß,
Weiſe durchwürzen damit ihren Verſtand, ihr Gemüth.
Biſt du ſo närriſch wie ich dem Genuße der Tochter der Rebe
Aufzuopfern das Gold lauteren Menſchenverſtands?
Elende trüben mit Hefen den Wein des Bechers der Edeln,

Großes Unrecht geſchieht armen Verliebten hiedurch.
Solch ein Gemüth fängt man nicht mit Netzen, wie Raben und Krähen,
Denn es flieget hoch, hoch mit dem Falken empor.
Weil ſich Hafiſens Gedicht ſtets anſchließt an des Geſicht's Maal,
Wird er beſtändig gelobt, wenn er genennt wird vom Wort.

X.

Ber tu chuanem si defterí achlak.

Ich will dir aus dem Tugendenregiſter
Den Vers von Treue und von Großmuth leſen.
Wer durch Betrübniß nie dein Herz zerriſſen,
Dem ſpend' wie Minen Gold im Ueberfluſſe.
Entfern' dich nicht vom Baum, der Schatten giebet,
Gieb Früchte denen, die mit Steinen werfen.
Du lerne von dem Bild der Muſchel Großmuth,
Schenk' Perlen denen, die den Kopf aufopfern. 1)

XI.

Serei med rese ve bahsí ilm u taku revak.

Akademiſche Hallen, gelehrtes Gezänke und Schuldom,
Sag', was nützen ſie auch Blinden von Augen und Herz?

---

1) So wie die Muſchel die Taucher, welche das Leben wagen, mit Perlen belohnet, ſo belohne auch du diejenigen, die ſich für dich aufopfern.

Gottes Pallaſt iſt der Born von aller Erkenntniß und Tugend,
Und doch höret man nicht dorten gelehrtes Gezänk.

XII.

Hasudi chodschai mara bugu'j bed mepesend.

Dem Neider unſers Herren gieb den Rath, er übe
Nichts Böſes, ſonſt wird auch ihm Böſes nur vergolten.
Du zanke nicht mit Trotz, Verſtand und Wiſſen,
Die Welt den Zaum uns in die Hand nicht leget.
Wenn für Dſchemſchid die Welt geſchmücket war mit Perlen,
So ändert dieſes nicht den Stoff des Weltenglaſes.
Es regne Pfeile nicht, der Himmel woll's verhüten!
Daß zum Harem des Herrn verſchloſſen ſey der Eingang!
Ich ſchwör' es bei der Huld Hadſchi Kawamedдins,
Nie will er dies, und wär' es blos um ſeinetwillen.

XIII.

Schaha mubschiri si bihischtem reside est.

Es kam mir Kunde zu, o Schah, vom Paradies,
Ein Jüngling ſchön wie Selſebil und wie Huris,

Von ſüßem Wort, und tiefem Sinn, und ſchönem
Bau,
Voll Anmuth, Schönheit, Huld und leichtgewandtem
Scherz,
Ich fragte ihn warum, warum biſt du gekommen?
Er ſprach: des Schahes halb, weil er den Engeln
gleicht.
Nun macht ihm mein Geſpräch nichts mehr als lange
Weil',
Drum rufe ihn zu dir, erfülle ſeinen Wunſch.

XIV.

Der in sulmet sera ta kei bebui dost bini-
schinem.

Soll ich lange noch ſitzen im Finſtern mit Sehnſucht
des Freundes,
Bald mit dem Finger im Mund, bald mit dem Kopf
auf dem Knie?
Aus iſt's mit der Geduld, ſeit Wölfe ſtatt Löwen er-
ſcheinen,
Irre wird der Verſtand, Tauben verſcheuet der Raab.
Komm' o Vogel aus Eden, und bring' mir fröhliche
Kunde,
Möglich, es bringe die Zeit vorige Menſchen zurück.

XV.

Sakia peimane pür kün si anki sahibĭ.

Schenke fülle den Becher mir an, denn ſieh' der Vertraute
Nähret Verlangen nach Wein, hütet Geheimniß des Weins,
Hier iſt das Paradies, nun freu' dich hienieden des Lebens,
Denn im Paradies ſchreibet man Sünden nicht auf.
Wohlerzogne Geſpänn', und Freunde genähret mit Freundſchaft,
Obenan, und zur Seit' traulich in Reihen geſetzt.
Wolluſt, Lautengetön, Geſellſchaftsverſammlung und Tanzort,
Maal als Herzenskorn, Locken als Netze des Wegs;
Beſſeres bringt uns nimmer, o Schenke, der kreiſende Zeitlauf,
Nirgends iſt ſchönerer Platz, fodre den Becher Hafis.
Wer nicht dieſes Vergnügens begehrt, verdient nicht zu leben,
Wer dies Gepräge nicht ſchätzt, der iſt der Menſchheit nicht werth.

XVI.

Padischaha leschgeri tevfik hemrahĭ tu end.

Der Vorſicht Heer geleitet dich, o Kaiſer,
Steh' auf, wenn du die Welt erobern willſt;

Denn ungeachtet deiner Macht und Größe
Vergißt du auf erfahrne Herzen nicht.
Durch Trug des dunkeln Haares ungetäuſcht,
Regierſt du wie du willſt nach Gottes Sinn.
Für achthalb zehn iſt noch nicht viel gewonnen,
Statt anderthalb ſollſt achthalb du gewinnen. [1])

XVII.

Ei muana asl ali dschevheret es as u hirs.

Hochgeborner! ohne Luſt und Gierde,
Edler! rein von Trug und von Verſtellung,
Sag', wie ziemt ſich, daß du die Geſchenke,
Die du Engeln raubteſt, Teufeln ſchenkeſt.

---

1) Der letzte Vers würde ohne den Kommentar, der uns über den Gewinn der damaligen Handlungsſpekulationen in Perſien einigen Aufſchluß giebt, ganz und gar unverſtändlich ſeyn. Der gewöhnliche Gewinn der Kaufleute war damals für ein ausgelegtes Kapital von $7\frac{1}{2}$ eine Summe von zehn hereinzubringen, das iſt 2 und ein halbes oder 25 prct. darauf zu gewinnen. Der Handel nach Indien war aber ungemein vortheilhafter, indem man auf dieſem Wege das ausgelegte Kapital verdoppelte und verdreyfachte, ſo daß für drithalb wohl zehen, d. i. dreyviertel oder 75 prct. gewonnen wurden. Hafis ermuntert den Schah zu einem indiſchen Zuge, ob als Beförderer des Handels auf dem Wege der Karawanen, oder als Eroberer auf der Heerſtraße, (ſo verſteht es Sudi) wollen wir unentſchieden laſſen:

XVIII.

Husn an nasm es lejan mustagnist.

Keines weiteren Lobes bedarf fürwahr dies Gedicht
nicht,
Denn durch eigenen Glanz leuchtet es hell vor der
Welt.
Lob und Preis ſey geweiht dem ſchaffenden Pinſel des
Meiſters,
Welcher der Braut des Worts edele Schönheit verlieh'n.
Niemals hat die Vernunft ein ſchöneres Muſter ge-
funden,
Weder ſah die Natur jemals ein holderes Bild.
Dieſe Verſe ſind Zauber, ſie ſind ein göttliches Wunder,
Worte von höherem Geiſt, einſt Gabrielen geſandt.
Keinem gelangs je ähnliche Lieder zu dichten und
ſingen,
Auch hat keiner je ähnliche Perlen gebohrt.

XIX.

Chosreva, dadkera, bahrkefa, schirdila!

Löwenherziger Fürſt, gerecht, freygebig wie's Welt-
meer,
Deine Größe verdient mancherley Tugend und Preis.
Alle Himmel ergreift, von allen Seiten ertönet:
Der meſudiſche Preis, und der ſultaniſche Ruhm.

Soll ich dir, ſo ſprach er, das tiefſte Geheimniß entſchleiern?
Wiſſe der hellſte Tag iſt nur die finſterſte Nacht.
Was in drey Jahren der Schah und Weſir mit Mühe vollbrachten,
Schlägt in einem Nu nieder der Schlägel der Welt.
Geſtern Abends hab' ich im Schlaf geſehen ein Traumbild,
Heimlich vorüber im Stall wandelte, ſchien's mir, der Schah.
Hin zu ſeinen Füßen verſtreut' ich Hafer und Gerſte,
Schön, ſo ſprach er, o ſchön! denn du errätheſt den Wunſch.
Dieſen Traum vermag ich auf keine Weiſe zu deuten,
Lege mir doch ihn aus, weil du desgleichen nicht haſt.

XX.

Kuvetĭ schaireĭ men schar es fartĭ melal.

Des Morgens hat des Liedes Kraft aus großem Kummer
Sich weinend von mir abgewandt, iſt fortgegangen,
Das Bild von Chowaresm und des Oxus Ufern
Iſt wie die Herrſchaft Salomons vorbeigegangen.
Was iſt der Menſch, der nicht verſteht die Seelenworte:
Aus ſeinem Körper iſt die Seele fortgegangen.
Ich ſprach zu ihm: Gedulde dich, o mein Vertrauter!

Das fiel ihm hart, und weinend iſt er fortgegangen.
Ich ſprach: Wer kann wohl nun ein frohes Wort mir
ſagen,
Seit dieſer Zauberlippichte iſt fortgegangen?
Viel Worte ſprach ich, doch es hat mir nichts ge-
nützet,
Weil alle Hoffnung auf des Sultans Heil vergangen.
O Fürſt erzeig' dich mild, was kann wohl der Ver-
brannte?
Vernichtet durch Entbehrung iſt er fortgegangen.

XXI.

Jes adî tscharch bibinid ve bischinevid hemî.

Sehet und höret die Liſt, die Bosheit des wechſeln-
den Glückes,
Jegliche Augen ſind blind, jegliche Ohren ſind taub.
Viele, denen die Sonne, der Mond zum Polſter ge-
dient hat,
Legen zuletzt ihr Haupt nieder in Aſchen und Staub.
Braucht es den Daumring wohl den Bogen des Loo-
ſes zu ſpannen?
Wendet je ein Schild Streiche des Schickſals hinweg?
Schirmet Euch rund mit eiſernen Mauern und eher-
nen Schlöſſern,
Immer drängt ſich die Hand Eueres Looſes hinein.

Küm-

Kümmert Euch nicht des zitternden Lichtes im Lämp-
chen des Lebens,
Nacht folgt auf das Licht, Zucker verberget nur Gift.

XXII.

Be men pejam firistad dosti di rus.

Es ſandte geſtern mir ein Freund das Wort:
„Der Feder Ausfluß iſt des Auges Schwarz.“
Warum, da ſeit zwei Jahren dich das Glück
Zurückgeführt, verläßt du nicht das Haus?
Zur Antwort gab ich ihm: entſchuld'ge mich;
Die Eigenliebe hat hier nicht ihr Spiel;
Der Diener des Gerichtes lauert mein,
Wie Nattern mit der Fodrung in der Hand,
So daß, wenn ich des Herren Haus verlaß',
Ich in den Kerker wa[illegible]n muß mit Schimpf.
Das Haus des Herren [illegible] mein Schutz,
Wenn Jemand vom Gericht mir ſchaden will,
Und mit der Hülf' der Diener des Weſirs
Schlag' ich ihm aus des ſchwarzen Kopfs Gehirn.
Was braucht es anders noch, nun iſt's beſtimmt,
Beim Herrn zu ſeyn, dies iſt die wahre Urſach'.
Es öffne ſich nach ſeinem Wunſch ſein Thor.
Es ſey der blaue Himmel ſtets in ſeinem Dienſt.

Hafis war nach einer Abweſenheit nach Schiras zurückgekommen, und lebte nun ſchon beiläufig zwey

Jahre lang im Hauſe des Weſirs Kawameddin Haſſans in der gröſten Zurückgezogenheit, völlig unſichtbar für ſeine übrigen Freunde, gegen deren einen er ſich hiemit rechtfertiget, erſt im Scherze falſche Urſache vorſchützend, als geſchäh' es aus Furcht vor den Gerichtsdienern, die mit Schuldcitationen auf ihn lauerten, und dann die wahre Urſache angebend, nämlich die Innigkeit und Anhänglichkeit an ſeinen Hausherrn den Weſir. Dieſen letzten Grund heißt er den wahren geheimen illetĭ gaibi, während alle anderen Gründe nur äußere und unweſentliche ſind. Die Gründe ilel werden in der arabiſchen Grundlehre in viererley eingetheilt, die wir mit Sudi ſogleich durch ein Beyſpiel erklären wollen. Der materielle Grund illetĭ maddje eines Throns z. B. iſt das Holz und Metall, aus dem er zuſammengeſetzt iſt; der aktive Grund deſſelben illetĭ failige iſt der Tiſchler oder Tapezierer, der denſelben aufgerichtet; der formelle Grund deſſelben illetĭ scheklije iſt die Geſtalt, die er nach ſeiner Vollendung erhalten; der geheime oder eigentliche Grund aber des Thrones illetĭ gaibi iſt, daß er dem Fürſten zum Sitze dienet. Säße der Fürſt nicht darauf, ſo fielen alle übrigen hinweg. So erklärt ſich Hafis auch über die wahre Urſache ſeiner Unſichtbarkeit, die nicht in der Furcht vor dem Gerichtsdiener, ſondern, wie er ſagt, darinn zu ſuchen iſt: daß die zwey Buchſta

ben Kiaf und Nun ſich dahin verbunden haben, daß er immer um ſeinen Hausherrn ſeyn müße. Dieſe zwey Buchſtaben zuſammen verbunden machen das Wörtchen Kiun d. i. das Schöpfungswort: Werde, in dem ſchon die Beſtimmung des Weltenſchickſals, und des Looſes aller Menſchen, und auch folglich Hafiſens Beſtimmung, immer um ſeinen Herrn zu ſeyn, unabänderlich als die wahre und einzige weſentliche Urſache verborgen lag.

XXIII.

Gülkand schirĭ men si benefsche scheker rubast.

Der Roſenzucker meiner Verſe ſtiehlt [1]
Die Süßigkeit vom Veilchenſafte,
Er iſt wie Kandelzuckerſtangen hart,
Und weich wie Eibiſchzuckerkäſe.
Auf immer möge bitter ſeyn der Mund
Deß, der das Zuckerrohr begeifert,

---

1) Die verſchiedenen Gattungen von Zucker, mit denen Hafis ſeine Verſe in Beziehung ſtellet, ſind Gülkand, Roſenkandel; der Kandel und der Zucker ſind beides aus dem Oriente eingebürgerte Worte nämlich kand und scheker. Tabrsed oder Tebrsed, d. i. der Beilzerhauene, iſt die härteſte Gattung des Zuckers in Stangen, der ſo heißt, weil er mit dem Beile zerhauen wird; und Kaabalgasal iſt eine Art von Zuckerkäſe, der unſerm Eibiſchteige am nächſten kommt.

Mit ſchwarzem Staube ſey bedeckt der Kopf
Deß, der das reine Waſſer läugnet,
Derjenige, der ſchon bei der Geburt
Geſchlagen ward mit voller Blindheit,
Nie kann er eines Schönen Käufer ſeyn,
Im Laufe ſeines ganzen Lebens.

XXIV.

Bugususchtenĭ fursat ei burader.

Es fliehet die Gelegenheit
Wie Wolkenbrüche ſchnell vorüber;
Ergreifet hurtig, was ſie beut,
Das Leben iſt gar bald vorüber.

XXV.

Subhi dschumaa sadis rebiulevel bud.

Freytag Morgens am ſechsten des Monds Rebilewel war es,
Wo ob jenem Mond Gram in mein Herz ſich geſenkt.
Sieben-hundert und vier und ſechzig iſt's an der Zahl jetzt.
Welch ein Jahr für mich trauriger Zeitungen voll!
Was nützt Kummer und Gram, Wehklagen, Jammer und Heulen,
Itzt da das Leben verfloß ohne Bedeutung wie Spiel.

Dieſes Trauerchronographicon des Hafis auf den

Tod ſeines geliebten Sohnes verfertigte, iſt das erſte von mehreren ähnlichen, wo immer die Jahrszahl des Todes bald ausdrücklich wie hier, bald in den Worten des letzten Verſes verſteckt enthalten iſt. Das J. d. H. 764 fällt ins Jahr Chriſti 1362.

XXVI.

An meivei bihischti kiamed bedest ei dschan.

Dieſe edeniſche Frucht, die dir zu Handen gekommen,
Warum pflanzſt du ſie nicht, warum entgehet ſie dir?
Fragt man dich um die Zahl des Jahrs von dieſer Geſchichte,
Wirſt du finden ſie in der edeniſchen Frucht.

Meivi Bihischti die Frucht des Paradieſes giebt nach dem Zahlenwerth der Buchſtaben die Zahl 779 als das Todesjahr des Verewigten, deſſen Angedenken der Dichter dieſe Verſe weiht.

XXVII.

Bürader chadscha aadil thab misvahu.

Der Bruder Aadil ſel'gen Angedenkens, [1])
Verlebte ruhig neun und fünfzig Jahre,
Nun gieng er fort nach Edens Roſenhainen,

---

1) Aadil, Chalil, gerecht, geliebt, giebt 775.

Zufrieden iſt der Herr mit ſeiner Tugend,
Gerecht, geliebt, lies dieſe beiden Wort' zuſammen,
So wirſt du ſeines Todes Jahrszahl finden.

XXVIII.

Rahmanĭ la jemut tschu in padischahra.

Als der Ewige, Allbarmherzige ſah des gerechten
Fürſten redliches Thun, wollt' er ihn lohnen dafür;
Rief ihn zu ſich zum Urquell aller Erbarmung und Güte,
Rahman la jemut giebt Euch die Zahlen des Jahrs [1]).

XXIX.

Asafi ahdĭ seman dschanĭ dschihan turanschah.

Der Zeiten Großweſir, die Weltenſeele,
Turanſchah, der nur gute Saaten ſäete,
Verwandelte am ſiebenten Redſcheb
Das Dornenhaus mit Edens Roſenfluren;

---

1) Dieſer Quatrain iſt wie der vorhergehende eine Grabſchrift, in der das Jahr durch Buchſtaben nach Zahlengehalt ausgedrücket wird. Dieſe Zahl wird immer in die letzte Zeile zurückgeſchoben, hier iſts Rah man la je mut der Allerbarmende, der nicht ſtirbt.

Da ſich ſein Leben ſtets zur Wahrheit neigte,
So ſuch' die Zahl in Paradieſesneigung. [1])

XXX.

Behael hakku din tabe misvaḥu.

Behaeddin der Wahrheit Preis, Gott hab' ihn ſelig,
Rechtgläubiger Iman und Scheich der Gemeinde,
Vermachte allen Frommen, und gelehrten Männern,
Als er die Welt verließ, als Erbe dieſe Lehre:
Nur durch Gehorſam kannſt du dich der Gottheit nahen.
Setz' vor den Fuß, wenn du im Ernſt willſt ſeyn gehorſam,
Die Jahrszahl ſeines Tod's kannſt du deßwegen
In den zwey Worten Nähe und Gehorſam finden. [1])

XXXI.

Medschdeddin sururĭ sultanĭ kasa Ismail.

Der Richter Zierde Medſchdeddin Ismail,
Berühmt in dem Geſetz durch Zung und Kiel,

---

1) Melti bihiſt Paradieſesneigung giebt die Jahreszahl 787 des Todes Turänſchah des Großweſirs, eines beſonderen Gönners Hafiſens.

1) Kurb taab Annäherung und Gehorſam die Jahreszahl 782.

Verließ am fünften Tag des Monds Redscheb
Das Wirthshaus leicht und ohne all' Gepäck,
Sein' Einkehr iſt nunmehr der Wahrheit Einkehr.
Rahmeti hakk giebt dir deßhalb die Jahrszahl.[1])

XXXII.

Ejamĭ behar est u gul u lale u nesrin.

Tage des Frühlings ſind da, die Roſen und Tulpen und Veilchen
Sproſſen empor aus dem Staub, während du liegeſt im Staub.
Weinen will ich am Grab, wie die Wolken des Frühlings auf Fluren,
Weinen, bis du vom Staub ſproſſeſt wie Blumen empor.

Dieſe zwey Diſtichen weihte Hafis ſeinem als Jüngling verſtorbenen Sohne.

XXXIII.

An kist ta behas retĭ sultan eda küned.

Wer iſt's, der's wagt, die Majeſtät
Des Sultans zu beſchreiben?

---

1) Rahmetĭ hakk Gottes Barmherzigkeit. Hakk heißt aber ſowohl Wahrheit als Gott, der die ewige Wahrheit iſt. 756.

In der Entfernung ſind gar viel
Gebrechen vorgefallen. [1])
Es ſetzte ein Betrunkner ſich
Auf unſers Richters Teppich,
Ein andrer drängte ſich hervor
In unſrer Großen Reihen.
Der Trunkne ſprach: ich bin das Aug',
Ich bin der Welten Lampe.
Der andre ſprach: ich bin ein Prinz,
Der einz'ge meiner Zeiten.
O Großweſir der Zeiten ſag',
Um Gotteswillen ſage
Zu einem Kaiſer, deſſen Glück
Beſtändig größer werde:
O großer Schah erlaube nicht,
Daß unter deiner Herrſchaft
Ein Jeder, der ſonſt nur ertrug,
Nun thu, was ihm beliebt.

1) Das Wort, das hier mit Gebrechen überſetzt iſt, heißt eigentlich der Strauße; ſo wird jedes Werk genannt, dem es an Vollendung mangelt, beſonders Gedichte von ungleichem Gehalte, wo gute Verſe mit ſchlechten abwechſeln.

XXXIV.

Si an habbeï chodra gi si rui sebuk hasmi.

Vom grünen Korn leicht zu verdauen,
Wovon die Henne zum Simurg anſchwillt,
Wenn der Sofi nur einen Wink erhält,
Schwillt er gleich zehnmal zehn Simurgen.

Dieſe vier myſtiſchen Verſe ſind gegen die eingebildeten und falſchen Sofis gerichtet, die, weil ſie vom grünen Korne der Betrachtung, ſo wie es ihrem Gaumen bekam, gekoſtet, ſich nun auch ſchon ganz im Beſitze der Wiſſenſchaft und Heiligkeit wähnen, und wie Simurge anſchwellen aus Stolz und Aufgeblaſenheit.

XXXV.

Sal u fal u mal u asl u nesl u tacht u bacht.

Durch Jahr und Loos und Stand und Gut,
Und Grund und Stamm und Thron und Glück,
Soll deine Herrſchaft immerhin
Befeſtigt und gegründet ſeyn!
Durch frohes Jahr und gutes Loos,
Durch gleichen Stand und häufig Gut,
Durch feſten Grund und ew'gen Stamm,
Durch hohen Thron und günſtig Glück.

Ein Neujahrswunſch für den Schah.

XXXVI.

Serveri ehli amaim schemi dschemi endschümen.

O Schmuck der großen Welt, des Staatsraths helles Licht,
Beſitzer des Korans Hedſchi Kawameddin, [1])
Im Jahr der Hedſcha ſiebenhundert vier und fünfzig,
Als in den Zwillingen der Mond, die Sonne ſtanden,
Am ſechsten Tag des Monds Rebilewels Mittags
Flog auf des Herrn der Welten ewigen Befehl,
Der Phönix deines Geiſtes empor zum letzten Himmel
Und floh nach Edens Flur aus dieſem Jammerthal.

XXXVII.

Ga fursati ki chidmeti piri mugan kunem.

Wo iſt Gelegenheit dem Schenkengreis zu dienen,
Und mit des Greiſen Rath mein Schickſal zu verjüngen.
Ich habe Jahre lang die Zeit durchbracht in Schenken,
Den Reſt des Lebens will ich dorten nun durchbringen.
Es ſah der Vogt und brach mir geſtern eine Flaſche,
Ich werde künftighin den Wein im Schleier bergen.

XXXVIII.

Hekimi fikri es akl dusch kerd sual.

Meiner Denkkraft Weiſer fragte
Geſtern bei'm Verſtand ſich an:
Auserwählter aller Gnaden
Von des Schöpfers ew'ger Huld,

1) Sahibi koran oder auch sahibi kiran d. i. glücklicher Konſtellation.

Sage, welche ſind die Perlen
In der ganzen weiten Welt,
Deren Werth den Werth der Perlen
Von Oman zu Boden ſchlägt.
Höre mich, ſo kam die Antwort,
Höre aber andre nicht;
Die von Elegien dir ſprechen,
Und von Oden andrer Art,
Weißt du, ſprach die Denkkraft weiter,
Wer der Fürſt der Weiſen iſt?
Wer es iſt in aller Wahrheit,
Nicht durch Trug und Heucheley.
Schah der Schahe aller Weiſen
Pediſchah des Reichs des Wortes
Iſt die Zeit des wahren Glaubens,
Iſt der Herr der Welt Selmann. [1])

XXXIX.

Dirigha chilaati husn u dschovani.

Ach wie ſchön das Kleid der Jugend wäre,
Wenn es ewgen Zuſchnitt hätte,
Jammerſchade, daß dies klare Bächlein
Uns nicht ew'ges Lebenswaſſer ſtrömet.
Immer heißt es hier den Bündel ſchnüren,
So befahls des Himmels ew'ger Wille,
Brüder müſſen ſich von ihren Brüdern
 ſcheiden,
Und des Menſchen Leben iſt nur Trennung. [1])

---

1) Ein berühmter perſiſcher Dichter.

Linquenda tellus et domus, et placens
Uxor, neque harum, quas colis, arborum
Te praeter invisas cupressos,
Ulla brevem dominum sequetur. Hor. II. 14. 21–24.

XL.

Ei badi saba eger tuvani.

Morgenwind biſt du im Stande
Treu' und Liebe zu behalten,
Bringe Kunde meinem Freunde,
Daß dein heimlich Liebverbrennter
Blos aus Sehnſucht ſterbend ſagte:
Ohne dich kann ich nicht leben.

XLI.

Be ilmest nisani mutlak.

Durch Wiſſenſchaft wird erſt der Menſch zum Menſchen ganz,
Und ohne Wiſſenſchaft gleicht er den Thieren ganz,
Doch Wiſſen ohne Handeln iſt Unwiſſenheit,
Und durch Unwiſſenheit erreichſt du Wahrheit nicht.

LXII.

Dila didi ki an fersane fersend.

Betracht', mein Herz, was dieſem einz'gen Jüngling
Das bunte Schickſal für ein Spiel geſpielt,
Statt Alabaſterbuſen an den Buſen
Legt es ihm Marmorplatten auf das Haupt.

XLIII.

Chosreva kui felek der chumi tschevgani tu bad.

Es ſoll der Himmel deines Schlägels Ballen ſeyn!
Das Feld von Zeit und Raum ſoll deine Rennbahn ſeyn!
Der Fluren Krauſe iſt verwirret durch ſein Haar,
Des Sieges Aug' ſoll ſtets in dich verliebet ſeyn!

Bayerische Staatsbibliothek München

Es giebt dein Lob den Stoff der Redekunſt Merkurs. [1])
Die Roſe ſoll dein Siegelhälter ſeyn!
Es ſchwanket deines Wuchſes Ceder ſchön wie Tuba
Und Edens Flur ſoll deines Prachtpallaſtes ſeyn!
Es ſollen die drey Reiche der Natur und was
Auf Erden nur beſtehet, dir zu Dienſten ſeyn!

XLIV.

Ber serĭ basarĭ dschan basan münadi misenid.

Auf dem Markte der Seelenverkäufer erſchallet ein Ausruf:
Gaubewohner hört, hört ihr Freunde den Ruf!
Lange ſchon iſt verloren gegangen die Tochter der Rebe,
Nützet den Augenblick, macht Euch zum Fange bereit.
Sie hat ein Kleid von Rubin, und eine Krone von Goldſchaum,
Nehmt Euch in Acht, ſie ſtiehlt Tugend und Wiſſenſchaft Euch;
Gerne ſchweiſt ſie im Finſtern, die bittere roſige Dirne,
Wenn ihr ſie findet, o bringt, bringet ſie ſchnell zu Hafis.
Wer mir die Bittere bringt, dem will ich Süßigkeit geben,
Enge verwahr' ich ſie dann, daß ſie mir nimmer entflieh'.

1) Merkur als Planet auch bei den Orientalen der Beſchützer der Wohlredenheit. Darum mahlen ſie ihn ein aufgeſchlagenes Buch auf dem Knie haltend.

Bayerische Staatsbibliothek München

2, 3, 4 6 13 21

P. Greiner
Buchbinderei
München 2

Ḥāfiẓ,

Der Diwan

Bd.: Th. 2

Stuttgart [u.a.] 1813

A.or. 3584-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10250659-3